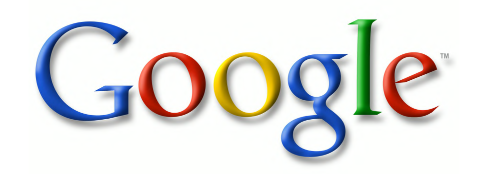
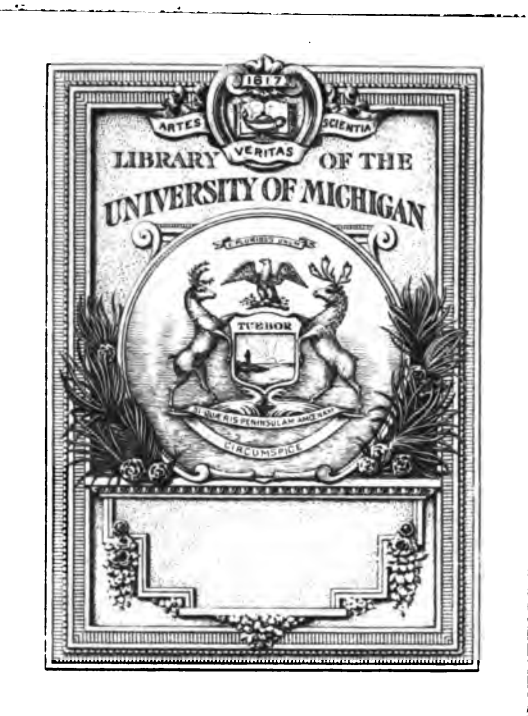
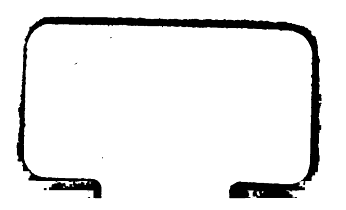




1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



DER ALTFRANZÖSISCHE DIREKTE FRAGESATZ

EIN BEITRAG ZUR SYNTAX DES FRANZÖSISCHEN

VON

ALFRED SCHULZE.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1888.

In dem Vorliegenden habe ich versucht, zur Sprache zu bringen, was dem altfranzösischen direkten Fragesatz als besonderer Satzform (neben Aussage und Aufforderung) eigentümlich ist. Das zehnte, die Wortstellung behandelnde Kapitel ist im ganzen so, wie es sich hier findet, bereits vor einigen Jahren in Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen Bd. 71, der erste Teil desselben auch gesondert als Berliner Dissertation (1884) gedruckt worden.

Die zur Verweisung auf altfranzösische Texte verwendeten Abkürzungen sind dieselben, deren sich Tobler in seinen Beiträgen zur französischen Grammatik (Leipzig 1886) bedient. (Vgl. die Zusammenstellung bei Tobler a. a. O. p. VII—XI.) Ferner bedeutet B. Chr. Bartschs Altfranzösische Chrestomathie, 3. Aufl. Leipzig 1875; mit Jonckbl. bezeichne ich Jonckbloets Roman van Lancelot, Deel 2 (s'Gravenhage 1849); Prosa Perc. verweist auf den von Potvin im ersten Bande seiner Ausgabe des Crestienschen Perceval (Mons 1865—72) herausgegebenen Prosaroman, Thfr. auf Théâtre français au moyen âge, publ. p. Monmerqué et Michel, Paris 1839.

Berlin, im Mai 1888.

Alfred Schulze.

Inhalts-Übersicht.

Anhang.

Kapitel I.

Allgemeines über das Verhältnis des Fragenden zur Antwort.

§. 1. Trotzdem die Frage kein Urteil zum Ausdruck bringt, fehlt es ihr an asserierenden Elementen nicht durchaus. Betrachten wir zunächst die Bestätigungsfragen,[1] so ist nicht zweifelhaft, dass selbst eine scheinbar so wenig inhaltreiche Frage wie: „Hast Du meinen Bruder gesehen?“ eine ganze Reihe von Voraussetzungen einschliesst, von deren Thatsächlichkeit der Fragende überzeugt sein muss, die es überhaupt erst ermöglichen, dass eine bestätigende Antwort erfolge: Es muss eine Persönlichkeit vorhanden sein, die zum Fragenden in dem Verhältnisse eines Bruders steht, diese Persönlichkeit muss dem Angeredeten bekannt sein, sie muss demselben, wenigstens durch das Gesichtsvermögen, erreichbar gewesen sein u. s. w. Erwiese sich auch nur eine dieser Voraussetzungen als unzutreffend, so müsste der Fragende einer Berichtigung von seiten des Hörers gewärtig sein, grade als wenn er Irriges in Aussageform vorgetragen hätte. Nehmen wir z. B. an, der Angeredete kennte den Bruder des sich mit ihm Unterredenden nicht, so würde er jene Frage etwa durch die korrigierende Äusserung: „Ich kenne Deinen Bruder nicht“ erwidern. So dass der Fragende sich wohl bewusst sein muss, mit seinen Worten zugleich alles das auszusagen, was ihn zur Stellung der Frage erst berech-

---

[1]) Der Bezeichnung „Bestätigungsfragen“ für Fragen, die „ja“ oder „nein“ zur Antwort verlangen, hat sich zuerst Delbrück im „Gebrauch des Konjunktivs und Optativs im Sanskrit und Griechischen“ (Halle 1871) bedient; die äusserlich durch das an der Spitze stehende Fragewort kenntlichen nenne ich mit Imme („die Fragesätze nach psychologischen Gesichtspunkten eingeteilt und erläutert“, Programmabhandlungen des Gymnasiums zu Cleve für 1879 und 1881) „Bestimmungsfragen“.

tigt, die Überzeugung auszusprechen, dass eine bestätigende Antwort möglich sei.[1])

§. 2. Der positive Gehalt der Bestimmungsfragen ist ungleich leichter erkennbar. Einer Frage: „Wer hat Cäsar ermordet?“ liegt das Urteil zu grunde: „Irgend jemand hat Cäsar ermordet“; nur ist der Fragende ausser stande (wofern es sich nicht um eine pädagogische Frage handelt) anzugeben, welche Person als Träger der Handlung des Verbs zu gelten habe.

§. 3. Besondere Beachtung verdienen von den Bestätigungsfragen die mit einer Negation versehenen. Eine Frage von der Form: „Hat der Angeklagte seine Schuld nicht gestanden?“, kann, wie mir scheint, wesentlich in dreifachem Sinne aufgefasst werden.

An erster Stelle mag die Frage unter folgenden Umständen gethan werden: Es sei die Rede von einem hartnäckigen, verstockten Verbrecher, der, seiner Schuld fast überführt, dennoch beharrlich leugnet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ergiebt sich für den, dem Vorstehendes mitgeteilt wird, das Urteil: „Der Verbrecher hat seine Schuld (überhaupt) nicht gestanden“; jedenfalls darf man es nicht ungerechtfertigt nennen, wenn ihm jenes Urteil und damit die Bestätigung einer Frage: „Hat er seine Schuld nicht gestanden?“ durch die Antwort „nein“ möglich erscheint.

---

[1]) Der Einwand, dass, wer fragt, ebensowohl von der Möglichkeit einer Nichtbestätigung seiner Worte überzeugt sein müsse, ist deshalb ohne Belang, weil die Behauptung, man halte etwas für möglich, notwendig die weitere einschliesst, dass auch das Gegenteil dem Behauptenden nicht ausgeschlossen erscheine; die neutrale Stellung des Fragenden wird somit durch das oben Gesagte nicht berührt. Alle sprachliche Aussage geht ja, wie das Denken, stets vom Positiven aus, auch die Negation kann nicht an sich, sondern nur als Ablehnung eines Positiven gedacht und zum Ausdruck gebracht werden. Und noch weniger vermöchte die Sprache einem Zustande des Denkens eigentümlichen Ausdruck zu leihen, der von der Affirmation wie von der Negation gleich weit entfernt wäre; doch ist ein solcher Zustand nicht mehr als ein mathematisch konstruierter Begriff, und die Sprache ist mit dem Denken ganz im Einklang, wenn sie auch zum Ausdrucke des einen Fragenden beherrschenden Zustandes vom Positiven ausgeht.

§. 4. Anders liegen die Verhältnisse, wenn unsere Frage mit nachdrücklicher Betonung der Negation vorgetragen wird. Für diesen Fall könnten etwa folgende Umstände den Rahmen bilden: Dem Fragenden ist gerüchtweise zu Ohren gekommen, ein Angeklagter habe, durch erdrückende Beweise gänzlich überführt, schliesslich seine Schuld gestanden. Er kommt zu jemandem, der in der Angelegenheit besonders gut unterrichtet ist, spricht auch mit ihm über die Sache und vernimmt denn, wie jener seinem Erstaunen über die hartnäckige Verstocktheit des Verbrechers Ausdruck giebt, der standhaft geleugnet habe.

Die Folge ist, dass er fragt: „Hat er seine Schuld nicht gestanden?" Die Berechtigung zur Stellung dieser Frage kann nicht zweifelhaft sein, liegt ja doch in den Worten, die die Veranlassung derselben bilden, die Bestätigung schon unzweideutig ausgesprochen, und nur dass der Fragende bisher das Gegenteil von dem, was ihm mitgeteilt wird, für zutreffend gehalten, verhindert ihn, jene Mitteilung ohne nochmalige Bekräftigung als der Wahrheit entsprechend hinzunehmen, ihr weiter zu trauen, als zur Bildung des die Grundlage seiner Frage ausmachenden Urteils: die Möglichkeit, dass der Angeklagte seine Schuld nicht gestanden, liegt vor, erforderlich ist.

§. 5. Unsere Frage kann drittens mit der Bedeutung eines lateinischen *nonne crimen confessus est?* gethan werden, in der Absicht, den Angeredeten zu dem in einer Antwort „ja" enthaltenen Zugeständnis: „In der That, er hat seine Schuld gestanden" zu nötigen.[1]) Um nicht irgend welche Unklarheit bestehen zu lassen, stellen wir uns vor, A behaupte B gegenüber, dass der Angeklagte, von welchem die Rede ist, ein bis in den Grund verdorbener Mensch, ein unverbesserlicher Bösewicht sei. B ist anderer Meinung; er hält im Gegenteil den Angeklagten der Besserung noch wohl für fähig auf grund der auch A be-

[1]) Es würde zu weit führen, wollte ich hier im einzelnen auf Immes Ansicht über die „Jafragen" (a. a. O. II, 14) eingehen. Sie ist grundverschieden von der hier dargelegten und beruht im wesentlichen auf der Annahme, „dass die negative Frage den Zweifel an der Negation, d. h. die Zuversicht zur Wahrheit des Positiven zum Ausdruck bringe." Wozu dann die Frage?

kannten Thatsache, dass der Verbrecher seine Schuld gestanden. Um nun A von der Richtigkeit seiner (des B) Ansicht zu überzeugen, stellt er die uns beschäftigende Frage.

Man sieht sofort den nicht geringen Unterschied dieser Frage von den beiden zuerst erörterten. Der Redende hat hier bereits einen festen Standpunkt inbezug darauf inne, ob das in Frage Gestellte zu bestätigen sei oder nicht, es liegt nicht mehr in seiner Absicht, den Angeredeten zur Belehrung aufzufordern, vielmehr will er im grunde jenem selbst eine Belehrung zu teil werden lassen. Die ursprünglichste Verwendung der Frage ist hier überschritten.

Wie kommt es nun, dass der Redende, um jenes Zugeständnis zu erlangen, sich nicht sowohl einer Frage (dass diese das vortrefflichste Mittel zu seinem Zwecke abgiebt, liegt auf der Hand), als vielmehr einer negativen Frage bedient? Weshalb fragt B nicht: „Hat er seine Schuld gestanden?“ da er doch hier so wenig wie dort zweifelt, dass A in betreff des in Frage Gestellten seiner (des B) Ansicht ist, der Bestätigung seiner Rede demnach ebenso sicher sein darf als der Nichtbestätigung bei der negativen Frage? In der That, undenkbar und beispiellos wäre ein solches Verfahren nicht zu nennen; das entgegengesetzte aber ist ungleich wirksamer. Und zwar liegt der Grund, wie mir scheint, in Folgendem. Wir sahen oben, dass bei der Bestätigungsfrage die Möglichkeit der Bestätigung von dem Redenden thatsächlich ausgesagt, behauptet wird; ohne dies hätte er kein Recht, seine Frage zu stellen. So liegt denn auch in unserem Falle, denn jene Regel leidet keine Ausnahme, in den Worten: „Hat er seine Schuld nicht gestanden?“ implicite die Aussage: die Möglichkeit, der Angeklagte habe ein Geständnis nicht abgelegt, ist vorhanden.

Das fühlt der Fragende und darauf baut er. Offenbar muss seine Rede, da sie eben durch jene implicite in ihr enthaltene Behauptung der auf Thatsachen gegründeten Überzeugung des Hörers widerspricht, den letzteren zu einer viel energischeren Nichtbestätigung reizen, als ihn eine positive Frage zur Bestätigung aufgefordert haben würde. Die Worte: „Hat er seine Schuld gestanden?“ mahnen den Angeredeten nicht stärker

zur Erwiderung, als jede beliebige andere Frage thun würde; vielleicht schwächer, da sie etwas in Frage stellen, was beiden sich Unterredenden gleichmässig als Thatsache feststeht.

Noch eins ist unaufgeklärt. Hat der Redende ein Recht zur Stellung seiner Frage? Er ist ja doch selbst von der Unmöglichkeit der Bestätigung seiner Rede durch ein „Nein" überzeugt; wie kann er eine Aussage machen, welche das Gegenteil seiner Überzeugung als möglich hinstellt? Der Widerspruch, der hierin zu liegen scheint, löst sich in einfacher Weise. Da B A nicht direkt widerlegen kann, so wählt er den indirekten Weg. Indem er das von A Behauptete zunächst dem Scheine nach gelten lässt, führt er seinem Gegner in Form jener Frage, die sich unmittelbar der Äusserung des A anschliesst, eine sich aus der ihm widerstrebenden Ansicht seiner Meinung nach ergebende Konsequenz vor, deren Irrigkeit zuzugeben A nicht umhin kann. Aus der Irrigkeit der Konsequenz ergiebt sich die Haltlosigkeit ihrer Grundlage, und B hat gewonnenes Spiel, sofern sein Gegner nicht leugnet, dass das in Frage Gestellte in der That als Konsequenz der von ihm geäusserten Meinung anzusehen, oder, trotzdem er das zugiebt, nicht in Abrede stellt, dass diese Konsequenz mit seiner (des A) Meinung unverträglich sei.

§. 6. Nun soll nicht bestritten werden, dass genug „Jafragen" (so wollen wir sie der Kürze wegen mit Imme nennen) vorkommen, auf welche das vorstehend Gesagte mutatis mutandis sich nicht genau wird anwenden lassen. Bei unserer Frage selbst ist nicht durchaus notwendig, dass der Redende die feste Überzeugung hege: Er hat ja doch seine Schuld gestanden. Es genügt ihm zur Stellung der Frage oft ein geringerer Grad der Gewissheit. Nehmen wir z. B. an, er habe freilich früher einmal gewusst, ob die in Rede stehende Person ein Geständnis abgelegt oder nicht, erinnere sich aber dessen nicht mehr genau, wenngleich, so weit die Erinnerung noch in ihm lebt, ihm das Wahrscheinlichere ist, das sei allerdings der Fall gewesen. Auch unter diesen Umständen nun wird man eine Frage: „Hat(te) er seine Schuld nicht gestanden?" als Entgegnung auf die Behauptung: „Jener Angeklagte war ein verstockter

Bösewicht!" zu hören, nicht auffällig finden; ähnlichen Fragen begegnen wir in der Sprache des täglichen Lebens in grosser Anzahl. Je weniger sicher die eigene Überzeugung des Fragenden begründet ist, mit um so weniger Sicherheit wird er auch hoffen dürfen, den Angeredeten zu einer Antwort wie oben nötigen zu können. Er hat aber auch hier gar kein so weitgehendes Interesse an einer Nichtbestätigung seiner Worte (durch ein „Ja"). Im zuerst erörterten Falle handelte es sich für ihn darum, den Gegner von der Irrigkeit einer Ansicht zu überzeugen; das kann er hier deshalb nicht beabsichtigen, weil er gar nicht gewiss ist, ob seine eigene Meinung zutreffend, den Thatsachen entsprechend ist. Die Frage nähert sich so, indem sie die Grenzen rhetorischer Verwendung überschreitet, wieder mehr und mehr ihrem ursprünglichen Zwecke: der Wunsch belehrt zu werden tritt wieder mehr oder weniger stark hervor. Aber er ist noch weit entfernt vorherrschend zu sein; vielmehr hat der Fragende noch immer ein gewisses Interesse daran, seine Worte vom Angeredeten nicht bestätigt zu hören, sei es auch nur, um der Notwendigkeit zu entgehen, die eigene Ansicht aufgeben und der fremden beistimmen zu müssen.

§. 7. Gleichartig sind auch Fragen zu beurteilen, durch welche der Redende sich erkundigt, ob das, was er durch seine Sinne wahrgenommen, aber nicht mit solcher Deutlichkeit wahrgenommen, dass ihm eine Täuschung ausgeschlossen schiene, zutreffe oder nicht. Also Fragen wie: „Kommt nicht dort Dein Bruder?" oder: „Rief da nicht jemand?" Entweder geht derartigen Fragen eine Äusserung voran, die dem Fragenden die Gewissheit giebt, dass seine Wahrnehmung nicht auch die des Angeredeten ist (man nehme z. B. folgendes Gespräch an: „Sieh jene schöne Buche dort!" — „Ist das nicht eine Linde?") oder er schliesst aus dem Fehlen jeder Äusserung, dass entweder seine Beobachtung von der andern Seite gar nicht gemacht worden ist (das darf er thun, wenn seine Wahrnehmung eine überraschende ist), oder dieselben Sinneseindrücke in anderer, zur Äusserung nicht auffordernder Weise ausgelegt worden sind. In jedem Falle hat der Fragende das Gefühl, dass der sich mit ihm Unterredende nicht durchaus seiner Ansicht sei, dass eine

wenn auch noch so leise Gegnerschaft zwischen dem Angeredeten und ihm bestehe. Und so erklärt sich auch hier sein Interesse, durch eine nichtbestätigende Antwort zu erfahren, dass er nicht Ursache habe, seine Auffassung zu ändern.

§. 8. Ich glaube nicht, dass es von hier aus gelingen wird, die Verwendung der Negation in scheinbar unbefangenen, zum Zwecke der Erkundigung gestellten und jedenfalls auch ohne die Negation der Absicht des Fragenden dienenden, höflichen Fragen wie: „Hast Du nicht bemerkt, wohin er gegangen ist?" (≐ Weisst Du vielleicht Auskunft zu geben, wohin u. s. w.) „Willst Du mich nicht begleiten?" „Hat er sich nicht (vielleicht) geirrt?" zu erklären. Imme zwar sieht a. a. O. II, 15 Anm. in solchen Fragen eine Weiterentwicklung der Jafragen: die Bedeutung der Negation habe sich allmählich völlig abgeschwächt und gelange schliesslich nicht mehr deutlich zum Bewusstsein. Das wäre denkbar, erklärt doch aber die Erscheinung erst dann, wenn nachgewiesen ist, dass jene Fragen, als Äusserungen des vorstellenden Geistes, sich den Jafragen anschliessen, dass der Zustand des Denkens, welcher ihnen zu grunde liegt, dem bei Jafragen vorherrschenden verwandt ist. Dies zu zeigen genügt aber die Bemerkung nicht (Imme a. a. O.), dass „die Fragen der aufstrebenden Erkenntnis (so nennt Imme die unbefangenen ohne irgend welche Voreingenommenheit gestellten Bestätigungsfragen) mit den Jafragen die Richtung zur Position gemeinsam haben." Liesse man selbst diese sehr unbestimmte Äusserung einmal gelten, so wäre doch nicht einzusehen, warum denn nicht alle, sondern nur ein engerer Kreis der unbefangenen Bestätigungsfragen, die in höflichem Tone vorgetragenen, gelegentlich mit der Negation versehen werden können.

Man könnte ja versucht sein, zu meinen, dass das bei vielen der uns beschäftigenden Fragen gewiss vorhandene Interesse des Fragenden, die Antwort „ja" zu hören, die Brücke zu den Jafragen bilde, dass der Fragende, dessen Berechtigung eine negative Frage zu stellen, schon bei den im vorigen Paragraphen betrachteten Fällen nicht ganz ausser Zweifel stand, schliesslich meine, dieser Basis ganz entraten zu können und sich nur erinnere, dass man durch Anwendung der Negation in

Fragen auch sonst eine erwünschte Meinungsäusserung zu erzielen im stande sei. Aber dieser Auffassung könnte doch nur für einen Teil jener höflichen Fragen die Berechtigung zugestanden werden. Denn es ist ja gar nicht ausgeschlossen, dass der Wunsch ein „Nein“ zu vernehmen, bei dem Redenden vorwalte. So ist doch sehr wohl denkbar, dass, wer durch die Worte: „Hat er sich nicht (vielleicht) geirrt?“ auf die Möglichkeit eines Versehens aufmerksam macht, dennoch wünscht, von dem Nichtvorhandensein eines solchen Gewissheit zu erhalten.

Man wird sich nach einer anderen Erklärung der Erscheinung umsehen müssen. Ich möchte sie darin finden, dass, wer zum Zwecke der Erkundigung, ob eine zweite Person bemerkt habe, geneigt sei etwas zu thun, ob eine dritte sich getäuscht habe, fragt: „Hast Du nicht bemerkt?“, „willst Du nicht?“, „hat er sich nicht getäuscht?“ bedenkt, dass die positive Frage: „Hast Du bemerkt?“, „willst Du?“, „hat er sich getäuscht?“, falls seine mit derselben ausgesprochene Vermutung, der Angeredete habe bemerkt, sei geneigt, eine dritte Person habe sich geirrt, sich als unzutreffend erweise, dadurch, dass sie Irriges in positiver Form vorträgt, eine gewisse Härte, eine Schroffheit einschliesse, die er zu vermeiden wünscht. So wählt er denn lieber mit der negativen Frage eine Form der Erkundigung, die ihm Belehrung so gut wie jene sichert, ihn aber gleichzeitig, weil sie Positives nicht aussagt, vor dem Scheine unbesonnenen, schroffen Urteilens schützt.

§. 9. Bemerkt sei schliesslich noch, dass oft genug bei negativen rhetorischen Fragen („Ist das nicht schön?“ „Ist das nicht herrlich?“ oder „Sagte ich es nicht?“) die Gegnerschaft des Angeredeten nur in der Einbildung dessen, der fragt, und auch hier vielleicht nur scheinbar, besteht. Aber den Schein wenigstens muss der Fragende wahren, als sei er, wenn auch nur infolge der Thatsache, dass der Angeredete sich bisher überhaupt nicht geäussert, von der Möglichkeit einer gegenteiligen Ansicht des letzteren überzeugt; nur so hat er ein Recht, sich der Negation zu bedienen. Dass nun eine negative Frage seinem Zwecke, eine (vernehmliche oder stillschweigende)

Zustimmung zu veranlassen, im allgemeinen besser dienen muss, als eine positive,[1]) leuchtet ein, wenn man bedenkt, dass die Zurückweisung energischer sein muss, die durch eine negative Frage herausgefordert wird, welche der Wirklichkeit nicht Entsprechendes als möglich oder doch der Ansicht des Angeredeten nach möglich hinstellt,[2]) als die Zustimmung, die eine positive Frage zu von beiden Seiten Anerkanntem verlangt.

§. 10. Ganz ebenso wie bei den „Jafragen“ wird nun auch bei allen übrigen Fragen verfahren, die nicht dem Verlangen nach Belehrung, sondern dem Wunsche, vom Angeredeten eine bestimmte Äusserung zu hören, ein bestimmtes Geständnis zu erzwingen, ihr Dasein verdanken: der Redende stellt das Gegenteil des der Wirklichkeit Entsprechenden, dessen, wovon er selbst überzeugt ist und was nach seiner Meinung auch der Hörer nicht in Abrede stellen darf, in Frage als Konsequenz der irrigen Ansicht des letzteren über irgend einen Streitpunkt, von dem eine beiderseitige Meinungsverschiedenheit ausgeht; indem er hofft, mit Ableugnung jener Konsequenz werde sein Gegner auch deren Basis als irrig zugeben, und so eine Entscheidung der ursprünglichen Meinungsdifferenz zu seinen (des Fragenden) Gunsten herbeigeführt werden. Will er z. B. das Geständnis hören: „Kein anderer als David (nur David) hat die Grösse des jüdischen Volkes begründet!“[3]) (Imme II, 25), so fragt er: „Hat ein anderer als David die Grösse des jüdischen Volkes begründet?“ und darf der Nichtbestätigung seiner Frage ganz sicher sein, da der Angeredete nicht im stande sein würde,

---

[1]) Ist das in Frage Gestellte über allem Zweifel weit erhaben, so scheint freilich eine positive Frage wirksamer. Vgl. §. 29 und Imme II, 39 extr. f.

[2]) Dass dem so ist, beweisen energische Erwiderungen wie folgende, die etwa eine Frage: „Sagte ich es nicht?“ hervorrufen könnte: „Das stelle ich ja gar nicht in Abrede. Das leugne ich keineswegs!“ u. s. w. Sie sind nur möglich, wenn der Erwidernde überzeugt ist, dass mit der Frage die Möglichkeit als nicht ausgeschlossen hingestellt werde, er (der Erwidernde) sei andrer Meinung als der Fragende.

[3]) Ich bleibe absichtlich bei den von Imme (a. a. O.) gewählten Beispielen, um einen Vergleich der hier vorgetragenen Auffassung mit der Immeschen zu erleichtern.

einen andern Begründer der Grösse des jüdischen Volkes zu nennen, was zu thun ihm eine wider Erwarten abgegebene Bestätigung jener Frage die Pflicht auferlegen würde.

Man vergleiche noch folgende Beispiele:

Es soll zugegeben werden: „Davids Thaten sind die schönsten, schönere als die seinen giebt es nicht.“ Dem dient die Frage: „Giebt es schönere Thaten als die Davids?“ (Imme II, 25) Die Frage Fausts: „Ward eines Menschen Geist in seinem hohen Streben von deines Gleichen je erfasst?“ (Imme II, 26) beruht auf dem Wunsche, den Angeredeten zu dem Geständnis zu zwingen: „Von meines Gleichen ward eines Menschen Geist in seinem hohen Streben nie erfasst“. Wünscht Valentin zugegeben zu hören: „Keine ist im ganzen Land, die meiner trauten Gretel gleicht,“ so fragt er: „Ist Eine im ganzen Land, die meiner trauten Gretel gleicht?“ (Imme II, 27.)

Dass auch hier die Meinungsverschiedenheit zwischen Redendem und Angeredetem oft nur imaginär ist, wie z. B. wenn die Frage Iphigenies: „Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?“ (Imme II, 27) inmitten einer das Vaterland feiernden Rede gestellt wäre, ändert an dem Wesen solcher Fragen nichts.

§. 11. Imme wendet sich a. a. O. II, 17 gegen „die unsere sprachlichen Lehrbücher noch durchgehends beherrschende äusserliche Auffassung, die bei den Bestätigungsfragen einen eng begrenzten Kreis von Wörtchen unter dem unbestimmten Namen der „Fragepartikeln“ zusammenfasse und davon alles, was jenen erstarrten sprachlichen Bildungen von oft dunkler Etymologie unähnlich sehe, streng abzusondern liebe, ohne darüber Aufklärung zu geben, wie denn jene Wörtchen zu dieser Verwendung gekommen seien.“ Mir scheint dieser Vorwurf nur zum Teil begründet. Darin freilich wird man Imme zustimmen müssen, dass er ein Verfahren tadelt, welches keinen Versuch macht, Aufschluss über die eigentümliche Verwendung der Fragepartikeln zu geben, wenngleich mir scheint, als nähme er seinen Vorwurf durch das Zugeständnis, jene Wörtchen seien oft von dunkler Herkunft, halb wieder zurück. Aus den weiteren Ausführungen Immes geht nun aber hervor, dass er sich besonders deshalb gegen die Absonderung der sogen. Fragepartikeln wen-

det, weil auch Verba, Adjectiva, Substantiva oder adverbielle Ausdrücke nach seiner Ansicht gar nicht selten die Funktion jener Wörtchen übernehmen. Demgemäss unterscheidet er 1) Fragewörter des Seienden (dtsch. „wirklich", „gewiss", lat. *itane vero*; gr. *ἀληθές, ἦ, ἆρα;* ferner das Verbum „sein", Adjectiva wie „gut", „billig", „gerecht"). 2) Fragewörter der Bestimmtheit (z. B. gr. *ἔτι, ἤδη, εἶτα, ἔπειτα,* lat. *num*; unser „denn", „jetzt", „schon", „(immer) noch", „trotzdem" u. a.). 3) Fragewörter des Unbestimmten („ein anderer", „irgend", „je" u. a.)

Versuchen wir, seine Ansicht an einem Beispiele klar zu machen. In der Frage: „Bleibst Du immer noch bei Deiner Meinung?" haben die Fragewörter der Bestimmtheit „immer noch" denselben Wert und die nämliche Funktion wie etwa „denn" in der Frage: „Bleibst Du d e n n bei Deiner Meinung?" insofern beide Male durch die genannten Adverbien der Zweifel des Fragenden in ähnlicher Weise zum Ausdruck gelangt. Man könnte also „immer" und „noch" mit dem gleichen Rechte als „Fragepartikeln" bezeichnen, wie das bei „denn" allgemein geschieht.

Dieser Auffassung wird man nicht beipflichten können. Selbst wenn sie im wesentlichen zuträfe, würde ich es nicht nur für entschuldbar, sondern sogar für erforderlich halten, dass man aus der unbegrenzt grossen Menge von Fragewörtern (im Sinne Immes) einen engeren Kreis solcher, deren Verwendung sich auf Fragen beschränkt oder in Fragen eigentümlicher Art ist, auswählte und als „Fragepartikeln" bezeichnete. Ich halte es aber für irrig, zu meinen, dass in dem gewählten Beispiele „immer noch" eine ähnliche Funktion erfülle, wie „denn".

§. 12. Der Redende kann im wesentlichen eine dreifache Stellung zur Frage einnehmen. Entweder stellt er sie zum Zwecke der Erkundigung ohne eignes Urteil über die Antwort, oder er wünscht durch dieselbe ein bestimmtes Geständnis vom Angeredeten zu erlangen, in welchem Fall er selbst eine feste Meinung darüber hat, wie die Antwort ausfallen müsse (vgl. oben §§. 5. 10), oder endlich er stellt sie — das wäre der diese beiden vermittelnde Fall — allerdings um sich belehren zu lassen, doch so, dass er einer eignen Meinung über die Antwort nicht wie im ersten Falle völlig entbehrt, sondern bereits eine mehr

oder minder fest begründete Vermutung bezüglich derselben hegt.

Das ursprünglichste Verfahren stellen die an erster Stelle genannten Fragen dar. Zu denen, die der Absicht dienen, den Hörer zu einem bestimmten Geständnisse zu veranlassen, rechneten wir schon oben die sogen. „Jafragen“, ebenso alle in §. 10 besprochenen (Immes „Neinfragen“). Auch manche der von Imme unter die Zweifelfragen im engeren Sinne gestellten Fälle sind ebenso zu beurteilen, z. B.: „Ist's jetzt Zeit zu Saufgelagen, zu Banketten und Feiertagen?“ (Imme II, 21); oder: „Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel, auch jetzt noch seine Eboli?“ (Imme eb.) Zu den Fragen der an dritter Stelle genannten Art rechne ich endlich solche, wie: „Sind das wirklich Feinde?“ (Imme II, 17). Der Redende will hier in der That erst vom Angeredeten darüber belehrt werden, ob die sich Nähernden Feinde seien oder nicht, hält aber eine schlichte Erkundigung: „Sind das Feinde?“ deshalb nicht für angebracht, weil ihm, dem, so weit er selbst urteilen kann, eine Antwort „nein“ das Natürlichere erscheinen würde, der aber doch durch gewisse Umstände gezwungen ist, das Gegenteil für möglich zu halten, eine eventuelle Bestätigung in Form eines „Ja“ nicht genügen würde; vielmehr will er jedem nachlässigen Irrtum von seiten des Angeredeten dadurch vorbeugen, dass er ihn zwingt, durch eine etwaige Antwort „ja“ die kräftige, ein Versehen ausschliessende Auskunft zu geben: „Das sind wirklich Feinde.“

Ebenso wie hier ist der Fragende stets in der Lage, seine Worte so einzurichten, dass die Antwort hinsichtlich ihrer Intensität dem Grade seines Zweifelns entspricht. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch das oben erwähnte Beispiel Immes zu beurteilen: „Bleibst Du immer noch bei Deiner Meinung?“ Thatsächlich will ja, wer diese Frage thut, nur darüber unterrichtet sein, ob der Angeredete bei einer bestimmten Ansicht verharre. Gewisse Gründe aber bestimmen ihn, das angesichts der gerade vorliegenden Umstände für nahezu unmöglich zu halten; gleichwohl scheint ihm das Gegenteil nicht ausgeschlossen. Dem Belehrungsbedürfnisse müsste eine Erkundigung: „Bleibst Du bei Deiner Meinung?“ genügen. Es reicht aber zur

Zufriedenstellung des Fragenden nicht hin, dass ihm etwa durch ein „Ja“ die Erklärung: „Ich bleibe bei meiner Meinung“ abgegeben werde. Er will Gewissheit darüber haben, dass auch die gegenwärtigen veränderten Umstände einen Meinungswechsel des Angeredeten hervorzubringen nicht im stande waren, und hat es nun in der Hand, seine Frage so zu gestalten, dass eine etwaige bestätigende Antwort ihn nicht nur über das Thatsächliche, inbetreff dessen er schwankt, belehrt, sondern ihm gleichzeitig die Versicherung giebt, dass der sich mit ihm Unterredende die veränderten Umstände wohl erwogen habe. Man sieht leicht ein, dass diesem doppelten Bedürfnisse sehr verschieden gestaltete Fragen genügen könnten: „Bleibst Du selbst jetzt bei Deiner Meinung?“, „bleibst Du trotzdem bei Deiner Meinung?“, „bleibst Du auch unter diesen Umständen, dessen ungeachtet bei Deiner Meinung?“ Alle diese verschiedenen Wendungen wäre Imme gezwungen, seinen Fragewörtern der Bestimmtheit zuzuzählen; mit welchem Rechte das geschähe, leuchtet nicht ein.

Wie dem aber auch sei, was hier widerlegt werden soll, ist die Ansicht, dass derartigen „Fragewörtern“ (wenn wir der Einfachheit halber bei dem von Imme gewählten Ausdruck bleiben wollen) Fragepartikeln wie dtsch. „denn“, „etwa“, „vielleicht“, „wohl“; lat. *num*, frz. *donc*, gr. *εἶτα* hinsichtlich ihrer Funktion gleichzustellen wären. Es liegt auf der Hand, dass der Redende bei einer Frage: „Hast Du ihn vielleicht gesehen?“ „vielleicht“ nicht aus einem ähnlichen Grunde wie vorher „immer noch“ seinen Worten zugesellt. Er will keineswegs damit eventuell eine Bestätigung: „Ja, ich habe ihn vielleicht gesehen“ hervorrufen und ebenso wenig denkt er bei der Frage: „Hast Du ihn denn gesehen?“ daran, dass ein „Ja“ als: „Ich habe ihn denn (= dann) gesehen“ aufgefasst werden könnte. Vielmehr giebt er durch Partikeln wie „denn“, „vielleicht“, *num*, *donc* u. a. zu verstehen, dass er seine Frage unter gewissen Einschränkungen stelle, so dass er z. B. zum Unterschiede von einer Frage: „Hast Du ihn gesehen?“, die die Möglichkeit der Bestätigung uneingeschränkt annimmt, bei seiner Frage: „Hast du ihn vielleicht gesehen?“ diese Möglichkeit nur mit allem

Vorbehalt aussprechen wolle; dass er, wenn er: „Hast Du ihn denn gesehen?“ fragt, mit „denn“ (das mit „dann“ gleichen Ursprungs ist) bedeuten wolle, seine Frage ergebe sich ihm erst als Konsequenz früherer Äusserungen des Angeredeten selbst oder anderer Personen. Weiter auf die Funktion der Fragepartikeln einzugehen, ist hier nicht der Ort. Nur das sei noch bemerkt, dass grammatisch gesprochen das Unterscheidende zwischen Immes „Fragewörtern“ (ausschliesslich der Fragepartikeln) soweit es sich dabei um Adverbien handelt, und den Fragepartikeln darin liegt, dass erstere nähere Bestimmung des Verbum finitum, diese der ganzen Frage sind.

Damit soll nun nicht gesagt sein, dass nur so funktionierende Partikeln auf den Namen „Fragepartikeln“ Anspruch erheben dürften. Ich würde, falls solche Fälle nachgewiesen würden, nicht Bedenken tragen, auch Wörtchen, die als Bestimmung des Verbum finitum im Lauf ihrer Entwicklung in Fragesätzen eine von der in asserierenden Satzgefügen üblichen abweichende Form oder Funktion gewonnen hätten, „Fragepartikeln“ zu nennen. So dass das bisher Ausgeführte dahin zusammenzufassen wäre, dass als „Fragepartikeln“ solche Wörter zu gelten haben, deren Form oder Funktion in Fragesätzen eine eigenartige ist.

Kapitel II.

Negierte Fragen im Altfranzösischen.[1])

§. 13. Das Lateinische hatte für die sogenannten „Jafragen“ die Partikel *nonne* ausgeprägt, die ein ganz entsprechendes Gegenbild im Altfranzösischen nicht aufzuweisen hat. Wie im asserierenden Satze erfüllt auch in der Frage das einfache *ne* noch völlig ausreichend die Funktion des Negierens, wovon Bei-

[1]) Für hier nicht Erörtertes genügt es, auf Perles Abhandlung: „Die Negation im Altfranzösischen“ (Zts. f. rom. Phil. Bd. II) zu verweisen.

spiele zu geben unnötig scheint.[1]) Bezüglich der Füllwörter der Negation stellt Diez III³ 444 als Regel auf: „In direkter Frage drückt *pas* die Überzeugung des Redenden, *point* drückt den Zweifel aus: *n'avez-vous pas menti?* (könnt Ihr leugnen, dass Ihr gelogen habt?); *n'avez-vous point menti?* (habt Ihr nicht etwa gelogen?).“ Bestimmmter drückt sich Lücking §. 393 aus, welcher lehrt, eine durch *ne-pas* negierte Frage sei eine rhetorische, eine durch *ne-point* negierte eine wirkliche; z. B. *Ne le vois-tu pas?* Siehst Du es (denn) nicht? = Du siehst es ja doch. — *Ne le vois-tu point?* Siehst Du es nicht? = Siehst Du es wirklich nicht? Mätzner spricht über die Erscheinung in der Gramm.³ 473 in ähnlichem Sinne. Hölder endlich, der wohl das Richtige meint, drückt sich nicht sehr klar aus, wenn er behauptet (p. 285), *pas* werde gebraucht, „wenn der Sprechende die Sache glaubt, gewiss weiss, oder einen Vorwurf machen will; *point,* wenn eine Vermutung ausgesprochen oder Auskunft verlangt wird.“

§. 14. Darin stimmen also alle genannten Grammatiker überein, dass sie lehren, *ne-pas* negiere Fragen, die nicht dem Bedürfnis nach Belehrung entspringen, da der Redende bereits eine feste Meinung darüber hat, ob das in Frage Gestellte zu bestätigen sei oder nicht, Fragen, die wir oben §. 5 besprochen haben. Hingegen wird nicht recht klar, welchen Fragen die Grammatiker die Negierung durch *ne-point* vorbehalten wissen wollen; nur Lücking meint gewiss die §. 4 betrachteten, so auch wohl Mätzner. Diez drückt sich leider wenig bestimmt aus.

Für die alte Sprache bestand jedenfalls ein ähnlicher Unterschied nicht; denn wenn auch, wie erwähnt, in der Mehrzahl der Fälle noch *ne* allein zur Negierung ausreichte, so sind doch der Fälle, in denen sich die Füllwörter der Negation zugesellen, gar nicht wenige. Wir geben zunächst einige Belege.

---

[1]) Selten begegnet anstelle von *ne nient;* den Beispielen Thfr. 80: *Est che nient uns a uns vers dras . . .?* Mont. Fabl. III 140: *Seroies tu nient Raniquès?* — *Non, voir, dame* kann ich weitere gleichartige nicht an die Seite stellen.

I. *ne-pas.*[1])

Trist. I 190: *Nes connois pas, ses tu qu'il sont?* Fl. u. Bl. (ed. Du Méril) 203: *Ice ne puis ge pas savoir?* Thfr. 143: (Es scheint erforderlich, die Stelle ausführlicher zu citieren) *Uns crestiens s'est sor moi mis, Et je m'en sui moult entremis; Quar tu n'es pas mes anemis, Os tu, Sathanz? Demain vendra se tu l'atens, Je li ai promis .iiij. tans: Aten le don; Qu'il a esté moult grant preudom: Por ce si a plus riche don. Met li ta richece a bandon. Ne m'os tu pas?* Men. Reims 188: *Comment! ne estes vous pas hons le roi?. ne ne ferez vous droit devant nous qui avons le bau de France à gardeir?* Cleom. 6066: *N'estoit ce pas trop grant meschiés Quant hom de tel adrecement Qu'il ert, estoit a tel torment K'a paines povoit il parler?* Joinv. 262 C: *Ne savez vous pas bien que se vous mouriés en ce point que vous seriez damnés et iriez en emfer?* Rencl. Mis. XIV 12: *Ki se car rostiroit en haste, N'en seroit il pas bien vengiés?* Ch. II esp. 7816: *Plus a demi an, Sire, c'a vostre cort sejor, Et novieles sont chascun jor A la court de cest chevalier Ne vous ne poés esploitier Ne faire tant ke viegne a cort. Ne cuidiés pas qu'il ne vous tort A honte e a toutes vos gens, Dont on dist k'il a tant chaiens De preus?* Roman de Fauvel (Jahrb. VII) 1314: *Ne sont il* (sc. die Adligen) *pas de l'arche Nöel?* wird *pas* zu streichen sein.

In den Miracles de Nostre Dame (ed. G. Paris et U. Robert) ist das Hinzutreten von *pas* schon sehr häufig. Vgl. Mir. ND II 270: *Dites moy, mes suers, n'est ce pas le clerc que je*

[1]) Mit Unrecht setzen, glaube ich, die Herausgeber hinter Mont. Fabl. III 212: *Du marchié ne de la paumée N'avons nos pas bëu lo vin* ein Fragezeichen. Der Vilains, der an jener Stelle dem heiligen Paulus seine Sünden vorhält, drückt mit jenen Worten etwa aus: „Eure Rechnung ist noch nicht glatt!“ Das *boire lo vin,* das beim Abschliessen von Geschäften üblich war, fehle gewissermassen noch. Auch eb. V 221 möchte ich *N'avez pas gabé* lieber als Assertion ansehen, eb. IV 107: *C'est il, nel mescreez vous pas* liegt gewiss auch keine Frage vor, wie die Herausgeber meinen, sondern ein Imperativ, und zweifelhaft ist mir auch nicht, dass eb. IV 37 statt *Se de voir dire ne me fains, N'esse dont pas lisse ne kiens Ains est hom u feme sans doute?* mit Hs. B *Dont n'esse pas* zu lesen und das Fragezeichen zu streichen ist.

venir la voy? eb. V 733: *Ne savez vous pas qui il est? C'est Jhesus* . . . eb. V 997 (Jhesus:) *Dites moi ne savez vous pas Qu'es choses qui sont de mon pere Il esconvient que je m'apere Desormais?* eb. VI 1401: *Biaux seigneurs, pour misericorde, Dites, n'avez vous pas öy D'une voiz qui passe par cy Ce qu'elle a dit?* eb. VI 510: *Belle fille, Dieu te gart l'ame! N'es tu pas aprestée? qu'est-ce? Temps est que nous aillons a messe.* eb. XI 531: *Pour quoy me veulz tu traveillier, Tirant fel, plain de cruauté? N'as tu pas assez tourmenté Des autres sergenz Jhesu Crist?* eb. XIV 92: *N'est ce pas mon frere qui vient Devant nous par celle ruelle?* eb. XXIII 725: *Comment! ne vous ay je pas priz touz deux ensemble?* eb. XXV 1088: *Comment! ne te tairas tu pas De ton Jhesu Crist devant moy?* eb. XXXII 2089: *N'est ce pas ici la maison, Dites, m'amie, a un preudomme Qui va, li et sa femme, a Romme . . . ?* eb. XL 856.

II. Seltener als *ne-pas* begegnet bei Fragen *ne-mie.*

Thfr. 56: *N'est mie Rikiers Amions Bons clers et soutiex en son livre?* eb. 134: *N'est che mie bonne canchon?* Claris 3147: *Karados, ne vendrez vous mie Vers moi vostre amie conquerre Que je la menrai en ma terre?* eb. 3224: *Li rois Ladas* (für den der Kampf ein ungünstiges Ende zu nehmen scheint) *les siens escrie: Qu'est ce? Nes desconfirons mie?* eb. 19227: *Laris son compaignon apele: „Claris", fet il, „a la pucele N'irons nous mie tot le pas?" — „Nanil, si ert demain venuz . ."* Jeh. et Bl. (ed. Suchier) 2933: *Comment! Dont ne verroit* (i. e. venroit) *il mie, Et seré sans ami amie?* Jonckbl. XLII: *Comant! fait ele, n'aviez vos mies unes armes noires?* Mir. ND VIII 1177: *Avez öy le debonnaire Saint Pierre qui a moy parlé A, tendis qu'avez cy esté? Ne l'öystes mie?* (l. *N'öystes mie?*) eb. XXII 273: *Vous le m'avez dit vraiement. Dont n'avez mie?* (nicht wahr?) eb. XIII 268: *N'avez vous mie tort De vous mettre en tel desconfort? Voir, si avez.* eb. XXVII 512: *Qui estes vous? . . . Vostre suer sui et vostre amie. Ne me recongnoissez vous mie, Par sainte Avoie? — Ne savoie a qui je parloie.* RCharr. 5038: *Don ne te sovient il que tu As an la cort le roi Artu Contre lui bataille arramie? Et de ce ne dotes tu mie Que il ne te soit granz enors, Se la te vient biens, plus*

qu'aillors? Elie de S. Gille 940: *Gentieus dieus de boin aire, ne vous en poist il mie Dou François orgellous qui si vous contralie* sehen Förster sowohl wie Raynaud mit Unrecht als Frage an. Es ist, wie der Konjunktiv *poist* zeigt, eine Aufforderung zum Zwecke der Entschuldigung des Redenden. Auch der Zusammenhang, in dem sich die Stelle findet, rechtfertigt diese Auffassung durchaus.

III. Am wenigsten häufig ist *ne-point* anzutreffen.

Thfr. 109: *Je te di que je sai tout faire. Ne l'as tu point öi retraire?* Mont. Fabl. II 245: *Amy, [di,] ne siet* (= *set*) *il* (sc. tes roncins) *point trere?* Mir. ND X 766: *Et la doulce vierge Marie... Ne parla elle point a vous Ne ne fist samblant, sire doulx?* eb. XII 363: *Qu'est ce que j'ay öy sonner? N'en sarez vous point raisonner Le voir ou non?* eb. XIII 1532: *Tres doulce vierge... Quelle grace me faites vous? Ne vous verray je jamais point?... Si feras.* (Über die Antwort vergl. den Anhang.) eb. XXXII 140: *Qu'est ce? ma dame Ne mut elle puis de ce point, Dites, ne ne parle elle point?*

§. 16. Aus diesen Beispielen geht unzweideutig hervor, dass der von den Grammatikern für die neuere Sprache aufgestellte Unterschied in der Verwendung von *ne-pas* und *ne-point* bei Fragen nicht auch für das Altfranzösische zutrifft. Wenigstens nicht durchaus. Zunächst finden sich unter den Belegen mit *ne-pas* einige (Trist. I 190. Fl. Bl. 203. Thfr. 143. Mir. ND II 270. eb. VI 1401. eb. XIV 92. eb. XXXII 2089) die, in höflichem Tone vorgetragen, mit der Absicht gestellt sind, den Angeredeten zur Belehrung aufzufordern. Charakteristisch ist, dass bei ihnen allen die Negation offenbar entbehrlich ist, dass eine Frage ohne dieselbe dem Zweck des Fragenden gleichfalls dienen würde.

Besonders deutlich ist Trist. I 190: *Nes connois pas, ses tu qu'il sont?* Der Zusammenhang lässt keinen Zweifel darüber, dass *Nes connois pas?* dasselbe besagen will wie *ses tu qu'il sont?* In ähnlicher Weise wird Thfr. 143: *ne m'os tu pas?* offenbar in demselben Sinne wie sieben Zeilen früher *Os tu, Sathanz?* gefragt und ebenso beweisend ist auch Mir. ND VIII 1177 (nur dass es sich hier um *ne-mie* handelt).

§. 17. Man wird in solchen Fragen Angehörige der oben §. 8 betrachteten Gattung zu sehen haben, d. h. höfliche Fragen, in denen der Redende durch Anwendung der Negation das Schroffe einer positiven Frage zu vermeiden sucht. Nur könnte zu bedenken sein, ob nicht die Anwendung der Füllwörter *pas* und *mie* in jenen Fällen doch noch mehr bedeutete als eine, wie man anzunehmen geneigt sein könnte, infolge des für Assertionen beliebten Verfahrens auch in der Frage zur Anwendung gekommene, bloss gewohnheitsmässige Verstärkung der Negation.

Denn dass sich ähnliche Fragen auch ohne die Füllwörter finden, ist gewiss: B. Chr. 88, 21: *Je cuit que en Sichem, Joseph, vous envoiai, Que quesissés vos freres et jel vous commandai. — Si fis je, voir, biax peres, leur mengier lor donai. Par me foi, la me pristrent. — Pour coi? — Jel vous dirai. Ne vous sovient, biax peres, del songe que songai? — Fustes pris pour le songe?* Wie der Zusammenhang ausweist, würde *ne vous sovient* durchaus einem „Erinnert Ihr Euch wohl . . .?“ entsprechen. Thfr. 107: *Robin, je te connui trop bien Au canter, si con tu venoies, Et tu ne me reconnissoies? — Si fis au cant et as brebis.* Der Zusammenhang scheint mir hier die Auffassung des Herausgebers, der *Et tu ne me reconnaissais pas? Si fait, au chant* u. s. w. übersetzt, nicht zu gestatten. Der Sinn der Frage ist viel mehr: „Und Du, erkanntest Du mich wohl?“ Auch stimmt die Antwort sehr wohl mit dieser Auffassung überein. (Vgl. den Anhang.) Hierher möchte ich auch rechnen: Ad. p. 24 (Diab.:) *Si tu le* (sc. le fruit) *manges, que feras?* (Eva:) *E jo que sai?* (Diab.:) *Ne me crerras?* (Wirst Du mir wohl glauben?) *Primes le pren e* (*a*) *Adam* (*le*) *done.* Vgl. auch §§. 49. 81 f.

§. 18. Jene Annahme (von der Bedeutung der zu Fragen wie den zuletzt betrachteten eventuell hinzutretenden Füllwörter) hätte darum wenig Wahrscheinlichkeit, weil nicht wohl denkbar ist, dass man zu einer Zeit, als die Kraft der Füllwörter noch deutlich gefühlt wurde, grade in Fällen, wo die Negation als solche im Bewusstsein des Redenden völlig zurücktrat, sich bewogen gefühlt haben sollte, durch Hinzufügung

einer Verstärkung mit ganz unangemessenem Nachdruck auf die negative Form des Satzes besonders hinzuweisen. Viel natürlicher muss es erscheinen, den Grund für die Anwendung von *pas* (und *mie*) darin zu sehen, dass der Fragende seiner schon durch den Ton hinlänglich charakterisierten Rede in zu weit gehender Besorgtheit auch noch dadurch den Stempel des Bescheidenen, Höflichen aufdrücken wollte, dass er dem Angeredeten zu verstehen gab, es komme das durch das Verbum zum Ausdruck Gebrachte nur in ganz kleinem Umfange in Betracht, als stände zu erwarten, dass sich jener nunmehr eher bereit finden lassen werde, die gewünschte Belehrung zu geben.[1]) So dass der Sinn der Worte *Nes connois pas?* (Trist. I 190) gleichsam wäre: „Kennst Du sie nicht ein wenig?" Für Molières von Hölder a. a. O. unter den Ausnahmen citiertes: *Mais, Claudine, n'y a-t-il pas moyen que je la puisse entretenir?* ist natürlich die gleiche Auffassung nicht mehr möglich. Hier besagt vielmehr *ne-pas* gar nichts anderes, als afz. einfaches *ne* besagen würde.

§. 19. Die gleiche Auffassung scheint mir nun auch für Claris 19227 *(ne-mie)* und für alle mit *ne-point* beigebrachten Belege die richtige zu sein.[2])

Von letzteren ist ganz besonders deutlich Mir. ND X 766 *(N'en sarez vous point raisonner Le voir ou non?)*; das *ou non* beweist zur Genüge, dass der Fragende das Gefühl hat, mit *N'en sarez vous point* eine positive Frage gethan zu haben. Auch Mont. Fabl. II 245 *(Amy, ne set il point trere?)* ist jede andere als die hier vorgeschlagene Auffassung durch den Zusammenhang ausgeschlossen; freilich ist der Vers nicht

[1]) Dieselbe Überlegung erklärt Wendungen wie nfz. *voyez un peu* afz. *veez en alques* (Ch. Rol. 1099). Vgl. auch das Zts. VIII 301 zur Erklärung von afz. *chaeles* Bemerkte.

[2]) Hinsichtlich der letzteren möchte ich mich nur über Mir ND XXXII 140 nicht endgiltig entscheiden. Das Wahrscheinliche ist mir nach dem ganzen Zusammenhange freilich, dass schon die Frage *Ne mut elle puis de ce point* als eine höfliche Jafrage mit bedeutungsloser Negation und somit auch *ne parle elle point* als eine höfliche Erkundigung anzusehen sein wird. Aber es erscheint eine andere Auffassung nicht ausgeschlossen. — Man sehe übrigens Perle Zts. II 410.

vollzählig. Durch unsere Auffassung wird endlich auch das Nebeneinander von *jamais* und *point* in der Frage Mir. ND XIII 1535 einfach und dem Zusammenhange, in dem sich die Stelle findet, ganz angemessen erklärt. („Werde ich Dich nie ein wenig sehen?“).

Und derselben Anschauung werden sich endlich auch eine grosse Zahl der neufranz. Fragen mit *ne-point* fügen. So möchte ich das, auch ohne den Zusammenhang zu kennen, von dem von Hölder a. a. O. citierten Beispiel aus Le Sage: *Frère, luis dis-je, ne seriez-vous point, par hasard, domestique de la fille de M. le docteur Murcia?* glauben; das fernere aus Boil. *Ne se souvient-il point que le père le Bossu est un auteur moderne?* fasst Hölder selbst zutreffend als: „Denkt er wohl daran?“ auf. Vgl. ferner: *Que veut-il? Est-ce haine, est-ce amour qui l'inspire? Cherche-t-il seulement le plaisir de leur nuire? Ou plutôt n'est-ce point que sa malignité Punit sur eux l'appui que je leur ai prêté?* (Britannicus I, 1, 55—57) *N'as-tu point trop fait voir quelle inégalité Entre ces deux amants me penche d'un côté?* (Cid, I, 1) *N'est-ce point un faux bruit? Le sais-tu bien, Elvire?* (eb. IV, 1). — Man wird schliesslich auch RCharr. 5038 in diesem Zusammenhange erwähnen dürfen. *Et de ce ne dotes tu mie . .?* heisst offenbar: „Und zweifelst du denn daran . .? So liegt denn eine unbefangene Frage nicht vor; doch konnte den Redenden der Wunsch, seine zum Zwecke der Überredung des Angeredeten gestellte „Neinfrage“ in höflicherer Form vorzutragen, dazu bewegen, sich einer sonst nur für unbefangene Fragen möglichen Redeweise zu bedienen. Es läge ja nahe zu lesen: *Et de ce ne doter tu mie* („Und daran zweifle nicht“). Aber vielleicht liegt doch die Notwendigkeit einer Änderung nicht vor.

§. 20. Doch bleiben noch eine Reihe der oben angeführten Fragen, für welche solche Auffassung nicht statthaft scheint; es handelt sich indes nur um Belege mit *ne-pas* und *ne-mie.* Men. Reims 188. Mir. ND IX 531. eb. V 997. eb. XXIII 725 — *(ne-pas)*; Thfr. 56. eb. 134 — *(ne-mie)* sind Fragen, die der Redende stellt, um ein bestimmtes Geständnis vom Angeredeten zu erreichen, die also im Nfz. durch *ne-pas* negiert sein wür-

den. Für diese zum Teil schon der späteren altfranzösischen Zeit angehörigen Belege wird die Annahme, die wir oben zurückweisen zu müssen glaubten, gestattet sein, dass nämlich die Assertion, in der man sich allmählich gewöhnte, der tonlosen Negation *ne* auch dann, wenn irgend welcher Nachdruck auf ihr nicht ruhte, ein Füllwort zuzugesellen, Einfluss geübt habe.

§. 21. Wohl nicht ganz gleicher Art sind Rencl. Mis. XIV 12. Ch. II esp. 7816. Joinv. 262c. Täusche ich mich nicht, so liegen hier zwar auch Fragen vor, die den Zweck haben, den Angeredeten von der Meinung des Redenden zu überzeugen, aber doch in vorsichtiger Weise zu überzeugen, was für die zuletzt betrachteten, in mehr erstaunter, vorwurfsvoller Weise fragenden Belege nicht zutrifft. Bezeichnend ist Rencl. Mis. XIV 12 und Joinv. 262c das Adverb *bien*, das sich in negativen höflichen Fragen häufig findet (vgl. unten §. 102), hier freilich aber auch anderer Art sein kann.

Ich möchte meinen, dass in diesen Fällen *pas* und *mie* nicht wie vorher bedeutungslos sind, sondern, wie bei den zuerst betrachteten Belegen, dazu dienen, der Höflichkeit des Sprechenden dadurch Ausdruck zu geben, dass sie das durch das Verb Besagte als in nur ganz geringem Umfange geltend darstellen. Hier wäre vielleicht auch Reimpr. 40, 2: *Quel gent out ot sei? N'esteient pas rei, Cunte ne cuntor? Basse gent esteient* . . . zu erwähnen, falls überhaupt eine Frage vorliegt, was Tobler Zts. IV 161, wie mir scheint mit Recht, bezweifelt. Freilich darin stimme ich Suchier bei, dass *pas* nicht dagegen spricht, weil es eben hier nicht notwendig als Verstärkung der Negation aufzufassen wäre. Nur falls der Zusammenhang es ausschlösse, in der Frage eine höfliche Jafrage sehen zu wollen, würde ich mit Tobler die Verwendung von *pas* als entscheidend betrachten.

Ob nicht Ch. II esp. 7816 (*Ne cuidiés pas qu'il ne vous tort A honte?*) *pas* in ironisch höflichem Sinne zu verstehen ist, will ich unentschieden lassen. Dasselbe wird auch für das von Hölder a. a. O. unter den Ausnahmen angeführte *N'êtes-vous point pauvre et delaissé?* zu bedenken sein.

Von den noch nicht erörterten Belegen sind Cleom. 6066 *(ne-pas)*; Mir. ND XXII 274. eb. XIII 268 *(ne-mie)* Jafragen im Sinne der §. 9 besprochenen Art.

§. 22. Endlich sind Claris 3224. Jeh. Bl. 2933 — *(ne-mie)* und Mir. ND VI 510. eb. XXV 1088[1]). eb. XL 856 — *(ne-pas)* als Fragen zu erwähnen, in denen der Sprechende besonderen Nachdruck auf die Negation legt (vgl. §. 4), die also im Nfz. *ne-point* aufweisen würden, ein Verfahren, das mir im Altfrz. für Fragen dieser Art nicht begegnet ist. Trotzdem möchte ich glauben, dass sich Belege dafür finden werden. Die Funktion der Füllwörter *pas* und *mie* ist hier von der im §. 18 dargelegten wesentlich verschieden. Während sie dort die Geltung des mit dem Verbum zum Ausdruck Gebrachten Positiven auf ein möglichst kleines Mass einzuschränken bestimmt waren, erfüllen sie hier, wie in der Assertion, ihre Bestimmung als Verstärkung des Negativen. Dass auch noch in der neueren Sprache in diesem Falle der Gebrauch von *pas* nicht unerhört ist, zeigt Hölder a. a. O. Anm. an einem Beispiel aus Chateaubriand.

§. 23. Das von einem Füllwort begleitete *ne* ist übrigens nicht das einzige, ja sogar nicht einmal ein sehr beliebtes Mittel des Altfrz. um „Neinfragen" zu negieren. Noch seltener freilich begegnet *ne* allein in dieser Verwendung: B. Chr. 123, 19: *Comment? ne l'aimes tu?* (das Beispiel ist weiter unten im Zusammenhang citiert.) Tobler citiert Versbau² 23 aus S. Gile: *n'en quid neent. — Nel quides tu? jo nun par fei.* Nicht beweisend ist Ad. p. 16: *Nel ferai pas. . . . Nel feras?*, da *nel feras?* sowohl als *nel feras tu?* als auch als *tu nel feras?* aufgefasst werden kann. Das letztere ist mir sogar das Wahrscheinlichere, da die Wiederholungsfrage mit der Wortfolge der Aussage im Altfrz. recht beliebt ist. Siehe Kap. IX.

Dass an stelle der tonlosen Form der Negation in Neinfragen die betonte eintreten könne, wird durch B. Chr. 123, 17: *Ja Deu ne place Qu'il m'amor ait. — Non ara il? Comment? ne l'aimes tu? — Nenil* nicht erwiesen. Eine Frage liegt hier,

---

[1]) Unmöglich scheint es mir indes nicht, diese Stelle auch als Jafrage aufzufassen.

wie mich Herr Prof. Tobler gütigst belehrt, überhaupt nicht vor. Die Worte *non ara il* gehören noch zum Vorhergehenden: *Ja Deu ne place Qu'il m'amor ait, non ara il.* (Möge es Gott nie gefallen, dass er meine Liebe habe, auch wird er sie nicht haben.) Falls nicht eine Wiederholungsfrage eintritt, ist das gewöhnlichste Verfahren für Neinfragen, sie durch die Fragepartikel *si*, seltener durch *dont* einzuleiten. (Beispiele siehe §. 57.).

§. 24. Diez, Lücking und stillschweigend auch Mätzner wenden nun ihre über den Unterschied in der Verwendung von *ne-pas* und *ne-point* zur Negierung von Fragen aufgestellte Regel ohne weiteres auch auf Bestimmungsfragen an. Nur Hölder nimmt eine Scheidung vor und giebt „für die nach einem unbekannten Satzteile fragenden Sätze“ (d. h. die Bestimmungsfragen) die ganz zutreffende Regel, „*point* stehe in ihnen als energischere Verneinung, um die im Satze liegende Behauptung stärker hervorzuheben.“ So dass denn Diez' Behauptung, es sei gegen die Grammatik, wenn Racine sagt: *De quoi pour vous servir n'étais-je point capable?*, nicht begründet ist.

In der alten Sprache tritt in Bestimmungsfragen die Negation noch regelmässig ohne Füllwort auf. Men. Reims 289: *Comment n'avons nous mie l'empereur?* ist hinter *Comment* ein Ausrufszeichen zu setzen. Über neufranzösische durch blosses *ne* negierte Bestimmungsfragen sehe man Hölder p. 292, Lücking §. 402.

Kapitel III.

Fragen mit *pas* oder *point* ohne *ne*.

§. 25. Diez handelt III³ 437 und 445 davon, dass ältere und neuere Schriftsteller nicht selten die Verstärkungen der Negation *pas* und *point* allein ohne *ne* zur Negierung der Frage für ausreichend erachten. Vgl. auch Mätzner Gr.³ 472, Synt. I 388;[1]) Lücking §. 397 Anm. 2, Hölder §. 161, 3 Anm.

[1]) Wenn Mätzner dort behauptet, der Gebrauch der Füllwörter *pas* und *point* in vollständigen Sätzen ohne *ne* sei im Altfrz. nicht selten,

Was Perle (die Negation im Altfrz. Zts. II) über die Erscheinung denkt, wird nicht recht klar. Er handelt p. 410 davon, dass *point*, *pas* und *mie* im Altfrz. im Sinne eines positiven unbestimmten Pronomens gebraucht wurden und führt dann unter seinen Belegen auch zwei Fragen auf, für das Altfrz.: *Avés vous point l'anel qui ci vous fut donnés?* (Brun d. l. Mont. 3175), für die neuere Sprache: *Pourrais-je point m'éclairer doucement s'il y est encore?* (George Dandin II, 6 [nicht 8!])

§. 26. Sicher ist, dass es an altfrz. Beispielen für die Erscheinung nicht fehlt; freilich gehören sie zumeist der späteren Zeit an und sind, so scheint es, auf Fälle beschränkt, in denen das Füllwort *point* ist.

Burguy citiert aus dem Rom. des S. Sages 3128: *Puis me ge point fier en toi?* Weitere Belege sind Perc. 15360: *Biaus dous amis . . . Foi ke dois moi et nostre mere, Öistes vous ains puis noveles De Caradot . . .? — Por kel demandés, bele suer? Amés le vous point de bon cuer?* („Liebst Du ihn vielleicht?") eb. 18956: *Amis, estes vous point certains Qui le vorra demain avoir?* („Könnt Ihr vielleicht Auskunft geben, wer . . .?") eb. 18832: *Biaus sire, estes vous point certains Se il estoit auques pensis? — Pucele, öil . . .*

Besonders oft finde ich derartige Fragen in den Mir. ND. Z. B. VIII 123: *Dites nous de vostre requeste: L'ottroiëra point estre faicte Le pape, sire?* XXI 206: *Sire, un hermite serche et quier . . . Avez vous point öy parler Ou il repaire?* XXII 963: *Penses tu point ou il te semble Que le truissons?* XXIII 1288: *Que fait Amis? Venra il point?* XXVII 588: *Sire, voulez vous point qu'envoie Querre vostre fisicien?* XXX 331: *Avez vous point la fille au roy Cy vëu estre?* Vgl. ferner II 284.

---

so ist das gewiss nicht zu bestreiten, da eben beide, wie Perle Zts. II 410 zeigt, auch im Sinne eines positiven unbestimmten Pronomens gebraucht wurden. Mätzner aber möchte beweisen, dass *pas* und *point* allein in der alten Sprache jederzeit für *ne-pas* und *ne-point* stehen konnten. Und das ist irrig. Nur das von Mätzner aus Marie de France citierte Beispiel könnte glauben machen, dass dem dennoch so sei. Wahrscheinlich aber wird der Vers *Mais il peut pas estre ensi* um die Silbe *ne* zu kurz sein.

XXX 349. 513. XXXII 987. XXXIII 443. 1734. 1856. XXXIV 278. 538. 1283. XXXVI 991. XL 852.

Für *pas* ist mir im Pathelin das erste Beispiel begegnet: *Veez vous pas comment il fume?* Gleichfalls nicht mehr dem Altfrz. gehören an: B. Chr. 476, 10: *voyés vous goutte Ce pauvre homme tant mal traicté?* eb. 477, 16: *He, ha, bon hommeau, ois tu goutte?* [1])

Es handelt sich bei sämtlichen Belegen um Fragen, die in höflicher, bescheidener Form zum Zwecke der Erkundigung gestellt werden. Besonders deutlich sind: Mir. ND III 916: *Y boit on ne menjue point?* (Trinkt oder isst man dort vielleicht?) eb. XXXIV 278: *Seigneurs, vueillez me voz secres descouvrir, chascun par vostre ame: De prendre ceste jeune femme, Ou j'ay si ma melancolie, Vous semble il point que je folie Ou que bien face?* wo wir *point* am besten im Deutschen unübersetzt lassen. In den allermeisten Fällen giebt ein „wohl" oder „vielleicht" das altfrz. *point* vollkommen wieder, und wäre man nicht gewöhnt, *point* beim Verbum fast nur in negierten Satzgefügen anzutreffen, so hätte man wohl eine Ansicht nicht aufgestellt, die schon a priori Bedenken erregen muss. Denn von einer Auslassung der Negation wird in der That nicht die Rede sein können.

Freilich könnte man geneigt sein, zur Rechtfertigung dieser Auffassung darauf hinzuweisen, dass in den oben besprochenen Fragen mit *ne-point* das *ne* in der Mehrzahl der Fälle jedwede negative Kraft eingebüsst habe, so dass der Redende, besonders in anbetracht der gänzlichen Tonlosigkeit der Negation, ohne Schwierigkeit dazu gekommen sei, einen Satzteil, der sowohl an Bedeutung als auch an Ton durchaus zurücktrat, fallen zu lassen. Das möchte jene Erklärung für manchen annehmbarer machen, würde aber doch immer die Möglichkeit eines Verfahrens voraussetzen, von dem es nicht ganz leicht sein dürfte, ein Analogon aufzuzeigen.

§. 28. Vor allem sind wir zu der bisherigen Auffassung

---

[1]) Vgl. Perle 411 über den Gebrauch von *goutte* als Füllwort der Negation bei *öir* und *vëoir*.

nicht gezwungen. Statt die gewagte Annahme zu machen, *point* habe die Bedeutung von *ne-point,* genügt es, ihm die nämliche Funktion zuzuweisen, die es bei den höflichen negierten Fragen erfüllt: Zwischen einem altfrz. *ne savez vous point?* und einem *savez vous point?* besteht kein anderer Unterschied als zwischen den beiden Fragen: „Wissen Sie nicht vielleicht?" und „Wissen Sie vielleicht?" Nur das unterscheidet beide, dass der Redende, wofern er sich der ersteren Ausdrucksweise bediente, für angezeigt hielt, seinen Worten durch Anwendung der Negation eine noch vorsichtigere Form zu geben, als sie ohnedies schon haben würden.

§. 29. Selbst für Fälle wie Mir. ND X 792 (der Bischof erzählt dem Eremiten, die heilige Jungfrau habe ihm ein Gefäss, mit Milch aus ihrer Brust gefüllt, geschenkt und schliesst diese Mitteilung mit der Frage:) *Dites moy, de ceste nouvelle Estes point liez? — Certes, si sui, sire* — selbst für solche Fälle, wo man sicher die Negation erwartet, ist der Sachverhalt im grunde der gleiche. Es begegnen nämlich im Altfranz.[1]) nicht selten positive Fragen, die offenbar denselben Zweck verfolgen wie „Jafragen" der §. 9 betrachteten Art.

Thfr. 68: *Escoutés: je fais les araines.* (?) *Est che bien fait?* (Ist das nicht schön gemacht?) *ferai je plus?* eb. 86: *Est che vins?* (Nicht wahr? das ist ein Wein!) *Tel ne boit on mie en couvent.* eb. 100 (Rogaus singt ein Lied und fragt:) *Est ceste* (sc. chansons) *bonne? Warnier, frere, di!* eb. 124 (Robin eilt dem Wolf, der der Marion ein Lamm geraubt, mit dem Ausruf nach:) *Hareu! le leu, le leu, le leu! Sui jo li plus caitis qui vive?* (er fürchtet den Wolf nicht einzuholen); eb. 130: *Que te sanle, est il bons caitis?* eb. 109. 134. Mir. ND I 655: *Dame, or le vous ay je admené, Vostre filz: est il biaux et grans?* eb.

[1]) Auch im Nfz. findet sich dergleichen. (Carnioli, von dem soeben auf der Bühne gesungenen air de Boabdil entzückt, ruft:) *Est-ce adorable, est-ce sublime? Bravo, bravo!* (Feuillet, Dalila). Von hier aus werden auch Ausrufungen wie *C'est des nouveaux mariés . . . Est-ce gentil!* (Scribe, Prov. et nouv.) oder *Pauvre petite Désirée! L'ai-je assez maudite dans le fond de mon coeur . . . .!* (Daudet, Fromont jeune) zu erklären sein.

V 454: *Dame, revien je tost arriere?* (Komme ich nicht schnell wieder?) eb. IX 715. X. 659. Vgl. auch §. 101.

Alle diese Fragen sind lediglich zu dem Zwecke gestellt, den Angeredeten durch eine bestätigende Antwort zu einem Urteil zu veranlassen, das mit der eigenen Überzeugung des Fragenden zusammentrifft. Wenn nun der Redende sich dazu nicht des gewöhnlichen Mittels, einer negativen Frage bedient, so findet das darin seine Erklärung, dass er überzeugt ist, es bedürfe eines so gewaltsamen Mittels nicht. Er zweifelt so wenig an der Zustimmung des Angeredeten, dass er nicht Gefahr zu laufen fürchtet, durch seine Frage einer unerwünschten Auskunft die Thür offen zu lassen.[1])

So wird auch die Frage Mir. ND X 792, von der wir ausgingen, anzusehen sein. Der Bischof fragt im grunde: „Seid Ihr wohl (ein wenig) erfreut über diese Nachricht?“ und fordert damit natürlich, da die Antwort selbstverständlich ist, eine Bestätigung heraus, die ungleich stärker ist, als die Nichtbestätigung einer Frage *De ceste nouvelle N'estes point liez?* es sein würde.

§. 30. Vielleicht haben derartige Fragen dazu beigetragen, einen Prozess zu beschleunigen, dessen Abschluss durch die Thatsache bezeichnet wird, dass das Sprachgefühl die Füllwörter als das wesentlich Negierende ansieht. Bedenkt man, dass man im Altfranz. thatsächlich in der Lage war, einer höflichen Frage danach, ob jemand wisse, in vierfacher Weise Ausdruck zu geben (1. *savez (vous)?* 2. *ne savez (vous)?* 3. *savez (vous) point?* 4. *ne savez (vous) point?*), so wird es nicht sehr auffällig erscheinen, dass jener Irrtum Platz griff, was dadurch ja hinlänglich erwiesen wird, dass schliesslich auch in der Assertion die Füllwörter der Negation mit negierender Kraft auf-

---

[1]) Auch Mir. ND XXXII 197 (die Mutter des Königs bringt diesem in betrügerischer Absicht drei junge Hunde, vorgebend, sie seien die Leibesfrucht seiner Gemahlin): *Or tenez! Vezci sa portée! En devez vous grant joie avoir?* ist in diesem Zusammenhange zu erwähnen. Die Antwort ist zu selbstverständlich, als dass die Annahme, die Frage solle den König zu dem Geständnis *N'en doi pas grant joie avoir* zwingen, zulässig schiene. Die Frage ist als ironische anzusehen.

treten. Vgl. Siede, Umgangssprache weniger gebildeter Pariser, Berliner Dissertation 1885, p. 59.

Besonders ist es das Nebeneinander der beiden Fragen *ne savez vous point?* und *savez vous point?*, das fast mit Notwendigkeit zur Verkennung des wahren Sachverhaltes führen musste. Was lag näher als zur Erklärung von Fragen wie *savez vous point?* beim Nebenhergehen von *ne savez vous point?* den Wegfall der Negation anzunehmen? Und wenn man auch solche Überlegungen nicht anstellte, so musste doch das Nebeneinander beider Arten von Fragen geeignet sein, das Gefühl von der Entbehrlichkeit der Negation *ne* wachzurufen. Zunächst mag man *pas* bezüglich seines Verhältnisses zu *ne* mit *point* gleichgestellt haben, ein noch wenig kühner Schritt, für den sich vielleicht auch altfranz. Belege noch werden auffinden lassen. War man aber erst einmal dahin gelangt, ein höfliches *savez-vous pas?* für ein höfliches *ne savez-vous pas?* eintreten zu lassen, so lag es auf der Hand, dass man auch für eine Jafrage: *ne savez-vous pas?* eine Frage ohne *ne* als gleichwertig ansah und schliesslich auch den letzten Schritt that, das zunächst nur für Fragen Geltende auch auf Assertionen zu übertragen.

§. 31. Es kommt nicht darauf an, ob die Entwickelung genau in dieser Weise vor sich gegangen ist; das mag weiterer Forschung zu entscheiden vorbehalten bleiben. Auch wird es ja immer nur annähernd zu sagen möglich sein, in welchem Sinne diese oder jene Frage vom Redenden gemeint sei; genaue Betrachtung des Zusammenhanges, in dem sich die Belege finden und Berücksichtigung der historischen Entwickelung wird nicht immer im stande sein, genügenden Ersatz für das lebendige Wort zu bieten. Dass indess unsere Ansicht von dem Gange des Prozesses im ganzen zutrifft, scheint daraus hervorzugehen, dass noch Vaugelas zwischen Frage und Assertion bezüglich des Wegfalls der Negation unterscheidet: Für jene gestattet er sie (Rem. I 342), er hält *ont-ils pas fait?* für *„plus élégant“* als *n'ont-ils pas fait?* hingegen tadelt er die Unterdrückung von *ne* in asserierenden Sätzen (Rem. II 293). Dass Thom. Corneille und die Akademie sich, was die Frage angeht, gegen Vaugelas' Ansicht erklären, will nicht viel sagen.

Sie sahen nur mit den Augen des Grammatikers, für dessen Pflicht sie es hielten, der scheinbar weggefallenen Negation wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen.[1])

Kapitel IV.

Altfranzösische Fragepartikeln.

I. *Et.*

§. 32. Diez sagt III³ 403: „Oft wird *et* nicht um Sätze zu verknüpfen, sondern um den Übergang von der Anrede zu der Frage, dem Ausruf oder der Antwort zu vermitteln, angewandt. Die Anrede, ein vorhergehender Vokativ, wird selten fehlen." Uns geht hier nur die Frage, speziell die altfranzösische, an. Doch bin ich der Ansicht, dass Diez nicht nur für sie, sondern auch für den Ausruf und die Antwort den Sachverhalt verkannt hat, wenn er meint, es sei die Funktion von *et*, die Anrede mit dem Folgenden zu verknüpfen. Der Umstand allein, dass eine derartige Vermittelung deshalb psychologisch doch kaum zu rechtfertigen wäre, weil dem Geiste des Redenden irgend welcher greifbare Inhalt in der Anrede nicht geboten wird, offenbar auch gar kein Bedürfnis vorliegt, eine Verbindung zwischen zwei so lose zusammenhängenden Gliedern wie Anrede und Frage, Ausruf oder Antwort es sind, herzu-

---

[1]) Interessant ist zu sehen, welche Wandlungen die im Lexique de la langue de Corneille II 110 (Oeuvres, Ausgabe der Grands écrivains Bd. 11. 12) aus Horace citierte Stelle durchgemacht. Während sie in den Ausgaben von 1641—56 lautet: *Dieux! sentois-je point lors des douleurs trop légères Pour le malheur de Rome et la mort de deux frères? Me flattois-je point trop quand je croyois pouvoir L'aimer encor sans crime et nourrir quelque espoir?* (wo *sentois-je point* und *me flattois je point* den afz. Fragen mit *point* noch ziemlich nahe stehen), erscheint, wohl infolge des Widerspruchs der Grammatiker, in der Ausgabe von 1660: *Ne sentois-je point lors des douleurs trop légères?* In der definitiven Ausgabe hat es Corneille vorgezogen, die Klippe des *point* ganz zu vermeiden, wenn er sagt: *O Dieux! sentois-je alors des douleurs trop légères Et me flattois-je trop quand je croyois* etc.

stellen, könnte uns freilich nicht genügen, Diez' Auffassung abzuweisen. Nehmen wir aber hinzu, dass, der Annahme Diez' entgegen, bei einleitendem *et* in altfranz. Fragen die Anrede recht oft fehlt (Beispiele unten), dass man ferner sehr häufig sich gar nicht scheute, die Anrede, ganz wie heute, einfach neben die Frage zu stellen[1]), dass endlich Belege sich finden, die, wie Mir. ND XXXIV 1276: *Egar! et dont viens tu, Lievin, En cest habit?* oder eb. XXX 451: *Et comment, Huet, amis doulx, La pourray j'hui mais herbergier?* sowohl Anrede als einleitendes *et* aufweisen, ohne dass letzteres die Stelle zwischen ersterer und der Frage einnähme, so wird es gerechtfertigt scheinen, wenn wir uns nach einer andern Erklärung der vorliegenden Erscheinung umthun.[2])

§. 33. Da die Frage dem vorstellenden Geiste einen objektiv fasslichen Inhalt, wie die Assertion, nicht bietet, so müsste es, verführe die Sprache logisch, überhaupt ausgeschlossen sein, diese Redeform anderem als ihr Gleichgeartetem, d. h. wiederum einer Frage, durch *et* anzuschliessen. Und selbst das dürfte sich dem bloss logisch Denkenden so ohne weiteres nicht ergeben, da ja doch die Frage ihrer eigensten Bestimmung gemäss zunächst und vor allem einer Antwort bedarf und dem

---

[1]) Vgl. Mont. Fabl. V 7: *Dame Auberée, faut vos riens?* Auc. 2, 22; eb. 6, 8; eb. 8, 21; eb. 13, 6—8; Prosa Perc. 9; Ch. II esp. 365 etc.

[2]) Dass Diez' Auffassung nicht nur für Fragen unzutreffend ist, scheint mir nicht zweifelhaft. Man wird sich kaum dazu entschliessen, das *et* in Mir. ND XXIX 1314: *Et gardez que ne sache nulz Que vous soiez par cy venuz. Je vous em pri. — Ma dame, et je le vous ottry* oder eb. 1957: *Le roy vous salue Et vous fait savoir sa venue; De cy est pres. — Godeman, et nous sommes prestz D'aler a lui* anders zu beurteilen als eb. XXIX 2109: *avecques moy vous menray Pour la querir. — Et nous irons de grant desir, Sire* oder eb. XXXI 1271: *Et une chose vous diray: Se vous mettez en ma manaie, Ne doubtez que bien ne vous paie, Foy que doy m'ame. — Et je demourray donques, dame, avecques vous,* ganz abgesehen davon, dass man auf die Frage *Qui estes vous?* statt der Antwort *Chier ami, je sui une femme* (Mir. ND XXX 431) ganz gewiss nie einer Antwort *Chier ami, et je sui une femme* im Altfrz. begegnen wird. Weshalb nicht? wäre bei der Diezschen Auffassung nicht zu sagen.

Angeredeten nicht zugemutet werden kann, zwei oder mehr Fragen zu gleicher Zeit zu beantworten.

§. 34. Doch ist Sprache nicht Logik, und so sind denn Fälle nicht selten, wo einer Assertion oder einer Aufforderung eine Frage mit *et* angeschlossen wird unter Verhältnissen, die in der Anwendung der Konjunktion eine andere Absicht als blosse Befriedigung des Bedürfnisses nach äusserlicher Verbindung grösserer Abschnitte derselben Rede zu sehen kaum gestatten. Derart scheinen mir z. B. Ch. lyon 6700—6702: *Or en irons tost qu'il est droiz. Et avez li vos dit de moi Qui je sui? — Naje, par ma foi!* RCharr. 1800: *Ce qu'il* (l. *qui*) *me plest et qui me siet Otroie, si feras que sages. Et sez tu quiex est mes corages?* Clig. 501: *L'an ne puet pas des iauz amer. Et que m'ont donc forfeit mi oel S'il esgardent Ce que je vuel?*

§. 35. Jedenfalls ist die Verbindung zweier Fragen durch *et* im Altfranzösischen ganz gewöhnlich. Sie kann ihren Grund darin haben, dass der Redende seine Erkundigung mit der ersten Frage nicht abgeschlossen oder nicht befriedigend zum Ausdruck gebracht glaubt und derselben daher vervollständigend eine zweite anfügt, so dass beide als Teile des nämlichen Vorstellungskreises erscheinen und eine einzige Antwort dem Bedürfnis des Fragenden genügt. So wird z. B. LRois 189 das lateinische *Estne pax puero Absalom?* wiedergegeben durch *Estait bien a Absalon e ad il pais?* Vgl. ferner Perc. 1426: *Cou ke est et de coi vos siert?* Prosa Perc. 4: *Dame, fist li rois, que avez vos et por quoi plourez vous?* [1])

Oder der Grund liegt darin, dass der Redende infolge seiner Lebhaftigkeit die Antwort auf die zuerst gestellte Frage nicht abwartet, sondern dieser so viel weitere folgen lässt, dass dem Hörer ein Zweifel über den Umfang seines Nichtwissens

---

[1]) Hier liegt der Ursprung jener dem Altfrz. so geläufigen tautologischen Verbindung zweier Fragen, wofür §. 278 von anderem Gesichtspunkte aus Belege gegeben sind. Schon aus diesen geht hervor, dass zwei zu dem oben angegebenen Zwecke vereinigte Fragen auch durch *ne* statt durch *et* verbunden sein können; vgl. ferner Thfr. 144: *Que vous veut ne que vous demande Vostre sires?* B. Chr. 87, 4: *Ne s'entremet de rien ne n'ot nul jugement?* (Bartsch liest *n'en ot)* Mir. ND XXIV 411.

nicht bleiben kann. Er gewinnt damit den Vorteil, der Beantwortung seiner Fragen mit grösserer Ruhe folgen zu können. Beispiele solches Verfahrens sind: B. Chr. 86,10: *Dites queles gens estes qui de Joseph parlés, Qui mors est vint ans a, e pour coi me gabés?* LRois 90: *Cil de Ceila liverunt me il as mains Saul e vendrad si Saul si cum jo tis serfs l'ai öid?* Mir. ND XXIV 51: *Conment as nom e quele loy Tiens? dy me voir.* Ch. II esp. 366—69; 2792—5; 7604.[1])

Dass endlich rhetorische, d. h. nicht zum Zwecke der Belehrung aufgeworfene Fragen, sowohl mit einander als mit Assertionen durch *et* verbunden werden können, ist nicht zu verwundern, da solche Fragen Assertionen gleichwertig sind.

§. 36. Diese Verwendungen der Konjunktion *et* würden uns noch kein Recht geben, von einer Fragepartikel *et* zu sprechen. Eher schon dürfte es die folgende thun, durch die allerdings auch Frage mit Frage durch *et* verbunden erscheint, wo der Sachverhalt aber doch insofern ein anderer ist, als zwischen den beiden Fragen die Antwort ihre Stelle hat.

Freilich kann auch unter solchen Umständen *et* noch ganz die bisherige Funktion aufweisen. Das gilt z. B. für Perc. 1767 ff.: *Mere, fait il, que est eglise? — Fius, u on fet le sacrefisse Celui ki ciel et tiere fist Et homes et femmes i mist. — Et moustiers, ke est ce mëisme? — Cou est une maisons saintisme.* Clig. 367 ff.: *Qui'st tes pere? — Par ma foi, sire, l'anperere. — Et comant as non, biaus amis? — Alixandre.* Jonckbl. XLIV. Ch. II esp. 5956.

§. 37. Aber in den nun folgenden Belegen scheint die Funktion von *et* etwas anderer Art.

Ch. lyon 2014—2023: *Mes seez vos si me contez Comant vos iestes si dontez! — Dame, fet il, . . . An ce voloir*

---

[1]) Auch hier ist die Verwendung von *ne* für *et* nicht selten: Mir. ND III 918: *Y boit on ne menjue point? Ne les gens y font il a point Jeuz ne solaz?* eb. IX 979. XI 39. XIV 1312. Ganz merkwürdig ist der Gebrauch von *aussi* in Mir. ND XIII 946: *Ou est il mors ne en quel point? Aussi quand fut ce?* — Vgl. auch LRois 418: *Que dient cestes genz ki sunt ci venuz? E dunt sunt il venudz?* Im Original heisst es *Quid dixerunt viri isti? aut unde venerunt ad te?*

m'a mes cuers mis. — Et qui le cuer, biax dolz amis? — Dame, mi oel. — Et les ialz qui? — La grant biautez que an vos vi. — Et la biautez qu'i a forfet? — Dame, tant que amer me fet. — Amer? et cui? — Vos, dame chiere! — Moi? — Voire, voir. — An quel meniere? — An tel . . . Que por vos vuel morir et vivre. — Et oseriez vos emprandre Por moi ma fontainne a desfandre? Auc. 32, 5: *Sire, fait Aucassins, sont ce ci vostre anemi? — Öil, sire, fait li rois. — Et vouriiés vos que je vos en venjasse? — Oje.* eb. 28,19: *Il demande u li rois estoit, et on li dist qu'il gissoit d'enfant. — Et u est dont se fenme?* Ch. II esp. 8379: *Ma seur est ele dont chaiens? — Öil, voir. — Et verai je la? — Öil.* eb. 9386 ff. (9391. 9396). Perc. 4728: *Or me dites, se vous vëistes La lance dont la pointe saine Et si n'i a ne car ne vaine? — Se je le vi?* (Potvin setzt fälschlich ein Komma hinter *vi*) *Öil, par foi. — Et demandastes vos por coi Ele sainoit?*[1])

§. 38. Welches ist nun die Funktion von *et* in ähnlichen Fällen? Um den Unterschied der zuletzt angeführten von den früheren, in denen wir *et* noch als bloss koordinierende Konjunktion anerkannten, im allgemeinen zu kennzeichnen, sei darauf hingewiesen, dass hier die zweite Frage stets durch die erste bedingt ist, dass sie ohne die erste nicht gestellt werden könnte, während dort die koordinierten Fragen inhaltlich wohl zusammengehörig, aber nicht durch einander bedingt erschienen. Ch. lyon 2014 könnte Laudune Yvain nicht fragen: *Et qui (a) le cuer (mis an ce voloir)?*, wenn dieser nicht auf ihre erste (hier in indirekter Form vorgetragene) Frage den Bescheid gegeben hätte: *An ce voloir m'a mes cuers mis.* Dasselbe gilt für alle übrigen durch *et* eingeleiteten Fragen jenes dem Ch. lyon entnommenen Citats, das besonders deutlich ist. Auch in dem Beispiel aus Auc. könnte Aucassin an den König nicht die Frage richten: *Vouriiés vos que je vos en venjasse?*, hätte er nicht zuvor erfahren, dass ihm thatsächlich die Feinde desselben gegenüberstanden. Und Ähnliches ist von den übrigen unserer Besprechung vorangeschickten Belegen zu sagen: In

---

[1]) Vgl. die Fortsetzung dieser Stelle.

jedem Falle ist die Antwort auf die erste Frage unerlässliche Bedingung für die Stellung der zweiten; erst nachdem das noch in Schwebe befindliche (Bestätigungsfrage) bezw. das defektive (Bestimmungsfrage) Urteil des Fragenden durch eine Antwort zu einem Urteil geworden, kann der Redende fortfahren, seinen Vorstellungskreis durch eine weitere Frage zu ergänzen bezw. zu festigen. Demnach ist, wenn er letzterer ein *et* voranschickt, das eine der zu verbindenden Glieder, das, woran er anknüpft, das durch die Antwort gewonnene Urteil.

Das zweite Glied der Kette bildet offenbar die dem *et* folgende Frage; die Schwierigkeit liegt nur darin, zu ermitteln, was den Redenden veranlassen kann, einem abgeschlossenen Urteil eine Frage, die ja doch eines greifbaren Inhalts entbehrt, anzuschliessen, zu erkennen, welches Positive seinem Geiste vorschwebt, wenn er so verfährt. Ich meine, dieses Positive ist die Thatsache der Fragestellung selbst, so dass durch die Konjunktion *et* in obigen Fällen etwa zum Ausdruck gebracht werden soll: „Nunmehr frage ich:“ (folgt die Frage). Wir haben oben darauf hingewiesen (§. 1), dass auch die Bestätigungsfragen asserierender Elemente nicht völlig entbehren, dass die Möglichkeit der Bestätigung mit der Frage implicite ausgesagt wird, und der Fragende nur dann zu seiner Rede berechtigt ist, wenn er an jener Möglichkeit nicht zweifelt oder doch dies nicht zu thun den Schein erwecken will. Somit ist die Thatsache der Fragestellung an die Berechtigung zu fragen, die selbst wieder auf der Überzeugung von der Möglichkeit einer Bestätigung beruht, gebunden. Letztere aber und damit auch die Berechtigung zu seiner Rede gewinnt der Fragende aus dem voraufgehenden, aus Frage und Antwort bestehenden Urteil, und so ist es denn sehr begreiflich, wenn er auch äusserlich durch *et* zu erkennen giebt, die Thatsache, dass er frage, sei eine Fortsetzung, eine Entwicklung des durch die vorangehende Antwort in ihm gefestigten Urteils.

§. 39. Bei Bestimmungsfragen ist der Sachverhalt im grunde der nämliche, nur einfacher, weil ihr positiver Gehalt leichter erkennbar ist. Wenn Ch. lyon 2018 Laudune auf Yvains Äusserung: *An ce voloir m'a mes cuers mis* entgegnet: *Et qui*

(a) le cuer (mis an ce voloir)? so bedarf diese Frage zu ihrer Berechtigung der Überzeugung der Fragenden: ***Aucuns a mis le cuer an ce voloir,*** eine Überzeugung, die Laudune aus der ihrer Frage vorangehenden Äusserung Yvains gewinnt, die aber gleichzeitig ihrer Unbestimmtheit wegen der Anlass zu ihrer Frage ist. Indem sie nun letztere durch *et* einleitet, giebt sie Yvain zu verstehen, die Thatsache, dass sie frage, knüpfe sich an sein Geständnis: ***An ce voloir m'a mes cuers mis.***

§. 40. Die Wirkung der Anwendung von *et* in dem besprochenen Sinne ist die, dass der Redende, indem er das in seiner Frage enthaltene Positive, das, was ihm das Recht giebt zu fragen, auf eine vorangehende Äusserung der sich mit ihm unterredenden Person zurückführt, die Verantwortlichkeit für die Thatsächlichkeit desselben ablehnt. Und dies zu thun, wird er sich dann veranlasst fühlen, wenn er an der Richtigkeit der ihm gewordenen Mitteilung, der Basis seiner Frage, zweifelt oder doch nicht so weit von ihr überzeugt ist, dass er für alle sich möglicherweise aus ihr ergebenden Konsequenzen eintreten könnte. So ist es Ch. II esp. 8379 (*Ma seur est ele dont chaiens? — Öil, voir. — Et verai je la? — Öil.*) das Unerwartete der freudigen Nachricht von der Anwesenheit der Schwester im Schlosse, wodurch das Zweifeln des Fragenden hervorgerufen wird, der deshalb, seine nun folgende Frage *verai je la?* durch *et* einleitend, vorsichtig die Verantwortung für das mit derselben Ausgesagte ablehnt. Ähnlich liegen die Verhältnisse Ch. lyon 2018. Auch hier erregen die einzelnen Geständnisse Yvains die freudige Verwunderung Laudunes so sehr, dass sie Bedenken trägt, oder doch zu tragen scheinen will, sie ohne weiteres als Wahrheit hinzunehmen. So fragt sie denn gewissermassen nur bedingungsweise *qui (a) les ialz (mis an ce voloir)?* durch *et* andeutend: wofern das, was Du mir sagst, *(mi oel ont le cuer mis an ce voloir)* zutrifft.

§. 41. Die Sprache konnte von hier aus unschwer den weiteren Schritt thun, *et* ganz allgemein in Fragen zu verwenden, deren Gemeinsames es ist, dass der Fragende an der Richtigkeit des der Frage zu grunde Liegenden und damit an der Möglichkeit einer Beantwortung derselben in dem bei den

einfachsten Verhältnissen vorliegenden Sinne (Ausfüllung einer Lücke eines defektiven oder **Bestätigung** eines noch schwebenden Urteils) in höherem oder geringerem Grade zweifelt. Ziemlich nahe stehen den zuletzt betrachteten Fällen noch Mont. Fabl. II 164: *Tu ne ses que je te dirai, Compains? je me marierai. — Et qui prenderas tu? fait cil* (die Nachricht von der beabsichtigten Heirat ist, wie schon aus dem ihr vorangeschickten *tu ne ses que je te dirai,* über welches man §. 167 vergleichen möge, hervorgeht, für den Angeredeten eine überraschende). Ch. II esp. 7193: *Car en grant dolor m'auriés mise Se vous tele enfance aviés faite Que du fuerre l'ëussiés traite. — Et por coi? Cil dont ki sera Ki sëurement le traira?* Ad. p. 18: (Adam:) *Mal conseil dones.* (Diab.:) *E jo coment?* Mir. ND XVI 1680: *Las! je sui en corps et en ame Dampnés, se Dieu ne me fait grace. Grace? las! et comment sera ce, Quant je voy qu'a moy ne tient mie Que ceste ame ne soit perie?* Nouv. franç. du XIIIe s. p. 29. Vgl. auch Ch. Rol. 395. *E par quel gent quidet il espleitier tant?*

§. 42. Aber während hier noch stets klar ersichtlich ist, woran der Fragende anknüpft, begegnet man nun auch Beispielen, wo irgend welche Verbindung der Frage mit einer vorangehenden Ausserung, die den Ausgangspunkt der Frage bilden könnte, nicht mehr zu entdecken ist, *et* vielmehr auch ohne diese Grundlage befähigt erscheint, dem Zweifel des Fragenden an der Möglichkeit der Beantwortung Ausdruck zu geben. Hierher gehören Fragen, die in affektvoller Weise der Verwunderung, dem Unmut des Redenden Worte leihen.

B. Chr. 88, 13: *Sain vos ai retrové, dex en soit aorés. Et pour coi me guerpistes? — Nel fis par verité.* Wenigstens möchte ich dies Beispiel nicht denen zuzählen, bei denen *et* ganz äusserlich die Verbindung herzustellen die Aufgabe hat.[1]) „Warum verliessest du mich nur?" scheint mir der Sinn der Stelle zu sein. Mir. ND XXIX 36 (Der König antwortet seinen Rittern, die ihn zur zweiten Ehe bereden möchten, er werde

---

[1]) Gilt das für Ch. Rol. 748 *Si li a dit: Vus estes vifs diables; El cors vus est entrée mortel rage. E ki serat devant mei en l'anz garde?*

ihnen nur nachgeben, wenn sich eine Frau fände, die seiner ersten Gemahlin ähnlich sei. Darauf erwidert einer derselben, dass es gewiss nicht möglich sein werde, diese Bedingung zu erfüllen): *Deportez vous de ce point cy. Car on n'en pourroit recouvrer. Et ou la pourroit on trouver?* („Wo sollte man sie nur finden können?") *Je ne scé, voir.* Ch. lyon heisst es Vers 3562—3564: *Dex! fet ele, que voi ge la? Qui est qui se demante si? Et cil respont: Et vos qui?* Auch hier wird man nicht annehmen dürfen, dass *et* einem Anknüpfungsbedürfnisse diene, da etwas, woran angeknüpft werden könnte, nicht vorliegt. Zwar sind ja, wie wir oben sahen, die Beispiele dafür nicht selten, dass zwei Fragen durch *et* verbunden begegnen, doch ist in diesen Fällen der Fragende immer die nämliche Person. Vielmehr giebt Yvain, indem er, ohne auf die an ihn gerichtete Frage zu antworten, seine Gegenfrage mit *et* einleitet, nur seinem Unmute über die unliebsame Störung Ausdruck: „Wer seid Ihr denn?" Andernfalls wäre gewiss *mais* passender als *et* gewesen. Vgl. die ganz ähnliche Stelle Perc. 3367: *Cil dist: Varlet, ça qui t'envoie? Dis* (l. *di*) *moi l'ocoison de ta voie; Viens tu pais u vitaille querre? — Mais tu ke fais en ceste terre? Fait cius, ce me diras premiers.* Besonders deutlich ist LRois 143, wo die Worte des lateinischen Textes: *Per cuncta loca quae transivi cum omnibus filiis Israel, numquid loquens locutus sum ....?* wiedergegeben erscheinen durch *Par touz les lieus u jo passai od les fiz Israel, e parlai jo nule feiz a alcune des lignées de Israel que ele guardast mun pople de Israel u enquis de lui pur quei ne m'öust edified maisun de cedre?* Altfranzösisches *et* entspricht demnach hier durchaus lateinischem *numquid* (klassisch *num*); im Deutschen wäre an dieser Stelle ein „etwa" oder mit Luther „auch" (2 Samuelis 7, 7) anzuwenden. Die vorliegende Stelle ist aber nicht nur deswegen lehrreich, weil sie erkennen lässt, dass wir in der That das Recht haben, von einer altfranz. Fragepartikel *et* zu reden, sondern auch weil die Stelle im Satze, wo sich *et* findet, jede andere Auffassung ausschliesst. Das letztere trifft auch für Mir. ND XXXIV 1276 zu: *Arreste, arreste un petitot, Pelerin, atens, pelerin; Egar! et dont viens tu, Lievin, En cest*

habit? Und bedürfte es noch weiterer Beweise für die Existenz einer Fragepartikel *et*, so könnten sie auch die folgenden Stellen liefern, wo mit den zu citierenden Fragen ein völlig neuer Abschnitt beginnt, an konjunktionale Funktion von *et* also nicht zu denken ist: Mir. ND XI 180: *Et qu'est ce ci? sanglante terre!* („Was ist denn das?") eb. IX 1039: *Et qu'est ce la, sire? Comment va vostre fait?* eb. XXXI 2393: *Et dont venez vous, belle nyece?* Ähnlich ist Mir. ND XVII 506, wo sich der Fragende mit den Worten: *Et qu'est ce? quel chiere, biau sire?* an eine neue Person wendet. Man sehe ferner Mir. ND XXVII 2030: *Treschier sire, . . . Dites moy: et l'amiez vous tant Com vous en faites le samblant?*[1]) Ganz ähnlich ist Mir. ND XXXI 2321 (vgl. §. 44).

§. 43. Von hier aus wird es nun auch möglich sein, eine annehmbare Erklärung für die Erscheinung zu geben, von der Diez III³ 403 die Rede ist: Empfand man erst einmal *et* durchaus als Fragepartikel, was nach dem oben Gesagten wohl nicht mehr bezweifelt werden wird, so war es ganz natürlich, dass man es nicht durch die Anrede von der Frage trennte, also verfuhr wie TCant. 14 (bei Diez citiert) *Sire pere, fait il, e vus que m'en loez?*

Ja, vielleicht hätte es, um jene Erscheinung zu erklären, nicht einmal des Nachweises bedurft, dass das Altfranz. *et* auch als Fragepartikel kannte. Dafür scheinen Beispiele wie die folgenden zu sprechen, wo *et* sich zwischen Anrede und Frage findet und wie bei den §. 36 betrachteten Belegen bestimmt scheint, die ihm folgende mit einer vorangehenden Frage zu verbinden.

Perc. 11209—15: *Amis, . . . Coment estes vous apielés? — Sire, . . . je sui només Yuwains, fius le roi Uriien. — Amis, se Dex vos doinst grant bien! Et vostre compains qui est il?* Ch. II esp. 11645—11650: *K'est ce donques K'en nul liu mais ne vous vi onques Ne connui en jor de ma vie? — Sire, je*

---

[1]) Mir. ND IX 1039. eb. XVII 506. eb. XXVII 2030 sind freilich im übrigen, da sie nicht mit dem Affekt der Verwunderung oder des Unmutes vorgetragen zu denken sind, erst später zu erwähnen. (Vgl. §. 44.)

n'en avoie mie Grant souffrete ne grant mestier. — Biaus dous sire, et mi chevalier U sont il? — Je les ai voir pris. Zu bedenken ist auch, dass das *et*, welches wie Mir. ND XXIX 1314: *Je vous em pri. — Ma dame, et je le vous ottry* in Antworten erscheint, die des Antwortenden gleiche Gesinnung mit dem sich mit ihm Unterredenden bekunden sollen und welches, darin wird man Diez beistimmen, von dem bei Fragen auftretenden nur insoweit zu trennen sein wird, als es die verschiedene Redeform (Antwort — Frage) erfordert, dass dieses *te* doch offenbar dazu bestimmt ist, die Antwort mit der voraufgegangenen Rede zu verbinden.

Es wird besonderer Untersuchung vorbehalten bleiben müssen, wie hier für den Fragesatz geschehen, so auch für Sätze, die eine Aufforderung enthalten darzulegen, dass *e* in denselben (Diez citiert z. B. prov. *barons, dis el, e deu vos gar!)* keineswegs den Zweck hat, eine Vermittelung zwischen Anrede und Ausruf zu übernehmen, sondern eine dem *donc* beim Imperativ, unserem „doch" verwandte Bedeutung hat, und damit, glaube ich, zu erkennen, dass es nur uns Modernen ungewöhnlich erscheint, wenn sich die Anrede vor der Konjunktion *et* findet, dass dies im grunde aber nicht viel seltsamer ist, als wenn sie sich in der Mitte oder am Ende des Satzes findet. Zum engeren Satzgefüge gehört sie in keinem Falle.

Es seien hier noch einige weitere Belege für die in Rede stehende Erscheinung bei Fragen gegeben, womit aber nicht zugegeben werden soll, dass sie nicht im grunde den übrigen eine Anrede nicht aufweisenden einzuordnen seien. Prosa Perc. 19: *Damoisele, fet li rois, et qui est li chevaliers?* Perc. 17152: *Mauvais hom envious, Et qués menestreus estes vous?* Ch. II esp. 2868. 3302. 4380. 5312. 6576. Amis Am. 519: *Sire compains, et que fait vostre fame?* Dass übrigens auch der neueren Sprache der Brauch nicht ganz fremd ist, beweise: *Belle reine, et pourquoi vous offenseriez-vous?* (Racine, Bérénice I, 2, 38).

§. 44. Mit der Verwendung der Fragepartikel *et* in affektvollen Fragen, wie sie die zuletzt (§. 42) betrachteten Fälle aufwiesen, ist nun aber die Reihe ihrer Funktionen nicht zu Ende. *Et* begegnet auch zur Einleitung von unbefangenen Fragen, die

eine Stellungnahme zur Antwort nicht wohl gestatten und andrerseits doch unter Umständen, welche die Möglichkeit einer konjunktionalen Funktion ausgeschlossen erscheinen lassen.

Mir. ND XXXI 2321: *Dites moy: et estes vous née De ce päis?* Vorher geht eine mit der Frage in gar keinem Zusammenhange stehende Mitteilung. LRois 378 [1]): *Hieu guardat vers la fenestre, vit la dame si dist: E ceste dame ki est?* Das Original *Quae est ista?* gab keinen Anlass zur Anwendung von *et.* Vgl. ferner Mir. ND XVII 506 (citiert §. 42).

So dass erklärlich wird, wenn wir schliesslich dieselbe Partikel, die wir oben Fragen der Verwunderung, des Unmutes einleiten sahen, an der Spitze von Fragen treffen, die den Stempel der Höflichkeit tragen. So Mir. ND XXXI 984: (Saint Jehan:) *Seigneurs anges, plus n'atendez: De cy touz deux jus descendez Isnellement.* — (Gabriel:) *Nous le vous ferons liement, Jehan, biau sire.* — (Michiel:) *Et nous sarez vous point a dire, Jehan, quelle part nous irons ..?* eb. XXXIV 1036: *Seigneur, alez vous ent arriere Tenir a mes filz compaignie ... — N'y a nul a qui bien ne siesse Ce qu'il vous plaist a conmander; Et leur voulez vous riens mander Dame, par nous?* Wenigstens glaube ich nicht, dass im letzteren Beispiele nur das Verbindungsbedürfnis den Gebrauch von *et* veranlasst habe. Doch ist oft eine Entscheidung zu treffen nicht möglich: Mir. ND IX 1039. eb. XXVII 2030 scheinen verschiedene Auffassungen denkbar. Der Ton, in dem die Fragen vorgetragen werden, ist massgebend.

Die hier dargelegte Entwicklung der verschiedenen Funktionen von *et* ist ganz analog der des später zu besprechenden *donc*, auch der unseres deutschen Fragewortes „denn". Das im Lateinischen zur Einleitung unwilliger Fragen *(et quisquam dubitabit?)* dienende *et,* auf welches Diez a. a. O. verweist, ist

[1]) Nicht entscheiden möchte ich mich über LRois 189, wo die Worte *Et ait rex: Estne pax puero Absalom?* durch *Respundi li reis: E ad mez fiz Absalon pais e est il haitiez?* und eb. 149, wo *Ubi, inquit, est?* durch *E u est?* übersetzt wird. Das Wahrscheinlichere ist mir allerdings, dass beide mit LRois 378 gleichartig sind; doch schliesst der Zusammenhang eine andere Auffassung nicht aus.

wohl anderer Art, da der Redende hier stets an eigne Gedanken anknüpft. Auch bedient er sich der Frageform nur in rhetorischer Weise, um noch wirksamer als durch einen Ausruf zu bekunden, wie unglaublich ihm sei, wovon er spreche. Vgl. Dräger, Syntax II 23.

II. *Enne.*

§. 45. Die Fragepartikel *enne,* die auch als *ene* und vor Vokalen als *enn* oder *en* erscheint, hätte wohl auch mit der Fragepartikel *et* zusammen besprochen werden können, da sie, wie Diez im Wörterbuche IIc richtig lehrt, diese letztere *(et)* und die tonlose Negation *ne* zur Grundlage hat. Wenn wir es vorgezogen haben, sie gesondert zu betrachten, so hat dies Verfahren seinen Grund in der Wortform, welche darthut, dass auch die Sprache in der Verschmelzung der Fragepartikel *et* mit der Negation *ne* eine selbständige, neue Bildung sah, die folglich auch in der Bedeutungsentwicklung ihre eignen Wege gehen konnte. Der Ursprung des Wortes ist übrigens nicht immer richtig erkannt worden. Scheler führt es, worauf mich Herr Professor Tobler gütigst aufmerksam macht, zu Baud. de Condé 313, 1306 (p. 516) auf lat. *annon* zurück, das aber nie hätte *enne* werden können.

§. 46. Dass *enne* jemals wie *et* in einer Funktion begegnete, die die konjunktionale Natur des in ihm enthaltenen *et* noch erkennen liesse, wird man nicht erwarten können. Wenn die Sprache aus *et* und *ne* eine neue Wortform schuf, so konnte das erst zu einer Zeit geschehen, wo ihr das Bewusstsein für den Wert der einzelnen Teile der neuen Bildung nicht mehr völlig gegenwärtig war.

Aber auch unbefangene negative Fragen der §. 3 betrachteten Art wird man nicht oft durch *enne* eingeleitet finden Wenigstens scheint mir von den mir zu Gebote stehenden Belegen diese Auffassung nur Fl. u. Bl. 1650 (T.)[1]) zu gestatten. Es heisst dort: *A tant es vous l'oste venu. Quant a vëu Floire si mu, Francement l'a mis a raison.* „*Damoisiax sire, gentix*

[1]) Die mit einem (T.) bezeichneten Beispiele verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Tobler.

hom, Estes vous de rien coureciés? En'estes vous bien herbergiés? Se rien veés qui vous desplaise, Amendé iert, se j'en ai aise.“ Doch kann auch hier wohl eine „Jafrage“ vorliegen.

Die Negation besitzt in derartigen Fragen doch zu viel eigenen Wert, als dass die Sprache sich nicht gescheut haben sollte, sie in einer Neubildung halb untergehen zu lassen; sie steht hier noch thatsächlich um zu negieren. Freilich wird man einwenden, dass ja auch, wo wie Mitth. 207, 22: *Ancui vos ert la gueule souspesée. Dist Auberis: Ci a fort destinée. Et n'ert ma vie por avoir rachatée?* oder Mir. ND XXII 640: (Maistre Morin:) . . *et nient moins se finer Povoies d'un cuer de fenis, Ton mal seroit du tout fenis Ligierement.* — (Le contrait:) *Et n'est il riens qui autrement Me puist valoir?* (Maistre Morin:) *Nanil voir* — *et* getrennt neben der Negation erscheint, doch dem Ohre nur dasselbe vernehmbar ist, was es bei *enne* hört. So naheliegend diese Annahme scheint, so möchte ich doch glauben, dass ein Unterschied zwischen *et ne* und *enne* nicht nur in der Schreibung bestand, dass wenigstens in den zuletzt angeführten Fragen *et* bei der Aussprache mehr zur Geltung kam, mehr lautlichen Wert besass als etwa Perc. 27330—2: *De par qui pris me renderai En la court le bon roi Artu? — Ha, biaus amis, et ne ses tu?* oder Mir. ND XVIII 304: *Lasse! trop mal va mon affaire. Laissiez m'en pais. — Et ne finerez vous hui mais Autrement?*, Fällen, wo *et ne* recht wohl durch *enne* ersetzt werden könnte, womit nicht gesagt sein soll, dass nicht auch unter solchen Umständen dem Redenden *et* noch als besondere von der Negation unabhängige Fragepartikel gegenwärtig gewesen sein könne. Vgl. z. B. Prosa Perc. 91: *Sire, fet il, quel chastel* (l. *quex chastiax*) *est ce ci? — Et nu veez vos? fet li chevaliers. C'est uns chastiax de joie.* Mont. Fabl. II 212: *Et ne fu cele vo cusine . . . ?* (Vgl. den Zusammenhang.)

§. 47. So erscheint denn *enne* zunächst und am häufigsten in Fragen, die dem Angeredeten in affektvoller Weise zu verstehen geben, diese oder jene (nicht zu bezweifelnde) Thatsache erscheine im Verfolg (*et*) seiner (des Angeredeten) entweder durch Worte oder durch Handlungen (für letzteres vgl. man

z. B. Brandan (ed. Jubinal) p. 81) kundgegebenen Meinung als nicht zugegeben.

Auc. 10, 48: *Enne m'ëustes vos en covent . . . que vos me lairiés Nicolete, ma douce amie, tant vëir que j'aroie parlé a li II paroles ou trois . . .?* eb. 10, 73: *Coment? fait Aucassins, ene conissiés vos que je vos ai pris?* eb. 22, 10: *Bel enfant, fait Aucassins, enne me conissiés vos?* eb. 32, 12. Thfr. 189: *Enne dis jou che fu pour nient?* (des Herausgebers Übersetzung: *Est-ce que je dis fut pour rien?* ist mir nicht verständlich. Der Sinn der Stelle ist: „Sagte ich denn nicht, es gälte nicht?" — die Frage wird beim Würfelspiel gestellt); eb. 188: *En'ai je trois poins plus de toi?* (wo der Herausgeber den Apostroph zu setzen versäumt. Auch ist seine Übersetzung: *Ai-je trois points de plus que toi?* ungenügend. „Habe ich denn nicht drei Augen mehr als du?" bedeuten jene altfrz. Worte; nfz. etwa *N'ai-je (donc) pas trois p.* etc. . .?) eb. 196: *Rasoir, enn'est chou a vo oes?* (So ist offenbar auch hier *enne* aus dem *en* und *n'* des Herausgebers herzustellen. Freilich verstehe ich die Stelle nicht ganz.) eb. 201: *Caignet, tu te fais moult estout. — Pour coi? En'ai je bien conté?* (Auch hier ist *en* und infolge dessen die ganze Frage vom Herausgeber missverstanden.) Brandan (ed. Jubinal) p. 81 (T.): *Quant li frere eurent chou öit, il commenchierent a nagier durement . . . Comme li hom Diu eut chou vëut il dist: Ne voeilliés mie folement lasser vos bras; en* (l. *en'*) *est Dex omnipotens gouvreneres de vo nachiele?* Baud. de Condé 129, 289 (T.): *En'est contraires fausetés A foi . . .?* (Scheler in einer Anm. zu dieser Stelle betrachtet *en*, das er ohne Apostroph schreibt, fälschlich als pleonastisch vorangehend für *a foi* und fügt hinzu: Des irrégularités de ce genre ne sont pas rares. (!)) Mitth. 26, 18: *En' est mes peres Basins li enforcis . . .?* (so wird mit der Hs. statt *E, n'est* zu lesen sein). Auch Manek. 447 möchte ich *Enn'ai ge des prelas congié Et proiere que je la pregne?* lieber als mit Suchier *E n'ai ge des prel.* etc. lesen. Die Hs. hat *En ne ai ge;* eb. 1702. 1707. 1778. 4155. Mont. Fabl. I 52 (T.): *Or n'ai je pas dit que senez . . . Quant . . . Celui qui m'a trahi et mort Vueil mon palefroi envoier. Enne* (der Herausgeber

schreibt *en ne*) *m'a il fet desvoier De cele que avoir cuidoie? . . . Molt est hardis qui me requiert Mon palefroi ne rien que j'aie: Envoierai li dont? Je naie.* (das ? fehlt hinter *dont*). *Enne* (so ist auch hier wieder statt *en ne* zu schreiben) *m'a il desireté De la douçor, de la biauté . . . Dont ma damoisele est proisie?* eb. V 62.

Besonderer Erwähnung wert scheint mir das folgende Beispiel, das sich in der bei Duméril, Poésies populaires latines du moyen âge (Paris 1847), abgedruckten Pilatuslegende p. 365 findet (T.). (Albanus, Bote des Cäsar Tiberius, fordert auf Befehl seines Herrn Pilatus auf, dem Kaiser den „grossen Arzt Jesus" zu schicken. Obgleich Jesus bereits gekreuzigt worden, bittet Pilatus um einen Aufschub von vierzehn Tagen. Inzwischen erfährt Albanus von Veronica den wahren Sachverhalt:) *Al qarantisme jor il monta es chius, et l'i virent monter cent et vint neuf gens u plus. Quant Albanus öi ces paroles, il fu molt corechiés et dist a le femme: Femme, en ne* (l. *enne*) *me dis tu que Jhesu* (l. *Jhesus*) *monta es chius? Et Pylates m'a demandé respit de respondre al mandement mon signor dusques a qatorze jors et m'avoit promis k'il l'envoieroit a Cesayre, mon signor.* Albanus äussert sich so, als ob er dem Pilatus gegenüberstände und von diesem das Geständnis erzwingen wollte, dass er gelogen, da Jesus bereits tot sei: *Enne me dist la femme que Jhesus monta es chius?* Zu Veronica sollte er sagen: *Enne me demanda Pylates respit de respondre . . . ? E tu me dis que Jhesus monta es chius!*

§. 48. *Enne* findet sich nun auch in Fragen, die eigentlich nur die Negation aufweisen sollten, weil eine der Ansicht des Redenden widerstrebende Meinungsäusserung, die ihn zu einer seiner Überzeugung nach nicht zutreffenden und deshalb durch *et* ausdrücklich als fremde zu kennzeichnenden Anschauung veranlassen könnte, gar nicht vorliegt. So zunächst in Jafragen (§. 9): Mont. Fabl. II 164: *Enne sont che XVIII saus?* eb. II 165: *Enne sont ce XXXVI . . . ?* (der Herausgeber setzt irriger Weise an beiden Stellen ein Komma hinter *enne*; der letzteren, der, wie schon der erste Herausgeber (Förster, Jahrbuch I 295—304) bemerkt, eine Silbe fehlt, sucht Mont. im Text selbst

dadurch zu helfen, dass er hinter *ce* ein *pas* einschiebt. Diese Änderung wäre sicher noch immer besser als was er selbst in den Notes nachträglich an deren Stelle zu setzen vorschlägt: Ne vaudrait il pas mieux corriger: *Enne, ne sont ce XXXVI?* Förster schlägt vor, mit Hiatus zu lesen *trente et six.*) Eb. II 165: *Enne sont ce XL saus?* GCoins. 8,209 (T.): (Es ist vom Teufel die Rede.) *Enne vout il Dieu tribouler Et par fous traiz sa gent bouler? Enne vout il Dieu par barat Tolir un jeu et faire mat? Enne fist il un trop fort trait Quant il de paradis fors trait Adam et sa mollier Eva?* (In einer Fussnote findet sich die irrige Bemerkung des Herausgebers: *enne = est-ce que?*) Thfr. 119: *Chis jeus est trop lais. En'est, Perrete?* (= Nicht wahr, P.? Auch hier verwechselt der Herausgeber die Fragepartikel mit dem Adverbium *en.*) Man. de lang. 391 (T.): *M'amie, enne ai je bien et parfaitement fait ceste chanson?* Baud. Condé 313, 1306. (T.)

§. 49. Schliesslich leitet *enne* auch, ganz wie die blosse Negation, Fragen ein, die nur der bescheidenen Vorsicht des Fragenden ihre negative Form zu danken haben. Vgl. §. 17.

Mont. Fabl. II 207: *Enne connissiez vos Gomer?* (Kennt ihr vielleicht G.?) eb. II 20: *Marie, Dites, en'estes vos m'amie, Bele suer, sanz nul contredit?* (Auch hier wie in den vier folgenden Stellen haben die Herausgeber *enne* in *en* nicht erkannt.) eb. I 109: *Escoute de ceste anemie, Fet Symons, qu'ele a respondu, Aupais; en' as tu entendu? — Öil, voir, sire, bien l'entent.* Blancandin 6051: *Signor, dist il, que ferés vous? En' osterés vous vo adous?* Thfr. 170: *Distes* (l. *dites*), *ostes, en' est il pais? — Öil.* Mir. ND XV 775: *Dame, entendez cy une chose Que je vous bée a pronuncier, Et ne vous vueilliez corroucier. En' a un enfant mis a mort Seens, je ne scay par quel sort . . .?* Beaum. Salu d'am. 471: *Phelippe, en' est chou vo acors Seur vostre cuer De tenir chou que vaurrai dire? Je respondi plourant sans ire: Öil, dame.*

So ist es schliesslich auch möglich, dass *enne* wie Man. d. lang. 398 (T.) *Enne vous bien agreerez, donques j'en sui bien agreé* (Seid Ihr einverstanden? dann bin ich es auch) in einem in Form einer Frage ausgedrückten Bedingungssatze erscheint.

Eine weitere Verwendung von *enne* wird bei der Besprechung von *donne* (§. 87) betrachtet werden.

§. 50. Befremdend ist das von Burguy II 287 und auch von Godefroy aus Cour. Ren. (IV, 23) citierte *ennevoire.* Die Stelle lautet im Zusammenhange: *Ysengrin(s) jure Saint Espir, Qu'il l'i meura tout errament, Par tel maniere, s'il li ment, Que jamais ne le veille croire. — Bien dis, fait Renars. — Enne voire, Fait Ysengrin(s)? si vait sa voie.* Godefroy giebt noch einen zweiten Beleg aus dem Gloss. de Douai, wo sich *nonne* durch *ennevoire* übersetzt findet. Mir sind Belege nicht begegnet. Ich kann mir die Zusammenstellung von *enne* und *voire* nur so erklären, dass *voire* als Sbst. (vgl. Tobler, Vrai aniel p. 22) aufzufassen und die Copula (*est*) zu ergänzen ist: *Enne (est) voire?* (sc. *que je di*).

§. 51. Schwieriger noch ist es, das Dunkel aufzuhellen, das über einem vielleicht auch in diesem Zusammenhange zu besprechenden Worte schwebt: Es ist *ennevois*, das auch (im Brandan 1430 ed. Suchier) als *uneveis* oder als *anevois, ennevoies, anevoies,* vorkommt und „sogleich" zu bedeuten scheint. Vising hat im Litteraturblatt für germ. und rom. Philol. 1884 Sp. 71 u. 167 eine hinreichende Anzahl von Belegen zusammengetragen, zwei weitere giebt Godefroy. Der bequemen Übersicht wegen gebe ich den Wortlaut der betreffenden Stellen.

Trist. I 619: *Di ton nevo qu'au roi Artur A Carduel qui est clos de mur Coviegne* (l. *covient*) *qu'il alle par matin; I. deus (?) escrit au parchemin Port a Artur toz les galoz, Bien seelé a cire a clox (?). Rois, Tristran(s) gist devant ton lit. Avenoies* (l. *anëvoies?*) *en ceste nuit Sai que voudra a lui parler;* eb. I 2407: *Beau sire Ogrin!. vostre merci! La röine remaindra ci, Et avenois* (l. *anevois?*) *en tens oscur Qant li rois dormira sëur, Ge monterai sor mon destrier*; eb. I 3010: *Rois, or entent nostre parole, Se la röine a esté fole Et n'en fist onques escondit: Sa vilanie vus est dit Et ene voies* (l. *enevoies*) *l'en requier Privéement a ton couchier*; Brand. (ed. Suchier) 1430 (bei Michel p. 69, 1430): *Ui mei repos a cest sedeir Uneveis aurai mal sëir, Mil diables senes vendrunt Ne aurai repos qant mei tendrunt*; Aiol 7355: *Baron, or tost as*

armes! enevois i para Qui preudom vaura estre; Romania 1876 p. 21, 542: *Puis ad fait eneveis Godefroi acointier Qu'il leist Costentinoble et s'alt fors herbergier*; G. Coins. 184, 185 (T.): *Et te commant mon cors et m'ame, Porter n'en* (l. *m'en*) *ferai ane vois* (l. *anevois*), *Mon cuer te lais et je m'envois* (l. *m'en vois*); RPoire 200: *A tornoiement vois, ma dame m'i envoie Por cui Amors* (l. *amor*) *m'envois* (l. *m'en vois*)*; ge me met a la voie. Sor mesdisant revois qui fine amor desvoie, Chaplerai en nevois* (l. *ennevois*)*, se morir en devoie.* Ich füge hinzu Beaumanoir, Salu d'amours 436 (ed. Suchier): *Et je vois lui querre, Ci iert anevois.*

A. a. O. schlägt Vising als Etymon vor *enne vix,* ein Vorschlag, an dem er wohl selbst nicht mehr festhält. Was soll die Fragepartikel *enne* in Verbindung mit *vix* besagen? Viel beachtenswerter ist Suchiers im Glossar zu den Oeuvres des Beaumanoir geäusserte Ansicht: *Anevois* (*de et non vides comme on dit en allemand:* hast du nicht gesehen?) = *aussitôt.* Aber auch von diesem Vorschlage wird man absehen müssen. Zunächst fügen sich die Formen *enevoies* und *anevoies* dem Suchierschen Etymon lautlich nicht. Auch möchte ich kaum glauben, dass man je die Herkunft des Wortes soweit vergessen konnte, dass eine Form *uneveis* möglich ward. Und müsste man, falls die Grundlage in der That *et non vides* wäre, nicht erwarten auch einmal *ne vois (tu)* oder *donne vois (tu)* in gleichem Sinne anzutreffen? Vor allem aber ist die Bedeutung des Wortes nicht die bisher vermutete. Grund genug zu Zweifeln boten schon die drei Tristanstellen, in denen doch nicht von einem Thun die Rede ist, das sich mit solcher Geschwindigkeit vollzöge, wie es nach einem Etymon *et non vides* in dem von Suchier angenommenen Sinne zu erwarten wäre. Ähnliches gilt für RPoire 200. Entscheidend aber ist folgende Stelle, auf die mich Herr Prof. Tobler gütigst aufmerksam gemacht hat. Sie findet sich in dem von ihm in den Monum. Germ. histor. Scriptores XXVII edierten Iter Ricardi v. 505: *Al plus procein port, a Marsille, Ala de genz une merveille; Et al port des Veneitïens Rala de mult preuz cristïens; Tant en rala as Geneveis, N'en sereit nombre eneveis, Et a Barlete et a Brandiz, Tant que l'em en*

diseit granz diz. Hier ist offenbar die Bedeutung „sofort" ausgeschlossen.

Doch weiss ich selbst nichts Besseres vorzuschlagen.

§. 52. Godefroy im Dictionnaire hält mit Unrecht für identisch mit *enne* ein im 15. und 16. Jahrh. begegnendes *enné,* von dem er sagt: *Suivant Cl. Marot enné était un juron de filles.* Dass *enné* am Ende ein geschlossenes *e* hatte, geht aus der von Godefroy aus Villon (Grant Testament) angeführten Stelle hervor, in der es auf *damné* reimt. Dies allein reicht hin, eine Identifizierung mit *enne,* das noch dazu recht häufig als *en'* erscheint, abzuweisen. Doch woher kommt *enné?*

So wenig wie *enné* wird *ennement,* das Godefroy ebenfalls aus dem Mittelfranzös. belegt und mit *par ma foi, vraiment, assurément* wiedergiebt, mit *enne* in Verbindung zu bringen sein.

III. *Si.*

§. 53. Auch die koordinierende Konjunktion *si* kommt als Fragepartikel (natürlich nur für Bestätigungsfragen) in Betracht. Zum Verständnis dieser Funktion von *si* scheint es erforderlich, seine Eigenschaft als koordinierende Konjunktion näher zu betrachten.

Um zu begreifen, wie *si,* das Modaladverbium, zur koordinierenden Konjunktion werden konnte, wird man von den Fällen ausgehen müssen, von denen Tobler in seinen Beiträgen p. 87 handelt; z. B. *J'en sui liés si doi jou estre* oder in der Mitte des Satzes: *l'eure que tu nasquis Soit beneoite, et tu si soies.* Tobler bemerkt darüber a. a. O.: „Das *si* ist hier ebenso wenig eine Vertretung des prädikativen Adjektivs, wie es, bei dem verbum vicarium *faire* stehend, eine nähere Bestimmung des Thätigkeitsbegriffs giebt; dieser liegt vielmehr hinlänglich bestimmt in dem blossen *faire,* insofern dieses ein vorhergegangenes Verbum vertritt, und *si,* auch hier sowohl an der Spitze wie im Innern des Satzes, ist ein Adverbium, das ein Verhältnis seines ganzen Satzes zu dem vorangegangenen bezeichnet, also beinahe eine Konjunktion: *Del dol s'asist la medre jus a terre, Si fist la spose dan Alexis a certes* (Alex. 30b); *Molt les*

häi, et ge si faz (Barb. u. M. I 277, 209). Auch hier ist *si* „desgleichen, ebenfalls“.

§. 54. Die hier besprochene Verwendung liegt von der des modalen Adverbs noch nicht so weit ab, dass nicht zu erkennen wäre, was beide vermittelt. „*Si* bezeichnet ein Verhältnis seines ganzen Satzes zu dem vorangehenden“, und zwar, wie mir scheint, indem es darauf hinweist, dass das mit dem vorangehenden Ausgesagte gewissermassen modale Bestimmung zum Inhalte des eignen Satzes sei; es fordert auf, beim Vorstellen des mit dem zweiten Satze Ausgesagten dessen eingedenk zu sein, was der erste zum Ausdruck brachte. So fasst der Redende Alex. 30b durch *si* alles mit *del dol s'asist la medre jus a terre* Besagte zusammen und veranlasst den Hörenden, indem er es dem zweiten Teile seiner Rede (*la spose dan Alexis fist* [i. e. *s'assist*]) einverleibt (in diesem Falle an die Spitze stellt), das zweite Satzgefüge nicht ohne das erste vorzustellen.

Sein Zweck ist dabei ja zunächst, die Gleichartigkeit des in beiden Sätzen Ausgesagten zur Anschauung zu bringen, aber, indem er hierzu die Koordination der Vorstellungen, welche die Sätze zum Ausdruck bringen, erstrebt, erreicht er, sofern *si* an der Spitze seines Satzes steht, gleichzeitig die Koordination beider Satzgefüge und macht eine weitere Andeutung ihrer Zusammengehörigkeit (durch *et*) entbehrlich, so dass denn *si* hier in der That schon den Dienst einer Konjunktion versieht.

§. 55. Ganz ebenso wird nun da verfahren, wo es sich um zwei Sätze handelt, die im Gegensatze zu einander stehen. Tobler hat dafür zum Vrai Aniel 158 Beispiele beigebracht: Ch. lyon 379 heisst es: *La fontainne verras qui bout S'est ele plus froide que marbres;* hier erscheint *si* also ganz im Sinne eines nfz. *et toutefois* gebraucht. Statt durch ein *neporquant* das logische Verhältnis beider Sätze deutlich zu bezeichnen, begnügt sich auch hier der Redende mit einfacher Nebeneinanderstellung, nur durch *si* darauf hinweisend, dass das im ersten Gesagte beim Statthaben der Aussage des zweiten giltig bleibe, woran bei sich scheinbar ausschliessenden Thatsachen zunächst gezweifelt werden könnte. Freilich kann, wie Tobler a. a. O.

zeigt, auch ein schlichtes *et* dem Redenden genügen, aber ich möchte glauben, dass der kräftigere Hinweis auf die Zusammengehörigkeit zweier Satzgefüge, wie ihn *si* giebt, in diesem Falle erwünschter sein musste. Das Gleiche gilt für Fälle, in denen die beiden koordinierten Sätze zusammen Ergänzung eines Verbums sind (Tobler a. a. O.).

§. 56. So sehr man hier geneigt ist, *si* vor *et* den Vorzug zu geben, so wenig wird dies da der Fall sein, wo es nur darauf ankommt, ganz äusserlich eine Verbindung zwischen zwei Sätzen herzustellen, die inhaltlich kaum etwas mit einander gemein haben. Warum Auc. 2, 29: *Nicolete laise ester; que ce est une caitive qui fu amenée d'estrange terre, si l'acata li visquens de ceste vile as Sarasins* durch *si* aufgefordert wird, beim Vorstellen des *li visquens l'acata as Sarrasins* des *Nicolete fu amenée d'estrange terre* eingedenk zu sein, ist nicht recht ersichtlich, dient aber, das muss zugegeben werden, dem Zwecke des Redenden, eine Verbindung zwischen den beiden Sätzen herzustellen, so gut wie *et*. Auch wird ja hier das Bewusstsein von der Art, wie dieselbe durch *si* bewirkt wird, nicht mehr deutlich gewesen sein.

Die bisher zu grunde gelegte Auffassung der Funktion von *si* wird nun auch bei Erklärung der Fragepartikel *si* massgebend sein müssen.

§. 57. Es handelt sich um Fragen, die sich zumeist an eine voraufgehende, den Hörer überraschende Äusserung eng anschliessen.

B. Chr. 126, 2: *Ces leres* (= *letres*) *sonent Eneas. — Voire, voir, dame, ce est il. — Si ne t'ara Turnus? nenil.* Clig. 4659: *Qui est il donc? — Si nel veez?* Jonckbl. LXXVIII: *Certes, fet misires Gaugueins, il a grant droit, car apres tel home ne dëust nus hom voloir qu'il vesquist ... — Coment? Gauguein, si n'est ore nul prodome* (l. *nus prozdom*) *remes en terre qui Galehot vaille? — Et il respont: Dame, voir, ge ne le sai mie.* B. Chr. 119, 6: *Que est amors? — Ne sai, par foi. Jo ne t'en puis nient descrire. — Qu'en sarai dont, se ne l'oi dire? — Tes cuers t'aprendra a amer. — Si n'en orrai altrui parler? — Tu nel saras ja par parole.* Ch. II esp. 2482 antwortet die Köni-

gin denen, die sie befremdet fragen, wohin sie denn so allein gehe: *Si n'en avés öi parler Nului? Messire Gauvains vient.* Mer. 119: *Ne sai. — Comment? Si ne savez?* (der Herausg. setzt hier statt des Fragezeichens einen Punkt) — *Je non, fet ele.* Hierher gehört auch wohl Perc. 7639: *Et cil qui n'avoit nul apens de jor ne d'ore ne de tens . . . Respont: Qués jors est il dont hui? — Qués jors, sire? Si nel savez? C'est li vendredi(s) aourés* (Potvin interpungiert: *Qués jors! sire, si nel savés, C'est*...); LRois 51: *Respundi Saul(s): Icel mal* (l. *icil max*) *viegne sur mei ki venir deit sur tei, si tu n'en muerz, dan Jonathas. Fist li poples a Saul: Cument! si murrad Jonathas ki ad fait icest grant salu en Israel?* (*Ergone Jonathas morietur qui fecit . . .?*) eb. 337: *Cument, dan maistre! si laissad li esperiz Deu mei e ad parled od tei?* (*Mene ergo dimisit Spiritus . . .?*) eb. 378: *Cument!* (hier hat Le Roux unterlassen, ein Ausrufszeichen zu setzen) *si averat cil bone pais e ferme ki sun seignur a mort?* Mont. Fabl. II 164: *je me marierai. — Et qui prenderas tu? fait cil. — Par tous les sains, fait chiex, celi. Si le nomma par son droit non. — Ha, hai, si le te donra on? — Öil, certes, mout volentiers.* Ch. II esp. 4956: *Je cuidai que vous m'amissiés Plus que rien qui ou monde fust . . . Si est ore si tost desrous Cil boins voloirs?* Ch. lyon 6065: *Comant? vialt donc Yvains ocirre Mon seignor Gauvain son ami? — Öil, et il lui autresi. — Si voldroit mes sire Gauvains Yvains ocirre de ses mains Ou feire pis que je ne di?* Vgl. auch Clig. 634. 699. 930.

Der Anschluss der Frage an das Vorhergehende ist meist so eng, dass die Beantwortung derselben gar nicht zweifelhaft sein und in der Mehrzahl der Fälle schon der zur Frage reizenden Äusserung entnommen werden kann. Mer. 119 wird geradezu die Äusserung selbst nochmals in Frage gestellt, weil die Möglichkeit einer Täuschung durch die Sinne dem Fragenden, der auf jene Äusserung nicht gefasst war, nicht ausgeschlossen scheint. Er giebt dem deutlichen Ausdruck durch *Coment?* das ja auch bei manchen der übrigen Belege dazu dient, das Staunen des Redenden zu kennzeichnen.

§. 58. Indem der Fragende nun seine Worte durch *si* ein-

leitet, deutet er nachdrücklich auf die enge Verbindung der Frage mit der voraufgehenden Äusserung hin, ohne dass er indes durch diesen Hinweis (wie mit *et* oder *donc)* die Verantwortung für das mit seiner Rede Ausgesagte ablehnen wollte, ohne dass er damit sagen wollte, das mit der Frage als möglich Hingestellte erscheine ihm nur vom Standpunkte des Hörers aus möglich. Eine genaue Erwägung der einzelnen Belege ergiebt vielmehr, dass der Fragende unterrichtet zu sein wünscht (oder doch diesen Wunsch zu hegen scheinen will) und weit entfernt ist, den Angeredeten durch die Frage belehren zu wollen. Er nimmt das, was ihn zu fragen bestimmt, wenngleich es ihn unerwartet trifft, als Thatsache hin, und erkennt nun, dass mit dieser Thatsache gleichzeitig etwas Weiteres ihm Vorschwebendes Thatsache sein müsse. Nur noch nicht so deutlich, dass er nicht noch der Bestätigung dieser Erkenntnis bedürfte, dass er nicht das Bedürfnis fühlte, seiner zu diesem Zwecke gestellten Frage durch *si* einen Stützpunkt zu leihen, indem er sie als mit dem Vorangehenden eng verbunden hinstellt.

§. 59. Dass der Fragende einer eignen Ansicht darüber in der That entbehrt, ob die Bestätigung zu erfolgen habe oder nicht, lehrt besonders eine Betrachtung der negativen Fragen. B.Chr. 126, 2 und eb. 119, 6 gehören den unbefangenen negierten Fragen an (§. 3), wie auf den ersten Blick ersichtlich wird. Ebenso aber auch Ch. II esp. 2482, da diejenigen, welche die Königin befremdet fragen, weshalb sie allein gehe, wirklich darüber nicht unterrichtet waren, dass G. käme (vgl. die Verse 2483 f.: *Et quant il l'oent, si li tient Compaignie cil ki ains puet)*; und dass dasselbe schliesslich auch für Jonckbl. LXXVIII zutrifft (wenigstens sofern der Schein des Wunsches nach Belehrung erweckt werden soll), scheint mir aus der Antwort: *Dame, ge ne le sai mie* hervorzugehen. Auch LRois 51, eb. 337, eb. 378 kann der Fragende nicht im Sinne haben, eine falsche Meinung zu bekämpfen.

Diesem altfranz. Gebrauch von *si* sehr nahe steht der des Neuhd. „so“ in Fragen wie: „So bist du dieser edle Herzog selbst?“ (Jungfrau von Orleans.)

IV. *Donc.*

§. 60. Auch temporale Adverbien dienten und dienen noch heute der französischen Sprache als Fragepartikeln. Voran steht *donc.*[1])

A. In Bestätigungsfragen.

Während *si* das mit der Frage Ausgesagte als eng verbunden mit Vorhergehendem hinstellt, als etwas, ohne welches die Frage nicht wäre, steht *donc* insofern *et* näher, als es wie dieses andeutet, die Frage schliesse sich an Vorhergegangenes an. Nur weist es bestimmter als *et,* welches die Frage nur als Fortsetzung, als weitere Ausführung von Voraufgehendem hinstellt, darauf hin, dass sich, was mit den fragenden Worten als möglich ausgesagt werde, durch logische Folgerung aus Früherem ergebe. Der Redende nimmt auch hier (wie bei *et*) den Standpunkt ein, dass er an der Bestätigung seiner Worte zweifelt; die mit ihnen ausgesprochene Möglichkeit erscheint ihm als solche nur von fremdem Standpunkte aus. So hat denn *donc* in der Frage den Zweck, den Angeredeten darauf aufmerksam zu machen, diese oder jene Konsequenz sei aus seinen (des Angeredeten) Äusserungen zu ziehen möglich und ihn somit zu nochmaliger Überlegung, ob alles von ihm Behauptete zutreffe, aufzufordern. Den ursprünglichen Sachverhalt zeigen Beispiele wie: Ch. lyon 6669: *Sire, molt liee sui, Quant je vos ai trové si pres. Et mes sire Yvains dit apres: Comant? Queriez me vos donques?* Phil. de Beaum. Conte d'Amours 25, 2: *Mais pour vous fu. — Pour coi? Pour moi? Sont dont vostre oel si dessous moi Que pour moi ont le cuer navré? — Öil, dame, foi que vous doi!* Prosa Perc. 139: *Chevaliers, fet il, qui vos dona cest escu et de par qui le portez vos itel? — Je le port de par mon pere, fet il. — Porta donc*

---

[1]) Mätzner giebt Synt. II 87 f. bei Erörterung der Verwendung von *donc* als Fragepartikel die sich seltsam widersprechende Erklärung ab, „der Fragende deute durch die konklusive Form seiner Rede an, dass er auf einen überraschenden Grund im voraus vorbereitet sei, welche Erklärung Zeitlin Zts. VI 259 wörtlich wiederholt, nur dass er „Grund“ in „Antwort“ bessert!“ Auch Hölder äussert sich auffallender Weise (p. 354) ähnlich.

vostre pere l'escu vermeil au cerf blanc? — Öil, fet Percevax, maint jor. — Fu donc vostre pere li rois Vilains des vaus de Kamaalot? — Mes peres fu il sans faille. Thfr. 13: *Pur amur Deu le veil enseveler. — Est il dunc transi de vie? —* Jonckbl. CLVII: *Mes je ne vodroie pas que ame fors moi et vos i venist por ceu qu'il ne s'esveillast. — Comment! fet la damoisele, l'avez vos donc trové dormant?* Vgl. ferner Prosa Perc. 95. B. Chr. 124, 17. Poem. mor. 177 d. Ganz eigenartig ist Mont. Fabl. V 189: *Suer, fait il, car me dites or, Que vos songiez a cel cop, Que vous me donastes tel cop? Dormiez o veilliez donques?* Der Fragende will sich im grunde allgemein nach dem Zustande erkundigen, in dem sich die Angeredete befunden, als sie ihm den Schlag versetzte (etwa durch ein: *Qu'aviez vos donques?*), führt nun aber an stelle dessen gleich die beiden Möglichkeiten auf, die ihm allein in Frage kommen zu können scheinen.

Der Angeredete kann natürlich auch mit der fragenden Person eins sein, wovon namentlich Chrestiens Werke viele Beispiele bieten. Vgl. Ch. lyon 1461. Clig. 667. 916. 997. Auch bedarf es der Erwähnung kaum, dass jene Äusserungen, denen der Fragende das Recht zur Anwendung von *donc* entnimmt, nicht notwendig wörtliche zu sein brauchen: Prosa Perc. 53: *Apres trait l'espee et li court sus. Et li chevalers li escrie: Avoi, mis sires Gauvains, me voulez vous donc ocirre?*

§. 61. Auch da ist die Anwendung der Fragepartikel *donc* noch ganz erklärlich, wo zwar in dem Sinne wie bisher von einer Folgerung, die der Fragende mache, deshalb nicht die Rede sein kann, weil das in Frage Gestellte bereits durch vorangehende Worte als Thatsache hingestellt ist, doch aber als Thatsache, die auszusagen keinesfalls Grund der Rede ist, auf welche somit die Aufmerksamkeit des Sprechenden erst in zweiter Linie gerichtet ist, so dass die Annahme der Möglichkeit des Irrens nicht ausgeschlossen erscheint. Solcher Sachverhalt liegt vor z. B. Jonckbl. CXIV: *et Lanceloz demande a Keu s'il savoit por quoi la räine li avait veée sa parole? — Comment, fet il, la vos a ele donc veée?* B. Chr. 206, 15: *or vous sofrez Tant que li moine aient mengié Qui as tables*

sont arengié. — Comment, fait il, sont ce donc moine? Ch. lyon 3609: *Il ne sont an terre que dui Qui osassent . . . Bataille a trois homes enprandre. — Comant, por deu, sont il donc troi?* Perc. 6732: *Et dist: Fille, qui vos comande Venir clamer a chevalier? Et Gauvains dist: Biaus sire cier, Est ele vostre fille donques?* Denn eine Folgerung liegt doch auch hier vor, die nämlich, dass, wenn die (in dem Fragenden) wachgerufene Vorstellung in ganzem Umfange der Wirklichkeit entsprechend sein solle, das Nämliche auch für alle jene Vorstellung ausmachenden Teile zutreffen müsse.

§. 62. Eher als hier bedarf die Anwendung von *donc* vielleicht da der Rechtfertigung, wo der Redende für sie nur in der Ansicht des Hörers, die der seinen in irgend einem Punkte entgegensteht, eine Grundlage findet. Von dieser einen Meinungsverschiedenheit ausgehend, zieht der Redende, sich auf den Standpunkt des Gegners stellend, eine Konsequenz, die, meint er, jener selbst nicht anerkennen werde, der mit seiner Ansicht so zu folgern möglich mache. So dienen denn ähnliche Fragen meist rhetorischen Zwecken, und eben daraus erklärt es sich, dass der Redende hier oft genug die Grenzen des Erlaubten insofern überschreitet, als er durch Anwendung von *donc* Behauptungen als Folgerungen einer bestimmten Ansicht[1]) hinstellt, die als solche anzuerkennen der Vertreter jener Ansicht sich wohl hüten würde.

Ch. lyon 1760: *Viax tu donc, fet ele, noier Que par toi ne soit morz mes sire?* Ch. II esp. 6453: *Li chevaliers dist: Ke sera, Puciele, ki nous passera? Remanrons nous donques ici?* In den LRois übersetzt p. 85: *Avez vëud cest hum(e) forsened? pur quei l'avez cha mened? Faillent nus dunc humes forsenez* (l. *hume forsened*)*?* das lat. *An desunt nobis furiosi . . ?* eb. 410: *Nen oez pas Ezechie ki vus deceit quant il vus dit que vostre Deu(s) tut* (l. *toz*) *vus deliverad de mei. Cument chieles!* (das ! fehlt bei Le Roux) *pout dunc nuls Deus de nule terre defendre sun päis e sa gent de mei e de mes ancesurs?* das

[1]) Die sich wiederum verschieden (in Worten, Handlungen, auch etwa durch das Fehlen dieser oder jener [Ch. II esp. 6453]) äussern kann.

lat. *Numquid liberaverunt dii gentium terram suam de manu regis Assyriorum?*

§. 63. Das Gemeinsame der bisher betrachteten Fälle lag darin, dass der Fragende das mit seiner Frage Ausgesagte durch *donc* — mit grösserer oder geringerer Berechtigung — als Konsequenz einer voraufgegangenen Äusserung dessen, zu dem er spricht, mit der Wirkung hinstellt, dass er selbst die Verantwortlichkeit für jene noch in Schwebe befindliche Aussage ablehnt, und durch diese Weigerung, einer aus der seiner Rede zu grunde liegenden Äusserung etwa ableitbaren Folgerung ohne weiteres zuzustimmen, seinem Zweifel an der Thatsächlichkeit des durch die Basis jener Folgerung Dargelegten Ausdruck giebt.

§. 64. Die altfranzösische Rede bietet nun aber auch Beispiele, in denen *donc* in dem bisherigen Sinne aufzufassen deshalb unmöglich ist, weil entweder (1.) die Frage nur eben Behauptetes nochmals bestätigt zu sehen den Zweck hat, oder (2.) eine frühere Äusserung des Angeredeten, die zu der Frage Veranlassung gegeben haben könnte, gar nicht vorliegt.

Beispiele für 1. stellen

a) entweder die vorangehende Äusserung — zum Teil wörtlich — nochmals in Frage: Jonckbl. CIII: *Beau sire, ge sui cil que vos querez. — Qu'est ce, fet il, es tu donc cil?* Mont. Fabl. III 244: *Sire, n'ai mie d'un mouton* (Ms. C liest: *J'ai perdu un mouton), Tout le meillor de no tropé. Je ne sai qui le m'a emblé. — As tu donques mouton perdu?* Freilich eb. V 57: *Voir, c'est mon oncle* (l. *mes oncles*) . . ., *Dont vous avoie tant bien dit. — Est il donc vostre oncle* (l. *vo oncles*)? — *Öil, voir* wird *donc* zu streichen sein. Vgl. auch Thfr. 165: *Sont dont crestien en ma terre?* — So auch, wenn statt der Behauptung eine Aufforderung der Frage vorangeht: Mont. Fabl. V 174: *Descendés, dous amis, par Diu, Si me baisiés et acolés Et faites plus se vous volés. — Baisier? fait il, vieille pusnaise, Volés vous donc que jou vous baise?*

b) oder sie fragen nach der Wahrhaftigkeit derselben: RCambr. 6722: *Mors est B., li genre au sor G. — Est ce dont voirs? dist li rois Loeys.* Erec 660: *Beax sire, est donc ce*

veritez? Erec(s) li fils Lac estes vos? — *Ce sui je* . . . Thfr. 420: *Car je ne sui pas telle.* — *Non, dame?* (die Herausgeber setzen hinter *dame* irrig ein Ausrufszeichen) *Est il donc ensi?* Mir. ND XXXVI 150: *De vin*[*] *franchement vous donrray Plaine une quarte.* — *Feras dont?* („Wirklich?“ vgl. §. 139). Vgl. auch Prosa Perc. 265: *Dont nos distes par verité que li rois est en vie et misires Gauvains?* (Potvin setzt fälschlich ein Komma hinter *dont.*)

Belege für 2.:

a) Thfr. 190 (Der Wirt wendet sich, nachdem *Rasoirs* — so ist statt *Clikes* der Hs. zu lesen — in längerer Rede seine Zweifel bezüglich der Zahlung seiner und der Genossen Zeche zu beseitigen versucht hat, an Cliket:) *Puis jou estre dont asseürs De chou que Rasoirs chi me conte?* Hierher gehören Fragen, durch die der Redende seiner Ratlosigkeit Ausdruck giebt (vgl. §. 71): B. Chr. 221, 25: *Dex, que ferai? Dirai li mon corage? Irai je li dont s'amor demander? Oïl, par Deu, car tel sont li usage.* Barb. u. M. I 192: *Envoierai li dont? Je naje.* (So ist zu interpungieren).

b) Hierher gehören auch die Fälle, in denen *donc* in Fragen begegnet, die nur den Zweck haben, auf Mitteilungen oder Aufforderungen vorzubereiten, den Hörer aufmerksam zu machen: Perc. 3445: *Et ses tu dont u tu iras? En cel castel, et si diras*... Thfr. 85: *Moines, voulez vous dont bien faire? Alons a Raoul le waidier* (?).

§. 65. Zur Erklärung solcher Fälle wird zu bedenken sein, dass jedwede Vermittelung zwischen ihnen und den früher betrachteten doch nicht fehlt. Mit Ausnahme derer unter 2 b enthalten sie alle wie die früheren den Zweifel an der Richtigkeit des in Frage Gestellten, und dass die Sprache dahin kam, diesen auch bei Abwesenheit der ursprünglich bei Anwendung von *donc* vorliegenden Verhältnisse allein für ausreichend zur Rechtfertigung eines *donc* zu erachten, wird nicht Wunder nehmen. Und vielleicht war es mehr als der blosse Zweifel, der den Fragenden veranlasste sich des *donc* zu bedienen; vielleicht war es auch der Wunsch, wenigstens den Schein hervorzurufen, als werde nicht eigene, sondern aufgedrungene

fremde Ansicht zur Bestätigung vorgelegt, damit der Erweis der Berechtigung zu der (fragenden) Rede nicht gefordert werden könne, ein Wunsch, der besonders durch das Bestreben nicht zu verletzen wachgerufen sein kann. (Doch vgl. man für Fragen wie B. Chr. 221, 25. Barb. u. M. I 192 das §. 71 Bemerkte.) Vielleicht liegt hier die Erklärung für die Fälle unter 2 b; möglich aber auch, dass sie zeigen, wie farblos schliesslich die Fragepartikel *donc* geworden war. Dies beerläutern jedenfalls Belege wie die folgenden: RCharr. 2852: *Et des qu'il li a requise Merci, donc ne l'aura il donques?* Mont. Fabl. II 81: *Quidiez vos donc por vostre avoir Issi donques ma fille avoir?* Freilich wünscht der Redende hier seinen ablehnenden Standpunkt energisch zur Geltung zu bringen; aber dass er es für nötig hält, das erste *donc* durch ein zweites *(donques)* zu wiederholen, zeigt doch, wie wenig ihm jenes erste seinem Zwecke zu entsprechen schien.

§. 66. Während *donc* in den bisher betrachteten Fällen stets dem Verbum folgte, fehlt es nun auch an Beispielen dafür nicht, dass es demselben vorangeht. Ja, sofern die Frage negiert ist, ist das Vorantreten von *donc* geradezu das Gewöhnliche.[1]) (Vgl. *donne.*) Ch. II esp. 11644: *Donques estes vous mes parens? dist li rois. — C'est voirs.* Ch. lyon 1461: *Et je m'anemie la claim Qu'ele me het si n'a pas tort Que ce qu'ele amoit li ai mort. Donques sui ge ses anemis? Nel sui certes, mes ses amis.* RCharr. 1209: *Totevoies par mi l'angoisse Covanz le vaint et si le froisse. Donc est ce force? Autant se vaut.* Thfr. 149: *Dont sui je de trestoz chaciez et enväis?* Prosa Perc. 100: *Dont me creantez vos que vos revendroiz par ci por parler a moi...? Voire, dame, fet il.* eb. 265: *Dont*

---

[1]) Beispiele für *donc* hinter dem Verbum in den negierten Fragen sind in der That nicht zahlreich. Einige mögen hier folgen: RCharr. 1689: *nel savez? nel veez vos donques?* eb. 4214: *Quant il vint devant moi riant Et cuida que je li fëisse grant joie et que je le vëisse, Et onques veoir ne le vos, Ne li fu ce donc mortex cos?* Erec 1263: *Quant il m'a sa fille donée, . . . n'est dons Mout beax et riches li dons?* Thfr. 116: (Marions:) *Ne de rien ne me poés plaire.* — (Li Chevaliers:) *Qu'est che? ne porrai je dont faire chose qui vous viegne a talent?*

nos distes par verité que li rois est en vie et misires Gauvains? — Tuit en soiiez certeins. Men. Reims. 304: *Comment, biau seigneur, donc m'avez vous träi?* Mir. ND XXI 428: *Donc cognoist on ceulx plainement Qui tel mal ont a soustenir Ou viennent il sanz diffinir?*

§. 67. Man könnte freilich in solchen Beispielen Belege für „Fragen in Aussageform" sehen wollen, von denen Kap. X (Abschnitt C.) gehandelt ist. Der Fragende würde, mit *donc* anhebend, gewissermassen die Summe aus dem Vernommenen ziehen und, in der That oder nur zum Schein an der Richtigkeit seiner Rechnung nicht zweifelnd, sie in Aussageform aber fragendem Tone dem Angeredeten zur Bestätigung vorlegen. So dass das *Donques sui ge ses anemis?* der Stelle aus Ch. lyon einem *Jo sui donques ses anemis?* gleichwertig wäre, und im Verein mit den übrigen Belegen erwiese, dass schon altfranz. möglich war, was in der heutigen Sprache ungemein beliebt scheint.[1]) Zweifellos verlangen ja solche Auffassung die §. 166 angeführten Mir. ND XXII 761: *(Il tient donques . . . crestienté?)* und Thfr. 637: *(mon regne . . . cuide avoir donc ainsi Clovis?)* und auch für Ch. II esp. 11644 und Prosa Perc. 100 wird sie, wie die Antwort beweist (vgl. den Anhang), nicht abzuweisen sein. Trotzdem glaube ich nicht, dass sie auf alle hergehörigen Fragen anwendbar wäre. Von den oben gegebenen Belegen schliessen wenigstens Prosa Perc. 265 und Mir. ND XXI 428 diese Anschauung gänzlich aus (wie aus dem Zusammenhang, in dem jene Stellen stehen, ersichtlich). Hierzu kommt die grosse Menge der *donc* an der Spitze des Satzes aufweisenden negierten Fragen und endlich die Thatsache, dass die Fragepartikel *ore* (s. unten) ebenfalls beide Stellungen (an der Spitze des Satzes und hinter dem Verbum) aufweist. Vgl. §. 265.

§. 68. Doch wird man annehmen dürfen, dass nicht ohne allen Grund hier diese, dort jene Stelle für *donc* gewählt

---

[1]) Vgl. *C'est donc aujourd'hui la noce, monsieur Goulden?* fragt die Tante Grédel, erstaunt über die ungewöhnliche Reichhaltigkeit des Mittagessens (Erckmann-Chatrian, Waterloo). Besonders oft in negierten Fragen; so eb.: *Hé! Joseph, cela ne marche donc pas aujourd'hui?* Daudet, Fromont jeune p. 37, 80, 173 (Ausgabe der Oeuvres).

wurde. Nach den obigen Erörterungen über die Natur der Fragepartikel ist klar, dass sie die Grundlage, den Ausgangspunkt der Rede angiebt. Danach kann es nur natürlich erscheinen, wenn der Redende die Wortfolge seiner Gedankenfolge gemäss gestaltet, d. h. zuerst hinstellt, was die Basis seiner Vorstellungen bildet und darauf jene selbst. *Donques sui je ses anemis?* will sagen: Dann, wenn dem so ist, frage ich *sui je ses a.?* Hingegen kann es auch nicht Wunder nehmen, dass bei einer in den meisten Fällen mit einem gewissen Affekt vorgetragen zu denkenden Redeweise, der Redende über dem Wunsche Auskunft zu erhalten, dem Hauptzwecke seiner Rede, zunächst verabsäumt mitzuteilen, was jenen Wunsch in ihm wachgerufen, eine Mitteilung, die ja nur, wie wir sahen, mit Rücksicht auf den Hörer erfolgt und ohne welche die Frage auch recht wohl verständlich wäre. So erklärt es sich, dass er mit der Frage selbst einsetzt und erst hierauf, sich besinnend, dass der Ausdruck der Veranlassung zu seiner Rede nicht fehlen dürfe, sofern sie seinen Gedanken ganz wiedergeben solle, die regelmässige Wortfolge unterbricht, um noch nachträglich das Verabsäumte nachzuholen. *Sui je donc ses anemis?* will sagen: Bin ich, so frage ich alsdann, sein Feind? Vgl. Zts. IX, 432, 434.

§. 69. Von diesem Standpunkte aus gelangen wir auch zur Erklärung der zunächst auffälligen Thatsache, dass die negierten die bei den positiven verhältnismässig seltene Stellung von *donc* an der Spitze des Satzes in so grossem Übermasse aufweisen. Sie gehören, wie in jeder Sprache so auch in der alten französischen, zum allergrössten Teile den im §. 5 besprochenen Fragen an, bei denen der Redende eine feste Überzeugung über die Thatsächlichkeit des von ihm in Frage Gestellten bereits besitzt und lediglich aus rhetorischen Gründen seiner Rede die Form der Frage giebt. Der Wunsch Auskunft zu erhalten, tritt somit naturgemäss hinter dem Bestreben, dem Angeredeten klar zu machen, dass die Frage und das mit ihr als möglich Hingestellte (der Überzeugung des Fragenden nach indes Unmögliche) aus seiner (des Angeredeten) Mitteilung zu folgern sei, gänzlich zurück.

B. In Bestimmungsfragen.

§. 70. Auch in Bestimmungsfragen soll *donc*, wo der ursprüngliche Sachverhalt noch vorliegt, dem Angeredeten andeuten, dass das mit der Frage Ausgesagte eine Konsequenz vorheriger von ihm ausgegangener Äusserungen sei, dass ein gewisser durch letztere in dem Fragenden wachgerufener Vorstellungskreis eine Lücke aufweise, die, sofern es nicht gelinge sie nachträglich auszufüllen, mit der Wahrhaftigkeit jener Äusserungen unvereinbar scheine. Solcher Thatbestand liegt vor z. B.: Ch. lyon 1554: *Quel siegle aves vos puis ëu? — Tel, fet il, qui molt m'a plëu. — Plëu? Por deu, dites vos voir? Comant puet donc boen siegle avoir Qui voit qu'an le quiert por ocirre?* eb. 3690 (3616 f. sagt Lunete, dass sie auf Yvain und Gauvain als ihre Retter zähle. Sie berichtet nun, dass es ihr trotz aller Mühe nicht gelungen sei, den ersteren zu finden. Darauf sagt Yvain:) *Et mes sire Gauvains, chaeles, Li franz, li dolz, ou ert il donques?* Vgl. eb. 1498. Men. Reims. 439: . . . *je ne puis mie tenir l'empire sans grant coustage. Si me couvient vendre la contei de Namur* . . — *En non Dieu, dist la röine, ce ne vuel je pas que vous la vendez. — Dame, que ferai je dont?* B. Chr. 124, 39: *Dont n'a nom Turnus tes amis? — Nenil, dame je vos plevis. — Et coment* *d o n c?* eb. 123, 26. Clig. 1395: *Apelerai le par son non Ou par ami? Ami? Je non. Comant donc? Par son non l'apele.* eb. 505. 695. eb. 918: *Por quoi pans je donc plus a lui Se plus d'un autre ne m'agrée?* eb. 4467. 4659. RCharr. 4009. Thfr. 56.: *Que devenra dont li pagousse Me commere dame Maroie?* BChr. 206, 30. eb. 206, 39. Ch. II esp. 7193. eb. 9444: *Et comment va ce dont?* Thfr. 428: *Sire, dist la dame, ce seroit folie. Et ke sera che dont? me voules vous dont laisier?* (Hier stützt sich das erste *dont* auf eine eingebildete Erwiderung — vielleicht auch thatsächlich, aber nicht mit Worten gegebene — des Inhalts: *N'est pas folie.*)

Je fester der Fragende von der Unfähigkeit des Angeredeten Auskunft zu geben überzeugt ist oder scheinen will, um so mehr wird die Frage bloss rhetorischen Zwecken dienen, um so geringer auch die Sorgfalt werden, mit welcher der sie Vor-

tragende die Berechtigung zur Anwendung der Partikel *donc* im Auge behält. Vgl. Clig. 5320: *De vostre oncle qui crerroit dons Que je lui sui si an pardons Pucele estorse et eschapée?* eb. 5831. Poem. mor. 92c. LRois 74 (wo noch die Fragepartikel *et* zu *donc* hinzukommt): *E purquei dunc pecheras, e le sanc del innocent espanderas ki deservid ne l'ad?* (lat. *Quare ergo peccas ...?*) eb. 109. 233. 409. 410.

§. 71. Wenn *donc* auch in Fragen erscheint, durch welche der Redende seiner Ratlosigkeit Ausdruck giebt, ohne dass wie für Elie de Saint Gille 597: ... *prent tous ces destriers* ... — *Sire, dist li vilains, qu'en feroie ge dont?* oder für Men. Reims 439 (cf. §. 70) ersichtlich wäre, wie letztere auf Kundgebungen des Angeredeten zurückzuführen sei, also in Fragen wie Clig. 679: *Que ferai donc? (Quid faciam?)* („Was thu ich nur?) *Retreirai m'an? Je cuit que je feroie san* ... oder Mir. ND XXIV 323: *Sire, voulez vous qu'on le fasse dessus aler?* (den Märtyrer nämlich, über glühende Kohlen, nachdem alle andern Mittel der Peinigung erfolglos geblieben) — *L'Emperere: Que fas je donc? Sans plus parler, Je vueil que* ... (vgl. die §. 65 unter 2a für Bestätigungsfragen gegebenen Belege), so kam, glaube ich, die Sprache zu solchem Verfahren durch das Vorbild zahlreicher rhetorischer, der aus Elie de St. Gille angeführten ähnlicher Fragen, indem der Fragende auch da, wo seine Ratlosigkeit nicht durch eine bestimmte Person herbeigeführt sein kann, gewissermassen um sie sich selbst weniger gross erscheinen zu lassen, eine Redeweise wählt, die vermuten lässt, dem sei dennoch so. Denn so sehr er auch in beiden Fällen von der Unmöglichkeit einer Antwort überzeugt sein mag, seine Lage scheint weniger hilflos, wofern der, dem er sie verdankt, nicht fern ist. Vgl. auch Clig. 4482.

Für die neuere Sprache, die diese Verwendung von *donc* sonst nicht zu kennen scheint, vergleiche man z. B.: *Si, par impossible, la nation française perdait ses titres, elle les retrouverait dans la littérature du moyen âge. D'où vient donc que cette littérature est maintenant si étrangère à la nation?* (Gaston Paris, Poésie du moyen âge, Paris 1885 p. 111).

§. 72. In Fällen wie Jonckbl. XLV: *Dites moi, fait ele,*

d'ou ceste amors mut dont ge vos demant. . . . — Dame, des lo jor que je vos ai dit. — Comant fu ce donc? fait ele. Mont. Fabl. IV 7: *Que ne parlés vous dont a moi, Biaus dous sire, biaus amis dous?* Ch. II esp. 5039: *Ne vaut nient, Je ne vous en querroie mie. — N'en puis mais, dist il, douce amie, Et comment dont m'en kerriés vous?* (vgl. auch RCharr. 2092), scheint mir die Anwendung von *donc* auf dem Wunsche des Fragenden zu beruhen, in höflicher Weise zu verhüllen, dass bloss Wissbegier ihn zu fragen veranlasst und (vgl. das oben bei den Bestätigungsfragen Gesagte) den Schein zu erwecken, als ergebe sich die Frage ungezwungen, ja mit Notwendigkeit, aus Vorhergehendem. Für die neuere Sprache vgl. man Fragen wie *Où donc est Catherine?* (Erckm.-Chatrian, Waterloo 188).

§. 73. Noch einen Schritt weiter scheint die Sprache zu gehen, wenn Perceval (Perc. 7638) auf die Vorhaltung: *Certes, il n'est raisons ne biens D'armes porter, Ains est grans tors, Au jor ke Jhesucris fu mors* erwidert: *Qués jor est il dont hui?* Doch kann ich weitere ähnliche Beispiele für Bestimmungsfragen nicht nachweisen. (Vgl. die entsprechenden Bestätigungsfragen §. 64.)

§. 74. Über die Stellung der Fragepartikel in Bestimmungsfragen sei noch bemerkt, dass mir kein Beispiel dafür begegnet ist, dass dieselbe, wie in Bestätigungsfragen, an die Spitze treten dürfte. Ch. II esp. 4962: *Or me dites, ma douce amie, Donques pour coi vous plouriés?* ist wenigstens nicht klar, ob *donques* nicht auch als zu *dites* gehörig betrachtet werden könnte. Gern wird man sich zu dieser Annahme nicht entschliessen; aber die andere ist auch nicht einwandfrei. Sollte hier einmal, wie nicht oft, die Wortfolge nur durch das Bedürfnis des Verses zu erklären sein?

§. 75. Zusatz. Ein Unterschied in der Verwendung der beiden Formen *donc* und *donques* findet nicht statt. Nur scheint letztere mit Vorliebe an bedeutenderen Stellen der Frage, am Anfang oder am Ende, gebraucht zu werden; vgl. RCharr. 1689: *Nel savez? Nel veez vos donques?* eb. 2852: *E des qu'il li a requise Merci, donc ne l'aura il donques?* Clig. 997: *Proierai le je donques?* eb. 4482. Ch. lyon 1461. 1498. 3690. 6669.

Perc. 6733. Ch. II esp. 11644. Mont. Fabl. V 189. Thfr. 203. Vgl. auch Ch. II esp. 4962. Die Beispiele anderer Verwendung sind im Vergleich dazu in der Minderzahl; vgl. Mont. Fabl. III 244; eb. IV 145. Claris 18181.

V. *Donc* in Verbindung mit *ne*.

§. 76. Ähnlich wie *et* kann auch *donc* mit *ne* zu einem Worte verschmelzen, das als *donne, done, don'* bezw. *dunne, dumne, dune, dun* oder endlich auch als *denne* etc. erscheint. Über letztere Form s. Suchier in s. Ausg. von Aucassin und Nicolete p. 63. Dass nun in obigen Wortformen wirklich als erster Bestandteil ursprüngliches *donc,* als zweiter *ne* anzuerkennen ist, scheint nicht zweifelhaft, wenn man erwägt, dass für *dunne* (*dum ne*) auch *dun nen* erscheint. So LRois 59: *Dun ne n'as* (l. *dun nen as*) *tu plus fiz?* (*Numquid jam completi sunt filii?*) eb. 414: *Dun n'en* (l. *Dun nen*) *as öid ço que fait ai an ariere?* (*Numquid non audisti quid ab initio fecerim?*) Eine dritte Stelle ergiebt sich aus Ollerichs im Anhange zu Paul Schlössers Dissertation: „Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois" (Bonn 1886) veröffentlichter Kollation der LRois. Sie findet sich p. 333, wo an stelle von Le Roux': *Dunc n'as tu vëud cume Achab se est devant mei humiliez?* zu lesen ist: *Dune nas* (= *Dunen as*) *tu* etc. Dass neben dem *dun nen* der beiden anderen Belege auch *dunen* begegnet, ist bei dem Nebeneinander von *dunne* und *dune* nicht verwunderlich.

Im übrigen sehe man Suchiers Wiederlegung der Cornuschen Ansicht (Rom. VII 362 ff.), der zufolge *dunne* auf ein *numnam, dunc* auf *numqua* zurückginge in der Zts. III 150 ff.

§. 77. *Donc* + *ne* begegnet nun zunächst selten in unbefangenen Fragen. Auch sind die beiden hier folgenden Belege insofern besonderer Art, als *donc* nicht mit der Negation verwachsen erscheint. Wenn auch im folgenden derartige Fälle nicht von solchen getrennt werden, wo dies der Fall ist, so scheint der Hinweis darauf hier doch deshalb wichtig, weil in unbefangenen negierten Fragen (§. 3) die Negation noch zu viel selbständigen Wert besitzt, um nur als zweiter Teil einer neuen Wortschöpfung aufzutreten, die gerade daraus zu erklären ist,

dass man zuweilen den Wert der Negation nicht mehr deutlich fühlte. Vgl. das oben §. 46 über *enne* Bemerkte.

B. Chr. 73, 77: *Feriés vos issi? — Öil, . . . si me garisse Deus. — Dont n'en prendriés vos ne chastel ne cité Ne nul avoir del mont por Maugis acuiter? — Nenil*; eb. 192, 4 (Huon widersteht standhaft dem Liebeswerben der Tochter der Gaudise:) . . . *ne quier jou ja a vo car adeser. — Amis, dist ele, dont n'en ferés vous el? — Naje, voir, dame.*

Das üblichere Verfahren für derartige Fragen ist die Einleitung durch *si*. Vgl. §. 57.

§. 78. Ungemein häufig aber dient nun *donc* + *ne* zur Einleitung von „Jafragen" (§. 5), um den Hörer wirksamer zu einer dem Redenden genehmen Äusserung (oder stillschweigenden Zustimmung) zu zwingen, indem etwas, was auch der Angeredete nach Ansicht des Fragenden nicht zugeben darf, als von seinem (des Angeredeten) Standpunkte zu Folgerndes hingestellt wird.

Mont. Fabl. I 310: *Quex hom estes? Et il li dist: Dame, donc ne le vos aprist La pucele qui ci fu ore? Volez que je le die encore?* RCharr. 778: *Vasax, por coi m'avez feru . . . Quant . . . rien mesfet ne vos avoie? — Par foi, si aviez vos, fet cil, Don ne m'ëustes vos molt vil Quant je le gué vos contredis . . . ?* Clig. 691: *Meis trop me bat* (sc. amors), *ice m'esmaie. Ja n'i pert il ne cos ne plaie, Et si te plains. Don n'as tu tort?* eb. 480. 631. 716 (wo Hs. A *don* = *don'* liest) 3086. Perc. 2804. Viele Beispiele bieten die LRois. So p. 3: *Purquei plures? purquei ne manjues? e purquei est tis quers en tristur? Dun n'as tu m'amur? dun n'as tu mon quer ki plus te valt que si öusses dis enfanz?* (lat. Text: *Numquid non ego melior tibi sum quam decem filii?*) eb. 112: *Firent li prince des Philistiens a Achis: Que volt* (l. *volent*) *ces Hebreus* (l. *cil Hebreu*) *ki od tei sunt? Respundi Achis: Dun ne cuneissez David . . ? (Num. ignoratis . . ?)* eb. 127: *Cument!* (bei Le Roux fehlt das Ausrufszeichen) *vols tu nus pursivre . . . jesques a la mort? Dun ne sez que quant l'um de vie se despeired, que l'um se met en grant peril? (an ignoras . . . ?)* eb. 193: *Purquei me estes a cuntraire e a mal? Volez a cest jur de ui*

hume ocire en Israel? Dune (Le Roux fügt hinter *du* unnötig ein [*nc*] ein) *savez que ui sui fait rei sur Israel?* (das Original *An ignoro* .... schien dem Übersetzer Falsches zu bieten) eb. 9 (*dun ne* lat. *numquid non*); 21 (*dun ne* lat. *nonne*); 31 (*dun ne* lat. *numquid non*); 59 (wo statt *dun ne n'as* zu schreiben ist *dun nen as*); 156 (*dun ne sëustes — an ignorabatis*); 232 (*dun ne* lat. *nonne*); 414 (wo für *dun ne n'as öid* zu schreiben ist *dun nen as öid* lat. *numquid non*); 408 (wo *dun' est ço* für *dun est ço* zu schreiben ist; lat. *nonne*).

§. 79. Ist nun schon in solchen Fragen der Weg oft ein ziemlich weiter, auf dem der Redende schliesslich dahin gelangen möchte, die Berechtigung zur Anwendung von *donc* nachzuweisen, so trifft dies in noch höherem Grade für Fragen zu, für welche das §§. 6 u. 7 Gesagte gilt. Vielleicht ist es (wie wir Ähnliches schon bei einfachem *donc* beobachteten) gerade der Mangel an Berechtigung zur Stellung der Frage, den der Redende fühlt und durch *donc* zu verdecken sucht.

B. Chr. 124, 37: *Jo aim, nel puis or mais noiier. — Dont n'a nom Turnus tes amis? — Nenil, dame, je vos plevis.* Jonckbl. XLII: *Donc n'iestes vos cil qui messire Gauvains anvoia les trois chevaus? — Dame, fet il, oje. — Donc n'iestes vos ce qui avantier porta les armes Galehot au darien jor? — Dame, fait il, c'est veritez, oje. — Donc n'iestes vos cil qui vainqui lo promerain jor et lo secont jor? — Dame, fait il, no suis, voir.* Mont. Fabl. V 232: *Don' est il morz?* (Hs. B: *don n'est*; Mont. schreibt *don* ohne Apostroph.) — *Certes, öil.* LRois 84: *Cume li hume le rei Achis virent David, distrent entre sei: Dun n'est ço David, li reis de la terre de Israel? Dun ne chantad l'un al loenge cestui as charoles: Saul ocist mil e David dis milie?* Auch Perc. 6217 möchte ich hierher rechnen.

§. 80. Weniger noch scheint *donc* + *ne* in den folgenden Fragen angebracht: Prosa Perc. 9: *Seignors, fet la rëine,* q u e v o s s a n b l e *du roi? Dont ne sanble il estre preudon?* RCharr. 1982: *Filz, que te sanble? Don n'est il molt preuz qui a fait tel* (l. *tex*) *efforz?* Poem. mor. 169: *Mais solement li hom . . . Tot ades siut lo mal ... Den' est ce grant mervelle de l'homme et grant folie?* eb. 170d. 331a. b. 332a. Mont. Fabl. III 12: *Et la*

röine a demandé Tout entor li a ses barons: Dont ne m'est il (sc. li mantiax) *assez plus lons?* eb. III 28: *Et cil qui part sa desloiaus, Dont ne doit il estre molt liez?* (Das Fragezeichen fehlt bei Montaiglon.) Adg. ML 23,461: *dun' est ceo issi?* (Nicht wahr?) Mir. ND XXII 273: *Vous le m'avez dit vraiement. Dont n'avez mie?* Thfr. 14: *Un grant miracle (i) avum vëu. Bel compainnon* (l. *biaus compains*) *dun nel vëis tu?* (Nicht wahr?) — *Amdui deu le vëimes nos.* Ch. lyon 1490.

Diese (den §. 9 besprochenen zugehörigen) Fragen durch *donne* einzuleiten, liegt deshalb gar kein Grund vor, weil irgend welche Meinungsverschiedenheit zwischen dem Fragenden und dem Angeredeten nicht hervortritt. In solchen Fällen ist *donne* für das Sprachgefühl schon mit einfacher Negation gleichwertig.

§. 81. Dass die Sprache nun selbst solche Fälle nicht als an der Grenze des Möglichen stehend betrachtete und noch einen weiteren Schritt zu thun sich nicht scheute, wird den nicht Wunder nehmen, der bedenkt, wie wenig sie sich an die Gesetze der Logik bindet. Es ist schon oben (§. 17) dargelegt, dass auch die alte französische Sprache Fragen, wie sie §. 8 erörtert, wohl kennt, d. h. mit der Negation behaftete Fragen, die doch in ihrer Wirkung und Absicht ganz gleichgearteten o h n e Negation an die Seite zu stellen sind. Solche Fragen begegnen nun auch durch *donne* eingeleitet. Vgl. auch *enne* §. 49.

Jonckbl. CIX: ... *et il* (sc. li rois) *li* (sc. son fil) *demande qu'il velt fere. Et il li dit qu'il s'ira combatre au chevalier qui est passez. — Donc ne te veaus tu, fet li rois, a lui combatre por pris et por hanor? — Öil, fet il. — Or te di, fet li rois, que tu feras le se reposer, le chevalier, jusqu'a demain.* Der Zusammenhang scheint mir eine andere Auffassung nicht zu gestatten. Vgl. auch LRois 335: *Dun n'ad ci nul des prophetes nostre Seigneur ..?* (*Non est hic propheta Domini quispiam —?*)

So auch Bitten in fragender Form: Adg. ML 203, 181: *E dunt ne me poet profiter Ceo ke te soil tant saluer?* eb. 203, 186: *dun ne me valdra cel service?* Auch dass §. 77 citierte Beispiel B. Chr. 73, 37 könnte hierher gehören.

§. 82. Von hier aus werden nun auch Beispiele verständ-

lich wie: Aiol 3212: *Signor* (der Dichter wendet sich an den Leser bzw. Hörer) *chis gentiex quens que je vous di, Dont ne savés qu'il fu ne dont il vint? Poi est de jougleor quil vous desist* ... (wozu Förster in den Anmerkungen bemerkt: *Dont ne,* Fragepartikel, die bejahende Antwort erwarten lässt. Auffälliger Weise scheint aber unsere Frage eine negative Antwort vorauszusetzen). Wir würden im Deutschen am besten übersetzen: „Wisst Ihr wohl?" Poem. mor. 318a.: *Den' öistes vos unkes de Moyses parleir?* (Habt Ihr wohl einmal von M. sprechen hören?) (Var. *Donn', dont n'.*) Adg. ML 49,259: *Dun' as. tu vëu* (wie Förster richtig Neuhaus' Schreibung *dun as tu vëu* bessert) *Cum grant destresce as ci ëu ...?* wo die Übersetzung *nonne vidisti* durch den Zusammenhang ausgeschlossen ist; „hast Du wohl gesehen?" ist der Sinn des *dun' as tu vëu?* Thfr. 428: *Se je vous disoie une parolle pour voir et a ciertes, dont ne m'en crerés vous bien? — Dame, dist il, öil voir.* Prosa Perc. 118: *Clamadas, fet la rëine, dont n'oez vos que cist chevaliers dit? — Dame, fet il, je l'entent bien.* Einige Zeilen früher wird in gleichem Sinne gefragt: *Clamados, ..., oez vos que cist chevaliers dit?* Vgl. auch Clig. 4654.

§. 83. Vielleicht gelingt es von hier aus, eine beim ersten Blick sehr auffällige Erscheinung zu erklären, die nämlich, dass im Oxforder wie im Cambridger Psalter *dunne* (*dum ne, dune, dun'*) sowohl *numquid* als auch *numquid non* oder *nonne* der lateinischen Vorlage wiedergiebt. Die in Betracht kommenden Stellen sind:

1.) Oxf. Ps. 29,12: *Dunt ne regehirat a tei puldre u annuncerat la tue veritet?* und ebenso Cambr. Ps. 29,11: (*Dun ne*). Die Vulgata liest (mit der lat. Vorlage des Cambr. Ps.): *numquid confitebitur tibi pulvis aut annuntiabit veritatem tuam?* Luther (30,10): „Wird Dir auch der Staub danken und Deine Treue verkündigen?"

2.) Oxf. Ps. 77,22: *E malement palerent de Deu, distrent: Dum ne porra Deus aprester table el desert?* Vulgata: *numquid poterit Deus parare mensam in deserto?* Cambr. Ps. 77,19: *Dunne purrat Deus poser table en sultivete?* (*numquid poterit Deus ponere mensam in solitudine?*) Luther (78,19): „Und

redeten wider Gott und sprachen: Ja, Gott sollte wohl können einen Tisch bereiten in der Wüste!"

3.) Oxf. Ps. 77,24: *Dum ne porra il e pain duner u aprester table a sun pople?* Vulg. (77,20): *Numquid et panem poterit dare aut parare mensam populo suo?* Cambr. Ps. 77,21: *E dunne purrad il pain duner?* Luther (78,20): „Aber wie kann er Brot geben ...?"

4.) Oxf. Ps. 84, 5: *Dum ne te iraistras tu en permanableted a nus?* (der Cod. Cott. liest *ne ne istaitras* (sic!); der Ps. Corb.: *Num* (sic!) *ne.*) Der Cambr. Ps. hat hier seiner Vorlage folgend keine Frage. Vulgata: *numquid in aeternum irasceris nobis?* Luther (85,6): „Willst Du denn ewiglich über uns zürnen?"

5.) Oxf. Ps. 87,11: *Dum ne feras tu as morz merveilles..?* Vulgata: *Numquid mortuis facies mirabilia?* Ebenso Cambr. Ps. 87,10 (*dunne*). Luther (88,11): „Wirst Du denn unter den Toten Wunder thun?"

6.) Cambr. Ps. 87,11: *Dunne sera recuntée en sepulchre la tue misericorde e ta verted en perditium? (numquid narrabitur in sepulchro ...?)* Der Oxf. Ps. liest hier (87,12): *Recuntera dunc alquuns en sepulchre la tue misericorde . . . ?* der Cod. Cott.: *ne cuntera duncs ...?* Dagegen der Ps. Corb.: *dum ne recunterat alcuns ...?* Vulgata: *numquid narrabit aliquis ...?* Luther (88,12): „Wird man in Gräbern erzählen Deine Güte?"

7.) Cambr. Ps. 87,12: *Dunne serunt conëus* (l. *conëues*) *en teniebres tes merveilles ...? (numquid noscentur in tenebris mirabilia tua ..?)* Hier weicht der Oxf. Ps. wieder ab (87,13): *Serunt conëudes dunc en tenebres les tues merveilles ...?* Dagegen hat der Ps. Corb. gleichfalls: *dum ne serrunt ...?* Vulgata: *numquid cognoscentur in ten. m. t. ...?* Luther (88,13): „Mögen denn Deine Wunder in Finsternis erkannt werden?"

8.) Cambr. Ps. 93,20: *Dunne serad parçunier de tei li thrones d'agueiz ...? (numquid particeps erit tui thronus insidiarum ...?)* Der Oxf. Ps. liest an derselben Stelle: *Aerdra dunc a tei siege de felunie ...?* Luther (94,20): „Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl."

9.) Oxf. Ps. 40,9: *Parole torcenuse establirent encuntre mei:*

Icil chi dort, dun ne ajusterat il que il ressurdet? Der Cambr. Ps. hat keine Frage. Vulgata: *numquid non?* Luther (41,9): „Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen."

Vgl. auch Oxf. Ps. 86,5: *Dum ne dirra Syon: Huem e huem nez est en li, e il meesme funda li Altismes? (Numquid Sion dicet..?)* Der Cambr. Ps. hat keine Frage. — Oxf. Ps. 7,12: *Deus, dreiz jugerre, dum ne se curruce il par sengles jurs? (Numquid irascitur per singulos dies?)* Der Cambr. Ps. hat keine Frage.

Dass *dum ne* sonst *numquid non* oder *nonne* der lat. Vorlage übersetzt, bedarf nicht des Beweises. Vgl. Oxf. Ps. 13,8. 43,23. 59,11. 84,6. 107,12. 138,20. Cambr. Ps. 13,8. 43,21. 59,10. 107,11. 138,23. Cantic. Moys. 7, 45, 50.

§. 84. Wenn nun andrerseits *numquid non* oder *nonne* durch *dunc* wiedergegeben erscheint, wie LRois 358: *Respundi la dame: Sire, sire, requis jo tei de filz aveir? Dunt te priai que jo ne fusse decëue ne gabée? (Numquid non dixi tibi: Ne illudas me?)* und eb. 362: *Dunc valent mielz Abana e Pharphar, les eves de Damasche, que tutes les eves de Israel, u jo me purrai baigner e guarir? (Numquid non meliores sunt Abana et Pharphar ...?)*, so möchte man fast annehmen, dass in den Köpfen der Übersetzer, durch die oben gezeigte Entwicklung und vielleicht den Umstand, dass die mit der Negation behaftete Partikel vor Vokalen mit der positiven gleichlautend war, begünstigt, eine heillose Verwirrung bezüglich des Wertes von *donc* und *donne* eingestellt haben. Wer solcher Annahme geneigt wäre, könnte sich auch auf Cantic. Moys. (p. 272 f. in der Ausg. des Cambr. Ps.) Vers 6 berufen, wo *haeccine reddis Domino?* durch *renz tu dune ices coses al seigneur?* übersetzt wird.

§. 85. Aber sie ist gewiss unzutreffend. Ohne Zweifel für den Übersetzer der LRois, der seiner Vorlage viel zu frei gegenübersteht, um solche wohl bei sklavischer Übertragung erklärbaren Verstösse zu begehen. Die beiden Stellen p. 358 u. 362 sind dahin zu ändern, dass beide Male *dune* zu lesen ist.[1])

[1]) Ich sehe nachträglich, dass Karl Ollerichs Kollation der LRois meine Ansicht bestätigt.

Aber auch für die sich eng an ihre Vorlage anschliessenden Übersetzer des Psalters ist sie abzuweisen, da es nicht zweifelhaft sein kann, dass an der Wiedergabe des lat. *numquid* durch *dunne* nicht sowohl *donc* als vielmehr die Negation *ne* Schuld ist. Beweisend ist dafür bereits die als Var. zu Oxf. Ps. 87,12 angeführte Lesart des Cod. Cott., der *ne cuntera duncs* neben *dum ne recunterat* des Ps. Corb. und *recuntera dunc* des Oxf. Ps. aufweist. Hinzu kommt, dass die von Michel anhangsweise zum Psalt. Gallicum abgedruckte metrische Version an den folgenden Stellen, wo sich im Oxf. oder Cambr. Ps. *dunne* findet, eine einfach negierte Frage bietet: 7,13: *Ne cuidiés vos qu'il soit iriés A chescuns jors por nos pechiés?* (Hier könnte zwar auch ein Imperativ vorliegen.) 43,21: *Deux n'est il de ce requerans Qui les cuers conoist par dedans?* 77,20: *De Deu parlerent malement, Et si dirent sifaitement: Deux ne porra appareillier De cel desert tauble a maingier? Pour ce que la pierre feri Et plantés d'aigues en issi, Deux ne porra il pain donner Et tauble a sun pueple atourner?* Freilich stände ja nichts im Wege, *Deux ne porra appareillier* als Assertion aufzufassen, aber da 1.) die Vorlage eine Frage bietet und es 2.) dem vier Zeilen später begegnenden und sicher als Frage zu betrachtenden *Deux ne porra il pain donner* ganz parallel ist, so ist die Wahrscheinlichkeit für die Annahme einer Frage, eine Annahme, der nichts entgegensteht. Vgl. §. 212, Anm. Endlich 87,11: *Ne feras tu miracle a ceus Qui sont mors en lius enfernous?* — Vgl. auch die Lesart des Ps. Corb. 76,7: *ne geterat dunc Deus . . .,* wo der Oxf. Ps. liest: *Degetera dunc Deus en permanableted . . .?*

§. 86. Darf man diese negativen Fragen nicht den bereits oben (§. 17) besprochenen an die Seite stellen, bei welchen ebenfalls die Negation auch fehlen könnte, ohne dass die Wirkung der (freilich stets höflichen) Frage eine Änderung erführe, und von hier aus eine Erklärung der Wiedergabe des lat. *numquid* durch *dum ne* gewinnen, darf man dies nicht, so weiss ich keinen Rat. Cantic. Moys. vers 6 wird *dune* in *dunc* geändert werden müssen.

§. 87. Zusatz. Wenn, wie wir glauben, die vorgeschlagene Auffassung zutrifft, so bringt sie auch Licht in einige sonst dunkel bleibende Belege für die dem *donne* analoge Fragepartikel *enne.* Es sind die folgenden: Jeh. et Bl. (ed. Suchier) 517: *Enn' est ele pas ma pareille?* (Ist sie etwa meinesgleichen? Sie ist (ja) doch nicht meinesgleichen!) eb. 1125: *Dont ai ge a tort vers lui häine. Häine! Enne le has je mie? Nenil, certes, ains sui s'amie.* Mir. ND XVIII 1020 (Man bringt dem Abbé ein neugebornes Kind:) *A moy, mon ami? c'est a tort. Portez l'ailleurs; vous estes nices. Enne sommes nous pas norrices D'enfanz petiz?* (die Herausg. setzen einen Punkt statt des ?) Mir. ND XVIII 1248 (das Kind zum Vater:) *Ay je bien ma nape estendue? Di, mon pere, en moquin moquas. Enne me baterez vous pas? Je sui bon filz. — Je n'ay talent, soyez en fis. Siez te donc coy.* Thfr. 89 oben Zeile 2: *Ai je dont ronquiet(?)? J'en ëusse aussi bon marchiet, Che me sanle, en l'enganerie; Et n'a il as dés jué mie De par mi ni a ma requeste?* (Er hat doch nicht für mich oder auf meine Bitte hin gewürfelt = Hat er denn etwa . . gewürfelt?) Der Herausgeber setzt einen Punkt hinter *requeste.* Thfr. 132: *Car tu es de trop bone taille* (sagt Gautiers zu Marion, der Geliebten des Robin). *Baudon, esgar quel cors chi a.* (Robins:) *Gautier, ostés vo main de la; Et n'est che mie vo amie?* (Gautiers:) *En' es tu ja en jalousie?* (Vielleicht ist auch hier *en' = ene.*) (Robins:) *Öil, voir.* Thfr. 204 (Li Rois au prodome:) *Crois tu qu'il* (sc. Sains Nicolas) *me puist renvoier Mon tresor? En' est il si fers?* (So möchte ich lesen für *En ies tu si fers?*) — (Li Preudom:) *A rois! Pour coi ne seroit, kieles? Il consilla les iij. pucheles; Si resuscita les iij. clers*... („Glaubst Du, er könne mir meinen Schatz wiederschaffen? Ist er denn so stark?") Der Zusammenhang verlangt jene übrigens ganz geringfügige Änderung.

Es entgeht mir nicht, dass diese Belege für *enne* insofern von den obigen für *donne* abweichen, als sie noch eine Verstärkung der Negation (*pas* oder *mie*) neben dieser selbst aufweisen. Dass dieser Umstand aber nicht auffällig ist, geht daraus hervor, dass die negativen Fragen, von denen wir ausgehen,

gleichfalls häufig jene Füllwörter zeigen. Vgl. übrigens auch: *Dont n'avez mie?* (Mir. ND XXII 273.) Es entgeht mir ferner nicht, dass *pas* dort mit der Absicht gesetzt zu werden schien, den Hörer leichter zu der Antwort „ja" dadurch zu bewegen, dass die Thätigkeit des Verbs als nur in geringem Umfang gültig erschien, während hier, und Gleiches gilt für die Fälle mit der Partikel *donne,* zumeist ein „nein" zur Antwort gewünscht wird. Ich halte es trotzdem für möglich, dass die Sprache den Schritt von dem §. 81 geschilderten Verfahren zu dem hier vorliegenden that. Unmöglich scheint mir auch nicht, dass *pas* und *mie* in den obigen Belegen aufzufassen seien, wie vielleicht für Ch. II esp. 7816 (vgl. §. 21) anzunehmen ist. Sie gäben den Fragen in diesem Falle eine ironische Färbung.

VI. *Ore.*

§. 88. Zeitlin (die altfrz. Adverbien der Zeit in Zts. VI 256 ff.) thut auch der Verwendung von *ore* in Fragesätzen Erwähnung und bemerkt, *or* diene zum lebhaften Ausdrucke der Frage, indem es, seiner Grundbedeutung ganz angemessen, den Wunsch nach unmittelbarer Antwort durchblicken lasse. Hiernach wird mir die Auffassung Zeitlins von dem Verhältnis der Fragepartikel zur Frage nicht klar genug, um eine Erörterung seiner Ansicht von der Funktion von *ore* zu ermöglichen. Wir betrachten *ore*

I. in Bestätigungsfragen.

§. 89. Während von den bisher betrachteten Fragepartikeln *et* und *donc* in der Weise ihre Funktion erfüllen, dass sie durch den Hinweis auf die Frage als etwas sich aus Vorhergehendem Ergebendes die Stellung des Redenden zu ihr darzuthun suchen, steht die nunmehr zu betrachtende Partkel *ore* insofern dem bereits besprochenen *si* näher, als sie, wie dieses, der fragenden Rede dadurch die gewünschte Färbung zu verleihen bestrebt ist, dass sie die Aufmerksamkeit des Hörers auf gegenwärtig Seiendes lenkt, so zwar, dass, während *si* die gerade vorliegenden Umstände als zur Frage anregend hinstellt, *ore* die Gegenwart als solche zum Ausgangspunkt der Frage wählt. *Et* sowohl wie *donc* geben dem Zweifel des Fragen-

den an der Richtigkeit der die Frage veranlassenden Äusserungen deutlichen Ausdruck, *ore* nimmt dieselben wie *si*, wenn auch vielleicht nur scheinbar, als thatsächlich hin und erweckt beim Hörer deshalb stets die Vorstellung, die Frage werde um der Belehrung des Fragenden willen gethan, so dass denn ähnliche Fragen, sofern der Redende von der Notwendigkeit der Nichtbestätigung oder, bei Bestimmungsfragen, von der Unmöglichkeit der Beantwortung derselben überzeugt ist, den Hörer viel energischer als solche mit *et* oder *donc* zur Umkehr von irrigen Anschauungen aufzufordern geeignet sind.

§. 90. Rein temporaler Natur ist *ore* in Sätzen wie B. Chr. 191,33: *He dex! dist Hues, qui me vient viseter? Sainte Marie, est il ore ajorné?* Perc. 19607: *Damoisele, se Diex vous gart, Sui jou ore bien coulourée? — Öil, plus que riens qui soit née.* Thfr. 118: *Sommes nous ore tout venu? — Öil. — Or pourpensons un jeu.* eb. 144: *Or sui je venus trop matin? As tu riens fet?* (gehört vielleicht auch zu den Fällen in §. 91.) Möglich, doch nicht unbedingt erforderlich, ist diese Auffassung für Men. Reims 78: *Bele ostesse, dist Blondiaus, a il ore nul prison dedenz le chastel?* und Mont. Fabl. IV 121 (vgl. §. 304): *Or estes vous garis enfin, Dist sa fame, ...?* Beide Belege könnten auch den im folgenden Paragraphen betrachteten zuzuzählen sein.

§. 91. Dagegen in Fällen wie den folgenden werden wir *ore* als Fragepartikel zu bezeichnen das Recht haben: Men. Reims 408: *Ore, dame, partirons nos nostre depouille?* Mir. ND XXII 62: *Ore, biau filz, voulrez vous estre Voulentiers mire?* Prosa Perc. 37: *Et la damoisele del char, sire, vëistes vos? — Öil, dame, ... n'a gaires que je me parti de li. — Portoit* o r e *ancore son braz a son col pendu? — Öil.* Mont. Fabl. V 57: *Icist preudon Est il or nez de vostre vile? — Voir, c'est mon oncle ...* Mir. ND XVI 1794: *Ore as tu nulle remembrance Qu'elle dëist dont estoit née Ne comment elle estoit nommée? T'en souvient il?* eb. XIX 568: *Ore tenras tu bien a fait Ce que je voulray ordenner de toi?* eb. XV 404: *Est ç'ore a certes, par ta foy?* eb. XI 56: *Sire, Est ce ore en mauvais usage Que je m'emploie?* eb. XIII 761. XXVII 1823. XXXIII 198. Ch. II esp. 5773: *Veez vous or Celui a cele bande d'or ...?* eb. 5698:

Brien, avez vous ore öi . . . ke cil a dit? Elie de S. Gille 2549. Erec 6430 (mit ironischem Anstrich?).

In den vorliegenden Fällen dient *ore* dazu, der Frage den Stempel des Höflichen aufzudrücken, worüber der jeweilige Zusammenhang keinen Zweifel lässt.[1])

§. 92. Es handelt sich durchweg um Fragen, die der Redende zum Zwecke der Belehrung stellt.[2]) Es ist §. 1 darauf hingewiesen, dass jeder Frage, sei sie scheinbar noch so geringfügig, eine Reihe von Voraussetzungen, die ihre Berechtigung ausmachen, zu grunde liegen. Es können nun die Umstände mit sich bringen, dass der Fragende den Nachweis solcher Berechtigung zwar zu bringen nicht unterlassen möchte, aber doch auch in dem Vorangegangenen keinen direkten Anknüpfungspunkt findet, aus dem die Stellung der Frage ohne Zwang erklärlich scheinen könnte. Eine für ihn selbst nicht kontrolierbare Verknüpfung von Faktoren hat es gefügt, dass er gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke den Trieb zu seiner Rede in sich fühlte. Und so glaubt er sich denn seiner Pflicht am besten dadurch zu entledigen, dass er den gerade vorliegenden Moment zum Ausgangspunkt seiner Frage wählt, dass er ihn als zu derselben veranlassend hinstellt. Er sagt mit *ore* gewissermassen: „in diesem Augenblicke fühle ich mich bewogen zu fragen“ und bringt damit zwar im grunde keine Rechtfertigung, aber doch eine entschuldigende Erklärung seiner Worte vor, die in dem Geständnis, dass greifbarere, dem Redenden selbst klar bewusste Beweggründe für sie nicht vorliegen, deutlich enthalten ist. Daher denn der Anstrich des Höflichen, der den in Rede stehenden Fragen eigen ist.[3]) Im Deutschen erreichen wir zuweilen nahezu dieselbe Wirkung

[1]) Ebenso *or* im Ital. z. B. Inferno I 79: *Or se' tu quel Virgilio ..?*

[2]) Dem widersprechen nicht Mir. XXXIII 198 („Weist Du was, Bauer?“), wo es sich um eine formelhafte Frage zur Einleitung einer Mitteilung handelt, und auch nicht eb. XI 56, wo der Fragende doch nur zu erfahren wünscht, ob er nach Ansicht des Angeredeten unrecht gehandelt habe.

[3]) Bei Erklärung des imperativischen *or* in *or me dites* u. Ä. hat man von ähnlichen Gesichtspunkten auszugehen. Es sei hier darauf hingewiesen, dass höflichen Fragen solche Wendungen sehr oft im Altfrz.

durch ein der Frage voraufgeschicktes „nun“.[1]) „Nun, lieber Sohn, möchtest Du gern Arzt werden?“ giebt die oben aus Mir. ND XXII herangezogene Stelle ziemlich genau wieder. Ähnlich sind Men. Reims 408, Mont. Fabl. IV 121, von Zeitlins Belegen Farces 29. 37. In andern Fällen scheint diese Übersetzung nicht angebracht, obgleich sich *ore* ebenfalls an der Spitze der Frage findet, so dass denn eine völlige Gleichstellung unseres „nun“ mit *ore* nicht statthaft sein dürfte. Für Prosa Perc. 37, Mir. ND XIX 568, eb. XV 404 ist vielleicht „auch“, für Mir. ND XVI 1794 „vielleicht“ eine einigermassen zutreffende Wiedergabe des altfrz. *ore*; in den übrigen Fällen möchte ich es nach dem jedesmaligen Zusammenhange für das Geratenste halten, *ore* unübersetzt zu lassen; der höfliche Ton würde im Deutschen ausreichend sein, der Frage die gewünschte Färbung zu geben. Zu bemerken ist vor allem, dass es im Deutschen nicht wie im Altfrz. möglich ist, in Entscheidungsfragen (wie Mir. ND XIII 761) sich einer Fragepartikel zu bedienen. Vgl. auch Zeitlins Beisp. Froiss P. II 322, 32. Farces 74. — Mir. ND XXV 1216 (der gemarterte St. Valentin wird dem Kaiser wieder vorgeführt): *Ore t'es tu point amendez? Di me voir de bon cuer ouvert. Au mains te voi je tout couvert de sanc* liegt eine ironisch höfliche Frage vor. Vgl. Kap. III. §. 29.

§. 93. Wir begegnen der Partikel *ore* nun auch in Fragen, die mit mehr oder minder starkem Affekt (des Unwillens) vorgetragen zu denken sind.

Ch. lyon 1668: *Ha, dame, est ce ore avenant Q'isi de duel vos ociez?* RCharr. 3822: *Comant!* (das ! fehlt bei Jonckbl.) *est or ce avenant Qu'il ne te toche et tu le fiers?* eb. 2484:

---

vorangehen; vgl. Ch. lyon 1617: *Mais or dites, si ne vos griet! Vostre ferre qui desfandra ..?* und ebenso in Bestimmungsfragen z. B.: *Or me dites ... qui vos fist chevalier?* Jedenfalls scheint mir Zeitlin den Sachverhalt ganz zu verkennen, wenn er erklärt, durch Anwendung von *or* beim Imperativ solle ausgedrückt werden, dass der Befehl sofort zu vollziehen sei (p. 38).

[1]) Darauf weist auch Zeitlin a. a. O. hin. Seine Bemerkung aber, dass unser „denn“ im allgemeinen *or* als Fragepartikel wiedergeben dürfte, ist ganz unzutreffend.

Comant! seroiz vos or de cax Qui por leur fames valent mains? Percev. 2282: *Coment, dyable, est ce or gas, Dans chevaliers, que vos me faites, Qu'encore n'avez mes armes traites?* eb. 2353: *Dyable, est ce or gas Que cangeroie mes gros dras Que ma mere me fist l'autrier Pour les dras a cel chevalier?* Mont. Fabl. IV 15: *Nous tenés vous ore por biestes . . . ?* Jourd. Bl. 344: *Vostre fame est de molt fier mautalent. Cuide elle ores por ses riches parens Que ne l'osaisse justicier tant ne quant?* eb. 545: *Sire Renier, nobiles chevaliers, Iestes voz ore de noiant conseillez?* Thfr. 194: *Avés öi de chel augouche?* (l. *angouche*) *Fineroit il ore jamais?* Cor. Looys 64, 2416 (von Zeitlin a. a. O. zitiert).

Wie *ore* zu dieser Verwendung kommen konnte, ist bereits oben (§. 89) angedeutet. Zwar ist der Fragende von der Notwendigkeit der Nichtbestätigung seiner Worte gründlich überzeugt. Aber gerade deswegen glaubt er auf Mittel, wie sie ihm die negierende Form der Frage oder andere Fragepartikeln als *ore* an die Hand geben, Mittel, durch welche der Angeredete entweder zu der gewünschten Antwort gleichsam gezwungen oder auf sie nachdrücklich aufmerksam gemacht wird, verzichten zu können. Er giebt seinen Worten vielmehr die Form, die dem Anschein nach dem Hörer den weitesten Spielraum in der Beantwortung derselben lässt, in der Berechnung, dass diese Ironie den Erfolg um so sicherer machen werde, dass sie den Angeredeten zu einer um so schärferen Entgegnung in seinem (des Fragenden) Sinne veranlassen werde.

Wir machen die nämliche Bemerkung bei unseren deutschen Fragepartikeln „vielleicht" und „etwa", die, wie *ore*, der doppelten Verwendung einerseits in höflichen und zweitens in Affektfragen der eben charakterisierten Art fähig sind. Interessant wäre es, wenn man feststellen könnte, ob und in wie weit bei dem Vortrage solcher Affektfragen, denen eine feine Ironie zu grunde liegt, auch der ironische Ton zur Anwendung kam. Wird man annehmen dürfen, dass auch im Altfrz. wie noch jetzt im Deutschen bisweilen der Fragende nicht einmal durch den Ton (des Unwillens) seine Stellung zur Antwort kundgab, sondern jene Ironie auch durch höflichen Vortrag

(neben der höflichen Form) wahrte? Freilich sind unsere Beispiele in der Mehrzahl nicht geeignet, den Beweis für diese Annahme zu bieten, da ein der Frage vorangehendes *Comant!* oder *Dyable!* keinen Zweifel darüber lässt, dass der Fragende wenigstens durch den Ton seine wahre Ansicht über die erwartete Antwort kundgab. Für den naiveren Standpunkt des altfrz. Redners spricht auch der Umstand, dass die meisten der beigebrachten Belege ja auch ohnedies nicht gestatten, sich einer Täuschung über das hinzugeben, was als Antwort gewünscht wird. Dass eine Frage: *est ce avenant Q'isi de duel vos ociez?* keine unbefangene und nur der Belehrung wegen gestellte ist, wird auch ohne vorangehendes *Ha* und ohne den unwilligen Ton klar. Aber für Thfr. 194 und Jourd Bl. 344 möchte mir dennoch jene Annahme nicht ausgeschlossen erscheinen.

Zusätze.

§. 94. 1.) Bedürfte es noch eines Beweises, wie wenig der Auffassung des Redenden gemäss *ore* in den erörterten Fällen temporale Bestimmung zum Verb. fin. war, dass mit anderen Worten *ore* thatsächlich reine Fragepartikel ist, so könnte auf diejenigen Belege noch besonders aufmerksam gemacht werden, in denen ein zweites temporales, eine Zeitbestimmung *ore* ausschliessendes Adverb sich (unmittelbar) neben *ore* findet. Prosa Perc. 37 (*ore ancore*); Mir. ND XXVII 1823 (*ore par temps*). Thfr. 194 (*ore jamais*). Oft genügt ja auch bereits das Tempus des Verb. finit., diesen Beweis zu erbringen.

2.) Zur Erklärung der verschiedenen Stellungen von *ore* am Anfang und in der Mitte des Satzes hat man von ähnlichen Gesichtspunkten auszugehen wie bei *donc* (oben §. 68). Es wird dann verständlich, dass in höflichen Fragen, bei denen das Augenmerk des Redenden zunächst der Form gilt, die Partikel sich häufiger am Anfang, bei Affektfragen, wo jene Rücksicht erst in zweiter Linie in Betracht kommt, zumeist in der Mitte des Satzgefüges findet.

3.) Es könnte auffallen, dass sich unter den gegebenen Beispielen keines in negierter Form findet. Die Erklärung dieser

Erscheinung liegt wohl in dem Umstande, dass es sich bei den von der Partikel *ore* begleiteten Fragen wesentlich, wenigstens dem Sinne des Fragenden gemäss, um Fragen handelt, die dem Zwecke der Belehrung dessen, der sie stellt, dienen sollen. Bei negativen Fragen aber hat der Redende in der Mehrzahl der Fälle die Absicht, durch die Form seiner Worte irgend welches Zugeständnis zu erlangen; nicht immer, aber die Beispiele dafür, dass dem nicht so ist, sind selten und nur Seltenheit des Vorkommens kann es ja beweisen, dass uns Beispiele von negativen mit *ore* begleiteten Fragen nicht begegnet sind. Das schon von Zeitlin citierte Ch. lyon 5993: *Et or donc ne s'antraimment il?* wird weiter unten bei „Kombinationen von Fragepartikeln" erwähnt werden.

II. In Bestimmungsfragen.

§. 95. Auch von Bestimmungsfragen begegnen uns zunächst eine Reihe solcher, in denen *ore* der Rede höflichen Anstrich zu verleihen die Aufgabe hat, Fragen, die ohne weitere Nebenabsicht zum Zwecke der Erkundigung gestellt sind.

Thfr. 207: *Que voloit il ore dire?* Mont. Fabl. V 30: *Sire, demande Daviet, Que est or ce en ce sachiet?* Perc. 9535: *Biaus sire, fail ele, li rois Artus, coment se contient ore?* und ähnlich Mont. Fabl. IV 113: *Comment vous baretez vous ore?* Mir. ND XXIII 68: *Onques mais ne me vëis qu'ore. E! Diex, quelle part va il ore, Celui que dis? — Sire, il s'en va devers Paris* . . . eb. XXII 119: *Regardez le venir le pas: Qui est il ore? — Pere, il est filz a Eustore* . . . Freilich könnte man *ore* in diesen Fällen, Mont. Fabl. V 30 ausgenommen, als temporal ansehen wollen. Indessen liegt einerseits zu solcher Auffassung kein zwingender Grund vor, und andrerseits scheint mir der jeweilige Zusammenhang, in dem sich die Stellen finden, die hier vorgeschlagene Auffassung nahezulegen. Dass dieselbe für Mir. ND XXIII 68 dadurch wahrscheinlicher gemacht werde, dass *ore* im Reim mit unzweifelhaft temporalem *ore* steht, *(Onques mais ne me vëis qu'ore)* behaupte ich nicht. Im Deutschen könnten wir *ore* in obigen Fällen etwa durch „wohl" wiedergeben.

§. 96. In anderen Fällen nun steht der Fragende nicht mehr auf so vorurteilsfreiem Standpunkte. Er befindet sich einer ihm unbegreiflichen Thatsache gegenüber, für die er eine Erklärung in Vorangegangenem nicht zu finden vermag, die ihm mit Früherem ausser allem ursächlichem Zusammenhange zu stehen scheint. Um Aufklärung zu erhalten, greift er zur Frage. Indes hält er eine schlichte Frage ohne Andeutung seiner Stellung zur Antwort deswegen nicht für angezeigt, weil das, was ihm auffallend erscheint, für Eingeweihte kein Gegenstand der Verwunderung sein mag. Diese Überlegung veranlasst ihn, irgend welche Erklärung für die Stellung seiner Frage zu geben, deren Berechtigung nachzuweisen, kurz seine Rede in vorsichtiger Form vorzubringen. So greift er zu *ore*, das seinem Zwecke in dem schon bei den Bestätigungsfragen dargelegten Sinne entspricht.

In welchem Grade er nun von der Unmöglichkeit Aufklärung von dem Angeredeten zu erhalten, überzeugt sein wird, in demselben Grade wird sich die in *ore* ursprünglich liegende Höflichkeit der Ironie nähern, wird der Ausdruck der Verwunderung dem des verwundernden Ausrufs nahekommen. Je gerechtfertigter die Verwunderung ist, um so berechtigter ist auch der Ausdruck derselben, um so weniger Ursache liegt vor, durch *ore* entschuldigend anzudeuten, die Frage komme einem gerade eben, unvermittelt. Der Verwunderung wird oft genug durch ein der Frage vorangehendes *Avoi! Ainmi! Qu'est ce?* u. Ä. besonders Ausdruck verliehen: Ch. lyon 2179: *Por Deu, qu'est ore devenuz Messire Yvains . . .?* (Was ist nur aus Herrn Yvain geworden?) Jourd. Bl. 1409: *En con mal lieu a ores conversé?* R. Charr. 3949: *Avoi! dame, ce dit li rois, Ou avez vos or cest cuer pris?* Perc. 8121: *Chevalier, qui mener en vius Le palefroi, que ne ses ore Les maus qui t'avenront...?* Gautier de Coincy (3 Wunder G.s de Coincy ed. Ulrich Zts. VI) I 206: *Sainte Marie, qui est ore, Dist l'amperieres, qui c'a fet?* Mont. Fabl. IV 23: *Ha! Dius, font li laron, comment Nous est ensi or avenut?* Auc. 2, 22: *Pere, fait Aucassins, qu'en parlés vos ore?* (Was sprecht Ihr nur davon? Wie könnt Ihr nur davon reden?) und gleichlautend eb. 8, 21; eb. 2, 36: *Avoi, peres!*

fait Aucassins, (ein Komma scheint mir hier dem von Suchier gewählten Punkt vorzuziehen zu sein) *ou est ore si haute honeur en terre, se Nicolete, ma tresdouce amie, l'avoit qu'ele ne fust bien emploiie en li?* [1]) Thfr. 420: *Mesire Raoul, vous n'estes mie courtois. Ke savez vous ore, se il m'est biel de vostre venue?* Ch. II esp. 2792: *Et ke ce fu ore* (bemerke die Wortstellung! s. Tobler, Beiträge p. 56 und unten Kap. VII) *Ke mon salu ne me rendistes . . .?* Phil. de Beaum. Lai d'am. 69: *Qu'est ce? Dont vient ore ce plet que vous me dites?* Mir. ND XXXII 285: *Dont viennent il ore en ce bois?* (Wie kommen sie nur in diesen Wald? [die ausgesetzten Kinder nämlich]) Thfr. 84: *Et qu'est ce ore chi, beles dames? C'est grans anuis et grans diffames Que vous avés tant demouré.* LRois 70: *que li falt ore fors sus le regne?* (lt. *quid ei superest nisi solum regnum?* ohne dem *ore* Entsprechendes). Recht deutlich und für die Fragepartikel *ore* charakteristisch sind: Mir. ND XXVII 1095: *Lasse, povre femme! De quelle heure fu je ore née . . .?* eb. VI 741: *De quelle heure fu j'ore ensainte, Lasse dolente?* R. Cambr. 4587: *Biax niés Aliaume, por le cors saint Geri, Que diront ore et parent et ami, Se vostre escu en reportés ensi . . .?*

§. 97. Dass *ore* auch in Bestimmungsfragen in rein temporalem Sinne gebraucht werden kann, bedarf nicht des Beweises. Vgl. Poem. mor. 492a. Adg. ML 93,375. Über Thfr. 204: *Que vauroit ore li chelers?* sowie Ch. lyon 1227: *Que ne t'ai or an ma baillie?* eb. 1229: *Por coi ne te puis or tenir?* mag ich mich nicht entscheiden; doch scheint mir, so nahe es liegen mag, auch hier in *ore* ein rein temporales Adverb zu sehen, der Auffassung desselben als Fragepartikel nichts entgegenzustehen. In der neueren Sprache sind Spuren der altfr. Fragepartikel nicht erhalten.

VII. *Bien.*

§. 98. Auch das Adverbum *bien* dient dem Altfranzösischen als Fragepartikel. Es seien zunächst einige Belege angeführt.

[1]) Suchier übers. im Gloss. zu Auc. *ore* in diesen Fällen mit Unrecht durch „jetzt".

Mir. ND VII 85: *Avez vous bien öy ce preudomme?* eb. XXII 692: *Pere, vous a bien tant feru S'amour ou cuer?* Mont. Fabl. I 77: *Ostes, fet il, vostre personne du moustier Dont ne connissiez? Ces XV. sols bien li croiriez Se por moi les vos voloit rendre?* Mir. ND XXII 916: *Amis dites: qui vous donrra Vostre vin, souffrerez vous bien C'on emporte ce crestien Pour mettre en terre?* eb. VI 473: *Vous plaira il bien, fin cuer doulx? Dites le moy.* eb. XIX 568: *Ore tenras tu bien a fait Ce que je voulray ordenner De toy?* eb. XXXIII 2117: *Seneschal, dites, y avez Bien le plaisir?* eb. XXXIV 960: *Sembleray je bien pelerin En cest habit?*

§. 99. Diese Fragen haben mit den unter *Ore* §. 91 besprochenen Ähnlichkeit. Auch hier handelt es sich um Fragen, die den ursprünglichsten Zweck dieser Satzform, die Belehrung des Redenden, verfolgen, der darüber, in welchem Sinne die Antwort erfolgen müsse, keine eigne Ansicht hat, sondern nur von der Möglichkeit der Bestätigung seiner Worte überzeugt ist. Das schliesst freilich nicht aus, dass er ein bestimmtes Interesse habe, die Antwort möchte so oder so ausfallen. Die Fragepartikel *bien* kommt nun, meine ich, dem Interesse des Redenden entgegen, der (wie in allen angeführten Belegen) die Antwort „ja" zu hören wünscht; letzteres wird besonders da klar, wo die Frage eine Bitte enthält. (Mont. Fabl. I 77. Mir. ND XXII 916; eb. VI 473).

Die Art und Weise, wie *bien* diese Funktion ausfüllt, wird die folgende sein: Wie die übrigen Fragepartikeln lehnt sich *bien* an die asserierenden Elemente der Frage, an das mit der Frage Ausgesagte, und wirkt hier in ähnlichem Sinne wie in asserierenden Sätzen (z. B. Auc. 3, 17: *Bien est drois que s'amor aie*), d. h. nachdrücklich hinweisend auf das Thatsächliche der Aussage. Das letztere ist in Fragen (vgl. §. 1) die Behauptung der Möglichkeit einer bestätigenden Antwort, und so sucht denn *bien* als Fragepartikel dem Hörer begreiflich zu machen, dass der Sprechende in höherem Grade, als dies bei einer Frage ohne den Zusatz von *bien* der Fall sein würde, an die Möglichkeit der Bestätigung seiner Worte glaubt. Indem nun der Redende meint, seinem Wunsche durch

diesen Hinweis genügenden Ausdruck zu geben, baut er mit Recht darauf, dass nunmehr dem Antwortenden eine Nichtbestätigung um so schwerer fallen werde. Freilich ist ja im grunde von solchem Verfahren Erfolg nur da zu hoffen, wo „ja“ oder „nein“ zu antworten von dem Belieben des Angeredeten abhängt, also bei in Frageform vorgetragenen Bitten, deren sich, wie bereits erwähnt, mehrere unter den obigen Belegen finden. Aber auch, wo das Interesse an der Bestätigung der Frage nicht so offen wie dort zu Tage tritt, wird man es oft genug voraussetzen dürfen, wäre es auch nur in der Abneigung des Fragenden, Widerspruch zu erfahren, aufzufinden. Und so logisch verfährt denn auch der Fragende nicht immer, dass er bedenkt, ob der Ausdruck seines Wunsches nach Lage der Umstände auf Erfolg überhaupt Aussicht habe.

§. 100. Besonderer Art sind Fälle wie Mir. ND III 762: *Est che bien chose deshonneste Et fait vilain?* eb. XXIV 244 (der zweite Sergent zum ersten, der ihn ermahnt zu schlagen *si que la tache Du cop y pere:*) *Si fas je, par l'ame mon pere! Regarde, est ce bien fort feru?* eb. VI 81: *Chiere mere, Dex . . . vos doint joie! Est il bien temps que je vous voie? Grant piece a que je ne vous vy.*

Diese Fragen gehören zu den §. 29 betrachteten und *bien* ist daher in ironischem Sinne zu nehmen: Wo etwas Selbstverständliches in Frage gestellt wird, bedarf es nicht mehr der Beeinflussung des Angeredeten.

§. 101. Mit Vorliebe begleitet nun die Fragepartikel *bien* negative Fragen.

RCharr. 6833: *Et li cors por coi se celot? N'estoit bien la joie anterine, A y donc corroz ne häine? Nenil, certes, ne tant ne quant.* Jonckbl. CXII: *et li rois dist a la räine: Dame, nel savoie ge bien?* Perc. 2003: *Sire, fait ele, il me baisa. — Baisa? — Voire, nel di jo bien? Mais ce fu maleoit gré mien.* Mont. Fabl. II 120: *N'est il bien hors de memoire Qui mat sa main sus I. provoire?* eb. II 225: *Certes, madame, vous avez tort. Ne soliez bien Deu amer? E volez ore un chaitif tuer!* Joinv. 262c: *Et je li dis: Ne savez vous pas bien que se vous mouriés en ce point, que vous seriés damnés et*

iriés en enfer? Mir. ND XXXIV 1885: *Diex! com ja bien venuz serons En sa maison! — N'y a il pas bien achoison? Si a, voir.* LRois 350: *Nel vus dis bien devant que n'i envëissez ...? (Numquid non dixi vobis: Nolite mittere ...?)*

So finden wir denn auch *bien* in mit *donc* + *ne* eingeleiteten Fragen: Thfr. 428: *Se je vous disoie une parolle pour voir et à ciertes, dont ne m'en crerés vous bien? — Dame dist il, öil voir.* RCharr. 1711: *Donne le savoie je bien?* Nouv. frç. du XIIIe s. p. 29: *Et pour coi es cou? dist li empereres. — Pour coi? dont ne le savés vous bien?* LRois 298: *Dun nel savez bien que Deu dunad le regne de Israel a David ...?* Poem. mor. 332a: *Den'est bien mors al secle qui mal par mal ne rent?*

Schliesslich kann sich auch noch *ore* hinzugesellen: Jonckbl. LXXII Anm.: *Sire chevaliers, dont ne seroit il ores bien honiz qui tel leu passeroit avec bele dame ou damoisele sanz fere plus?*

§. 102. Es läge ja nahe, die Funktion von *bien* in diesen Fällen darin sehen zu wollen, dass es nicht sowohl die negative Frage selbst, als vielmehr die mit derselben zugleich, wenn auch nicht der Form nach, so doch thatsächlich zum Ausdruck gebrachte positive Ansicht des Redenden zu modifizieren bestimmt sei, dass es die Aufgabe habe, z. B. Mont. Fabl. II 120 *(N'est il bien hors de memoire Qui mat sa main sus I. provoire?)* die aus der Frage sich klar ergebende Überzeugung des Sprechenden: *il est hors de memoire qui* ... nachdrücklicher darzulegen. Doch hat diese Auffassung manches gegen sich. Sie würde zunächst nur auf einige, nicht auf alle angeführten Stellen passen. Auf diejenigen nämlich nicht, bei denen der Redende sich der negativen Frage bedient, ohne über die Antwort eine völlig sichere Meinung zu haben (vgl. §§. 6—8). Für die übrigen darf man nicht vergessen, dass die wahre Ansicht dessen, der fragt, wohl erraten werden kann, aber wörtlich doch nicht dargelegt ist, dass der Schein, als halte der Redende die ihm widerstrebende Meinung für möglich, durch die Worte stets aufrecht erhalten bleibt. Wie wir oben sahen, ist die Absicht des Fragenden grade die, durch das Vorführen des, wie er glaubt, Irrtümlichen, dessen, was die Negation von dem von ihm selbst für zutreffend Gehaltenen ausmacht, zu

belehren. So dass die negative Form der Rede zu wichtig erscheint, als dass sie, wie bei der in Rede stehenden Auffassung geschähe, übersehen werden dürfte.

Ich glaube vielmehr, dass die Funktion von *bien* die nämliche ist, wie die schon oben §§. 98 ff. beobachtete: Es will, was mit der Frage selbst bereits als möglich hingestellt ist — in diesem Falle ein Negatives —, nochmals besonders als der Ansicht des Sprechenden gemäss denkbar kennzeichnen. Dagegen scheint freilich zunächst einzuwenden zu sein, dass es dem afz. (und nfz.) Sprachgebrauch zuwiderlaufe, den Begriff des „vermutlich", „wohl", „wahrscheinlich" in negativen Satzgefügen durch *bien* vertreten zu sehen.[1]) Dieser Einwand ist deswegen nicht von Belang, weil ja irgend eine engere syntaktische Verbindung zwischen der Fragepartikel und der Frage selbst nicht vorhanden ist, weil anzunehmen ist, dass *bien* gewissermassen in Parenthese stehe. *N'estoit bien la joie anterine...?* ist ungefähr gleichwertig einem *N'estoit, bien puet estre (sc. que n'estoit), la joie anterine . . .?* Was aber kann, dies ist ein fernerer Einwand, der Redende in Fragen, auf die er die Antwort „ja, gewiss! freilich!" zu hören wünscht, alsdann durch jene Andeutung bezwecken wollen, da doch *bien*, ist anders seine Funktion der in positiven Fragen beobachteten analog, hier gleichfalls dem Interesse, eine Bestätigung des in Frage Gestellten, d. h. in unserem Falle eine Antwort „nein" zu erzielen, entgegenkäme? Auch dieser Einwand ist hinfällig. Man bedenke, dass der Fragende seinen Wunsch die Antwort „ja" zu hören, nicht äussert, sondern zu seinem Ziele auf dem Wege zu gelangen hofft, dass er, seiner und, wie er glaubt, auch des Angeredeten Ansicht nach Ungiltiges als möglich hinstellend, den Hörer zu einer Zurückweisung herausfordert. Diese Absicht ist offenbar gefördert, wenn ihm, wie in *bien*, ein Mittel zu Gebote steht, noch nachdrücklicher als es durch die blosse Frage geschieht, den Angeredeten über seine wahre Ansicht zu täuschen. Je vollkommener diese Absicht gelingt, um so energischer wird, das berechnet der Fragende, die — in seinem Sinne gegebene, ihm genehme — Zurückweisung sein.

---

[1]) Afz. wäre *espoir* unter solchen Umständen das Angemessene.

Von diesem Gesichtspunkte aus wird man die oben gegebenen Belege zu beurteilen haben. Für die Beispiele mit *donc* + *ne* ist dabei das §. 79 ff. Gesagte zu bedenken, so besonders für Thfr. 428, das dort bereits angeführt wurde. Die Mehrzahl der Beispiele gestattet der Zusammenhang als in höflichem Tone vorgetragen zu denken, und *donc* kommt da, wo es nur noch den Zweck hat, den Schein der Berechtigung der Fragestellung zu sichern (LRois 298. Jonckbl. LXXII Anm. RCharr. 1711. Poem. mor. 332a (?) cf. §. 79) der Funktion von *bien* entgegen, um der Rede den höflichen Anstrich zu verleihen. Auch *ores* wirkt Jonckbl. LXXII Anm. in dem gleichen Sinne.[1])

§. 103. In Bestimmungsfragen scheint *bien* selten zu sein. Ich kann nur anführen Mir. ND XXIV 235: *De quans caraz Te samble il bien . . . que ma plommée ait pois?* („Was meinst Du wohl, dass meine Peitsche wiege?" sagt der Sergent, indem er dem heil. Ignatius einen Hieb versetzt.)

Das reicht nicht hin, um über die Funktion von *bien* in Bestimmungsfragen ins Klare zu kommen. Immerhin sei bemerkt, dass auch diese eine Frage einen höflichen, freilich ironisch höflichen Ton aufweist.

§. 104. *bien* im Neufranzösischen als Fragepartikel. Littré führt unter *bien* (adv.) 4. *(bien = à la vérité, en effet, formule de concession, quelquefois dans un sens ironique et quelquefois redondant.)*, wohin also Beispiele gehören, wie *j'ai bien dit que . . ., je voudrais bien que . . ., je le veux bien* — auch die Fragen an: *As-tu bien pu craindre que . . .? Ne voyais-tu pas bien, quand je l'allais trouver, Que j'allais avec lui me perdre ou me sauver?* (Rac. Baj. IV 7) *De ce trait généreux serait-il bien capable?* (Volt. Zaïre V 10).

Aus altfranzösischer Zeit konnten wir Belege dafür, dass *bien* in Fragen den Sinn *en effet, à la vérite* habe, nicht beibringen. Das bedeutet natürlich weder, dass es ganz an sol-

[1]) Dass negative Fragen der §§. 3 u. 4 betrachteten Art unter den Belegen nicht vorkommen, wird nicht nur an ihrer verhältnismässigen Seltenheit liegen. Man wird auch bedenken, dass bei ihnen dem Fragenden in der Regel der Gedanke an eine Beeinflussung des Angeredeten ferner als bei den sogen. „Jafragen" liegen muss.

chen Beispielen fehle, noch auch, dass ein solches Vorkommen a priori undenkbar sei. Im Gegenteil, es ist anzunehmen, dass, wenn *bien* im asserierenden Satze die Bedeutung „allerdings" hatte, es auch in der Frage einmal in dem nämlichen Sinne anzutreffen sein wird. Nur würden wir dieses *bien* alsdann als Fragepartikel zu bezeichnen nicht berechtigt sein. Dasselbe gilt für die neuere Sprache. Und so wird man denn Littré zugeben müssen, dass seine Übersetzung *bien = à la vérité, en effet* für sein Beispiel *As-tu bien pu craindre que . . .?* und manche andre ähnliche[1]) zutreffend sein mag, so gut wie sich die unter 2. belegte Bedeutung *bien = beaucoup, fort, très, entièrement* etc. in asserierenden wie in Fragesätzen findet. (Vgl. *Seigneur, César vous mande, et Maxime avec vous. — Et Maxime avec moi! Le sais-tu bien, Evandre?* (Cinna I 4) *Ai-je bien entendu?* „Habe ich recht gehört?" eb. IV 4).

Für eine grosse Reihe neufranzösischer Beispiele aber finden wir bei Littré keine Erklärung, es sei denn, man wolle eine solche in dem (mir nicht recht verständlichen) *formule de concession, quelquefois dans un sens ironique et quelquefois redondant* (!) sehen. Das gilt auch für die aus Rac. Baj. und Volt. Zaïre angeführten Stellen, von denen die erstere den §. 102, die letztere wahrscheinlich — hier mag ich mich nicht entscheiden — den §. 100 behandelten afz. Belegen an die Seite zu stellen ist. Weitere nfz. Fälle, die nur als Fortsetzung der obigen afz. ihre Erklärung finden, sind z. B. *A moi, comte, deux mots. — Parle. — Ôte-moi d'un doute. Connais-tu bien Don Diègue?* (Cid II 2) (höfliche Frage: „Kennst Du wohl D. D.?") Hier ist der Sinn: *à la vérité* oder *entièrement* ganz ausgeschlossen. Ebenso *Sais-tu bien qui je suis?* (eb. II 2) (ironisch höflich); *Vous souvenez-vous bien de qui vous êtes fille?* (eb. I 3). *Est-ce bien dans ces hasardeux essais, au bout desquels se rencontre l'opulence ou la ruine, que l'homme sage doit engager les années de force et de volonté?* (Souvestre, Phil. sous

[1]) Vgl. z. B.: *Perfide, oses-tu bien te montrer à mes yeux. Après m'avoir ôté ce que j'aimais le mieux?* (Corn. Cid V 6) *Etait-ce bien Risler, cette espèce de chat-tigre, qui se hérissait au moindre mot . . .?* (Daudet, Fromont.)

les toits.) Auch werden hierher zu ziehen sein Fälle wie *Conscrit, veux-tu bien venir, où gare!* (Erckm.-Chatr., Hist. d'un conscr. de 1813) oder *Fusilier Klipfel, s'écria Pinto vraiment indigné, voulez-vous bien remettre cette pipe! C'est bon pour les Cosaques de dépouiller les blessés* (eb.)

Es sind dies ursprünglich ironisch höfliche Fragen, bei denen nur schliesslich der starke Affekt die Oberhand gewonnen hat.

Zusatz.

§. 105. Es sei hier noch auf die Verschiedenheit der Funktion von *bien* im Vergleich mit den übrigen Fragepartikeln hingewiesen. Während *et, donc, si, ore* alle, so oder so, ursprünglich bestimmt sind, darauf hinzuweisen, die Frage sei ein Ergebnis objektiver Betrachtung des Redenden, wird mit *bien* der subjektiven Meinung desselben direkt Ausdruck gegeben, die indirekt ja freilich auch bei den übrigen Partikeln eben durch die Thatsache des Hinweises selbst (darauf, dass das mit der Frage Ausgesagte sich für den Fragenden ergebe) hinreichend kenntlich wurde.

VIII. Kombinationen von Fragepartikeln.

§. 106. In den die einzelnen Partikeln behandelnden Abschnitten sind bereits Beispiele aufgeführt, in denen neben der grade in Rede stehenden noch eine weitere erschien. Hier sei es gestattet, noch eine kurze Übersicht der im afz. begegnenden Zusammenstellungen zu geben.

1) Erklärlicherweise finden sich besonders häufig *et* und *donc* neben einander, die ja sehr geeignet sind, das eine die Funktion des andern zu unterstützen. (Vgl. das oben Gesagte.)

a) in Bestätigungsfragen:

Perc. 4445: *Dehait, fait il, doint qui mius quiert. Et ses tu dont u tu iras? En cel castel, et si diras . . .* LRois 104 ist *numquid non vir tu es?* durch *E dun'* (der Apostroph fehlt bei Le Roux) *es tu uns merveillus bers?* wiedergegeben. Im Cambr. Ps. übersetzt *edunkes* — *ergone* (76, 7 u. 8). Besonders oft erscheint *e* neben *donc*

b) in Bestimmungsfragen:

Ch. II esp. 5312: *Frere, et u sont les illes dont?* (wo die

Stellung von *dont* beachtenswert erscheint; vgl. §. 274) eb. 5039: *N'en puis mais, dist il, douce amie, Et comment dont m'en kerriez vous?* Jonckbl. LVII: *Iestes vos des chevaliers mon pere? — Certes, nenil. — Et qui estes vos donc?* B. Chr. 206, 31: *Renarz respont: Ce ne puet estre. — Et por quoi donc? ce dit li leus.* Sehr oft in den LRois. So p. 74: *Tu l'vëis, e grant joie en öus. E purquei dunc pecheras ...? (Quare ergo peccas ...?)* eb. 104. eb. 222 (*e cument-dunc*). eb. 233. eb. 357: *Respundi li prophetes: E que volt donc que jo li face? (Et ait: Quid ergo vult ut faciam ei?)* eb. 410. Poem. mor. 180d: *Laenz seront* (sc. les anrmes) *toz jors, n'en poront mais issir, Et comment porat donkes la chaitive garir?*

§. 107. 2) Dass *or* in Verbindung mit *donc* vorkommt, ist jedenfalls, wie schon aus der verschiedenartigen Funktion beider zu schliessen, recht selten und wird durch Perc. 2039: *Or me diras tu dont mont vuel Comment li rois a joie et duel?* nicht erwiesen. Vgl. über die Stelle §. 257.

Dagegen ist nicht anzufechten Ch. lyon 5993: *Et or donc ne s'antraimment il?*

§. 108. 3) Ch. II esp. 4956 begegnet *si* neben *ore: Si est ore si tost desrous Cil boins voloirs?* Wir wiesen schon oben (§. 89) auf die Verwandtschaft der Funktionen beider hin; doch kann *ore* an dieser Stelle auch temporal gemeint sein.

Auch das ist nicht auffällig, dass *ore* und *bien* einander unterstützen wie Mir. ND XIX 568: *Ore tenras tu bien a fait Ce que je voulray ordener De toy?* Mont. Fabl. IV 15 begegnet *et* neben dem *or*, von dem §. 96 die Rede ist: *Et voit jesir tout estendu celui qui mie n'a entendu Quanques on li a demandé: Et qui vous avoit or mandé, Sire chanlans, c'or le me dites?* Wenigstens scheint mir der Zusammenhang die Auffassung von *or* als rein temporalem Adverb auszuschliessen.

Und wenn Jonckbl. LXXII Anm.: *Sire chevaliers, dont ne seroit il ores bien honiz qui tel leu passeroit avec bele dame ou damoisele sanz fere plus? dont* neben *ores* und *bien* erscheint, so erklärt sich dies daraus, dass *dont ne* hier im Sinne der einfachen Negation steht. (Vgl. oben §. 80.)

Mit *et* finde ich *si* nie zusammen.

Kapitel V.

Die Erweiterung des Fragesatzes durch *estre*.

Schon in der alten Sprache ist die neufranzösisch so beliebte Erweiterung des Fragesatzes durch das verbum substantivum, von der Diez III³ 316, 318 und 320 handelt, nicht selten. Doch werden wir sehen, dass sie damals noch nicht, wie heute, zu einer in den meisten Fällen bedeutungslosen Formel herabgesunken war. Wir betrachten dieselbe

I. in Bestimmungsfragen.

a) die Frage bezieht sich auf eine Person.

§. 109. Es ist (ohne Erweiterung) die Frage nach dem persönlichen Subjekt.

Das Neufranzösische gebraucht zur Wiedergabe des lat. *quis* neben *qui* — gleichbedeutend *qui est-ce qui*. Wenn Hölder p. 23 behauptet, *qui est-ce qui* frage nachdrücklicher als *qui*, so ist das richtig, wofern damit nicht ein wesentlicher Unterschied in der Funktion von *qui* und *qui est-ce qui* konstatiert werden soll. Es ist klar, dass man, wo es darauf ankommt, möglichst nachdrücklich die Aufmerksamkeit des Hörers auf das Subjekt der Frage zu lenken, bei der Wahl zwischen den beiden möglichen Ausdrucksweisen zu derjenigen greift, die infolge ihres grösseren Umfangs diesem Zwecke in hervorragendem Masse entspricht. Dass im allgemeinen die erweiternde Umschreibung für den heutigen Franzosen mit dem einfachen Pronomen gleichwertig ist,[1]) ergiebt sich daraus, dass zwar ein *qui était-ce qui* ..., ein *qui sera-ce qui* ... ihm zu sagen noch möglich ist, er im übrigen aber (nach *que, comment* etc.), wo der sich der Umschreibung des Fragepronomens anschliessende Relativsatz eine Zeitform der Vergangenheit oder Zukunft aufweist, *est* als unveränderliches Element der Erweiterung bei-

---

[1]) Ich verweise auf Toblers lehrreiche Ausführungen in dem ersten der „Neuen Reihe“ seiner „Vermischten Beiträge zur franz. Grammatik“ (Zts. f. r. Phil. XI 433 ff.).

behält. Erinnerte sich das moderne Sprachbewusstsein noch des ursprünglichen Wertes der letzteren, so würde eine Übereinstimmung des Tempus von *être* mit dem des Relativsatzes zwar nicht erforderlich, aber doch auch nicht ausgeschlossen sein.

§. 110. Was besagt denn nun im grunde *qui est ce qui l'a fait* anderes als *qui l'a fait?* [1]) Während letztere Frage sich erkundigt, wer als Subjekt der durch *l'a fait* zum Ausdruck gebrachten Handlung gelten müsse, fordert erstere eine Aussage über die durch *qui l'a fait* bezeichnete Persönlichkeit; mit andern Worten: Während dort die mit *qui* bezeichnete Persönlichkeit von Interesse ist, sofern sie Träger einer bestimmten Handlung ist, so erscheint das Interesse an derselben hier als unbeschränktes, doch hervorgerufen durch den Umstand, dass sie Träger eben jener Handlung ist. Dort drängt den Redenden seine Unkenntnis des Subjekts von *l'a fait* zur Frage, er wünscht über eine bestimmte Thatsache, die er sich bislang nur mangelhaft vorstellen kann, klar zu sehen; hier hat er mit dieser Thatsache selbst abgeschlossen, sie drängt ihn nur, sich (durch die Frage *qui est ce?*) näher nach dem zu erkundigen, den er sich als „*qui la fait*“ vorstellt.

Das Verfahren der alten Sprache beweist nun, dass sie sich des ursprünglichen Wertes der Erweiterung durch das verbum substantivum noch in der Mehrzahl der Fälle bewusst war. Nicht nur, dass, wo die Umschreibung angewendet ist, ein hervorragendes Interesse des Redenden an der mit *qui* bezeichneten Persönlichkeit erkennbar ist, es ist auch das Tempus von *estre* recht oft in Übereinstimmung mit dem des Relativsatzes.

§. 111. Wir finden nun im Altfranzösischen als scheinbar häufigste (aber nicht, wie es nach Gessner II 17 scheinen könnte, einzige) Form der Umschreibung *qui est qui* ohne *ce*.

Ch. lyon 3562: *Dex, fet ele, que voi ge la? Qui est qui se demante si? (Et cil respont: Et vos qui?)* Perc. 2817: *Et dist: Ki est ki la apiele?* eb. Forts. 21026: *Dex, fait il, ki est ki la*

---

[1]) Das hier Gesagte gilt natürlich mutatis mutandis ebenso für ein *qu'est ce que vous dites?* im Vergleich zu *que dites vous?* etc.

gist? Gaut. Coincy (3 Wunder ed. Ulrich Zts. VI) I 206: *Sainte Marie, qui est, Dist l'amperieres, qui c'a fet?* Merkwürdig ist Erec 747: *qui est qui est cil chevaliers?* Vgl. auch Clig. 6495: *Quant il le voient afolé, Si ont anquis et demandé, Qui est qui ce li avoit feit.* RCharr. 771: *se mervoille Qui puet estre qui l'a feru.*

Es scheint bemerkenswert, dass alle diese Fragen den meist auch durch Worte angedeuteten (*Dex! Sainte Marie!* etc.) Affekt der Verwunderung zeigen. Je auffallender die jeweilig vorliegende Thatsache für den Fragenden ist, je weniger wird er sich irgend wen als die Person vorstellen können, die er genannt wissen will, um so mehr aber wird sich auch sein Interesse auf diese denn doch sicher vorhandene Persönlichkeit konzentrieren. So mag die Erweiterung hier ihre Erklärung finden.

§. 112. Hätten wir nur Belege der §. 111 gegebenen Art aus dem Altfranzösischen beizubringen, so wäre Diez für das Französische gänzlich im Irrtume, wenn er III[3] 321 zur Erklärung der Erweiterung des (romanischen) Fragesatzes durch das verbum substantivum das lat. *quis est qui non dicat?* heranzieht. Hier ist offenbar der Sachverhalt der, dass *esse* wie in *sunt qui dicant* die Bedeutung „vorhanden sein, existieren" hat, und der Relativsatz nicht beziehungslos, sondern auf *quis* bezogen ist: „Wer, der nicht sage . . . ., ist, lebt . . .?" Hingegen ist in *qui est qui l'a fait* der beziehungslose Relativsatz *qui l'a fait* Subjekt zu dem Prädikate *est qui (= quis)*: „Wer ist (wer es gethan hat)?"

Nun finden sich aber afz. Belege, die mit den bisherigen nicht auf gleiche Linie gestellt werden dürfen, vielmehr für *estre* dieselbe Auffassung zu verlangen scheinen, die für *esse* in *quis est qui non dicat?* zu gelten hat. Dahin gehören zunächst alle bei Gessner II 17 (*Ki est ki tei resemble en Israel?* LRois 104; *Ki est ki li demanderat: pur quei issi l'fait danz Semei?* ib. 179; *Qui seroit ki de ceu ne seroit mervillous?* SSBern. 531; *Et ki est ki resteir puist a sa volenteit?* ib. 531; *Se Criz sainet, ki est ki navreir puist?* ib. 532.) Adde: SSBern. 547: *Sire, ki est ki ait crëut a nostre öye?* eb. 551 extr. Zu

bemerken ist freilich, dass sie sämtlich Übersetzungen aus dem Lateinischen entnommen sind. Aber einmal wäre dieser Einwand für die LRois kaum von Gewicht,[1]) und zweitens begegnen ähnliche Beispiele auch sonst. Zwar verdachtfrei ist auch Adgar nicht, wenn wir in den Marienlegenden 61, 111 finden: *Ki est ki ne se curuçast . . . Quant aparceivre pëust tel fait?* und eb. 61, 114: *Ki est ki ne ëust dolur, deshait?* (Vgl. p. XXXVI der Einleitung in der Neuhausschen Ausgabe.) Doch kommen hinzu Ad. p. 70: *qui ert qui por nos bien fra Quant l'alme del cors partira?* Ferg. 174, 13: *Qui ert qui si hardis sera Qu'a cop l'atende en plain estal? Ce sera Kes.*

Die Berechtigung, *estre* in diesen Fragen in dem Sinne des lat. *esse* in *Sunt qui, Quis est qui* etc. aufzufassen, unterliegt im Hinblick auf afz. *s'est qui (croire le vuelle)* keinem Zweifel.

§. 113. Drittens erscheint nun schon afz. die nfz. Erweiterung *qui est-ce qui.* Der Unterschied zwischen *qui est qui l'a fait?* und *qui est ce qui l'a fait?* besteht darin, dass im ersteren Falle ein einfaches Satzgefüge mit dem Subjekt *qui l'a fait* und dem Präd. *est qui* vorliegt, während das Subjekt in *qui est ce qui l'a fait* in doppelter Gestalt auftritt: 1.) in dem (das engere Satzgefüge abschliessende) *ce*; 2.) als *qui l'a fait,* das gewissermassen *ce* nachträglich erläuternd angefügt wird. Eine begriffliche Verschiedenheit zwischen den beiden Formen der Erweiterung ist damit natürlich nicht konstatiert; nur scheint es allerdings, als sei *qui est ce qui l'a fait* deswegen, weil *qui l'a fait* im grunde ausserhalb des engeren Satzgefüges steht, noch in höherem Grade als *qui est qui l'a fait* geeignet, das Interesse des Fragenden an der Persönlichkeit *(qui)* hervortreten zu lassen.

Rencl. Mis. 124,5: *Et ki est chou ki si l'empaint?* Poem. mor. 233[b]: *Ysayas redist: „Laveiz vos, soiez net." Qui est ce qui ce fait . . .?* Mont. Fabl. III 279: *Et puis a dit: Qui est ce ci Qui s'est couchiez dedenz mon lit?* eb. I 240: *Qui est*

---

[1]) LRois 104 liest die Vulgata: *et quis alius similis tui in Israel?* 179: *et qui est qui audeat dicere . . .?*

ce, Diex, qui me descuevre? Trist. I 232: *Qui fu ce qui vous delivra?* Mir. ND XIV 910 (Saint Prist sagt zu Estienne: *lieve sus, amis, lieve; Trop sueffres mal.* — Estienne:) *Las! qui êst ce qui de ce val . . . Me veult oster?* eb. XXX 425: *Qui est ce la que plaindre escout?* eb. XXX 1489: *E! Diex, qui est ce qui m'appelle Que li respongne?*

In der dem Mir. ND IV vorangeschickten Predigt wird Römer 8, 35: *Quis ergo nos separabit a charitate Christi?* durch *Qui sera ce qui nous dessevrera de l'amour Jhesu Christ?* wiedergegeben.

Für *qui* kann natürlich afz. auch *li quex* erscheinen: RCharr. 2579: *Li quex est ce, savoir le vuel, Qui tant a folie et orguel Et de cervel la teste vide Qu'an cest päis vient et si cuide Au pont de l'espée passer?*

§. 114. Im Afz. begegnet nun auch eine Erweiterung, bei der das Subjekt durch das determinative Pronomen mit dem dazu gehörigen Relativsatz ausgedrückt erscheint.

Ch. II esp. 7193: *Cil dont ki sera Ki sëurement le traira?* Perc. 5466: *Sire, pór Dieu, qui puet cil estre, Qui si preu-dome et si vallant Pot d'armes faire recreant?* Thfr. 91: *Diex! qui est chiex qui la se keute(?)?* Mer. 199: *Diex! qui estoit Cil qui fu tant boens chevaliers?* Mir. ND VI 536: *Qui est celui, ne le me nye, Qui t'a fait si grant vilenie?* LRois 95: *Cils ki est, quand sun enemi mortel u la force est sue ad truved, ki partir le laissast a salveted?* (die lat. Vorlage gab keine Veranlassung zu der Umschreibung: *Quis enim cum invenerit inimicum suum dimittet eum in via bona?*)

Die neuere Sprache kennt diese Art der Erweiterung nur für den Fall, dass mehrere Seiende gleichzeitig Subjekt der Frage sind. Vgl.: *Qui sont ceux qui prétendent à cette place?* (Ac.) Littré *qui* (22) führt an: *Entre tant d'animaux qui sont ceux qu'on estime?* (Boileau, Sat. V.) In diesem Falle ist man, da *qui* nicht Pluralis sein kann, zu der Umschreibung gezwungen. Ebenso natürlich schon in der alten Sprache; z. B.:

Ch. lyon 3612: *Et qui sont cil qui tant vos aimment...?* Mir. ND XIII 793: *Ha! dulce mere Dieu, qui ont Cil esté qui sont ci venu . . .?* Und gerade diese Erweiterung (mit dem

Pronomen determ.) ist erforderlich, da ein *qui sont ce qui prétendent à cette place?* so unmöglich ist wie ein *qui prétendent à cette place?* Dem Altfrz. bliebe immerhin die Möglichkeit zu sagen: *qui sont qui (tant vos aimment)?*, ein Verfahren, von dem mir Beispiele nicht begegnet sind.

Dagegen steht der neueren Sprache freilich frei, an stelle des *qui* das adj. *quel* zu verwenden (Lücking §. 251 Anm. u. §. 253), das ihr auch für den Singular zu Gebote steht. Vgl. *Quel est celui de nous qui ne se rappelle ces jours de collège, ces cours sans air et sans soleil, entourées de hautes murailles comme une prison, ces promenades, où il fallait marcher en rangs serrés . .?* (Nadaillac.) *Oh! quel est celui de vous qui ne se rappelle avec amour les premiers ouvrages qu'il a dévorés ou savourés?* (G. Sand.)

Mätzner Gr.[3] p. 158 citiert: *quel est celui de nous deux qui rêve?* (V. Hugo.) Von *celui* scheint stets noch ein Genitiv abhängen zu müssen.

Zusatz zu §§. 113 u. 114.

§. 115. Zur Erklärung der Erweiterung in den §§. 113. 114 betrachteten Fällen gilt das schon für §. 111 Bemerkte. Wie dort handelt es sich zumeist um Fragen, die mit dem Affekt der Verwunderung vorgetragen zu denken sind. Wo dem nicht so ist (Poem. mor. 233ᵇ, Pred. zu Mir. IV, beide §. 113) liegen Fragen vor, die den Zweck haben, das Vorhandensein einer als Subj. der Frage denkbaren Persönlichkeit zu leugnen,[1]) so dass denn auch hier das hervorragende Interesse für „qui" und damit die Umschreibung gerechtfertigt erscheint. Doch darf hier nicht unerwähnt bleihen, dass wenigstens in den Mir. ND dieselbe Erweiterung in Assertionen oft begegnet, ohne dass der erweiterte Satz irgend mehr besagte als der einfache: Mir. ND XXX 803: *Je sui celui qui le fera De cuer, m'amie (= Je le ferai de cuer).* eb. XXXI 434: *Je suis celle qui bien fera Quanque vous m'avez devisé (= Je ferai bien Quanque . . .).*

---

[1]) Freilich in anderer Weise als die §. 112 betrachteten.

§. 116. Schliesslich ist hier einer sonderbaren Umschreibung Erwähnung zu thun, von der ich Beispiele nur in den Sermons de St. Bernard gefunden habe: *qui est nuls qui?* So p. 76,32: *Ki est nuls ki en dotance seit des corones des innocenz?* eb. 77,34: *Et qui seroit nuls ki osast dire k'ele* (sc. la creature) *por ceste imperfection ne duist venir a salveteit?* eb. 77,40: *Ki seroit nuls ki seeuement ne puist savoir k'ele defarroit et renoyeroit?* eb. 92,20: *Si Deus justifiet, ki est nuls ki dampneir puist, ou ki accuserat encontre les esleiz de Deu?* Die lat. Vorlage gab natürlich keine Veranlassung zu dieser Ausdrucksweise. Die bez. Stellen lauten im Urtext (76,32:) *An vero de innocentium coronis quis dubitet?* (77,34:) *quis illi audeat pro hac imperfectione negare salutem?* (77,40:) *quis illum dubitet defecturum, negaturum, et si in eo mori contigerit, etiam periturum?* Nur 92,20 bietet auch der lat. Text die Erweiterung mit *esse: qui est qui damnare possit . . .?*

Wie ist diese Erweiterung zu erklären? Fast möchte man glauben, dem Fragenden haben zwei verschiedene, seinem Gedanken beide gleich gut Ausdruck gebende Sätze vorgeschwebt: 1.) *Qui est qui (en dotance seit . . .)?* und 2.) *Est nuls qui (en dotance seit . . .)?* Die Funktion, die *qui* in der ersten Frage zu erfüllen hat, berührt sich nahe mit der von *nuls* in der zweiten: beide setzen vom Hörer voraus, dass er gewissermassen alle Menschen an seinem Geiste vorübergehen lasse, um sie auf die im Relativsatze ausgesprochene Eigenschaft hin zu prüfen, nur mit dem Unterschiede, dass *qui* auffordert, eine bestimmte Person, auf die sie zutreffe, zu nennen, während *nuls* unter allen in Betracht kommenden die Wahl aufthut. Vielleicht erschien es für die Wirksamkeit der Rede vorteilhaft, beide Möglichkeiten zu vereinigen?

§. 117. Es ist (ohne Erweiterung) die Frage nach dem persönlichen Objekt. Die Beispiele für die Umschreibung sind in diesem Falle nicht häufig.

Mir. ND XIV 874: *Qui est ce que vous demandez?* eb. XXI 1703: (Josaphat:) *Barlaam, pere et ami chier, Parlez a moy.* (Barlaam:) *Je voiz la. Qui est ce que j'oy? Ha! filz, Dieu vous ait en sa garde!* eb. XXXVIII 1416: *Helas! qui est ce*

c'on assemble Avecques moy? Vgl. noch Mir. ND XV 1118: *Tristan, je vous pri par amour Que vous me vueillez denuncer Qui est ce c'on veult justicer. Est ç'homme ou femme? — Sire, c'est celle bonne dame* . . . eb. XXXI 709: *Or nous monstrez a plain; Thibert, Qui c'est que nous morir ferons.*

In dieser Konstruktion, die ja auch die neuere Sprache noch kennt (vgl. Hölder p. 191), ist *que* natürlich nicht Relativum, sondern die Konjunktion, so gut wie in dem asserierenden *C'est une femme qu'on veult justicer.* Die Frage selbst findet eigentlich hinter *ce* ihren Abschluss (vgl. §. 113); der Satz mit *que* dient nur als nachträgliche Erläuterung des *ce.* — Konstruktionen mit beziehungslosem Relativsatz (analog den für das Subjekt §§. 111. 113 betrachteten) scheinen nicht vorzukommen. Etwa, weil die Accusativkonstruktion mit der für den Nominativ der äusseren Form nach zusammengefallen wäre?

§. 118. Für die Umschreibung durch *estre* mit dem Pron. determ. (vgl. §. 114) kann ich nur anführen:

LRois 95: *Ki est cil ki tu enchalces, sire reis d'Israel, ki est il? cil ki tu pursieus est cume uns chiens morz u une pulce.* Die Vergleichung mit der lat. Vorlage ist hier besonders interessant: *Quem persequeris, rex Israel, quem persequeris? canem mortuum persequeris et pulicem unum.* Die französische Übersetzung ist offenbar dem Sinne der Stelle sehr angemessen; eb. 414 [1]): *Mais ki est cil ki il ad rampodned e vers qui il a mal parled? e qui est cil vers qui il ad cried e les oilz par orguil levez? encuntre le Deu de Israel.* (lat.: *Cui exprobasti et quem blasphemasti? contra quem exaltasti vocem tuam, et elevasti in excelsum oculos tuos? contra sanctum Israel.*) An stelle des

[1]) Dem Übersetzer ist in dem vorangehenden Verse (Könige II, 19, 21) ein Missverständnis begegnet. Es heisst dort in der Vorlage: *Iste est sermo quem locutus est Dominus* (i. e. Deus) *de eo* (i. e. de rege Assyriorum): *Sprevit te et subsannavit te virga filia Sion: post tergum tuum caput movit, filia Jerusalem.* Der Übersetzer hält *Dominus* für *rex Assyriorum* und giebt die Stelle sehr frei durch *Li reiz des Assiriens ad despit e escharni e le chief crodled cume par manace sur cez de Jerusalem.* Daher denn auch der zunächst auffällige Unterschied zwischen der Person des Verbums in der Vorlage (*exprobasti*) und der der Übersetzung (*il ad rampodned*).

encuntre le Deu de Israel sollte man, da dem Altfranzosen der Wert des *ki est cil* deutlich bewusst war, ein *c'est li Deus de Israel* erwarten. Hier ist der Übersetzer, der an dieser Stelle überhaupt nicht sehr aufmerksam gewesen zu sein scheint (vgl. die Anmerkung), offenbar wörtlich der Vorlage gefolgt. Wenigstens hätte er doch *vers le Deu de Israel* sagen sollen.

§. 119. Ohne Erweiterung ist die Frage nach einer zu der (defektiven) Aussage in präpositionalem Verhältnisse stehenden Person.

Statt das von der betr. Präposition abhängige Interrogativpronomen (*cui*) an die Spitze der Frage zu stellen, konnte, wo das Interesse an der Identität der beteiligten (dem Fragenden unbekannten) Person in den Vordergrund tritt, auch hier gefragt werden, wer derjenige sei, von dem das zur Frage Reizende gelte. Thfr. 64: *Dame, par amours, qui est chiex De cui vous chel enfant avés?* Men. Reims 55: *Qui est cil a cui cil engin sont?* LRois 414 (vgl. §. 118).

Von der zweiten für diesen Fall denkbaren, ihrem psychologischem Werte nach ganz verschiedenen Erweiterung durch *estre, ce* und einen mit der Konj. *que* eingeleiteten Subjektssatz (an stelle von *De cui avez vous chel enfant? — De cui est ce que chel enfant avez?*) habe ich Beispiele in der alten Sprache nicht gefunden. Zu vergleichen ist Mir. ND XVIII 937: *Se je sui de dire contrainte De qui c'est que je suis enceinte,* und eb. XXIII 480: . . *se c'est voir Que fait avez un mariage. De qui est ce? faites m'en sage S'il vous agrée.*

b) die Frage bezieht sich auf eine Sache *(que).*

§. 120. Ohne Erweiterung wäre *que* Subjekt.

Während der alten Sprache einfaches *que* als Subj. einer Frage noch durchaus genügte [1]), kennt es die neuere in dieser Funktion nur noch bei *sembler (que vous en semble?).* Sonst wendet es die Erweiterung *qu'est-ce qui* an, oder ist gezwungen, bei intransitiven Verben das *que* nachträglich durch das „grammatische Subjekt“ *il* wiederaufzunehmen: *qu'est-il arrivé?*

---

[1]) Vgl. Gessner, Zur Lehre vom französischen Pronomen (1873/74), II 17.

Der Umstand allein, dass die neuere Sprache in bestimmten Fällen gezwungen[1]) ist, sich der Umschreibung zu bedienen, schliesst die Möglichkeit aus, dass sie sich des psychologischen Wertes derselben noch bewusst sei; die alte Sprache war in der Wahl zwischen dem einfachen Pronomen und der Erweiterung desselben durch *estre* und *ce* noch ungebunden, daher denn auch in der Lage, die letztere auf Fälle zu beschränken, in denen innere Gründe für ihre Anwendung sprachen. Beispiele der Erweiterung, die natürlich im Afz. auch *qu'est ce que* lauten kann, sind:

Claris 2740: *Puis dist: Que avons, biaus amis? Qu'est ce qui vostre cuer a mis En tel perill, en tel tristece?* Thfr. 62: *Maistres, qu'est che chi qui me lieve?*[2]) *Vous connissiés vous en cest mal?* LRois 34:[3]) *Que est iço que est avenud a Saul le fiz Cis?* (lat.: *Quaenam res accidit filio Cis?*) Lay de Tyolet (ed. G. Paris Romania VIII p. 41 ff.) v. 155: *Et qu'est ice qu'au col vos pent?* (vgl. §. 121). Mir. ND XX 245: *Qu'est ce qui vous amaine cy, Mon chier seigneur?* Gleichlautend eb. X 705; eb. XXXVI 16: *Egar! qu'est ce Qui t'a si matin admené?* An den beiden Stellen Thfr. 200: *Qu'est chou qui nous a esvillié?* und Mer. 61: *Qu'est ce qui t'a deschevauchié?* wird *Qu'est ce (chou)?* als besondere Frage von der folgenden mit dem interrog. *qui* (= *quis*) beginnenden abzulösen sein. Vgl. die ganz ähnl. Stelle Thfr. 197 (der Seneschal mahnt den König sich zu erheben, da sein Schatz gestohlen sei. Darauf der König:) *Qu'est chou, par Mahom! Qui m'esveille?*[4])

---

[1]) Freilich kann ja das neutrale *qui* die Erweiterung *qu'est-ce qui* vor transitiven Verben vertreten; aber doch nur in gehobener Rede.

[2]) Ich weiss nicht, ob meine Vermutung, dass *lever* hier (in prägnantem Sinne) = nfz. *lever* in *le coeur me lève* zu nehmen sei, zutrifft Sicher aber ist Michels Übersetzung: *qui est-ce qui me lève?* unzutreffend.

[3]) auch von Gessner citiert II 18.

[4]) Ein *Qu'est ce?* als Ausdruck der Verwunderung findet sich überhaupt häufig. Vgl. z. B. Jonckbl. LXXX: *Qu'est ce, seneschaux, qu'avez vos ëu?* Mont. Fabl. IV 7: *Qu'esse? Que ne respondés vous?* (die Herausgeber versäumen das Fragezeichen zu setzen) eb. IV 23: *Qu'esse dont? K'avez vous trouvé?*

§. 121. Ohne Erweiterung wäre *que* Objekt. Für diesen Fall bietet das Altfranz. sehr viele Beispiele. So besonders da, wo die Frage darin ihren Grund hat, dass der Redende Sinneseindrücke sich nicht zu erklären vermag:

RCharr. 6551: *Dex, fet il, qu'est ice que j'oi? J'oi parler et neant ne voi.* Perc. 1403: *Qu'est içou que vous tenés? . . . Jel te dirai, ce est ma lance.* Thfr. 82: *Dame, qu'est che la que je voi En chele roée* (l. *roe*)*? Sont che gens?* Mont. Fabl. III 74: *Qu'est ce, dist ele, que je sent? — C'est mon vit*; eb. IV 191: *Qu'est ce, dist il, que je voi la?* Lay de Tyolet 165: *Et qu'est ice qu'avez vestu Qui si est pertuisiez menu?* eb. 169. 173. Mir. ND X 342. Mont. Fabl. III 46.

In solchen Fällen ist die Erweiterung durchaus am Platze, da der Fragende zwar recht wohl weiss, was das Objekt seines Sehens, Hörens, Fühlens ausmacht, indes über das Wesen, das Sein des betr. Sinneseindruckes im Unklaren ist und daher belehrt zu werden wünscht.

§. 122. Aber auch, wenn Fragen die Erweiterung aufweisen, wie: Mont. Fabl. II 110: *Guillaume[s], qui ci gist malades, Vint en ma chambre devant moi. Il i vint Dame? et il por quoi? Que fu ce qu'il vos demanda Quant dedanz vostre chambre entra?* Thfr. 197: *Qu'est chou, par Mahom! Qui m'esveille? Senescal, qu'est che que tu dis?* Claris 4709: *Sire, fet il qu'est ce que dites?* (Was meint Ihr damit?) Jonckbl. LXXX: *Coment, seneschax, qu'est ce que vos volez fere qui aler vos en volez de mon seignor?* eb. CXLIV (Perceval hat seinem Knappen erklärt, er werde nicht zu seiner Mutter zurückkehren, sondern an den Hof des Königs Artus gehen:) *Quant li escuiers ot ceste parole, si est dolent que nul* (l. *nus*) *plus, si commance a plorer moult tendrement et dist: Ha, sire, por Deu merci, que est cen* (l. *ceu*) *que vos dites? Einsi n'en ferons nos mie. — Si ferai, fait il, saches tu.* Men. Reims 61: *Quant li rois l'öi ainsi parleir, si cuida qu'il ne fust mie en son sens et li dist: Biaus parrins, que est ce que vous dites?* eb. 382: *Alons i, dit li cuens. — Ha! sire, dit li maistres dou Temple, que c'est que vous dites? Pour Dieu merci, vous ne savez que ce monte.* Mir. ND XXI 446: *qu'est ce que babillez? Point ne*

l'entens. Perc. 30203. Mont. Fabl. IV 22. eb. IV 159 — auch dann wird zugegeben werden müssen, dass die Erweiterung durch *estre* keineswegs überflüssig ist. Die Frage *qu'est ce que dites,* um welche es sich in den meisten Fällen handelt, erkundigt sich nicht nach dem Inhalt der ihr vorangehenden Äusserung, der vielmehr dem Redenden wohl bekannt ist, sondern nach einem Prädikate für dieselbe (etwa *raisons, folie* o. Ä.). Besonders deutlich ist in dieser Beziehung Ad. p. 65: *Est ço fable ou prophecie, Que est iço que tu as dit?* Freilich das an erster Stelle angeführte Mont. Fabl. II 110 ist etwas anderer Art; doch liegt auch hier, wie der Zusammenhang, in dem sich die Stelle findet, zeigt, das in hohem Grade auf das Interrogativum konzentrierte Interesse vor, welches uns berechtigt, als das für den Fragenden Wesentlichste gerade *que fu ce* anzusehen, dem nur der Verständlichkeit wegen ein *qu'il vos demanda* angefügt werden musste.

Das gilt auch wohl für LRois 29: *Al prudume en irrum; iço que ert que nus li porterum? Nus n'avum ne pain ne el que a honur li poissum presenter.* (Was in aller Welt sollen wir ihm bringen?) Das Original gab keine Veranlassung zu der Erweiterung: *quid feremus ad virum Dei?* Merkwürdig ist Ch. II esp. 5556: *Quant mes sire Gauvains entent La ou il estoit apoiés Que cil se vante, s'est iriés Et vient la sans plus de respit E dit: K'est ce ke avés dit? — Sire chevaliers, je disoie Ke . . .* Nach der Antwort zu urteilen, ist mit der ihr vorangehenden Frage der Wunsch ausgesprochen, eine frühere Mitteilung des Angeredeten wiederholt zu hören, so dass denn *K'est ce ke avés dit?* in der That hier schon einem einfachen *K'avés dit?* gleichkäme. Eine solche Annahme aber für das Altfrz. zu machen, scheint nicht statthaft, auch zwingt uns die vorliegende Stelle nicht dazu: Man wird hinter *K'est ce* ein Fragezeichen zu setzen haben („Wie? Was habt Ihr gesagt?“).

Einmal finde ich die betonte Form *quoi* in der Erweiterung: LRois 20: *E quei est ço . . . que faire devum pur nostre mesfait espenir?* Hier mag für die Wahl der Erweiterung die Vorlage *Quid est quod pro delicto reddere debeamus?* von Einfluss ge-

wesen sein, wie das sicher gilt für Job 498: *Mais ke est ce ke l'om facet en ceste vie senz taiche?*

Die Schreibung *esse* für *est ce*, wie sie Mont. Fabl. IV 22 begegnet (*Hahors, dist li uns, biaus dous ostes, Qu'esse ke vous nous demandés? Certes, se vous le commandés Nus n'i avra part se vous non*), kann nicht beweisen, dass man sich des Wertes der Erweiterung nicht mehr bewusst gewesen sei, da sie auch bei *Qu'est ce* allein begegnet (vgl. p. 100 Anm. 4).[1] Freilich Mont. Fabl. IV 8 steht *Qu'esse chou, sire, que puet estre?* Hier wird man entweder die Wortfolge zu ändern haben: *Qu'esse, sire? que puet chou estre?* (Hs. B. hat: *K'es chou, sire? que puet chou estre?*) — auch genügte die Umstellung von *chou* und *sire: Qu'esse, sire, chou que puet estre* (s. §. 218) — oder man hat hinter *Qu'esse* ein Komma zu setzen: *Qu'esse, chou?* = *Qu'est-ce, cela?*

Bemerkt sei noch, dass Beispiele für die Erweiterung ohne *ce* mir ausser dem auch von Mätzner Syntax II 282 zitierten *Qu'est que tu dis?* (B. Chr. 295, 15) nicht begegnet sind.

§. 123. Ohne Erweiterung wäre *que* adverbiell gebraucht, wie noch heute in *Que n'est-il avec nous?* etc. (Hölder 191 extr. f). Für *que n'est-il avec nous?* zu sagen *qu'est-ce qu'il n'est avec nous?* ist nicht dem neueren Sprachgebrauch gemäss. Auch im Altfranzösischen sind solche Beispiele nicht allzu häufig. Ich habe deren drei im Ch. II esp. gefunden: 1) 2792: *Et ke ce fu ore ke mon salu ne me rendistes Et por k'ensi me respondistes ki ne me senc mesfait de rien?*[2]) 2) 21060: *Ma douce amie, Que fu ce, dites moi la voire, Que vous ne me vosistes croire?* 3) 11645: *Qu'est ce donques K'en nul liu ne vous vi onques?* Ferner Jeh. et Bl. 2330: *Fille, dist il, ce que puet estre Que ne volés prendre a signeur D'Engleterre tout le grigneur?* Dass Mont. Fabl. IV, 7 *(Qu'esse que ne respondés vous?)* hinter *Qu'esse* ein Fragezeichen gehört, ist schon früher (p. 100 Anm. 4) erwähnt. Mir. ND XXXI 270: *Mere*

---

[1]) Es ist nur eine Angleichung der Schreibweise an die Aussprache; man vergl. die Reime: *leesse: de quoy est ce* (Mir. ND XVI 1805/6); *maistresse: est ce* (eb. XI 473/4); *destresce: est ce* (eb. V 858/9).

[2]) Über die Wortstellung in dieser Frage sehe man §. 269.

Dieu, qu'est ce Qu'homme peut telle chose avoir? Pour riens ne le cuidasse, voir, Jour de ma vie und aus späterer Zeit Darmst. Hatzf. (Le 16e siècle en France) 347: *qu'est ce que vous pleurez?* Bei den folgenden mag Einfluss des Originals vorliegen: Job 458[1]): *Dunkes ke est ce ke li bieneurous Job proiet l'umbre de mort por obscurcir lo jor de la malveise delectacion, se ce n'est ke il demandet lo moien de Deu et des hommes . . . .?* eb. 482: *Que est ce ke li hom est paourous a la vision del angele et la femme hardie, se ce n'est ke . . .?* Nicht so SSBern. 2, 12: *Mais ke welt ceu estre ke de totes les trois persones ke nous creons . . . en la soveraine Triniteit ne vint ne li Peires ne li Sainz Espiriz, se li Filz non?* (Original: *Verum tamen quid sibi vult quod . . .*)

§. 124. Freilich mit der lat. Wendung *quid est quod (tanto opere te commoveat tuus dolor intestinus?)* hat das vorliegende altfranz. *qu'est ce que* im Wesen durchaus nichts gemein. Davon könnte uns schon der Umstand überzeugen, dass das Lateinische in dem Konjunktionalsatze stets den Konjunktiv erfordert, während das Französische ebenso regelmässig den Indikativ setzt. Der Lateiner fordert mit *quid est quod . . .?* (= warum) auf, dasjenige Seiende zu nennen (*quid*), dessen Existenz (*est*) durch das in dem Konjunktionalsatze Ausgesagte determiniert werde. Dass in diesem der Konjunktiv steht, hat seinen Grund darin, dass derselbe Seiendes determiniert, dessen Existenz ausdrücklich als hypothetisch hingestellt werden soll. (Vgl. Tobler, Beitr. p. 99 Anm.), was Kühner, Ausf. lat. Gramm. II 839 verkennt.

§. 125. Die nächstliegende und auch wohl zutreffende Auffassung für die oben gegebenen altfranz. Belege scheint mir nun die zu sein, dass der Redende mit *qu'est ce* eine Angabe über die in dem Konjunktionalsatze mit *que* mitgeteilte (und ihm nicht begreifliche) Thatsache zu hören verlangt. *Ke ce fu ke mon salu ne me rendistes* entspricht ungefähr einem: Was war (bedeutete) dies, (nämlich), dass Ihr meinen Gruss nicht

[1]) Auch in Assertionen ist in den Moral. sur Job die Erweiterung durch *estre* ungemein häufig. Vgl. *De ce est ke dit fu al riche homme* ... (463); *De ce est ke sainz Paules ... disoit* (465).

erwidertet? *Qu'est ce* hat also hier dieselbe Bedeutung und Funktion, wie in dem früher (p. 100 Anm. 4) besprochenen verwundert fragenden Ausruf: *qu'est ce?* — So soll denn die an die Spitze gestellte Bemerkung (§. 123): „Ohne Erweiterung wäre *que* adverbiell gebraucht" nicht mehr als eine rein äusserliche Charakterisierung der vorliegenden Erscheinung sein. Freilich wäre ja nicht undenkbar, dass *qu'est ce que ne rendez mon salu?* sich zu *que ne rendez mon salu?* ganz ebenso verhielte wie *De quoy fut ce que vous riés?* (Mir. ND II 165) zu einfachem *de quoy riés vous?*, also etwa bedeutete: Wieso ist dies, dass etc.? Vom rein grammatischen Standpunkt liesse sich Erhebliches dagegen wohl nicht einwenden.

§. 126. Das syntaktische Verhältnis des durch die Frage zu ermittelnden sächlichen Seienden zum Verbum der letzteren ist das einer präpositionalen Bestimmung. Die Erweiterung durch *estre* tritt in diesem Falle nicht häufig ein.

Mir. ND XIX 608: *De quoy est ce que le proiez Si doulcement? Savoir le vueil*; eb. II 165: *Et quant vous fustes revenue, De quoy fut ce que riés Entre vous deux et chuchetiés?* eb. VIII 323: *Chetif, fol des folz, pour quoy est ce Que tu as si vilainement Mespris qu'un sergent . . . m'as tolu, Ne pour quoy li as tu vendu Le basme . . .?* eb. XXII 457: *Pour quoy est ce qu'ades seant Voy l'un des dieux et l'autre estant . . .?* Vie de S. Gregoire (ed. Montaiglon; Romania VIII) v. 1020: *pour quoy est ce que tu demandes De mon nom qui est mervillous?*

Vgl. noch Mir. ND XXIII 598: *Mais se j'en devoie la vie Perdre, ains que fine ne ne cesse, Saray je pour quelle chose est ce Qu'amis sont si.*

Die Frage *de quoy fut ce que vous riés?* erkundigt sich im Gegensatz zu einer solchen *de quoy riés vous*, einer Frage, die einfach Auskunft über die Veranlassung des (vergangenen) Lachens wünscht, nach einer Veranlassung, mit welcher jenes Lachen ein Sein ausmachte. Und zwar da, wo es dem Fragenden nicht nur (und vielleicht weniger) um Ausfüllung einer Lücke seines Vorstellungskreises, als darum zu thun ist, anzudeuten, dass ihm schwer werde zu denken, welche Veranlas-

sung überhaupt mit der Thatsache des Lachens so in Verbindung zu bringen sei, dass ein Sein sich ergebe.

Man vgl. noch Stellen wie Nouv. frç. du XIIIe s. p. 29: *Li varles dist ke on i fasoit* (sic!) *trop grant fieste . . . et ke on n'i avoit fait euvre dedens. XV. jours. — Et pour coi es cou? dist li Empereres.* Mir. ND XVI 1806: *je vous fas savoir Que grant joie devons avoir Et grant leesse. — Sire, dites nous, de quoy est ce? Par fine amour.*

Für das Neufranzösische beweisen Beispiele wie *Pourquoi donc est-ce que nous fermerions notre devanture?* (Erckman-Chatr. Waterloo), dass ein innerer Wert der Erweiterung durch *estre* nicht mehr eigen ist.

§. 127. c) Die Frage bezieht sich auf ein Attribut einer (als Subjekt oder als Objekt fungierenden) Person oder Sache. Es kommen hier die folgenden Beispiele in Betracht: Clig. 6453: *Queus merveille est ce que je voi?* Men. Reims 205: *Le queil pié est ce que li malades demande?* (von Tobler gelegentlich in seinen Vorles. üb. hist. Synt. zitiert). Cleom. 13067: *Quels maus est ce que vous sentez?* Octavian 1097: *Quex oiseus est ce qui (vos) portés?* Mont. Fabl. V 152: *Quel oisel est ce que tu tiens?* Gar. Loh. II 262[1]): *Ques hom est ce qui en la biere gist?* LRois 13: *Samuel, bel filz, quele parole est ço que Deus ad od tei parled? (Quis est sermo quem locutus est Dominus ad te?)* Mir. ND XIV 862: *(ou avez vos mis Mon serjant? . . .) Quel sergent est ce que querez? Ceens n'a il riens qui soit vostre*; eb. XVI 1630: *Biau sire Diex, quelle clarté Est ce que je voy la endroit?*

§. 128. Wenn, wie in unserem Falle, der Fragende darüber nicht mehr im Zweifel ist, welcher Gattung das Seiende, dessen Merkmal er durch seine Rede zu erkunden sucht, angehört, so verfährt er in der neueren Sprache (und auch in der älteren) so, dass er entweder die mit attributivem *quel* verbundene Gattungsbezeichnung zum Ausgangspunkte seiner Frage macht *(quel mal sentez-vous? quel mal vous tourmente?)* oder *quel* zum Prädikat einer Frage macht, deren Subjekt eben jene

---

[1]) citiert von Tobler, Beitr. 24.

Gattungsbezeichnung mit (wenn nötig) angereihtem erklärenden Relativsatze bildet: *Quel est le mal (que vous sentez, qui vous tourmente)?*[1]) Der alten Sprache steht nun, wie aus obigen Belegen hervorgeht, noch ein dritter Weg offen: Sie macht den von *quel* begleiteten Gattungsnamen zum Prädikat eines Satzgefüges, dessen Subjekt das neutrale Demonstrativpronomen *ce* bildet (*quex max est ço?* was für ein Übel ist das?) und fügt dann zum besseren Verständnis einen das Prädikat näher erläuternden Relativsatz an. Bei Fällen freilich wie Cleom. 13067. Clig. 6453. Mir. ND XVI 1630 u. a. könnte auch die Auffassung Geltung beanspruchen, der zufolge sich der Relativsatz auf das unmittelbar vorangehende *ce* bezöge und schwerlich wäre vom grammatischen Standpunkte etwas gegen sie einzuwenden. Dagegen sprechen Octavian 1097 und Gar. Loh. II 262 mit Entschiedenheit für die erstere Ansicht, die mir vom psychologischen Standpunkte auch für die übrigen vorzuziehen zu sein scheint. Auffällig bleibt freilich auch bei dieser, dass der Gegenstand der Frage, nachdem er schon durch die Bezeichnung der Gattung an der Spitze der Frage ziemlich genau bestimmt worden, nachträglich durch ein ganz allgemeines *ce* benannt wird. Aber liegt nicht dasselbe in Fragen vor wie Thfr. 104: *Quele beste est che seur vo main?* (Michel übersetzt. *Quelle bête est-ce [que celle qui est] sur votre main?*) Zu erwägen wäre noch, ob nicht die Flexionsvernachlässigung in Men. Reims 205 und Mont. Fabl. V 152 für diese (und infolge dessen auch für weitere) Beispiele dadurch zu erklären sei, dass *que* Konjunktion und der ganze Satz mit *que* Inhaltssatz sei, auf den durch *ce* hingewiesen wird. *Quel sergent est ce que querez?* (Mir. ND XIV 862) wäre aufzufassen wie das von Hölder p. 357 aus Molière zitierte *Quelle grande dépense est-ce que je fais?* Für so späte Beispiele mag sogar diese Auffassung berechtigt sein (obwohl für *quel sergent* Flexionsvernachlässigung anzunehmen keine Schwierigkeiten machen würde); für die gut altfranzösische Zeit aber würde ich mich erst dann bestimmen

[1]) Afz. vgl. z. B. LRois 408: *Quels est li esforz e la fiance en qui tu as esperance?* eb. 77: *e quel* (l. *quex*) *est la iniquité e la mesprisiun que fait ai . . .?*

lassen sie zuzugeben, wenn ich Beispiele fände wie *c'est le sergent que jo quier* oder Ähnliches. Augenblicklich stehen mir solche nicht zur Verfügung.

d) Die Frage bezieht sich auf einen Umstand.

§. 129. Am häufigsten begegnet die Erweiterung in durch *comment* eingeleiteten Fragen.

Men. Reims 371: *Biaus tres douz fius, comment sera ce que mes cuers porra souffrir la departie de moi et de vous?* Joinv. 226 c: *Comment est ce que vous ne nous voulez dire que vous ferez ces choses?* LRois 222: *e cument est dunc que Adonias regne e rei se fait? (Quare ergo regnat Adonias?)* Prosa Perc. 90: *Comment est ce qu'il pleut sor moi de ça l'eve et de la ne pleut noiant?* (Das Fragezeichen fehlt bei Potvin.) Mir. ND V 890: *Lasse! lasse! filz, comment est ce Que de moy es si esloingniez?* eb. XI 473: *He! doulce vierge, comment est ce Qu'a moy, qui onques bien ne fis, Ains ai tant courrroucié ton filz, Tu as monstré ta doulce face?* eb. XIX 843: *Comment est ce, se je suis telle, Que pour autre femme me laisses?* Burguy zitiert II 336 aus Parton. de Blois (3889—3893) *Est ele bele, beaus amis. — Ne sai dame, je vos plevis. — Comment est ce que nel savez Quant vëue l'avez assez?* SSBern. 523: *Et tu terre et cendre, coment est ceu ke tu t'orgoilles?* eb. 552: *Coment seroit ceu ke li hom ne s'umilieroit devant Deu humles?*

§. 130. *Comment* fragt afz. und nfz. in doppelter Weise: 1. nach der Art und Weise des Geschehens dessen, was das Verbum zum Ausdruck bringt (Mir. ND XXVI 737 wird an eine Mörderin die Frage gerichtet: *Et comment le tuas tu, femme? Savoir le fault,* worauf die Erzählung des Herganges folgt); 2. nach den Existenzbedingungen des (vergangenen, gegenwärtigen oder noch zu erwartenden) Zustandes, den das Verbum entweder direkt bezeichnet (Mir. ND XXVII 1125: *Comment m'estes si dur et fier Qu'a mort me mettez sanz raison?* LRois 121: *E cument le sez que mors est Saul et Jonathas ses filz?*, die Vulgata liest *Unde scis quia mortuus est . . .?*) oder der sich aus der durch das Verb ausgedrückten Thätigkeit unmittelbar ergiebt (RCharr. 4007: *Com m'as honi? — Et*

je de quoi? (Jonckbl. setzt irriger Weise ein Komma) *Fet Lanceloz, dites le moi, Quel honte vos ai ge donc feite?* Joinv. 18a: *Comment me dëistes vous hier ce?* eb. 338A: *Comment m'avés vous les couvenances rompues quant vous vous couroucíés de ce que vous ai requis?*). Für das Nfz. vgl. man das von Lücking p. 193 zitierte *Comment s'est-il adressé à moi plutôt qu'à un autre?* Vgl. Diez III³ 313 und Lücking §. 255, 3. Es trifft übrigens das Wesen der Erscheinung nicht ganz, wenn Diez a. a. O. mit Bezug auf diese zweite Funktion von *comment* bemerkt, es frage unter der Form der Art und Weise nach dem Grunde. Dass es den Anschein hat, als sei *comment* in ähnlichen Fällen oft einem *pourquoi* gleichwertig, kommt daher, dass, indem nach dem Wie? eines Zustandes gefragt wird, Auskunft über die einzelnen Momente verlangt wird, deren Zusammenwirken schliesslich diesen Zustand herbeigeführt hat, womit denn gleichzeitig eine Begründung desselben gegeben ist.

Mit Ausnahme des ersten der §. 129 gegebenen Beispiele (Men. Reims 371) würden alle übrigen ohne Erweiterung *comment* in letzterem Sinne (2) fragend aufzeigen, und eben daraus wird die Erweiterung erklärlich. Es ist zuzugeben, dass, auch wenn in den meisten Fällen der Zusammenhang ein Missverständnis ausschliessen wird, doch eine Frage wie *Com ma's honi?* (RCharr. 4007) durch ihre gedrängte Kürze Gefahr läuft, an Klarheit einzubüssen. Es ist nur der Zusammenhang, der darauf hinweist, dass sich *comment* nicht auf eine der Vergangenheit angehörende Handlung, sondern auf den gegenwärtigen aber durch *tu m'as honi* hervorgerufenen Zustand beziehe. So ist es denn nicht zu verwundern, wenn die Sprache durch die Erweiterung durch *estre* noch besonders ausspricht, was ohne diese dem Zusammenhang zu sagen überlassen bleibt. *Comment est ce que...?* entspricht einem nfz. *comment se fait-il que . . .?* und einem deutschen „Wie kommt es, dass...?“, in welch letzteren beiden Ausdrucksweisen indes durch Anwendung von *se faire* bzw. „kommen“ noch schärfer die Frage nach der Entwicklung des Zustandes betont ist. *Comment est ce?* findet sich denn auch oft genug in der angegebenen Bedeutung ohne folgenden In-

haltssatz mit *que,* wo es dem Redenden unnötig erscheint, das mit *ce* Gemeinte noch näher darzulegen. Jonckbl. XLV: *Comant fu ce donc?* (Wie kam denn das?) Mir. ND XXVI 413: *Et comment seroit ce?* (Wie sollte das kommen?) eb. XVI 1680: *et comment sera ce?* (wie soll denn das kommen?) Joinv. 292A: *Seneschaus, vous savez que je vous ai mout amei et ma gent me dient que il vous treuvent dur. Comment est ce?* (sc. qu'il vous treuvent dur?)

§. 131. Neben *comment est ço que . . ?* findet sich denn auch *comment puet ço estre que . . ?* (Wie ist es möglich, dass . . .? Wie kann es kommen, dass . . .?) Men. Reims 445: *Ha! dame, comment porra ce estre que cil comparra le fait qui corpes* (l. *corpe?*) *n'i a?* B. Chr. 394, 35: *Compaigne, comment poet çou estre Que li amans de couwart estre Puet estre au hardit aesmés?* Mir. ND XXI 1322: *Comment peut c'estre que vous le savez?* Übermässig breit ist Mir. ND V 981: *Se David par ceste raison Son maistre et son seignour l'appelle Comment sera la chose telle Que son filz soit?*

Zu bemerken ist auch die eigentümliche Verwendung von *vadere* Prosa Perc. 103: *Biau sire, fet Lanceloz, vos estes si genz et si apris; conmant vet ce* (wie geht es zu . . . ?) *que vos venez si cointement a vostre mort?* Vgl. auch Ch. II esp. 9444. *Et comment va ce dont?* Mir. ND IX 1003: *A Dieu vous dy puisqu'ainsi va Que n'en venrez.*

Was das an die Spitze gestellte Beispiel (Men. Reims 371) angeht, so ist auch hier zu erkennen, dass dem Fragenden der Wert der Erweiterung mit *estre* noch deutlich bewusst war: Er will nicht fragen, wie das Herz zu ertragen im stande sein werde, sondern darüber belehrt werden, unter welchen Umständen das Vermögen zu ertragen als Thatsache zu denken sein werde. (Vgl. das §. 126 Bemerkte.) In dem von Mätzner Synt. II 281 aus Pathelin herbeigezogenen *Comment est ce que l'en t'appelle?* ist freilich die Erweiterung schon ganz farblos.

§. 132. Bei andern Adverbien als *comment* begegnet im Altfranzösischen die Erweiterung des direkten Fragesatzes kaum.[1])

---

[1]) *pour quoi* ist oben §. 126 behandelt.

Ich kann nur anführen Mir. ND XXXI 2224: *quant sera ce Que vous commancerez la chace En la bonne heure?* eb. V 382: *Ha! Dieux, cil enfes quant venra Ne quant sera ce qu'il naistra . . .?* Auch die der letzteren Stelle unmittelbar vorangehende Anakoluthie *Sire Dieu pere, ceste grace Que faire nous doiz, quant sera cė?* verdient hier Erwähnung, da sie zeigt, einen wie selbständigen Charakter *estre* im Altfranz. in den „erweiterten“ Fragen bewahrt hatte. Im Neufranz. sank es auch hier zur Formel herab; schon Vaugelas bemerkt Rem. II 235 über *quand est-ce qu'il viendra?* es sei *fort bon* für *quand viendra-t-il?*

Der Gebrauch der Erweiterung bei interrogativen Adverbien ist in der heutigen Sprache nicht häufig (Hölder 357), wo er aber eintritt, äusseren Rücksichten zu danken. Eine innere Verschiedenheit zwischen der einfachen und der erweiterten Frage ist nicht mehr anzuerkennen.

II. In Bestätigungsfragen.

§. 133. Das Neufranz. besitzt in der Möglichkeit jeder beliebigen Assertion durch *est-ce que* den Charakter der Frage zu verleihen, einen Ersatz für die lat. Fragepartikel *ne.* Fragen mit *est-ce que* sind mir im Altfranz. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts noch nirgends begegnet. Dagegen ist der alten wie der neueren Sprache die Erweiterung der Frage nicht fremd, durch welche ein Satzglied, auf das sich das Interesse des Redenden konzentriert, in prädikative Stellung zu *estre* und dem formalen Subjekt *ce* gebracht wird, während das, was den unerweiterten Satz ausmachen würde, als Relativ- oder Konjunktionalsatz folgt.

§. 134. Prädikat zu *estre* ist, was ohne Erweiterung Subjekt oder Objekt wäre.

a) Subjekt. LRois 95: *Es tu ço qui paroles, bels fiz David? (Numquid haec vox tua est?)* eb. 315: *Es tu ço, fist se il, ki trubles Israel? (Tune es ille qui conturbas Israel?)* Jonckbl. XLIII: *Mais or me dites, fustes vos ce qui gistastes mon seignor Gauvein de la prison?* Mir. ND XVII 653: *Tu qui encontre moy paroles, Es tu ce qui li pourchassas tant de*

maus ...? eb. XXXI 2610: *Symon, dites vous verité? Est il ce qui de cy s'en va Qui Berthe seule orains trouva Enmy le bois? — Öil, dame.* Jeh. et Bl. 518: *Est che amours qui me dourdelle? Amours? Nenil, ains est häine.* Mer. 89: *Coment, diable, est ce Laquis Qui vient ça mon escu abattre? Nenil.* Mir. ND III 422: *Est ce mon seigneur qui est mors? Sainte Marie! — Öil, se Dieu me beneie, Sire, c'est il ...*

Das Neufranzösische verfährt sachgemässer, wenn es anstelle des Altfranzösischen *es tu ço qui paroles* ein *est-ce toi qui parles?* setzt, obgleich auch das nicht ganz dem zu Erwartenden entspricht: *parles* ist Attraktion an *toi.* Vgl. Tobler, Beiträge 160.

b) Objekt. Hier verfährt die alte Sprache entweder wie Jonckbl. XLII: *fustes vos ce que la damoisele amena au roi vestu de la robe blanche?* Mir. ND II 270: *N'est ce pas le clerc* (vgl. §. 128) *que je venir la voy?* oder es tritt an die Stelle des Inhaltssatzes mit *que* wie bei den Fällen unter a) ein beziehungsloser Relativsatz: Jonckbl. XLIV: *Comant, fait ele, fustes vos ce cui Daguenez li coarz prist?*[1])

Besonderer Art ist Mir. ND VII 992: *Qu'as tu, mon*

---

[1]) Hier mag einer dem Altfranzösischen eigentümlichen Ausdrucksweise gedacht werden, die da zur Anwendung kommt, wo über die Identität einer Person mit einer zweiten durch eine Frage Auskunft verlangt wird: Perc. 8480: *Es tu dont çou Grigoras Qui la damoisele presis Par force et ton bon en fesis?* Einl. z. Fierabras ed. Bekker XXXI: *Estes vos ceu Rollan[s] don j'ai öi Ke vers mon freire vos estes aati?* Mir. ND XXXIII 1080: *Es ce tu Robert, voir me contes, De qui partout on va contant ...?* LRois 288: *Es tu ço, fist se il, li huem Deu ki venis de Juda? Cil respundi: Co sui je.* (Im Orig.: *Tune es vir Dei ...?*) Adg. ML. 12,75: *Dunt n'estes vus ço li priur ki murustes or ad un an?* Das *ce*, das diesen Beispielen nach nfz. Sprachgebrauch fehlen müsste, ist vielleicht so zu erklären, dass der Fragende anfangs seinem Wunsche, über die Identität der mit *tu* oder *vos* bezeichneten Person aufgeklärt zu werden, nur formell durch ein *es (estes) tu (vos) ço?* Ausdruck giebt ohne zu bedenken, dass der Angeredete darüber nicht unterrichtet ist, was ihm (dem Fragenden) als *ce* vorschwebt. Dies erkennend, fügt er dem *ce* die nötige Erklärung in Gestalt einer Apposition nachträglich an [„Bist Du es? (nämlich der *Grigoras* etc.)"]. Oder ist Einfluss der unter a) und b) behandelten Konstruktionen anzunehmen?

frere? Est ce mon pere qui t'a batu? (fragt der eine Bruder den andern, der weinend herbeieilt).

Der Zusammenhang in dem sich die Stelle findet, lässt keinen Zweifel darüber, dass sie nicht das sagt, was sie neufranzösisch sagen würde. Vielmehr meint *Est ce mon pere qui t'a batu* nahezu dasselbe, was neufranz. durch *Est-ce que mon père t'a battu?* auszudrücken wäre. („Was giebts? Hat Dich mein Vater geschlagen?") Die Erklärung scheint mir darin zu liegen, dass der Relativsatz in diesem Falle nicht wie vorher beziehungslos, sondern bezogen und als solcher wiederum den explikativen Relativsätzen mit prädikativer Verwendung zuzurechnen ist, von denen Tobler, Beiträge p. 206 die Rede ist *(voilà mon ami qui vient)*. Es erleichtert die Erkenntnis von dem Wesen der vorliegenden Erscheinung, wenn man sich Mir. ND VII 990 an stelle des *Qu'as tu?* ein *Qu'est ce?* (Was giebts?) denkt. Man vgl. noch Job 472: *N'est ce dunkes Babylone cui je ai faite?*

§. 135. In prädikativer Stellung zu *estre* findet sich eine adverbiale Bestimmung.

RCharr. 104: *est ço par ire ou par despit qu'aler vos en volez?* Mir. ND II 1216: *Est ce a vous, ne me mentez mie, Que la doulce vierge Marie A hui pour nourrir apporté Un petit enfant nouveau né?* eb. IX 207. XI 56. XIX 246. Thfr. 556. Und ohne folgenden Inhaltssatz mit *que* B. Chr. 367, 42. Mont. Fabl. I 169.

Das Verfahren der alten Sprache stimmt demnach hier mit dem der neueren überein.

Kapitel VI.

Tempora und Modi im altfrz. direkten Fragesatze.

Im folgenden sollen die Tempora und Modi im altfranz. direkten Fragesatze, soweit ihr Gebrauch in demselben ein eigenartiger ist, betrachtet werden. Demgemäss gehören in den Rahmen unserer Untersuchung:

I. das Futurum.

§. 136. Schon Diez hat ganz die zutreffende Auffassung, wenn er Gr. III[3] 282, nachdem er (III 281) nachgewiesen, dass das Futurum in Assertionen in imperativischem Sinne gebraucht werde, ein Gebrauch, der schon im Lateinischen sein Vorbild aufzuweisen habe, mit bezug auf die Verwendung desselben in der Frage bemerkt: „Wie das Futurum rät oder befiehlt, so fordert es auch fragweise zum Rat oder Befehl auf: *frapperons-nous de l'épée?* (sollen wir mit dem Schwert drein schlagen?)." So hat denn auch Mätzner Gr.[3] 334 das Richtige; man sehe ferner Hölder p. 56 und Lücking §. 295, 2, welcher letztere darauf aufmerksam macht, dass, während das Futurum in dem jussiven Sinne in Assertionen zu gebrauchen nur in der zweiten Person möglich sei, die Frage diese Einschränkung nicht kenne.[1])

Es bedarf nun kaum des Nachweises, dass schon im Altfranzösischen das Futurum in asserierenden Sätzen in dem mehrfach angegebenen Sinne begegnet. Ich lasse trotzdem hier einige Belege folgen, die deswegen nicht ganz ohne Interesse sind, weil sie gleichzeitig eine in der alten Sprache sehr beliebte Redewendung illustrieren, deren Eigenart darin liegt, dass der Redende, der eine Mitteilung zu machen wünscht, zur Einleitung derselben den, dem sie gilt, fragt, ob ihm der Inhalt des Mitzuteilenden bekannt sei; ohne dass er freilich in der Mehrzahl der Fälle einen andern als rhetorischen Zweck mit dieser Frage verbände und somit eine Antwort abwartete: Perc. 3445: *Et ses tu dont ou tu iras? En cel castel et si* d i r a s *A la biele . . . Que jamais en toute ta vie Ne seras en son nuisement, Si te metras outreement De tot en tot en sa mierci.* B. Chr. 192, 46: *Amis, dist ele, savés que vous ferés? Ens el palais a mon pere en irés.* Vgl. ferner Mir. ND XXIII 359: *Sire, se me creez, sanz faille Lubias ma fille donrrez Amille...* eb. vers 399. 400; auch Mir. ND X 138.

---

[1]) Lücking hätte freilich, statt zu sagen, dass das jussive Futurum in Fragen a u c h in der 1. und 3. Person begegne, besser gelehrt, es sei in Fragen n u r in jenen beiden Personen gebräuchlich; denn dass *diras tu* meinen könne: S o l l s t D u sagen? ist mir für die alte Sprache so unglaublich wie für die neuere.

§. 137. Wie nun hier der Redende seinem Befehl dadurch Ausdruck giebt, dass er, was er gethan wissen will, vermittelst des Futurums als seiner bestimmten Erwartung gemäss sich vollziehend hinstellt, so kann er umgekehrt, indem er sich in einer Frage des Futurums in dem nämlichen Sinne bedient, begreiflich machen, dass er die (in der Antwort gegebene) Meinungsäusserung des Gefragten als mehr oder weniger bestimmte Erwartung, als Befehl oder Rat desselben auffassen werde. Ob zum Rat oder zum Befehl aufgefordert wird, darüber wird der jeweilige Zusammenhang nie Zweifel lassen. Altfranz. Beispiele sind zahlreich.

Thfr. 68: *Est che bien fait? ferai je plus?* eb. 107: *Serai je drois ou a genous?* eb. 113: *Vestirai je me bele cote?* eb. 175: *Ochirrons le ou prenderons vif?* LRois 18: *Que frum de l'arche al Deu de Israel?* (Vulgata: *Quid faciemus de arca Dei Israel?*) eb. 29: *Iço que ert que nus li porterum? (quid feremus ad virum Dei?)* Mir. ND XIX 1104: *Belle fille, pour vous guerir Yray je querre mire?* eb. XXIII 212: *Sire, nous qui nouvellement Sommes li vostre sodoier, Irons aussi nous donoier? S'il vous agrée? — Öil, alez sanz demourée* (Die Herausgeber setzen hinter *donoier* ein Komma, fassen also das folgende *s'* als *se* wenn, während ich in *s'il vous agrée* lieber eine selbständige Frage sehen möchte; siehe unten §. 158); eb. II 191: *Ou l'irons faire? — En ma chambre* . . . eb. XV 273: *Or alons donques* ... *Ou sera ce?* eb. XXIII 443: *Qu'en pourray faire?* [1]) Man sehe ferner Bockhoff, Gebrauch der Tempora im Rolandslied p. 33, der weitere Beispiele aus dem Rolandslied giebt, sich freilich über das Wesen der vorliegenden Erscheinung wenig zutreffend äussert.

---

[1]) Durch die Anwendung von *pooir* giebt der Fragende zu verstehen, dass er nur eine annähernd das Rechte treffende Auskunft erwarte, eine höfliche Rücksichtnahme auf den Angeredeten, den man mit einer allzu direkten Erkundigung zu verletzen fürchtet. Vgl. noch Mir. ND I 501: *Dame, dites moi, je vous pri, Quel nom li pourrons nous donner?* eb. XXIX 1346: *Sire, que povez vous avoir? Dites le nous;* Vrai Aniel 275: *Et ki puet donc li preudom estre?* („Und wer mag wohl der Ehrenmann sein?" fragt der Dichter den Leser.) Dieselbe Anschau-

§. 138. Von hieraus gelangte die Sprache leicht dazu, das Futurum auch da anzuwenden, wo der Fragende zwar des Rates bedürftig, sich aber wohl bewusst ist, diesem Bedürfnis durch seine Worte nicht abzuhelfen, da er nicht glaubt, dass irgend wer im stande sein werde, ihm zu raten. Solche Fragen entspringen nur dem Bedürfnis einer Äusserung des Redenden über seine (ratlose) Lage.[1])

Ad. p. 29: *Allas, pecchable, que f[e]rai! Mun criator cum atendrai? Cum atendrai mun criator Que jo ai guerpi por ma folor?* B. Chr. 186, 14: *cis caitis que fera?* Thfr. 139: *Irai me je noier ou pendre?* Mir. ND XXVII 674: *Sainte Marie, que feray Ne conment me pourray chevir?* eb. XXV 657. Solche Fragen zeigen zuweilen die Wortstellung der indirekten Frage: Mir. ND II 451: *S'il est ainsi, que je feray?* eb. XXVIII 1766: *Auquel de vous deux Cest affaire Adjugeray?*[2]) (Vgl. §. 157).

Oft auch ist das vom Verbum Ausgedrückte gar nicht derart, dass von einem Rate die Rede sein könnte: B. Chr. 219, 3: *Lasse, fait elle en bas, que porrai devenir?* eb. 186, 16: *cis las dolans, vrais Dex, que devenra?* (Was soll

---

ung liegt auch da zu grunde, wo die Frage, ohne von einer bestimmten Person Auskunft zu verlangen, nur der völligen Ungewissheit des Redenden Ausdruck zu geben scheint, wie Mir. ND VI 265: *Pour la doulce vierge pucelle, Ou peut estre ma mere alée?* (Wohin mag nur meine Mutter gegangen sein?) eb. VII 390: *Que peut c'estre? Ay je sens desvé Ou j'ay esté enfantosmée . . .?* eb. XIII 761: *Ha! mere Dieu, qu'ay je vëu De toy? Peut c'estre ore mençonge, ceste vision, ou vray songe?* Auch in solchen Fragen bestimmt den Redenden zur Anwendung von *pooir* die Empfindung, dass seiner ratlosen Lage durch eine geringere Anforderungen stellende Frage eher abgeholfen werden möchte.

[1]) Die im Altfrz. so häufig in Selbstgesprächen begegnenden Fragen, in denen der Fragende mit der eignen Person zu Rate geht, wie B. Chr. 222,24: *Dex, que ferai? dirai li mon corage? Irai je li dont s'amor demander? Oïl, par Deu,* gehören streng genommen noch zu den im vorigen §. betrachteten, obwohl sie zumeist psychologisch mit den hier erörterten gleichwertig sind.

[2]) Dass übrigens in solchen die Ratlosigkeit des Redenden zum Ausdruck bringenden Fragen auch das Praesens stehen kann, mag zeigen Mir. ND XXIV 325: *Que fas je donc?*

aus mir Elendem werden?) Men. Reims 371: *Biaus tres douz fiz, comment sera ce que mes cuers porra souffrir la departie de moi et de vous?* Mir. ND V 840: *Or me respons donc a cecy: Comment ce que diz avenra? Moises dist et comanda* ... eb. XXVII 346: *Sainte Marię! que sera?* (Was soll daraus werden?) eb. XVI 1680. Ch. II esp. 6451: *Li chevaliers dist: Ke sera, Puciele, ki nous passera?*

§. 139. Während der Fragende in Fällen wie den §. 137 betrachteten der Entscheidung des Gefragten sich ganz anheimgiebt, auf eine eigne Ansicht über die Rätlichkeit des (mit der Antwort) Vorgeschlagenen ganz verzichtend, so kann auch der Fall eintreten, dass er bereits eine festgegründete selbständige Meinung über die etwaige Antwort auf seine Frage hat; so dass denn die Aufforderung zu Rat oder Befehl nur zum Scheine besteht, nur rhetorisches Mittel ist, um entweder (bei Bestätigungsfragen) durch die blosse Hinstellung dessen, was nach der Meinung des Fragenden unrätlich ist, zu zeigen, wie wenig angemessen es sei, durch ein „Ja" das in Frage Gestellte vorzuschlagen, oder (bei Bestimmungsfragen) darauf hinzuweisen, dass ein bestimmter durch das Fragewort angedeuteter Mangel in dem event. Vorschlage seine Ausführung nicht gestatte. Den Übergang von den im vorigen Paragraphen betrachteten zu solchen eine fremde Ansicht unmutig zurückweisenden Fragen stellen etwa dar LRois 58: (Gott spricht zu Samuel) ... *si te enveierai a Ysäi* ... *Respundi Samuel: Cument i irrai? Saul l'orrad dire si m'ocirad.* (lat. *Quomodo vadam?*) Joinv. 266 A: *Et il li respondirent: Dame, comment ferons nous ce? que nous mourrons de fain en ceste ville.* Mir. ND XXIV 876: *Mais, dame, aussi suis je esbahiz Que m'envoiez en un päiz* . . . *Ou je ne fis onques entręe: Conment iray?* und auch wohl Clig. 997 wird hierher zu rechnen sein: *Qui de la chose a desirrier, Bien la doit requerre et proiier. Comant? Proierai le je donques? Nenil.* In diesen Fällen entbehrt zwar der Fragende einer eignen Ansicht über die Antwort nicht, ist doch aber auch Ratschlägen nicht ganz unzugänglich. Beispiele sind nun:

a) LRois 97: *Prendrai pur ço mon pain e ma ewe e la char des bestes k'ai aturned a mes tunteriers e durrai as vas-*

*sals ...? (*lat. *Tollam ergo panes meos ...?)* eb. 51: *Cument! si murrad Jonathas ki ad fait icest grant salu en Israel?* eb. 155. 193. 378. Thfr. 188: *Alumera on vous pour nient?* Clig. 6598: *Di le moi tost, jel te comant. — Jel vos dirai?* Vgl. über diese und ähnliche Wiederholungsfragen §. 176.

b) LRois 89: *Ici, en Judée en nostre terre, en pöur arestums, e cument irrum en Ceila encuntre l'ost as Philistiens?* eb. 81 (Saul zu Jonathan:) *kar murir l'en estuet* (sc. David) *Respundi Jonathas: E purquei i murrad? que ad fait?* Mir. ND XXIII 1350: . . . *Et laissiez ester ce debat* . . . — *Et comment le lairay je, Ytier?* B. Chr. 108, 17. Ch. Rol. 603.

Das Neufranzösische würde wohl in der Mehrzahl der Fälle anders verfahren. Entweder gäbe es dem Begriffe des Sollens (in bezug auf den Fragenden) bezw. Wollens (in bezug auf den Angeredeten) durch Umschreibung des Infinitivs mit *devoir (Comment dois je . . .)* oder *vouloir (Comment voulez vous que je . . .)* Ausdruck, oder es würde, freilich mit einiger Verschiebung des Sinnes, sich des Praet. Fut. bedienen, für welches auch schon das Altfranz. in unwilligen Fragen Belege bietet. Vgl. §. 148.

§. 140. Alt- und neufranzösisch drückt im Aussagesatze das Futurum in der ersten oder dritten Person oft genug die Bereitwilligkeit der redenden Person etwas zu thun oder zu sein aus. Dass nur die erste oder dritte Person Futuri in dieser Verwendung begegnet, erklärt sich daraus, dass der Redende naturgemäss nicht in der Lage ist, sich über das Wollen des Angeredeten zu äussern. Beispiele sind kaum erforderlich. Man vgl. Ch. Rol. 83 ff.: *Einz ne verrat passer cest premier meis Que jo'l sivrai od mil de mes fedeilz, Si recevrai la chrestiene lei, Serai sis hum par amur e par feid* und eb. 198 ff.: *Il me sivrat ad Ais a mun estage*[1]) *Si recevrat la nostre lei plus salve; Chrestiens iert, de mei tiendrat ses marches.*

Die Bereitwilligkeit des Angeredeten kann nun freilich nicht ausgesagt werden, wohl aber kann sie in Frage ge-

[1]) Wie so oft ist Gautiers Übersetzung auch hier wieder zutreffend: *Il s'engage à me rejoindre dans mon palais d'Aix.*

stellt werden, so dass denn Aussage und Frage sich hier ebenso ergänzen, wie da, wo das Futurum einen Rat oder Befehl zum Ausdruck bringt. (Vgl. oben §. 136.)

§. 141. Eine Erkundigung nach dem Wollen der angeredeten Person kann nun entweder (in Bestätigungsfragen) den Zweck einer höflichen Erinnerung haben, insofern sie die Möglichkeit eines Thuns des Gefragten hinstellt, aber doch gleichzeitig andeutet, dass die Ausführung desselben von letzterem allein abhänge, wie Mer. 206: *Biau chevalier, direz me vous. qui vous estes? — Dame, je non.* Mir. ND XV 953: *Irez seoir? — Öil, baillif . . .* eb. XXV 756: *Or ça, seigneurs, bien veignez vous. De nouvel me direz vous rien . . .?* eb. IX 648: *Sire, vez le* (sc. la coiffette avec le haubert) *cy. Dites moy, Le vestirez?* eb. XIX 568. XVI 722. XXVII 482. Auch ist zu vergleichen Ad. p. 16: *Creras me tu? Guste del fruit*; eb. p. 12: *Creras me tu? Öil, mult bien* und (mit nur scheinbarer Höflichkeit) in ironischem Sinne: Mir. ND XXII 1253: *Ferez vous autre chose huy mais De vos brandons?* (Wollt Ihr gefälligst etwas andres mit Euren Fackeln thun?)

Für Bestimmungsfragen möchte ich hinweisen auf LRois 181: *Tel cunseil ad duned Achitofel, devuns le faire u nun? quel cunseil nus durras?* (Vulgata: *quod das consilium?*) Vgl. auch Perc. 2076: *U iras tu? varlet, diva.*

§. 142. Oder, wenn dem Fragenden der Wille dessen, zu dem er spricht, schon bekannt ist, kann er, indem er dieses Wollen gleichwohl in Frage stellt, (in rhetorischer Weise) bedeuten, wie unfasslich es ihm scheine, wie sehr er, um seiner Sache sicher zu sein, zuvor einer nochmaligen Bestätigung oder näherer Auskunft bedürfe. Solche vorwurfsvollen Fragen liegen etwa vor: Mir. ND XVIII 304: *Lasse! trop mal va mon affaire. Laissiez m'en paiz. — Et ne finerez vous hui mais Autrement?* eb. XXV 1088: *Conment? ne te tairas tu pas De ton Jhesu Crist devant moy?* (Willst Du nicht [gefälligst] von Deinem J. C. schweigen?) Prosa Perc. 232: *Conment, fet Lancelot* (l. *Lanceloz*), *occirois me vos donc?* Jonckbl. LXXXVII: *Je me bée, fet il, a couchier en ce beau lit. — Fi! fet ele, vos vos i coucheroiz?* Thfr. 89: *Ostes, me ferés vous dont forche?*

Ch. lyon 2484: *Comant! seroiz vos or de cax Qui por leur fames valent mains?* Mir. ND XIV 775: *Me serez vous durs, qui a touz Estes piteables et doulx?* Für Bestimmungsfragen verweise ich auf LRois 74: *E Deu[s] fist merveilluse salud par lui en Israel. Tu l'vëis e grant joie en öus. E purquei dunc pecheras e le sanc del innocent espanderas ki deservid ne l'ad?* (Vulgata: *Quare ergo* p e c c a s *in sanguine innoxio interficiens David...?)*

Doch wird man sich hier mit Sicherheit nicht immer entscheiden können, ob in der That dem Fragenden bei der Anwendung des Futurs die Modalität des Wollens wesentlich war.

§. 143. Das Futurum erscheint nun, während bisher die wirklich a u s g e f ü h r t e Handlung, der wirklich e i n g e t r e t e n e Zustand, vom Standpunkt des Fragenden gerechnet doch thatsächlich der Zukunft angehört haben würde, auch da, wo man wenigstens ebensowohl ein Präsens erwarten möchte. Es kommen zunächst Fragen in Betracht wie die folgenden: B. Chr. 150, 9: *Or me di, Gui, que ses tu faire?* S a v r a s *tu l'eve del puc traire et mes anguilles escorchier?* S a v r a s *tu mes chevax torchier?* S a v r a s *tu mes oisiax larder?* S a v r a s *tu ma maison garder? Se tu la* s e s *bien faire nete Et tu* s e s *mener ma carete, Dont deserviras tu molt bien Ce que je te donrai del mien.* Mir. ND VI 473: *Ma chiere dame, je vieng ci Esbatre moy avecques vous; Vous plaira il bien, fin cuer doulx? Dites le moy. — Il me doit bien plaire ... Et si fait il ...* und ganz ähnlich eb. XXIII 1415: *De toy feray mon apuiail Pour ce que mains aie travail. Te plaira il? . . . Öil.* Thfr. 606: *Dame, cest annel que ci voy, Vous plaira il a le me vendre? Dites, m'amie, sanz attendre; S'il vous* p l a i s t, *je l'achateray.* Mir. ND XIII 364: *Qu'est ce que j'ay öy sonner? N'en sarez vous point raisonner Le voir ou non?* eb. XL 1811: *Puis que suis en la Dieu maison, Aray je bien espace, sire, Que je puisse une oroison dire . . .? — Öil, mon ami.* Vgl. auch eb. XXII 62: *Ore, biau filz, voulrez vous estre Voulentiers mire? — Ce qui plaira mon pere, sire*; eb. XXVIII 27: *Quant voulrez vous partir de ci Pour y aler?*

Zur Erklärung solcher Fragen mag überlegt werden, dass dem Redenden zuweilen daran gelegen sein kann, eine präsen-

tische Aussage oder Erkundigung zu vermeiden, weil dieselbe, allzu unvermittelt auf die grade vorliegenden Verhältnisse Bezug nehmend, einer gewissen Schroffheit nicht entbehrt. Es ist indessen wohl zu bedenken, dass wir ausser Mir. ND XL 1811 nur Beispiele mit *savoir, plaire* und *vouloir* haben beibringen können. Dass von *vouloir* auch im altfranz. Aussagesatze ganz gewöhnlich das Futurum da angewendet wurde, wo man zunächst das Praesens erwartet, belegt mit vielen Beispielen und erklärt Weber, „Über den Gebrauch von *devoir, laissier, pooir* . . .“ Berlin, Diss. 1879. S. 24. Vgl. auch Tobler, Beiträge p. 210. Und auch von *plaire* und *savoir* gilt, was Weber a. a. O. zur Erklärung der futuralen Verwendung von *voloir* sagt, nämlich dass das Können, Gefallen gegenwärtig, das aber, was das Können oder Gefallen ausmacht, der Zukunft angehört. So konnte auch hier eine Vermengung dieser beiden Vorstellungen zur Anwendung des Futurums führen, ohne dass man nötig hätte, nach einem anderen Grunde zu forschen. Eine Entscheidung wird sich erst treffen lassen, wenn eine eingehendere Untersuchung über das Futurum im Aussagesatze vorliegen wird. Gewiss ist ja jedenfalls, dass das Futurum von *plaire* auch in Assertionen schon altfranz. wie noch neufranz. in ganz dem nämlichen Sinne begegnet, wie in den oben angeführten Fragen. Vgl. die Antwort auf das oben citierte Mir. ND XXII 62: *(ce qui plaira mon pere)* eb. XXVII 345: *Alons men, chier sire, Ou vous plaira*, eb. XXIII 115. XXVI 210. Vgl. Mätzner Gr[3] 335. Hölder p. 56.

§. 144. Anders verhält es sich mit folgenden Fällen:

a) LRois 34: *Cument chieles! iert Saul entre les prophetes?* (Vulgata: *Num et Saul inter prophetas?* Luther: Ist Saul auch unter den Propheten?) Percev. 20010: *Dex, ki çou ert?* (Wer mag das sein? vgl. §. 157.) *Ce n'est il mie.* Ch. Rol. 334: *Dient Franceis: Deus! que purrat ço estre?* Auch in indirekter Frage: Mir. ND XIII 586: *Je ne scay que ce pourra estre.*

b) Mir. ND V 981: *Se David par ceste raison Son maistre et son seigneur l'appelle, Conment sera la chose telle que son fils soit?* eb. XXV 525: *Mais conment pourra c'estre voir C'une vierge puist concepvoir Et vierge pucelle enfanter?*

Durch alle diese (sämtlich *estre* als Verbum aufweisenden) Fragen will der Fragende offenbar über ein gegenwärtiges Sein Auskunft erhalten; das trifft auch für diejenigen Belege zu, in denen er sich statt des einfachen *estre* der Umschreibung desselben durch *pooir* mit der oben p. 115 Anm. erörterten Wirkung bedient. Der jedesmalige Zusammenhang der vorliegenden Stellen legt es nahe zu glauben, dass der Redende bei der Wunderlichkeit der ihn zur Frage reizenden Thatsache den Angeredeten nicht für fähig hält, eine alle Zweifel ausschliessende Antwort zu geben. Ob aber diese Wahrnehmung zur Erklärung der vorliegenden Erscheinung hinreicht, ist erst dann zu sagen, wenn feststeht, dass auch sonst das Futurum dazu dient, mit bezug auf die Gegenwart in vermutendem Sinne auszusagen, dass also *Sauls sera entre les prophetes* bedeuten kann: Saul ist vermutlich (das wird sich herausstellen) unter den Propheten. Ich selbst kann solchen Gebrauch nicht belegen, möchte aber nach dem von Tobler Beiträge p. 210 ff. Ausgeführten sein Vorkommen nicht für unmöglich halten. Vgl. §§. 149. 150.

II. Das Praeteritum Futuri.

§. 145. Dem Praeteritum Futuri ist zwar neuerdings, soweit das Altfranzösische in Frage kommt, von Burgatzcky in seiner Schrift „Das Imperfekt und Plusquamperfekt des Futurs im Altfranzösischen" (Greifswald 1886) eine umfangreiche Untersuchung gewidmet worden. Wenn ich dessen ungeachtet hier auf dasselbe, insofern seine Funktion in Fragesätzen eine eigentümliche ist, eingehe, so geschieht das nicht nur, weil ich meine, dass in jener Arbeit gerade die direkte Frage zu kurz gekommen ist, sondern vor allem auch, weil ich die grundlegende Anschauung B.s über das Wesen des Praet. Fut. für eine irrtümliche halte, wie ich dies bereits an anderer Stelle (Lit. f. g. u. r. Phil. 1887, Spalte 171 f.) ausgesprochen und begründet habe. Es ist hier nicht Raum, die schwierige Frage eingehend zu erörtern; mag es gestattet sein, auf Herrigs Archiv 77, p. 406 zu verweisen, wo ich die Grundzüge meiner Ansicht ausgesprochen habe. Ich bin der

Meinung, dass, wer *je donnerais si j'avais* sagt, sich der präteritalen Form allein deswegen bedient, weil er das Reale einer Aussage *je donnerai si j'ai,* die sonst seinem Zwecke ganz und gar entspräche, zu vermeiden wünscht. So ist ihm denn die präteritale Form lediglich Ersatz für einen von der Sprache nicht ausgeprägten Modus der Nichtwirklichkeit, dessen er in diesem Falle bedarf. Ich behalte mir vor, an einem anderen Orte ausführlich auf den wichtigen Gegenstand zurückzukommen. Hier mögen die obigen Andeutungen genügen.

§. 146. In Assertionen wie in Fragen bedient sich im Altfranz. der Redende des Praet. Fut. zunächst da, wo er von Thatsachen (oder deren Konsequenzen) zu sprechen hat, die nur zweite Personen, nicht er selbst als zukünftig betrachten: er sagt also mit dem Praet. Fut. rein Futurisches unter dem Modus der Nichtwirklichkeit aus und gewinnt so eine Möglichkeit auf fremde Meinungen einzugehen, ohne doch seine eigene unausgesprochen zu lassen. Derart sind von den bei Klapperich, „Die historische Entwickelung der Bedingungssätze im Altfrz.“ (Franz. Stud. III) p. 28 unter b) gesammelten Beispielen die meisten; z. B. Ch. Rol. 1053: *Respunt Rollanz: Jo fereie que fols* (sc. en sunant l'olifant)*: En dulce France en perdreie mun los.* Käme das *suner l'olifant* für Roland wie für Olivier als etwas Erfüllbares, als Zukünftiges in Betracht, so würde jene Stelle lauten: *Jo ferei que fols: En dulce France en perdrei mun los.* Vgl. ferner eb. 257. 1705. 1742. Ch. lyon 1684. 1903. 1921. 4601 u. s. w. Es ist somit unnötig, mit Klapperich und Burgatzcky (a. a. O. p. 157 d) anzunehmen, dass in allen diesen Fällen ein Nebensatz (Bedingungssatz) zu ergänzen sei, und unrichtig ist es, mit ihnen zu meinen, dass es sich hier stets um unentschiedene, bescheidene Behauptungen handle. Für die oben angeführten und viele weitere Stellen trifft das keinesfalls zu.

§. 147. In Fragen nun begegnen wir dem Praet. Fut. ganz in der gleichen Verwendung; d. h. das Praet. Fut. bringt in den anzuführenden Stellen zum Ausdruck, es handle sich um Zukünftiges im Sinne zweiter Personen, nicht im Sinne des Redenden: B. Chr. 73, 24: *Vos me rendrés Maugis, vo cousin naturel, Certes que je has plus que nul home mortel.*

Sire, qu'en feriés? ce dist Renaus li bers. Renaus deutet Karl dadurch, dass er sich des Praet. Fut. bedient, an, dass (vor der Hand) die Auslieferung seines Vetters und damit das Verfügen Karls über ihn (eben das *faire*) nicht in Betracht komme. Es wäre ganz verfehlt, zu meinen, dass hier eine bescheidene Frage vorliege. Das Nämliche gilt für die folgenden (in der Fortsetzung derselben Unterhaltung begegnenden) Stellen: Karl antwortet auf jene Frage Renauts: *Certes, jel vos dirai ... Je le ferai mult tost par la gueule encroer...,* worauf Renaut fragt (73, 35) *Feriés le vos issi?* Karl antwortet: *Öil, si me garisse Dés.* (Renaut:) *Dont n'en prendriés vos ne chastel ne cité Ne nul avoir del mont por Maugis acuiter?* (73, 37). (Es ist interessant auch noch die beiden folgenden Verse von diesem Gesichtspunkt zu betrachten: *Nenil, dist Karlesmaine, c'om me pëust doner. — Par foi, ce n'iert donc ja, ce dist Renaus li bers.*) Mir. ND XXI 1627: *Comment! nous veulz tu faire entendre Qu'un jour venra qu'il faudra rendre Raison de quanque on ara fait? Quant seroit ce jugement fait Ny a fin mis?* Auch Ch. lyon 2033 wird hierher gehören: *Et oseriez vos enprandre Por moi ma fontainne a desfandre?* Wenigstens glaube ich nicht, dass nach dem Zusammenhange die Ansicht, es liege eine bescheidene Frage vor, irgend etwas für sich habe. Vor Beantwortung obiger Frage kommt für Laudune das Verteidigen der Quelle von seiten Yvains nicht in Betracht; nur deshalb bedient sie sich des Praet. Fut.

Nicht entscheiden möchte ich mich über B. Chr. 133, 7: *Com porions senz toi garir?* und Thfr. 194: *Fineroit il ore jamais?*

§. 148. Auf gleiche Weise erklärt sich die Anwendung des Praet. Fut. in Fragen, die, wiesen sie das Futurum auf, den Angeredeten zu Rat oder Befehl auffordern würden. Im Praet. Fut. thun sie das nur zum Scheine, da der Fragende in Wahrheit eine Antwort nicht für möglich hält. Clig. 6597 ff. heisst es: *Di le moi tost, jel te comant. — Jel vos dirai, sire? Et comant Feroie si grant felonie?* Das zukünftige *faire* (hier = *dire*) kommt für den, der die letzte Frage stellt, nur im Sinne der zweiten sich mit ihm unterredenden

Person in Betracht, da er selbst weit entfernt ist, der vorangegangenen Aufforderung Folge leisten zu wollen. Er geht aber doch auf den Befehl *(di le moi tost,* wofür auch hätte gesagt werden können *tu le me diras tost)* ein, um durch eine rhetorische Frage nach der Ausführbarkeit desselben um so deutlicher die Unausführbarkeit darzulegen. Diesem Zwecke würde freilich auch eine Frage: *Et comment Ferai si grant felonie?* genügen, da der Redende nicht zweifelt, dass der Angeredete sich nicht in der Lage befindet zu antworten; sie müsste um so mehr genügen, als ja auch dadurch, dass der Fragende das ihm zugemutete Thun *grant felonie* benennt, sein eigener Standpunkt genügend gekennzeichnet erscheint. Wenn er trotzdem das Praet. Fut. dem Futurum vorzieht, so geschieht das, weil er nicht einmal der Form nach den Gedanken der Ausführung des Befehls aufkommen lassen will.[1]) Das Praet. Fut. fungiert auch hier als modus irrealis des Futurums, und zwar des imperativischen Futurums. Vgl. ferner Clig. 1407: *Et je mantiroie de lui?* eb. 644: *Et qui ne la cuide trover, Por quoi iroit consoil rover?* B. Chr. 133, 8: *Fiz, chiers amis, que ferions, Se ton cors perdu avions? N'i a celui ne s'ocëist...* Thfr. 61: *Or li donnés dont de l'argent; Pour nient n'est on mie a Paris. — Las! dolans! ou seroit il pris? Je n'ai mais que XXIX livres.*

So auch da, wo das Verbum eine Handlung nicht zum Ausdruck bringt: Mir. ND XXVI 413: *Mais aiez douleur plus petite, Si ferez bien. — Et conment seroit ce?*

Hierher gehören auch die im Altfranz. so häufig begegnenden Fragen, durch welche der Dichter (oder allgemein der Erzählende) seinen Bericht unterbricht, gleich als wollte er irgend welche von seiten des Hörenden möglicherweise an seine Erzählung herantretende Anforderung von vornherein abweisen: B. Chr. 170, 34: *Mais que diroie de la nape?* eb. 365, 33: *Je qu'en diroie?* Ch. lyon 2629: *Et del roi que vos conteroie, Comant la dame le convoie...? Trop i feroie de demore.* Weitere Beispiele findet man bei Burgatzcky a. a. O. p. 12 Anm.

---

[1]) Noch einen Vers früher schien ihm dieses Verfahren annehmbar *(Jel vos dirai?)*, von dem oben (§. 139) weitere Belege gegeben sind.

§. 149. Und ebenso ist auch die Anwendung des Praet. Fut. als eines modus irrealis zu beurteilen, wenn es sich wie Ch. lyon 6065: *Si voldroit mes sire Gauvains Yvain ocirre de ses mains Ou feire pis que je ne di?* um eines der modalen Hilfsverba handelt, denen wir oben bei der Betrachtung des Futurs eine besondere Stelle anweisen zu müssen glaubten, oder wenn die Bereitwilligkeit des Angeredeten in Frage kommt, wie Ch. lyon 6284: *Ice feriez vos por moi?*, oder endlich wenn, wie Thfr. 204: *Crois tu qu'il me puist renvoier Mon tresor? En'est il si fers? — A! rois, pour coi ne seroit, kieles?* [1]) Mont. Fabl. IV 29: *C'est uns hom, que cho seroit donques?* Mir. ND XI 721: *Quel cause l'aroit fait venir Ici aval?* B. Chr. 455, 35: *Qui c'est? dit elle, par ma foy, sire, c'est nostre filz; a qui seroit il?* eb. 455, 47: *toutes foiz il a dix ans que je party, et cest enfant se mostre de sept: comment doncques pourroit il estre mien? l'auriez vous plus porté que ung aultre?*, es sich um Fälle handelt, deren futurisches Element wie dasjenige der §. 144 gesammelten Fragen zu beurteilen ist.

§. 150. Es kann nun auch der Fall eintreten, dass der Grund, weshalb der Redende im „modus irrealis“ spricht, nicht sowohl in seiner ablehnenden Ansicht über die (zukünftige) Thatsächlichkeit des mit dem Verbum Besagten, als vielmehr darin zu suchen ist, dass er, in dem Bestreben, sich vorsichtig auszudrücken, die Form der durch das Futurum (wenn auch nur für die Zukunft) dargestellten Realität zu vermeiden wünscht. So fragen RCharr. 1924: *Sire, or ai grant envie Que je sëusse vostre non. Direiez le me vos? — Je non.* Thfr. 105: *Or dites, douche bregerette, Ameriés vous un chevalier?* Ch. II esp. 5039: *Et comment dont m'en kerriés vous?* in höflicher Form nach der Bereitwilligkeit des Angeredeten etwas zu thun; sehr zahlreich sind Fälle, bei denen es sich um *savoir, voloir* etc. handelt: B. Chr. 192, 30: *Vauriiés faire chou que j'ai devisé?* Ch. lyon 3827: *Por deu, fet il, biax, dolz, chiers sire, Ice pleiroit vos il a dire Por coi m'avez tant enoré*

---

[1]) Über diese Stelle vgl. man §. 87, über die folgende (Mont. Fabl. IV 29) §. 157.

Et tant fet joie et puis ploré? eb. 359: *Et que voldroies tu trover?* RCharr. 4072: *Mes por Deu, sauriez me vos Dire por coi ele me het?*

Ferner Mir. ND XXIII 46. eb. XXIII 745. Prosa Perc. 39. 86. Auc. 39, 16. Ähnlich ist auch das futurische Element zu beurteilen Thfr. 106: *Cuideriez empirier par moi?* eb. 574: *Ariez vous point le cuer en grant De servir, dame?* und Ad. p. 71: *Seignors, vendreit il vus A gré a öir la fin de cest mond?* Um Fragen, die (wenn futurisch) den §. 144 betrachteten anzureihen wären, handelt es sich Jeh. et Bl. (ed. Suchier) 2929: *M'avroit il pour riens oubliée Et a autrui s'amour donée?* Phil. de Remi, Lai d'amours 8: *E! Dix, dont verroit la fierour dont el me hée?* Auch RCambr. 6852: *Es vous .j. mie par la ville qui vint; Molt hautement a escrier c'es[t]* (l. *s'est*) *pris: Avroit il ja dame que Dieu[s] féist, Qui ëust ja goute ne dalacin? En molt poi d'eure l'an avroie garit* wird hier zu erwähnen sein. Doch ist zu bemerken, dass in diesem Falle nicht eine unerklärliche Thatsache zur Frage reizt.

III. Der Konjunktiv.

§. 151. Der Konjunktiv des Präsens. Nur selten ist mir ein Konjunktiv des Präsens im altfranz. direkten Fragesatze begegnet; es handelt sich bei den wenigen Belegen stets um Fragen, die im Tone der Verwunderung eine vorangegangene Aufforderung wiederholen: Lai de l'esp. 181: *Avoi! por Deu, nu dites mie! — Ne die ce que j'ai vëu?* B. Chr. 370, 36: *rent la chartre que du clerc as ... — Je la vous rande? J'aim miex assez que l'en me pende.* Perc. 13149: *Amis, fait il, laissiés le moi, La puciele, en la vostre foi. — Je le vous laisse? Estes vous fols?* (Potvin setzt hinter *laisse* ein Komma.)

Solches Verfahren ist nicht auffällig, wenn man bedenkt, dass der blosse Konjunktiv in unabhängigen Aufforderungssätzen im Afz. nichts Ungewöhnliches ist. Vergl. Bischoff, Konj. bei Chrestien p. 13 ff. Dass Wiederholungsfragen der obigen Art auch wie im Nfz. in abhängiger Form mit dem sie als Nebensätze kennzeichnenden *que* an der Spitze vorkommen, ist §. 177 durch einige Belege erwiesen.

Dass Clig. 4414: *De que le puis je justisier? Por quoi tant me doie prisier Que dame me face de lui?* so nicht bestehen bleiben kann, ist von Tobler in seinen Besserungen zu Cliges (Zts. VIII p. 293—299) bemerkt worden. „Entweder ist hier (vers 4413) das Fragezeichen zu beseitigen, oder im nächsten Vers *doie* in *doi je* zu verwandeln.“ Ich möchte mich für den ersten Vorschlag entscheiden, da in einer Frage *Por quoi tant me doi je prisier . . . ?* die Stellung von *tant* auffällig wäre. (Vgl. §§. 267—269.) Die Möglichkeit, dass die indirekte Frageform vorläge, ist durch die Inversion von *je* ausgeschlossen. Mir. ND XXIII 532: *Mon treschier seigneur, plaise vous Que ce chevalier ci me tiengne Compagnie et qu'avec moy viengne? — . . . Il me plaist* wird hinter *viengne* besser ein Punkt (event. ein Ausrufszeichen) zu setzen sein, da es sich um eine Bitte, nicht um eine Frage handelt.[1]) Job 490: *Et ki ne saichet ke mult est mielz ardoir de le flamme de fievre ke de [le] flamme des visces?* (und ähnliche Beispiele begegnen noch oft in demselben Denkmal) liegt offenbar Einfluss der lat. Vorlage vor.

§. 152. Der Konjunktiv des Imperfekts.

Um so häufiger begegnet der Konj. des Imperfekts in Fragen, deren Beantwortung nach der Ansicht des Fragenden entweder (bei Bestätigungsfragen) in nicht bestätigendem Sinne zu erfolgen hat, oder (bei Bestimmungsfragen) überhaupt nicht möglich ist. Der Fragende hält das durch die Frage zum Ausdruck Gebrachte Thatsächliche für ein Irreales, von dem nur in hypothetischem Sinne die Rede sein könne. Deshalb bedient er sich des Konjunktivs, und zwar ist zu bemerken, dass ihm auch hier, wie beim Praet. Fut., die präteritale Form dient, um Irreales auf die Gegenwart Bezügliches auszudrücken.

So heisst es Ch. lyon 1490: *Don ne fust ce mervoille fine a esgarder, s'ele fust liee Qant ele est or si bele iriée?* LRois 161: *Mais puis que mors est que amuntast mun jeunie et ma plainte?* (lat. *Nunc autem quia mortuus est quare jejunem?*)

---

[1]) Vgl. eb. XXVI 20: *E! mon chier pere, je vous proy Qu'avec vous voise sanz debat . . .* Antwort: *Fille, il me plaist.*

Ch. II esp. 1626: *Vous tournast il donc a laidure Se devant moi descendissiés?* Adg. ML 45, 125: *Quant vostre fiz est dreituriers, Cument pëust cist de cors legiers Entrer en sun duz paräis?* Vgl. auch Mir. ND XXI 572.[1])

§. 153. Zahlreicher sind die Beispiele für den Fall, dass es sich um Vergangenes handelt. Hier tritt zwar auch der Konj. Imperf. ein, doch mit der Bedeutung des Konj. Plusquamp., so dass wiederum zutrifft, was wir schon für die früheren Fälle bemerkten, dass nämlich die präteritale Form dem Redenden zum Ausdruck des Irrealen dient: mit Bezug auf das Perfectum ist das Plusquamperfectum Praeteritum.

Ch. lyon 1596: *Et por coi fust ele coarde De sa dame reconforter ...?* eb. 1498: *Comant pöist ce estre donques?* (Wie hätte das sein können?) RCharr. 6823: *Et la rëine n'i est ele A cele joie qu'an demainne? Öil, voir, tote premeraine. Comant, Dex, ou fust ele donques?* (Wo hätte sie denn sein sollen?) Jonckbl. C: *Sire, ge me plaig* (l. *plaing*) *de vos. — Por quoi, sire? fet Lanceloz. — Por ce que vos m'avez celée vostre grant honeur et nostre grant joie. — Por quoi, fet Lanceloz, le vos dëisse ge?* B. Chr. 108, 26: *Que li dui jo plus demander? Dëust mei ele plus amer?* Clig. 4410: *Cliges par quel antancion ‚Je sui toz vostre' me dëist S'amors dire ne li fëist?* Ch. II esp. 12060: *Je comment croire vous pëusse?* Mir. ND XVIII 1116.

Um eine zusammengesetzte Zeitform handelt es sich Ch. lyon 1499: *Don fust si grant biauté venue?* Thfr. 57: *Qui s'en fust vardés a l'emprendre?* eb. 64: *N'en sai ne tant ne quant; Qnant fust avenus chis afaires?* (Wann wäre denn das geschehen?) An das Verfahren der englischen Sprache erinnert Mir. ND XXIV 590: *Conment autrement pëust il Avoir eschapé du peril Qu'a ja passé?*

Für den entsprechenden Gebrauch des Konj. Imp. in Assertionen sei auf Bischoff, Konj. bei Chrestien p. 113 ff. (besonders p. 119) verwiesen. Es wird übrigens sich nicht empfehlen, mit

[1]) In diesem Beispiele (*Conment pëusse avoir adresce A ce qu'au filz du roy parlasse . . . ? Dites le moy.*) ist die irreale Form der Rede aus Rücksichten der Höflichkeit zu erklären.

Bischoff, Burgatzcky und Klapperich die einen Konj. Imperf. im Hauptsatz ohne Bedingungsnebensatz aufweisenden Belege als „unvollständige hypothetische Satzgefüge“ anzusehen und von den „vollständigen hypothetischen Satzgefügen“ zu trennen, da hier so wenig wie bei den entsprechenden Fällen mit dem Praet. Fut. irgend welche Nötigung vorliegt, einen Bedingungsnebensatz zu ergänzen.

IV. Der Infinitiv.

§. 154. Schon im Altfrz. begegnet, wenn auch nicht eben häufig, der im Nfz. so beliebte Gebrauch des reinen Infinitivs im Fragesatze. Dem von Diez III[3] 222 aus Racines Britannicus angeführten: *De quel front soutenir ce fâcheux entretien?* mag man Clig. 4308: *Et dites moi vostre pleisir. Dame, que dire? que teisir?* oder Mir. ND III 524: *Or comment savoir Son dit premier?* an die Seite stellen und dem von Hölder p. 321 gleichfalls Racine entnommenen: *Ne craignez rien. — Moi, craindre!* darf man vergleichen Perc. 7961: *Remanés si creés mon los. — Remaindre! sire, et jou por coi? — Jel vos dirai.*

§. 155. Es wird zur Erklärung der vorliegenden Erscheinung kaum ausreichen, wenn man mit Diez annimmt, dass der Redende an solchen Stellen, um rasch zum Ziele zu kommen, die Grammatik bei Seite setze, schon deshalb nicht, weil keineswegs alle hergehörigen Fragen mit grosser Hast vorgetragen zu denken sind. Auch kommt man nicht rascher zum Ziele, wenn man für *or comment savoir* etwa *or comment sarai* (od. *sarons*) sagt. Eher noch könnte der Grund für die Anwendung des Infinitivs in einer gewissen vielleicht durch die in den meisten Fällen doch anzunehmende Erregtheit erklärlichen Lässigkeit des Redenden gesucht werden, die aus der Gewissheit entspringen mochte, auch bei blosser Angabe des Thätigkeitsbegriffes ohne nähere Kennzeichnung dessen, der als Träger desselben zu gelten habe, verstanden zu werden.

Aber auch diese Ansicht ist zurückzuweisen, weil sie auf die übrigen Fälle, in denen ein reiner Infinitiv da gebraucht wird, wo wir zunächst eine Personalform erwarten möchten, d. h. in knappen Aufforderungen wie *Adresser toutes les com-*

munications à M. Chuquet oder in Ausrufen wie *C'est une perte irréparable! Et penser que la faute en est à cet ivrogne de facteur!* (Lücking §. 382), nicht anwendbar wäre.

Auch damit endlich wird nicht Rat geschafft, wenn man mit Lücking a. a. O. annimmt, dass der Infinitiv in der Regel eine Thätigkeit bezeichne, welche geschehen soll, da, selbst wenn das für alle in Betracht kommenden Fälle zuträfe, noch erst zu zeigen wäre, wie es denn dazu kommen konnte, einen Befehl durch den reinen Infinitiv auszudrücken.

§. 156. Vielmehr wird man die Erklärung für die in Rede stehende Erscheinung darin finden dürfen, dass dem Geiste des Redenden eine bestimmte Person bei seinen Worten gar nicht vorschwebt. Das wird für Fälle wie *Voir Revue critique* 1878 etc. leicht zugegeben werden; man wird nicht umhin können, einzuräumen, dass die Einführung einer Personalform für den Infinitiv keine Verbesserung des Ausdrucks bedeuten würde: ein *voyez* an stelle des *voir* wendete ohne Recht eine für bestimmte Personen ausgeprägte Verbalform auf einen Fall an, den gerade der Ausschluss jeglicher Umgrenzung kennzeichnet; und für den Infinitiv in *Et penser que la faute en est à cet ivrogne de facteur!* möchte es schon schwer fallen, irgend eine Personalform auch nur vorzuschlagen. In beiden Fällen schwebt dem Redenden nur der Thätigkeitsbegriff des Verbums vor ohne Rücksicht auf eine Person, die als sein Träger zu gelten hätte: so bringt er ganz naturgemäss auch nur diesen zum Ausdruck. Dasselbe gilt aber auch für Fragen wie die aus dem Cliges herangezogene. Denn mit *que dire?* sagt der Fragende keineswegs dasselbe wie mit *que dirai?* Nach der Aufforderung (vers 4307) *dites moi vostre pleisir* nimmt die Erwägung, was als Inhalt des Sagens zu gelten habe, sein Interesse so ganz in Anspruch, dass die Person, von welcher das Sagen auszugehen hat, völlig aus seiner Vorstellung zurücktritt: er fragt nicht: „Was habe ich zu sagen?“ sondern „Was ist zu sagen?“ Oft genug wird es denn auch in Bestimmungsfragen (etwa in *Que faire?*) nicht möglich sein, den Infinitiv durch eine Personalform zu ersetzen. Am schwersten möchte die aus Perc. angeführte Stelle (v. 7961: *Remanés... Remaindre?*

sire, et jou por coi?) sich unserer Auffassung zu fügen scheinen. Doch erwäge man Folgendes: Dem Fragenden (resp. Ausrufenden) kommt die Aufforderung zu bleiben so unerwartet, dass sein Geist nicht im stande ist, sich ohne Mühe die Vorstellung, dass er — bleiben solle, zu eigen zu machen, und dies Bemühen, eine Verbindung beider Elemente der in Rede stehenden Vorstellung 1.) *remaindre* 2.) *jou* herzustellen, ist es, welches uns die Sprache dadurch, dass sie die einzelnen Faktoren unvermittelt (denn *et* hat als Fragepartikel hier keine verbindende Kraft) neben einander stellt, anschaulich macht.

Kapitel VII.

Indirekte Frage an stelle der direkten.

§. 157. Tobler macht in seinen Beiträgen p. 56 auf altfranzösische direkte Fragen in der Form indirekter aufmerksam. Die genauere Untersuchung der Wortstellung des direkten Fragesatzes ergiebt nun, dass das Verfahren, welches Tobler a. a. O. an Beispielen, die ein tonloses Subjekt nicht invertiert zeigen, nachweist, ziemlich beliebt gewesen ist, und dass auf weitaus die meisten Fragen, welche die Stellung dieses oder jenes Satzgliedes als direkte Fragen in der Form indirekter anzusehen zwingt, anwendbar ist, was Tobler für seine Belege annimmt: dass es sich um Fragen handelt, die einem verwunderten Ausruf gleichkommen (*Que c'est?* Was das sein mag?).

Es sei gestattet, hier noch eine Reihe von Belegen zusammenzustellen, bei denen anderes als die Nichtinversion eines tonlosen Subjektes die indirekte Form der Rede verrät:

B. Chr. 318, 1: *Mon cuer pour coi seul i envoi?* Clig. 6247: *Vostre amis Por quoi vit et morte vos voit?* Mir. ND III 276: *Comment soffert l'as ainsi morir?* (Vgl. §. 231.) eb. XXVIII 1766: *Auquel de vous deux cest affaire Adjugeray?* Thfr. 617 extr. f.: *Quelle cause vous a fait mettre En cest estat . . . Ne pour quoy . . . Mon mantel arriere avez trait?* Clig. 4410: *Cliges par quel antancion ‚Je sui toz vostre' me dëist, S'amors*

dire ne li fëist? RCharr. 4347: *Dex! cist forfez quex estre pot?* Ch. II esp. 1142: *Et ce quels cose estre poroit?*

Vgl. die §§. 221. 231. 249. 261. 269, wo sich weitere Belege finden. Bemerkenswert ist, dass (wie z. B. Clig. 4410. 6247. B. Chr. 318,1. RCharr. 4347 zeigen) in derartigen direkten Fragen in indirekter Form die absolute Vorausnahme von Subj., Obj. oder adv. Bestimmung grade so geläufig ist, wie in auch der Form nach direkten Fragen, während doch in abhängigen indirekten Fragen davon nicht die Rede sein kann. Bemerkt sei ferner, dass erklärlicher Weise besonders Fragen mit dem Futurum oder Praet. Fut. nicht selten die Form indirekter Rede aufweisen. Vgl. §§. 138. 144. 149.

§. 158. Dass nun die Anwendung der indirekten Frageform bei direkter Frage nicht auf Bestimmungsfragen beschränkt, sondern auch in Bestätigungsfragen möglich ist, hat Tobler gleichfalls schon in den Beitr. p. 24 erwähnt und auch für das Provenzalische und Spanische erwiesen. Ich füge den beiden a. a. O. von Tobler gegebenen afz. Beispielen hier einige weitere hinzu:

RCharr. 677: *Et cil li redemande puis: Dameisele, se vos daigniez Ces deus voies nos anseignier?* (Jonckbl. setzt einen Punkt statt des Fragezeichens.) Perc. 1491: *Et li chevaliers li ra dit: Vallet, se Damedex t'äit, Se tu me ses dire noveles Des chevaliers et des puceles?* (Potvin setzt hinter *puceles* einen Punkt, während P. Meyer im Recueil richtig das Fragezeichen anwendet.) Erec 1108: *Dame, fait il, se vos remembre Dou nain qui ier vos corroça Quant vostre pucele bleça? — Öil, molt m'en souvient il bien.* (Auch hier hat der Herausgeber unterlassen ein Fragezeichen zu setzen.) Mont. Fabl. IV 210: *Dans clers, dit ele, ce* (l. *se*) *n'iert hui Toute ceste queue parfete?* Thfr. 81: *S'est teus?* Mir. ND XXIII 212: *Sire, nous qui nouvellement Sommes li vostre sodoier, Irons aussi nous donoier? S'il vous agree? — Öil alez* etc. (die Herausgeber sehen mit Unrecht in *s'il vous agree* einen Bedingungsnebensatz.); eb. XII 983: *Biaux hostes, par m'ame, il m'en poise: Se je le pëusse amender?* liegt wohl eher ein Ausruf als eine Frage vor. Wenigstens legt der Zusammenhang diese Auffassung nahe, auch

kann ich weitere ähnliche Belege, in welchen unzweifelhaft Fragen anzuerkennen wären, nicht geben.

Über das nämliche Verfahren in zweiten Gliedern dilemmatischer Fragen vgl. §. 164.

Es handelt sich hier natürlich[1]) nicht, wie bei den Bestimmungsfragen zumeist, um verwunderte Ausrufungen, sondern es sind Fragen, deren charakteristischer Zug der der Bescheidenheit ist. Aber das, was zur Wahl der indirekten Frageform veranlasst, ist doch hier wie dort das Nämliche: die Scheu vor direkter Anrede, eine Rücksicht, die wir schon häufig auf die Form der Frage bestimmend einwirken sahen. Dort entsprang diese Scheu dem Zweifel an der Möglichkeit, über die verwunderliche Thatsache Aufklärung zu erhalten, hier erklärt sie sich aus der Besorgnis, die in einer direkten Frage zu deutlich ausgesprochene Aufforderung zu antworten, möchte verletzen.

§. 159. Bemerkenswert ist nun, dass sich für Bestimmungsfragen auch das Gegenbild der in Rede stehenden Erscheinung zu finden scheint: es wird in indirekten Fragen die Form der direkten Frage angewendet. So heisst es

Men. Reims 183: *Et savez vous pour quoi est elle si agüe par desouz?* RCambr. 8375: *Li cuens B. fist .j. pesant sospir. Li sor G. molt bien garde s'en prist. Il li demande por quoi sospira il? — Ne vous chaut, sire, B. li respondi.* Ch. II esp. 4943: *.. si s'en merveilla Mes sire Gauvains ce ke doit?* Mir. ND XXI 522: *En moy ay touz jours se* (l. *ce*) *remors Que vivre ne puis sans viellesce, Dont je suis moult esbahiz qu'est ce De vie d'omme* ... eb. XXIII 598: *Mais se j'en devoie la vie Perdre, ains que fine ne ne cesse, Saray je pour quelle chose est ce Qu'amis sont si*; eb. IX 205: *Messagier, il me fault savoir Que viens tu querre bienveignant*; eb. XV 1118: *Tristan, je vous pri par amour Que vous me vueillez denuncer Qui est ce c'on veult justicer. Est ç'homme ou femme?* SSBern. (herausg. von W. Förster) p. 60, 16: *Si tu de-*

---

[1]) Auch von den beiden Belegen Toblers a. a. O. kann das nicht gelten: *Ques homs est ce qui en la biere gist? S'il est malades o navrés o ocis?* und *c'avés fait de Rollant Et des autres barons? ou sont il remanant? S'il sont encore sain et delivre et vivant?*

mandes ce k'est qu'il aportat ... eb. p. 134, 37: *Öy ce k'est ke li prophete dist a cuy Deus avoit reveleit lo secreit de sapience.* Nicht beweisend ist Perc. 16618: *Li rois li dist: Ne me celés Coment estes vous apelés.* Hinter *celés* ist wohl ein Komma (oder Kolon), hinter *apelés* ein Fragezeichen zu setzen.

§. 160. Wie ist diese auffällige Erscheinung zu erklären? Soll man annehmen, dass der Redende infolge einer gewissen Lebhaftigkeit plötzlich zu direkter Frage übergeht, wo doch indirekte beabsichtigt war? Das wäre mit Ausnahme von RCambr. 8375 für diejenigen Fragen möglich, auf welche wirklich eine Antwort erwartet wird: Men. Reims 183, Mir. ND. IX 205, eb. XV 1118. In diesen Fällen kann man vielleicht auch das, wovon die Frage abzuhängen scheint, als in Parenthese stehend ansehen. Es ist wohl nicht gewagt, zu glauben, dass Men. Reims 183 der Redende bei den Worten *savez vous* das Gefühl hat, den Angeredeten ähnlich wie mit einem *dites moi* zur Auskunft aufzufordern, und Ähnliches gilt für Mir. ND IX 205 und eb. XV 1118.[1]) Wenigstens scheinen mir dafür Beispiele zu sprechen wie:

Mir. ND XIX 1120: *Ou est il alez, le bon corps? Savez vous, dame?* eb. XIX 75: *Ou est mon nepveu, savez vous?* (hinter *nepveu* ist besser ein Fragezeichen zu setzen); eb. XXVII 808: *Qu'a fait mon seigneur? savez vous? Je croy qu'öil.*[2])

[1]) Denn dass für letztere Stelle zu erwägen wäre, ob nicht schon *qui est ce qui* gleichwertig mit einfachem *qui* war, glaube ich bei ihrem Alter und dem sonst für jene Periode Beobachteten (cf. §. 111 ff.) nicht. Eher möchte das für Molières: *Il faut voir de quoy est-ce qu'elle est malade?* (Méd. m. l. III 2) zutreffen. Doch kann hier auch recht wohl plötzlicher, bei der Lebhaftigkeit der Rede erklärlicher Übergang aus der oratio obliqua in die oratio directa vorliegen. Vgl. die Note zu der Stelle in der Ausgabe der Grands écrivains und Tobler Zts. XI 438 f.

[2]) In der Erwiderung auf diese Frage begegnet eine Wendung, von der es gestattet sei, hier einige Worte zu sagen. Die Erwiderung lautet: *Ton seigneur? pour quoy? qu'i a il? A il que bièn? — Ne cuit pas qu'il ait meffait rien.* Der Sinn des *A il que bien?* ist nach dem Zusammenhange: „Ist etwas vorgefallen?" Eine ganz gleichartige Stelle ist Mir. ND XXII 325: *Ne savez de Panthaleon dire nouvelle? — Nanil, par Dyanne la belle . . . Pour quoy le dites, cousin? Qu'est ce? A il que bien? — Par Mahom, cousin, n'en scé rien.* Aber auch persönlich findet

eb. XXVIII 986: *Lasse! pour quoy? qu'ay je meffait? Scez tu, amis?* Auch mit die vorangehende Frage wiederaufnehmendem *le:* Mir. ND XIII 916: *Dites moy sanz arrestoison: Quel part pourray j'en ceste ville Trouver le saint homme Basille? Le savez vous?* (Die Herausgeber der Mir. thun Unrecht hinter *arrestoison* keine Interpunktion, hinter *Basille* einen Punkt zu setzen). Aber damit bliebe die Mehrzahl der oben angeführten Belege noch immer unerklärt. Herr Prof. Tobler giebt mir zu bedenken, dass man *ce ke doit* (und somit auch ein *ce k'est*) doch vielleicht noch kein Recht hat, als direkte Frage unter allen Umständen zu betrachten. Sollte in den beiden den SSBern. entnommenen Stellen bereits eine Spur des neufranz. obligatorischen Ersatzes des indirekten Fragesatzes durch ein

---

sich *avoir que bien* verwendet; so Mir. ND XXVI 282: *Ma dame, qu'est ce la? que Diex Vous doint santé de corps et d'ame! Egar! avez vous que bien, dame? Dites le moy.* „Seid Ihr nicht wohl?" ist ohne Zweifel der Sinn der Frage *Avez vous que bien?* — Zur Erklärung dieser zunächst unverständlichen Wendung wird man von dem aussagenden *n'avoir que bien* im Sinne eines *n'avoir se bien non* (z. B. Mir. ND XXXI 1658) ausgehen müssen. Bedeutete nun *n'a que bien* „es geht ihm wohl" (er hat nicht denn Gutes) oder, wofern *a* unpersönlich gebraucht ist, „es ist alles in Ordnung" (es giebt nicht denn Gutes), so konnte man, indem man vergass, dass *que* nur in Verbindung mit *ne* in jenem Satze seine Bedeutung erhält, verfahren, als ob durch *n'a que bien* ein *a que bien* in Abrede gestellt würde, so dass denn letzterem, wenn es als Frage geäussert wurde, der Sinn: „Geht es ihm schlecht?" bezw. „Ist etwas vorgefallen?" zukam. Dass diese Auffassung die zutreffende ist, ergiebt sich daraus, dass auch das mit *n'avoir que bien* synonyme *n'avoir se bien non* ohne die Negation *ne* mit der gleichen Bedeutung wie *a il que bien* anzutreffen ist: LRois 364: *Ai* (l. *A i*) *si bien nun? Cil respundi que nun.* Damit wird das lateinische *Rectene sunt omnia? — Recte* in freier Weise wiedergegeben. Dass *avoir que bien* oder *avoir se bien non* auch in asserierenden Satzgefügen gebraucht worden seien, kann ich nicht nachweisen. — Herr Prof. Tobler macht mich gütigst darauf aufmerksam, dass *que* auch sonst im Altfrz. zuweilen die Kraft habe, den ihm folgenden Satzteil als nicht in Betracht kommend hinzustellen; er führt an: „*A paines sui entr'eus une heure Qu'* (d. h. anders als) *en bas et a vilte tenue,* Watriq. 239, 245 (von Scheler missdeutet). — *Je ne voudroie mie Que chevalier que moy* (e. anderer als ich) *le fust alé ferir,* Gaufr. 111. *Ja mar i avroit que un us* (mehr als eine Thür), Chastoiem. XII 19."

relatives Satzgefüge vorliegen? Aber für das ähnlich gestaltete Ch. II esp. 4943 ist diese Annahme unmöglich. Mir. ND XXI 522 könnte hinter *esbahiz* ein Punkt gesetzt werden und für Mir. ND XXIII 598 wäre die Möglichkeit zu bedenken, dass *ce* durch den Inhaltssatz, den es formell vertritt, attrahiert worden wäre. Wie dem aber auch sei, das aus RCambr. gegebene Beispiel scheint mir keine andere Auffassung zu gestatten, als dass hier in der That die indirekte Frage durch die direkte ersetzt worden ist.

Kapitel VIII.

Dilemmatische Fragen.

§. 161. Wo die Entscheidung zwischen zwei Seienden zu treffen ist, die in gleicher Weise zu dem nämlichen Verbum als Subjekt, Prädikat, Objekt oder adv. Bestimmung in Beziehung treten könnten, da weicht der Brauch der alten Sprache nicht erheblich von dem für die neuere gültigen ab: Die zur Wahl gestellten Satzglieder trennt entweder einfaches *ou*: Mir. ND XXVI 805: *Est il enterrés ou en my La sale ou vous et li laissay?* Meyer Rec. 345, 124: *Estes en joie u en ahan?* oder es wird nachdrücklicher durch *ou* — *ou* auf die Wahl hingewiesen: Mir. ND XXX 429: *Qui estes vous sur ce cheval? Ou homme ou dame?* Thfr. 647: *Est ce ou fille ou filz?* Jubinal, Myst. inéd. du XVe s. p. 47: *L'avez vous ou songy ou leu?* Men. Reims 469: *En queil garde estes vous, ou en la moie ou en l'arcevesque?* (Vgl. Lücking §. 542 Anm.)

Nur dass da, wo der Fragende zunächst die Entscheidungsfrage durch ein *lequel* (afz. auch *qui*) der Form nach hinstellt, um erst hierauf die beiden Seienden anzugeben, von denen eines seiner Meinung nach die Antwort auf jenes *lequel* abgeben muss, die alte Sprache (falls jene Seienden Substantive oder Infinitive sind) noch nicht das unlogische *de* vor den zur Wahl gestellten Satzteilen aufweist, welches dem Neufranz. kaum noch entbehrlich ist: Mer. 86: *Qui te plaist mielz, Morir ou fere mon*

message? Mir. ND XXVII 877: *Ysabel, lequel vaut miex faire: Parler jusqu' au conmander taire Ou taire soy et escouter Tant que l'en conmande parler?* ebenso in indirekter Frage: Men. Reims 471: *Sire arcevesques, voulez vous öir droit liqueis doit avoir la garde de Saint Remi, ou vous ou li rois?* (Vgl. auch Gessner, Zur Lehre vom französischen Pronomen II 20). Doch fehlt es freilich im Altfranz. nicht ganz an Spuren des heutigen Verfahrens. Ebering führt Zts. V 343 aus Froiss. (III 191, 1385) an: *A vaillant homme Lequel est ce plus grant honnour de bien garder Bien le sien ou de regarder Ce qui ne l'est pas et l'acquerre* (ohne *de!*) *comme sien par force de guerre..?* Lücking giebt §. 252 Anm. eine zutreffende Erklärung des *de.*

§. 162. Auch da ist eine Abweichung von dem heutigen Gebrauche nicht zu konstatieren, wo der Fragende die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten stellt, von denen die eine die Thatsächlichkeit der zweiten in Abrede stellt: LRois 181: *E Absalon li dist: Tel cunseil ad duned Architofel. Devuns le faire u nun? quel cunseil nus durras?* (Entsprechend dem lat. *facere debemus an non?*) Mir. ND XIX 246: *Est ç'acertes que marier Se veult vostre nepveu ou non?* Über Mir. ND XIII 363: *N'en sarez vous point raisonner Le voir ou non?* vgl. §. 19. Merkwürdig ist LRois 336: *Li reis le mist a raisun si li dist: Quel dure devum en Ramoth Galaath pur bataille faire aler u nun aler?* Mit Cornu (Rom. XI 109) in *dure* (das *d'ure* zu lesen wäre) eine Spur der Erhaltung des lat. *utrum* zu sehen, kann ich auf grund dieses einen Beispiels mich nicht entschliessen. Doch weiss ich selbst keinen Rat; irrtümliche Lesung liegt (nach Ollerichs Kollation) nicht vor.

§. 163. Wird ein Entscheid zwischen zwei Möglichkeiten verlangt, deren jede in einem besonderen Satzgefüge ihren Ausdruck findet, so nimmt die zweite in der alten Sprache, abweichend vom Neufranz., in der Regel die Form der Assertion an, wie Tobler, Beitr. p. 23 durch viele Beispiele erwiesen hat; einige weitere geben Krüger, Wortstellung p. 43, Ebering, Studien zu Froissart p. 351. Zum Überfluss seien den an die-

sen Stellen gegebenen zahlreichen Belegen noch folgende hinzugefügt: Jonckbl. CXLIII: *Remandrez vos ceiens u vos vendrez o moi?* Thfr. 186: *Volés vous che vin asseoir Ou nous jouerons qui les pait?* B. Chr. 185,31: *Faurez me vous ou vous me secourrez?* RCharr. 6343: *Est ce songes ou vos resvez Qui dites que je sui desvez..?* Jahrb. NF. III p. 12: *Requerrum le par amour u nos nos cumbaterum?* Mir. ND VII 390: *Que peut c'estre? Ay je sens desvé Ou j'ai esté enfantosmée...?* eb. IX 1169: *Fait il le sourt ou il est mournes?* und ohne ausgesetztes Subjekt: Rich. 2472: *Ysterons fors u coy serons?* Auf p. XLVIII der Bekker'schen Ausgabe des Fierabras heisst es: *Sire, quel la feroiz? Ireiz an l'ost ou avoc nos vanroiz Dedans Viane ou onoreiz seroiz?* Mir. ND XXXVIII 2006: *Or nous dy: es tu advisez Qu'a noz diex sacrefieras Ou sur ce gril rosti seras? Respons, amis.* In den letzten drei Beispielen wird durch die jeweilen vor dem Verbum stehenden Satzglieder der zweiten Frage die Form der Assertion erwiesen. Von Beispielen, die das neufranz. Verfahren aufweisen, sind mir nur begegnet: Mir. ND XXI 430: *Donc cognoist on ceulx plainement Qui tel mal ont a soustenir Ou viennent il sanz diffinir? Dites me voir*; eb. XL 1497: *Est il comme vous mandiant Ou est il homme peneant? Dites le moy.*

Wie so oft, bringt auch in diesem Falle die alte Sprache den Gedanken des Redenden trefflich zum Ausdruck. Während derselbe bei den einfachen Fragen in völliger Ungewissheit darüber ist, ob eine ihm als möglich vorschwebende Aussage Thatsache sei oder nicht, und die Entscheidung dieses Punktes der Person, an welche er sich um Auskunft wendet, gänzlich überlässt, nimmt er bei den dilemmatischen Fragen insofern einen festeren Standpunkt ein, als er überzeugt ist, dass die Wahl nur zwischen zwei ihm vorschwebenden Möglichkeiten getroffen werden könne, so zwar, dass bei der Nichtwirklichkeit der einen an der Realität der zweiten nicht zu zweifeln sei. Er selbst vermag indessen die Entscheidung nicht zu treffen und greift deshalb zur Frage. Seinem Bedürfnis nach Belehrung müsste es genügen, wenn er die eine der ihm möglich scheinenden Aussagen in Frage stellte; es liegt ihm aber

daran, zu gleicher Zeit dem Angeredeten begreiflich zu machen, dass die Nichtbestätigung seiner Frage für ihn einer Asserierung der zweiten ihm vorschwebenden Möglichkeit gleichkomme, und so schliesst er denn ganz angemessen die letztere der in Frageform vorgetragenen ersteren in Gestalt einer Behauptung an.

§. 164. Auch das hat Tobler a. a. O. bereits erwiesen, dass im Altfranz., und zuweilen noch heute, das zweite Glied dilemmatischer Fragen als indirekte Frage durch *se* eingeleitet auftritt.

Auch hierfür sei es gestattet, noch einige Belege zu geben: Lyon. Ys. 1701: *Di nous, font il, es (= as) tu trouée Ceste robe ou se l'as amblée?* Mir. ND XVIII 498: *Egar! sui je ci affolez Ou s'il n'a ceens homs* (l. *hom*) *ne famme?* eb. XXXIV 1617: *Pourray j'en mon royaume entrer Paisiblement, sans contrester, Ou s'a mes filz aray meslée?* eb. XXXVI 716: *Suiverons nous l'un' l'autre a trace, Ou se nous despartirons Et l'un ça, l'autre la, irons? Que vous en semble?*

Auch hier, glaube ich, hat die ungleiche Behandlung der beiden Glieder ihren guten Grund. Der Fragende nimmt zu den beiden Möglichkeiten, zwischen denen er die Wahl aufthut, nicht ganz die gleiche Stellung ein. Ich möchte glauben, dass er zunächst überhaupt nicht die Absicht hat, eine Alternative zu stellen; nur eine (durch die erste der beiden Fragen dargestellte) Möglichkeit schwebt ihm anfangs vor, und erst, während er sich durch die Frage Gewissheit zu verschaffen sucht, ob dieselbe Thatsächlichem entspreche oder nicht, wird er dessen inne, was seine zweite Frage zu erwägen anheimgiebt. Indem er nun diese in der vorsichtigen Form einer indirekten Frage vorträgt, deutet er an, dass seine Überzeugung von der Möglichkeit des mit der zweiten Frage Hingestellten derjenigen nicht gleichkomme, welche der ersteren von beiden Fragen zu grunde liege.

§. 164a. Nicht eigentliche Entscheidungsfragen liegen da vor, wo, wie in den drei folgenden Belegen (mehr kann ich für die Erscheinung nicht geben), die erste der Fragen eine Bestätigungs-, die zweite eine Bestimmungsfrage ist:

Ch. II esp. 9247: *Et cil qui si grant duel faisoient Erent il armé u comment* (sc. estoit ce)? — *Nenil, c'estoient sainglement Dames* ... Mir. ND XXIX 1856: *Vous venez vous embatre En ceste cité pour esbatre Ou pour quoy querre* (sc. venez vous)? eb. XXI 1603: *Filz, venez vous de labourer Ou de quel lieu* (sc. venez vous)? Der Fragende wird so zu verfahren durch das Bedenken veranlasst, er möchte, falls die mit der ersten (Bestätigungs-) Frage hingestellte Möglichkeit sich nicht bestätigen sollte, (vor einer weiteren Erkundigung wenigstens) über das, was er zu erfahren wünscht, ununterrichtet bleiben, da er nicht wie bei eigentlichen Entscheidungsfragen überzeugt ist, dass die Wahl nur zwischen zwei ihm vorschwebenden Möglichkeiten statthaben könne. So fügt er denn der ersten Frage eine zweite an, welche ihm auch für den Fall der Nichtbestätigung jener eine Auskunft sichert.

Kapitel IX.

Wiederholungsfragen im Altfranzösischen.

§. 165. Einer gesonderten Betrachtung sollen im folgenden diejenigen Fragen unterzogen werden, deren Eigenart es ist, dass der Fragende durch sie eine unmittelbar vorangehende Äusserung dem, der sie gethan, zu nochmaliger Bestätigung vorlegt. Wir betrachten:

I.) die Fälle, in denen die der Frage vorangehende Äusserung eine Mitteilung ist.

Die Mitteilung wird, zumeist wörtlich, zum Teil nur inhaltlich übereinstimmend, im Tone der Frage, aber mit der Wortstellung der Assertion wiederholt. Beispiele sind sehr häufig anzutreffen:

RCharr. 497: *Ce verroiz vos, fet il, par tens. — Jel verrai? — Voire*; eb. 3859: *Que bien sai que cist t'ocirroit Qui conbatre vos lesseroit. — Il m'ocirroit? Einz ocirroie Je lui.* Perc. 1437: *Escus a nom çou que je port. — Escus a nom? — Voire, fait il*; eb. 8873: *Sire, ne sai. — Vous ne savez? C'est*

merveille; eb. 10203: *Je sui cil que vos tant haés, Voire li niés le roi Artu, Voire Gauvain[s.] — Gauvain[s] és tu?* Ch. lyon 1899: *quant venra Messire Yveins? — Ceanz est ja. — Ceanz est il? Venez donc tost*... Erec 660: *beax sire, est donc ce veritez? Erec[s] li filz Lac estes vos? — Ce sui je, fait il a estros.* Ch. II esp. 5931: *Certes, biaus sire, Gauvains sui Et sui niés le roi Artu. — Cui? Vous estes Gauvains? — Ce sui mon, Issi por voir m'apele on.* Mer. 132: *Gawain ai nom. — Coment? Gawains li miens amis Estes vos?* Prosa Perc. 29: *L'an m'apele monseignor Gauvain . . . Quoi? misires Gauvain[s] estes vos?* Mont. Fabl. III 121: *Ocise l'ai par mon outrage. — Ocise l'as? Coment, pechierre?* eb. II 110: *Guillaume, qui ci gist malades, Vint en ma chambre devant moi. — Il i vint, dame? et il por quoi?* eb. V 60: *Niece, il a bien VII. anz toz plains. — Tant a il bien?* Vgl. auch Ch. lyon 6381. (?)

Vielleicht gehören hierher auch Mont. Fabl. II 89, wo der Ritter, nachdem der Knappe seine Botschaft ausgerichtet, fragt: *Mandé m'a che sire Selvestres? (Fait li chevaliers.) — Öil, Sire* und Mir. ND I 1493: *Dieu vous mande Que vous avecques nous veigniez. — ... Dieu veult que je face la voie Avec vous ou päis Sauveur? — Ce fait mon . . .*

Das Wesen dieser Fragen scheint mir darin zu liegen, dass der Fragende eine ihm gewordene Mitteilung, die ihn unerwartet trifft, in der Erwägung, dass ein Irrtum von seiten des Mitteilenden nicht ausgeschlossen sei oder auch er selbst durch seine Sinne getäuscht worden sein könne, dem, der sie gethan, nochmals zur Bestätigung vorlegt, indem er sie wörtlich oder inhaltlich gleich wiederholt. Er geht dabei von der richtigen Voraussetzung aus, dass, falls die Wiederholung nicht der zu wiederholenden Mitteilung entspricht, der, von dem letztere ausgegangen, eine geeignete Berichtigung eintreten lassen werde.

§. 166. Nicht mehr ganz der ursprüngliche Sachverhalt liegt vor, wenn der Fragende nicht sowohl die ihm gewordene Mitteilung selbst, als vielmehr eine sich für ihn aus derselben mit Sicherheit ergebende Konsequenz zur Bestätigung in Form einer Wiederholungsfrage vorlegt, wie z. B. Jonckbl. LXXXVII:

Je me bee, fet il, a couchier en ce beau lit. — Fi! fet ele, vos vos i coucheroiz? Mer. 80: *L'outredoutez qui riens ne doute Et tant chevaliers a vaincuz L'y fist pendre. — C'est ses escuz? — Voire, et si vous dirai por quoi.* Mir. ND XXII 762: *Il tient donques et si honneure Crestienté? C'est voirs.* Nicht notwendig gehören hierher: Mont. Fabl. II 87: *Dame Avinee, tel merite ... doi ge recoivre?* Dit dou Magnificat (ed. Tobler, Jahrb. 2) 133 ff.: *Que c'est, font il, sire ribaus? Trop fustes outrageus et baus Quant vous ou baing no roi entrastes... — Comment, fait il, me maudissiés? Vostre roi ne reconnissiés?* Vergl. §. 245.

Mit mehr Sicherheit darf man hierher rechnen: Thfr. 459: *Par foy! de querir ne la (*sc. ma dame*) cesse Et si n'en puis nouvelle öir... Haro! Diex! taisiez vous! Comment Dites vous? ma dame est perdue?* Thfr. 637: *Comment! mon regne et mon avoir Cuide avoir donc ainsi Clovis? Nanil, tant com je soie vis.*

Die Sprache kann aber noch einen weiteren Schritt thun. Es ist nicht unbedingt erforderlich, dass der Fragende die ihn überraschende Mitteilung aus dem Munde eines Zweiten vernehme: er kann sie einer vor seinen Augen stattfindenden Thatsache entnehmen: Mont. Fabl. I 129: *Cele s'en est tost revenue, Et quant sa dame l'a vëue: Qu'est ce? fet el, tu n'en as mie? — Non, dame, par le fil Marie.* Mir. ND XXVII 83: *Mon chier seigneur, que faites vous? Vous vous vestez? — Orry, c'est voirs*; eb. XXXIII 797: *Or ça, dame, je vien; comment Vous va? Qu'est ce la? vous pleurez?* Es können ja auch die eigenen Gedanken sein, die den Redenden überraschen und sie sich selbst in Gestalt einer Frage behufs nochmaliger Prüfung vorzulegen, veranlassen können; so z. B. Ch. lyon 1433: *Son seignor a mort li navrai, Et je cuit a li pes avoir?* B. Chr. 84, 37: *De [grant] haltesce sui mis a val, N'en serrai trait por home né, Si deu nen est de majesté. Que di jo [las]! por quoi le nomai? Il m'aidera? corocé l'ai.* In letzteren beiden Fällen wird indessen, da die Möglichkeit eines vorliegenden Irrtums verschwindend klein ist, die Rede einen starken Affekt tragen und die Grenze zwischen Frage und Ausruf nicht leicht zu ziehen sein.

§. 167. Hier ist nun auch der Ort, einer dem Altfranzösischen eigentümlichen Erscheinung Erwähnung zu thun, die darin besteht, dass bei Mitteilung überraschender Nachrichten den letzteren sehr häufig ein *tu ne ses* oder *vous ne savez* voraufgeschickt wird. Man wird auszugehen haben von Beispielen wie Mer. 79: *mal avez esploitié. — Et je de quoi? — Vous ne savez? Li diables est eschapez*; eb. 213: *Qu'est ce, sire, que vous avez? — Que c'est? fet il, vous ne savez? Li feus m'a mort.* Thfr. 113: *Robin, ies tu che? Quel novele? — Tu ne ses?* (der Herausgeber setzt ein Komma) *Marote te mande Et s'averons feste trop grande.*

Das *vous ne savez* bzw. *tu ne ses* in diesen Beispielen als Wiederholungsfrage aufzufassen, macht keine Schwierigkeiten, da die mit *vous* oder *tu* bezeichnete Person durch die Fragen Mer. 79: *Et je de quoi?* eb. 213: *Qu'est ce?* Thfr. 113: *Quel novele?* ihre Unkenntnis von der dem *vous ne savez* bzw. *tu ne ses* folgenden Nachricht ausreichend bekunden; jene Fragen enthalten implicite das Geständnis *jo ne sai que diras.* Auf dieser Grundlage kann demnach einer Wiederholungsfrage *Vous ne savez* (nämlich *que dirai*)? die Berechtigung nicht abgesprochen werden.

Meist geht aber nun ein solches Geständnis des Nichtwissens nicht vorher; so B. Chr. 85, 16: *Ne demora c'un poi, vint li uns messagiers, Si li a conseillié en l'oreille deriers: Sire, vous ne savés?* (Bartsch setzt ein Komma) *vo fil sont chevalier*; eb. 194, 1: *Et li cartriers s'en est atant torné, Vint el palais; l'amiral a trové: Sire, dist chil, par Mahom, ne savés? Li crestiiens c'aviens emprisoné, Qui ert de France, de faim l'ai mort trové*; Thfr. 129: *Warnet, tu ne ses? Mehalos Est hui agute de no prestre*; eb. p. 107: *Robin, tu ne ses, dous amis?* (der Herausgeber setzt ein Komma) *Et si ne le tien mie a mal: Par chi vint .j. hom a cheval* ... Mont. Fabl. II 159: *Tant parlerent et sus et jus Que li voisin d'aval le rue En ont la nouvelle espandue; Se li dient: Vous ne savés? Chius Valles veut vo fille amer.* Gleichlautend Mont. Fabl. II 160. Einige Male finden wir den zu *ne ses* gehörigen indirekten Fragesatz wirklich ausgesprochen: Mont. Fabl. II 163: *Li valles ist*

de le maison Puis si dist a sen compaignon: Tu ne ses que je te dirai, Compains? je me marierai. Clig. 5491: *Si li a dit priveemant: Jehan, ne sez que te vuel dire?* (Es folgt die Mitteilung; Förster setzt einen Punkt hinter *dire.*) eb. 5658: *An la vile öent au retor Que li uns a l'autre consoille: Vos ne savez quele mervoille De ma dame l'anpererriz* (sc. a)*!* Seltener wird dem *tu (vous) ne ses (savez)* die überraschende Nachricht in einem Objektssatze angeschlossen: Mont. Fabl. III 59: *Tu ne sez, compaing, Que je fis ersoir biau gaaing A Briset, le frere Chapel?* Nouv. frç. du XIIIe s. 51: *Tu ne sez, compains, tu ne sez quar Amis ai amblé le tresor a Roi ...?*

Auch in solchen Beispielen nun scheint es mir geraten, in der in Rede stehenden Wendung eine Wiederholungsfrage zu sehen. Was sollte vor allem eine Behauptung an diesen Stellen besagen? Das Nichtwissen, um welches es sich überall handelt, bezieht sich zweifellos auf die folgende Mitteilung. Es würde demnach dem Angeredeten durch die Worte *vous ne savez* angedeutet sein, die folgende Mitteilung sei ihm noch unbekannt, in der Voraussetzung, so könnte man meinen, er werde daraus einen Grund zu erhöhter Aufmerksamkeit entnehmen. So würde es denn vielleicht auch erklärlich scheinen, dass man grade bei überraschenden Mitteilungen jene Worte voranschickte, da bei solchen die volle Aufmerksamkeit des Angeredeten doppelt erwünscht ist.

Abgesehen davon, dass auf diese Weise jene zuerst angeführten drei Beispiele, in denen wir den ursprünglichen Sachverhalt zu erkennen glaubten, keine Erklärung finden würden, scheint eine solche Auffassung weder dem altfranzösischen Sprachgeiste angemessen noch auch vom psychologischen Standpunkte haltbar. Man wird nicht leicht annehmen dürfen, dass einer in der Mehrzahl der Fälle mit starkem Affekt vorgetragen zu denkenden Mitteilung ein gleichsam in Parenthese stehender Satz vorangeschickt werden könne zum Zwecke, die Aufmerksamkeit des Hörers zu erregen, besonders da nicht, wo dies schon auf anderem Wege, wie durch die Anrufung des Angeredeten, erreicht ist.

Andererseits ist auch eine Vermittelung zwischen der ersten

und der zweiten Anwendung der in Rede stehenden Worte nicht undenkbar, da der Fragende das Geständnis *jo ne sai* von seiten des Angeredeten, dessen er zur Wiederholungsfrage bedurfte, gewiss häufig aus den seine Frage begleitenden Umständen, dem Benehmen der angeredeten Person vornehmlich, erfahren konnte. So wird es erklärlich, dass jene Worte nach und nach zu einer blossen Formel zur Einleitung überraschender Mitteilungen herabsanken. Der Redende bringt durch dieselben gewissermassen sein Erstaunen darüber zum Ausdruck, dass die Mitteilung, die er zu machen die Absicht hat, noch nicht bis zum Angeredeten gedrungen sei. Von einem *Tu ne ses que je te dirai, Compains?* (Mont. Fabl. II 163) aus sind aber auch Fälle nicht auffällig wie RCharr. 116: *Ez vos le roi moult desperé, Si est a la rëine alez: Dame, fet il, vos ne savez Del seneschal que il me quiert? Congié demande...* (Jonckbl. setzt hinter *quiert* einen Doppelpunkt). Mir. ND XXIX 2265: *Ha! biaux hostes, vous ne savez A quoy je pense maintenant. Engendrastes vous cest enfant Par vostre foy?* Selbst Clig. 6724: *Morz est — meis vos ne le savez — Vostre oncles del duel que il ot...* scheint mir der Zusammenhang der Auffassung der Parenthese als eines verwunderten Ausrufes („Aber wisst Ihr das denn noch nicht?") günstig. Ich kann mich aus psychologischen Gründen nicht dazu entschliessen in *meis vos ne le savez* eine Mitteilung zu sehen und halte es daher für erforderlich, hinter *savez* ein Frage- oder Ausrufszeichen zu setzen. Die Lesarten der übrigen Hss. sprechen freilich gegen die vorgeschlagene Auffassung.

Dagegen möchte ich mich über Ch. II esp. 1287: *Et la damoisele est alée Au roi et dist: Vous ne savés, Biau sire, quel don vous m'avés Donné, si voel ke le sachiés* und eb. 2085: *Et vous ne savés, Sire rois, quels gens vous avés Ci devant vous. Je vous dirai ki il sont* nicht entscheiden. Hier scheint *vous ne savés* für eine Assertion zu halten nach dem Zusammenhange das Geratenere, wenngleich ich glauben möchte, dass man sich so nicht ausgedrückt hätte, wäre nicht das durch die übrigen Beispiele belegte Verfahren der Sprache sehr geläufig gewesen; das ist vielleicht auch für Clig. 6724 zu bedenken.

§. 168. Seltener erscheint die die Mitteilung wiederholende Frage auch mit der Wortfolge der Frage.

Ich kann nur anführen Ad. p. 19: (Eva:) *Or[e] le commence e jo l'orrai.* (Diab.:) *Orras me tu?* (Eva:) *Si ferai bien.* R. Mont. 303, 34: *Volentiers mengeroie, ce dist Maugis li ber. — Mengeriés vos, Maugis, ce dist Karles, por Dé? — Öil.* Jonckbl. CIII: *Ge sui cil que vos querez. — Qu'est ce? Es tu donc cil?* Mont. Fabl. III 244: *Sire, n'ai mie d'un mouton.* (Hs. C liest: *J'ai perdu un mouton*), *Tout le meillor de no trope, Je ne sai qui le m'a emblé. — As tu donques mouton perdu? On te döust avoir pendu, Mauvesement les a gardez.* eb. I 309: *Que dist il? Nel me cele mie. — Ja me dit qu'il est .I. fouterre. — Dit il ce, par l'ame ton pere? — Öil, dame.* Tobler citiert Versbau[2] 23 aus S. Gile (3114): *n'en quid neent. — Nel quides tu? jo nun, par fei.* Vgl. auch Mir. ND XXII 392. Dem Wesen nach gleichartig sind indes auch folgende Stellen: Thfr. 145: *Or vous vieng proier et requerre Que vous m'aidiez a cest besoing. — Requiers m'en tu? — Öil.* Mer. 132: *Di moi, vassal, se Diex t'äist, Ton nom. — Veux tu que jel te die? — Öil.* RCharr. 2753: *Et quant il ot que cil requiert Merci, si nel toche e* (l. *ne*) *fiert Einz dit: Viax tu merci avoir?* Vgl. auch *Veus le savoir?* (Romania VIII 43.) Gleichartig deswegen, weil für den Fragenden nicht der Inhalt der Bitte, sondern das Mitteilen derselben die Veranlassung seiner Worte ist. Sonst verführe er wie unten §. 176.

§. 169. Statt der Wiederholung der ganzen vorangehenden Äusserung reicht, wo das Prädikat der letzteren ein Hilfsverbum aufweist, die Wiederholung dieses (1), wo nicht, die Wiederaufnahme des Verbums durch das verbum vicarium *faire* aus (2). Zu bemerken ist, dass, wenn der Fragende eine Antwort nicht abwartet, dies einen wesentlichen Unterschied von den bisher betrachteten Fragen nicht ausmacht. Ihm gilt es als Antwort, wenn gegen seine Frage nicht Einspruch erhoben wird.

1.) Thfr. 113: *Tout maintenant i est volés. — Est, par amours? Öil, sans faille* (der Herausgeber, der *Y est-il (dites-le-moi) par amitié* übersetzt, hat die Stelle ganz missverstanden).

Mir. ND XIX 404: *Par foy, ce seroit, ce me semble, Ce qui vous fault. — Seroit? Or sachiez* etc. Ch. lyon 5729: *Compaignie m'i a tenue Et je la revoel li tenir Que que il m'an doie avenir. — Volez, biax sire? Et vos comant?* Für *avoir* habe ich leider keinen Beleg. Doch nach dem schon oben citierten Mir. ND XXII 274: *Vous le m'avez dit vraiement. Dont n'avez mie? Öil, par la vierge Marie* scheint mir seine Verwendung auch hier möglich. Bemerkenswert ist übrigens das nicht hierhergehörige und gleichfalls schon citierte Mir. ND XIV 1117: *G'i puis donc bien, sëurement Aler? ne fas?* deswegen, weil das Hilfsverbum *pooir* hier durch das verb. vic. *faire* wieder aufgenommen ist (etwa des Reims wegen?).

2.) Mer. 24: *Se je puis nul conseil trover, En ce que vous me volez dire, je l'i metrai* (der Herausgeber setzt hinter *metrai* sonderbarer Weise ein Fragezeichen). — *Ferez, biaus sire? Öil . . .* Prosa Perc. 65: *Mes, se vos me voliez creanter . . ., je vos donroie cest destrier, qui mout est riches, por le vostre. — Feriez? fet misires Gauvains, dont estes vos mout cortöis.* Mir. ND IV 1027: *. . . Car nous ardons. — Ha, sainte Marie, faisons?* eb. XXVI 783: *. . . en maison n'enterray, Tant qu'au moustier esté aray Nostre Dame de Fineterre . . . Ferés? et je, sans detriance, droit a Limoges m'en iray;* eb. XXVI 1272: *. . . ne je ne scay Comment en aie* (sc. a mangier). — *Ne fais, amis? or ne t'esmaie*; eb. XXXVI 150: *De vin franchement vous donrray Plaine une quarte. — Feras dont? et, par sainte Marthe, G'y vois . . .*; eb. XVIII 205. — Mont. Fabl. III 55 findet sich das verb. vic. neben dem schon selbst wiederholten Verbum: *Par ma foy, sire, nouz mengons . . . Mengiés? faites? vous i mentés* (die Herausgeber setzen hinter *Mengiés* unrichtig ein Komma).

§. 170. Oft genügt, wo es dem Fragenden (wie §. 169) nur darum zu thun ist, eine nochmalige Bekräftigung des Gehörten zu erhalten, wo also der Wunsch, auch die eigenen Sinne zu kontrolieren nicht vorliegt, (wie oft, nicht immer §§. 165—168) ein dem Sinne nach dem nfz. *vraiment?* paralleles *voire?* (Vgl. unten §. 294.)

Mont. Fabl. III 180: *Dame, fait il, juré li ai Jamais d'oe*

ne mengerai. — *Voire?* (die Herausgeber setzen irrtümlich ein Komma statt des Fragezeichens) *fait ele, est il ensi?* Ch. II esp. 11476: ... *et si ferai Outreement vostre voloir.* — *Voire? Et vous aurez vostre voloir.* Mir. ND XIV 862 (Le premier diable:) *Quel sergent est ce que querez? Ceens n'a il riens qui soit vostre. Tout ce qui y est si est nostre Et de droiture.* — (Saint Prist:) *Voire?* (die Herausgeber setzen fälschlich ein Komma) *par tresmale aventure Cuidez vous mon sergent avoir? Je le vous feray assavoir Assez briefment*; eb. XXIII 1561: *Ce mesiau qui est a la porte A un bon hanap boit qu'il porte*... *Je cuiday que le vostre fut, Par sainte Foy.* — *Voire? dya?* (die Herausgeber setzen hinter *Voire* ein Komma) *alons y: moy, Je le vueil voir a mon tour.* Dasselbe *dya* in Verbindung mit *voire* begegnet Mir. ND XXXI 776: *Je crain autant le poil d'un chien Comme vous trois.* — *Voire? dia! Et par sainte crois, De cy n'yras mais plus avant* (hier fehlt hinter *voire* jedes Satzzeichen, hinter *dia* setzen die Herausgeber ein Ausrufszeichen. B. Chr. 435, 17 setzt auch hinter *dia* keine Interpunktion).[1] Baud. Condé 128, 273: *Voire, a la joie de mondaine Amors* (sc. avient teus Ki loiaument n'aime) *Ki toute est fausse et vaine.* — *Amors? voire?* (statt der beiden Fragezeichen setzt Scheler jedesmal ein Komma) *a elle ensi non?*

§. 171. Ist die zur Frage reizende Äusserung negativ, so ist, wo es dem Redenden nur auf nochmalige Bestätigung des Gehörten ankommt, die Wiederaufnahme derselben durch ein einfaches *non?* am gewöhnlichsten. Ch. lyon 1979: *Einz vos mercierai De quanque vos me voldroiz faire, Que riens ne m'en porroit despleire.* — *Non, sire? et se je vos oci?* Mont. Fabl. III 59: *Tu ne sez, compaing, Que je fis ersoir biau gaaing A Briset, le frere Chapel? Onques ne li remest drapel Que tout ne perdist sanz recul Comme les braies de son cul.* — *Non? por saint Jaque de Galisce!* (die Herausgeber setzen fälschlich hinter *non* ein Komma, hinter *Galisce* einen Punkt).

[1]) Vielleicht ist auch Mir. ND XXIII 1561 hinter *dya* ein Ausrufszeichen zu setzen. (Wirklich? Wohlan!) Vgl. eb. XXV 810: *N'est qu'un Dieu, non.* — *Non? dia! Et comment a il nom . . .?* (die Herausgeber setzen hinter *non* keine Interp.).

Thfr. 420: . . . *car je ne sui pas telle. — Non, dame? est il donc ensi?* (auch hier interp. der Herausgeber falsch.) Mir. ND XXV 810: *N'est que un Dieu, non. — Non? dya! Et comment a il non . . .?* (vgl. p. 149 Anm.) Th. fr. 106. 122. 419.

§. 172. Wo nicht sowohl die Äusserung in ihrer Gesamtheit, als vielmehr ein bestimmtes Glied derselben grade in ihrem Zusammenhange das Befremden des Hörers erregt, da stimmt das altfranz. Verfahren, dieses allein in wiederholender Weise in Frage zu stellen, mit dem des Neufranz. überein. Hier seien nur einige Stellen herausgehoben, wo die Herausgeber den richtigen Sachverhalt nicht erkannt haben.

Joinv. 32c: *Or vous demant je, fist li evesques, se vous penriez ne or ne argent par quoy vous regeissiez de vostre bouche nulle riens qui fust contre le sairement de l'autel ne contre les autres sains sairemens de l'eglise. — Je, sire?* (N. d. Wailly setzt ein Komma hinter *sire*) *Sachiez qu'il n'est nulle riens que j'en prëisse.* Jonckbl. XLII: *Or me dites, fait ele, qui vos fist chevalier? — Dame, fait il, vos. — Ge? fait ele, quant?* (Jonckbl. setzt hinter *Ge* ein Komma). Vielleicht gehört hierher auch Mer. 72: *Ainsi chevauchent ambedui Parmi la grant forest oscure Tant qu'a un gué par aventure Ont un chevalier encontré Qui va criant: Ohé! — Ohé? — Voire, si vous dirai por quoi.* (Michelant schreibt *ohé, ohé!* vgl. §§. 294 ff.) Thfr. 125: *C'est grans merveille qu'il ne prent De ches deus gens Perrete envie. — Cui? moi?* (statt *moi!*) *je n'en sai nul en vie Qui jamais ëust de moi cure.* Mont. Fabl. II 81 (hier geht als Äusserung eine Frage voran, aber der Sachverhalt ist der nämliche): *Comment osastes vous che dire? — Osai?* (der Herausg. setzt ein Komma) *pour quoi?*

§. 173. Anders verhält es sich nun mit den folgenden Belegen, in denen keineswegs das aus der voraufgehenden Äusserung als Frage wiederholte Glied auch die Veranlassung zur Frage giebt.

Rich. 439: *Et si sai bien qu'enchainte sui Ne ne sai nulle riens de lui, S'il est vilains u gentieus hon; Tost en aurai pierdu mon non. — Tost? ce dist la vielle, a nul fuer, De ce ne tourmentés vo cuer . . . Qui ensi dort souvent songe Et songes fait voir de menchongne* (Besserung Toblers für *fait de voir*

menchongne). Zunächst sollte man meinen, dass die Alte durch die Wiederholungsfrage *tost?* zu erkennen gäbe, sie sei im allgemeinen mit der Äusserung *tost en aurai perdu mon non* einverstanden, nur müsse ihrer Ansicht nach *tost* durch ein anderes Adverb ersetzt werden. Dem ist aber keineswegs so. Vielmehr ist die Alte — oder will doch Clarisse glauben machen, dass sie est ist — überzeugt, die ganze Mitteilung entspreche der Wirklichkeit nicht, Clarisse habe sich durch ihren Traum täuschen lassen. Ähnlich ist Ch. II esp. 2784: *Je ne vous salu mie. — Moi? pour coi? Ai je dont Folie faite dont häir me doies ...?* Zu der Frage *moi?*, die doch unter gewöhnlichen Verhältnissen nur den Zweck haben könnte, dem Redenden zu verstehen zu geben, er irre sich nach Ansicht des Fragenden in der Person, welcher sein Gruss oder besser sein unterlassenes Grüssen gelte, liegt deswegen gar kein Grund vor, weil andere Personen überhaupt nicht in Betracht kommen können.

Vgl. noch Lai d'amors (ed. G. Paris Romania VII) 145: *Vos di que je vos aing d'amors. — D'amors? fet il. — Voire, fet ele.* Mir. ND XXII 40: *Je vous demant, dites moi, sire, Se vous vouldriés a apprentiz Prendre Panthaleon mon filz. Dites öil. — Vostre filz? et quel aage a il?*

§. 174. Man wird den Grund zu solchem Verfahren darin zu suchen haben, dass der Fragende, von der seiner Frage vorangehenden Äusserung unvorbereitet getroffen, die erforderliche Erwiderung nicht bei der Hand hat und nun, um die durch seine Verlegenheit entstehende Lücke auszufüllen und gleichzeitig Zeit zum Nachdenken zu gewinnen, sich den Anschein giebt, als wolle er sich vorher noch erst versichern, dass er recht gehört habe. Da kommt denn auf die Wahl des zu Wiederholenden nicht viel an: der Zweck wird durch jede beliebige Wiederholung gleich gut erreicht und die Täuschung ist in allen Fällen dieselbe. Am natürlichsten sollte es scheinen, wenn die Wiederholungsfrage wie Mir. ND XXII 40 oder Lai d'amors 145 gewissermassen das Echo der ihr vorangehenden Äusserung bildet.[1])

[1]) In diesen Zusammenhang gehören auch Mir. ND VII 253: *Il n'est vivant qui me doie Blamer de celle servir dont tout bien me puet venir.*

§. 175. Ungemein häufig begegnet ja dies Verfahren erklärlicher Weise da, wo die Dringlichkeit der Erwiderung für den Angeredeten ungleich grösser ist, als in den vorstehend betrachteten Fällen: wo die vorangehende Äusserung keine Mitteilung, sondern selbst eine Frage ist. Dahin gehört freilich im grunde auch schon Mir. ND XXII 40, wo die Frage nur in Form einer Mitteilung vorgetragen wird. Es sei gestattet, Beispiele dafür gleich hier anzuschliessen, um Zusammengehöriges nicht zu trennen. Zunächst findet sich die ganze Frage (in indirekter Form) wiederholt.

1.) Bestimmungsfragen.

Thfr. 168: *Que vent on chaiens? — C'on i vent? Amis, un vin qui point ne file.* Mir. ND IX 1211: *Que dirons nous? — Que nous dirons, mon ami doulx? Nous dirons en chant un dit fait* . . . oder nur inhaltlich übereinstimmend wie Mer. 76: *Di m'avant que ce signefie Que tu n'as frein n'esperon; di. Ce te convient ou ja d'ici Ne partiras. — Et cil qui crient La mort, respont: Dont ce me vient? Volentiers le vous conterai. Oiez por quoi; jel vous dirai.* Vgl. ferner Mir. ND X 640. XII 1211. XIII 843. XXI 146. Thfr. 110 etc.

2.) Bestätigungsfragen.

Mir. ND XI 168: *Vous souffist il? — S'il me souffist? certes öil*; eb. XXXI 374: *M'as tu öy? — S'entendu vous ay bien? öy, Dame, sanz faille.* Perc. 4724: *Or me dites se vous vëistes La lance dont la pointe saine Et si n'i a ne car ne vaine? — Se je le vi? Öil, par foi!* (Potvin schreibt: *Se je le vi? öil par foi?* Vgl. die Fortsetzung: *Et demandastes vos por coi ele sainoit?*)

Oder es wird nur ein Satzglied der vorangehenden Frage wiederholt, und zwar in Bestimmungsfragen erklärlicher Weise das Fragewort: Thfr. 427: *Ke te semble il de moi? — Coi, dame? dist la cousine, vous iestes la plus bielle dame du monde.*

— *Venir? certes, voire, a largesce.* Lai d'amors (a. a. O.) 230: *Je cuit avoir dite la glose. — Dite? Si ai. Non ai* . . ., welche beiden Belege nur das Besondere haben, dass wegen der Eigenart der altfrz. so häufig begegnenden Unterredung der sprechenden Person mit sich selbst das Bedürfnis einer Erwiderung nicht hervortritt.

Mer. 61: *Qu'est ce? qui t'a deschevauchié?* (das ? hinter *qu'est ce?* versäumt der Herausg. zu setzen). — *Qui? fet li nains, frans, plains d'amour, Car change honte por honour* (das Komma hinter *frans* darf nicht fehlen). Thfr. 99: *Et comment vous nomme on qui si estes testus? — Comment, sire vilains? Gautelos li Testus.* Anders wird Thfr. 83 verfahren: *Qui est chis autres Qui si par est nus et descaus? — Chis? c'est Leurins li Canelaus,* wo freilich das wiederholte Satzglied dasselbe bezeichnet, wie das Fragewort. Vgl. ferner Mer. 62. 122. Mir. ND XXXII 136.

Für Bestätigungsfragen seien angeführt: Mir. ND XXXII 572: *Vous souffist il? — Souffist? certes, dame, öil*; eb. XIII 1325: *Aroies tu la voulenté Que l'ueil senestre on te crevast Par si qu'elle* (sc. sainte Marie) *a toy se montrast Visiblement? — Crevast? Öil, certainement, Je le voulroie.* Mer. 204: *Quant li chevaliers vint au lit Parmi la sale, donc ne vist Lidoine, la cortoise dame, Qui chascun jour prie por s'ame? Vist?* (Michelant setzt fälschlich ein Komma) *nenil, n'ele n'en set mot* —, wo also stets das Verbum finitum wiederholt erscheint.

Es sei schliesslich noch bemerkt, dass das oben zur Erklärung der hier belegten Erscheinung Gesagte vielleicht nicht mehr überall zutrifft, dass besonders bei Erwiderungen auf Bestimmungsfragen die Wiederholung des Fragewortes oft formelhaft geworden zu sein scheint. So lautet in den Mir. ND die Antwort auf die Frage *Quelles noveles?* zumeist *Quelles? bonnes et belles,* falls eben diese erfreuliche Auskunft gegeben werden kann (z. B. XXV 407). Aber auszugehen hat man auch für solche Fälle von den zuerst betrachteten.

§. 176. II. Die der Frage vorangehende Äusserung ist eine Aufforderung. Hier sind die Beispiele weniger zahlreich. Doch scheint auch durch die wenigen, die ich anführen kann, die Möglichkeit eines doppelten Verfahrens gesichert.

Entweder wird nämlich wie Clig. 6598: *Di le moi tost, jel te comant. — Jel vos dirai, sire? Et comant Feroie si grant felonie?* und Auc. 18,24: *Se dix vos äit, bel enfant, dites li qu'il a une beste en ceste forest ... — Je li dirai?*

.. *Dehait ait qui ja en parlera!* (vgl. ferner Rencl. Car. 202, 9: *Ma berbis ne tondrai?* Trist. I 11) die Aufforderung in der Wiederholungsfrage durch das imperativische Futurum (§. 139) oder wie B. Chr. 370, 36: *rent la chartre que du clerc as . . . Je la vous rande? J'aim miex assez que l'en me pende* und Lai de l'espervier 181: *Avoi! por Deu, nu dites mie! — Ne die ce que j'ai vëu?* durch den Konjunktiv ausgedrückt. Vgl. §. 151.

§. 177. Die neuere Sprache kennt weder das eine noch das andere Verfahren. Das *je la vous rande* gäbe es entweder durch *moi, que je la vous rende!* oder durch *je la vous rendrais!* oder endlich durch *moi, la vous rendre!* wieder. Von der ersteren Konstruktion finden sich auch schon in der alten Sprache Belege.

Adg. ML. 98, 533: *Ço ke deit ke tu cries si a espleit? Ke jo te äie e vaille a tei Ki renias mun fiz e mei?* Mir. ND XXIII 453 (Der Graf Grimaut rät dem König, den gefangenen Gombaut freizugeben, worauf der König erwidert:) *Grimaut, tout esbahy me faites. Que je l'en laisse vif valer?* eb. XXI 832 (ein Jüngling begehrt von einem armen Manne dessen Tochter zur Frau:) *Le povre homme dist: Amiz, taiz te. Je n'en ay plus: que m'en desmette Et qu'entre tes mains l'en enmaines? Nanil, ce sont paroles vaines.* Für die an zweiter Stelle genannte Konstruktion mag auf Perc. 7961: *Remaindre! et jou por coi?* verwiesen sein. Vgl. §§. 154. 156.

§. 178. Dieselbe Konstruktion finden wir auch da, wo es sich nicht gerade um die Abwehr einer Zumutung, sondern ganz allgemein um das Zurückweisen eines Gedankens handelt. So in dem freilich nicht mehr altfranzösischen Roman de Fauvel (Jahrb. VII) v. 1311 (Es ist die Rede von der Nichtigkeit des Adels, den man der Geburt verdankt:) *Noblesse, si comme dist le sage, Vient seulement du bon courage En* (sc. du ventre leur mere) *issirent il* (sc. li gentil home) *a cheval? Ou naissent sans faire travail? Ou que d'argent soient lor bouel?* Mätzner verweist Gr.[3] 542, Synt. II 41 mit Recht auf die entsprechende lat. Konstruktion *tibi ego ut credam?,* die Draeger in der histor. Syntax des Lateinischen II 631 gewiss richtig

beurteilt, wenn er erklärt, *ut* habe in solchen unwilligen Fragen konsekutiven Sinn, denn der Redende weise eine Konsequenz zurück, die er als eine indirekte Zumutung sich aus der direkten selbst gezogen habe, während die durch das Beispiel *ausculta, quaeso — Ego auscultem tibi?* veranschaulichte Konstruktion (das Vorbild der oben mit B. Chr. 370, 36 und Lai de l'esp. 181 belegten altfranz. Wiederholungsfragen) dazu diene, die direkte Zumutung selbst zurückzuweisen. (Draeger a. a. O. II 633). Ob dieser Unterschied auch für das Altfranzösische zutrifft, ist an der Hand der wenigen hier angeführten Belege nicht zu entscheiden, die freilich sämtlich dafür zu sprechen scheinen. Draeger (a. a. O.) übersieht auch nicht, dass die Konstruktion bereits im Lateinischen ihr ursprüngliches Gebiet überschritten hat und auch da zur Anwendung kommt, wo es sich im allgemeinen darum handelt, einen Gedanken abzuwehren, ganz wie wir es bereits für die alte französische Sprache konstatierten. Dagegen ist Mätzner im Unrecht, wenn er einem neufranz. *moi, que j'eusse une âme si traîtresse!* ein ital. *Che fosse innamorata di me?* an die Seite stellt, dem vielmehr ein *serait-elle éprise de moi?* entsprechen würde. (Vgl. Tobler, Beiträge p. 54.)

Es sei noch erwähnt, dass es sich ja bei Wiederholungsfragen, die sich an eine vorangehende Aufforderung anschliessen, nicht immer um Fragen der hier betrachteten Art zu handeln braucht, für welche Voraussetzung ist, dass der Fragende sich durch die Aufforderung in unliebsamer Weise überrascht findet. Es kann das Gegenteil stattfinden, oder auch irgend welcher Affekt bei dem Angeredeten gar nicht hervorgerufen werden. Einige derartige Fälle sind bereits §. 168 angeführt worden.

§. 179. III. Die zur Wiederholungsfrage Anlass gebende Äusserung ist eine Frage.

Soweit streng genommen hierher Gehöriges ganz gleicher Art mit Fällen schien, in denen eine Mitteilung die Wiederholungsfrage veranlasst, ist es bereits oben (§. 175) erwähnt. Im übrigen stimmt das Verfahren der alten Sprache mit dem der neueren überein, d. h., falls nicht ein einzelnes Satzglied das Erstaunen des Hörers erregt (wie Mont. Fabl.

II 81: *Comment osastes vous che dire? — Osai? pour quoi?)*, wird die direkte Frage in indirekter Form wiederholt (Thfr. 110: *C'as tu qui ies si essouflés? — Que j'ai? Las, je sui si lassés Que je ne puis m'alaine avoir.* Perc. 4724: *Or me dites, se vous vëistes La lauce ...? Se je la vi? Öil, par foi!*), wobei ein dem Fragenden vorschwebendes *Vous demandez ...?* o. Ä. unausgesprochen bleibt.

Nur ein hiervon abweichendes Beispiel ist mir begegnet. Es findet sich Thfr. 420: *La dame li demanda ki cil chevaliers estoit. — Qui est il, dame? en non Dié, on le doit bien noumer* (so ist zu interpungieren). Es wäre somit hier verfahren, wie es im Englischen geschieht; vgl. Henry IV² IV, 1: Westmoreland: *Wherefore do you so ill translate yourself, Out of the speech of peace, that bears such grace, Into the harsh and boisterous tongue of war? ...* Archbishop of York: *Wherefore do I this? — so the question stands. Briefly to this end:* etc.

Das eine wie das andere Verfahren ist wohl begreiflich. Nur sollte, wenn wie im Englischen die direkte Frage auch bei der Wiederholung als solche erscheint, letztere keine wesentlichen Abweichungen von ihrem Vorbilde aufweisen, einer Frage *wherefore do you this?* sollte die Wiederholung *wherefore do you this?* entsprechen. Statt dessen verändert der, von dem die Wiederholungsfrage ausgeht, die Person des Verbums seinem Standpunkte gemäss, so dass *you*, mit dem er selbst gemeint ist, *I* (bzw. *we*) wird, während umgekehrt ein *I* (bzw. *we*) *you* geworden wäre. Die englische Wiederholungsfrage ist demnach ein Mittelding zwischen direkter und indirekter Frage, direkt der äusseren, durch die Wortstellung bedingten Form nach, indirekt durch die Person des Verbs, die nur zu erklären ist, wenn sich der Redende seine Worte von einem *You ask me* o. Ä. abhängig vorstellt. Dass im Altfranzösischen das nur mit einem Beispiel belegte Verfahren irgend verbreiteter gewesen, ist ebenso wenig mit Sicherheit anzunehmen, als dass, wenn dem doch so wäre, die alte französische Sprache jene Veränderung der Person, wie sie das Englische aufweist, gleichfalls aufgewiesen hätte; denn in unserem Belege handelt

es sich um eine d r i t t e Person, die ja der Veränderung in der Wiederholungsfrage keinesfalls ausgesetzt ist.

Kapitel X.

Die Wortstellung im altfranzösischen direkten Fragesatze.

Wer sich die Aufgabe stellte, die altfranzösische Wortstellung im Zusammenhange zu behandeln, würde in einer langen Reihe von Arbeiten über die Wortfolge in einzelnen Perioden oder Denkmälern des Altfranzösischen bereits eine scheinbar überreiche Vorarbeit finden. Den Reigen eröffnete Le Coultre mit seiner Abhandlung „De l'ordre des mots dans Crestien de Troyes" (Dresden 1875); dann folgten Krüger: „Über die Wortstellung in der französischen Prosalitteratur des 13. Jahrhunderts" (Berlin 1876), und vor allem Morf mit seiner trefflichen Abhandlung: „Die Wortstellung im altfranzösischen Rolandsliede" (in Böhmers Stud. III); ferner Marx: „Über die Wortstellung bei Joinville" (in den Franz. Stud. I), Schlickum: „Die Wortstellung in der altfranzösischen Dichtung Aucassin und Nicolete (Franz. Stud. III), Völcker: „Die Wortstellung in den ältesten französischen Sprachdenkmälern" (Franz. Stud. III), Wespy, „Die historische Entwicklung der Inversion des Subjekts im Französischen und der Gebrauch derselben bei Lafontaine" (Zts. f. nfrz. Sprache u. Litteratur Bd. VI Heft 3 u. 5), Höpfner, „Die Wortstellung bei Alain Chartier und Gerson" (Leipz. Dissert. 1883); Philippsthal, „Die Wortstellung in der französ. Prosa des 16. Jahrh." (Hall. Dissert. 1886) und endlich Bartels, „Die Wortstellung in den Quatre livres des rois" (Heidelberg. Dissert. 1886). Auch Ebering widmet in seinen „Syntaktischen Studien zu Froissart" (Zeitschr. f. rom. Phil. V) der Betrachtung der Wortstellung einen längeren Abschnitt. Vor Le Coultre hatten natürlich schon Diez und Mätzner den Grundstein gelegt; an dieser Stelle dürfen endlich auch Toblers wichtige Rezensionen der Arbeiten Le Coultres (Gött. gel. Anz. 1875, Stück 34) und Morfs (Zeitschr. f. rom. Phil. III 144 ff.) nicht

unerwähnt bleiben. Es wäre nun freilich irrig, zu meinen, dass das Gebiet der französischen Wortstellung ebenso erfolgreich als häufig untersucht worden sei. Die Nachfolger Morfs begnügen sich zum allergrössten Teil damit, die vor ihnen gewonnenen Resultate mit grösserer oder geringerer Genauigkeit zusammenzustellen und denselben nach dem Morfschen Schema einige weitere aus einem neuen Denkmal hinzuzufügen. Die Spur einer kritischen Betrachtung des von den Vorgängern Ermittelten findet sich kaum jemals, nirgends das Bemühen, zu erkennen, auf welche verschiedenen psychologischen Vorgänge verschiedene Wortstellung zurückzuführen sein möchte. — Insbesondere ist die im folgenden betrachtete Gattung von Sätzen trotz der zahlreichen Untersuchungen in ausreichender und berechtigten Anforderungen genügender Weise bisher nicht behandelt worden, sei es, dass ihr nicht die gebührende Beachtung zu teil wurde, sei es, dass die geprüfte Litteratur zu wenig Material bot. Dass ein Verständnis der für den Fragesatz sich bietenden Erscheinungen ohne Rücksichtnahme auf den asserierenden Satz nicht möglich, die reifliche Erwägung der für den letzteren gewonnenen Resultate daher von vornherein geboten war, bedarf der Erwähnung nicht.

Morf hat zuerst den Unterschied zwischen metrisch freien und metrisch unfreien Beispielen aufgestellt, und Toblers Mahnung, „sich zu der Annahme, dass das Metrum den Dichter zu sprachwidriger Wortstellung veranlasse, nur da zwingen zu lassen, wo gar kein anderer Ausweg bleibt“ (Zts. III 144) hat Völcker und Schlickum nicht abgehalten, seinem Beispiele zu folgen. Eine nähere Vergleichung des in den einzelnen Arbeiten Ermittelten beweist deutlich genug, wie berechtigt jene Mahnung war; entscheidend ist besonders auch, dass Schlickum, dessen Untersuchung grade von diesem Standpunkte allgemeineres Interesse beansprucht, nicht vermocht hat, irgend mehr zu beweisen, als dass die oder jene Stellung in den poetischen Abschnitten seines Denkmals eine grössere Anzahl von Belegen aufzuweisen habe als in den prosaischen, wohin schon Tobler in der Rezension der Morfschen Abhandlung den Einfluss des Metrums präzisiert hatte. Freilich zieht Schlickum nicht selbst

dieses Fazit aus seinen Beobachtungen; doch ist er den Beweis für die im Eingange derselben aufgestellte Behauptung, dass das Metrum zu einer von der normalen abweichenden Wortfolge veranlasse, schuldig geblieben.

In der vorliegenden Untersuchung ist ein Unterschied zwischen metrisch freien und metrisch unfreien Beispielen nicht gemacht worden.

A. Frage- und Aussageform im altfranzösischen Hauptsatze.

§. 180. Sämtliche romanischen Sprachen unterscheiden die Frage von der Aussage durch die Wortstellung, und zwar ist Regel, dass die erstere mit dem Verbum anhebt; vor diesem haben nur die interrogativen Pronomina und Adverbia ihren Platz (Diez III³ 317 f., 320). Henri Weil in der Abhandlung „De l'ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes“ (Paris 1844) erklärt dies Phänomen p. 62f. durch den Hinweis darauf, dass die Frage, die nicht der Ausdruck eines Urteils sei, sondern erst durch die Antwort zu einem solchen vervollständigt werde, auch nicht die Form eines Urteils annehmen dürfe, d. h. das Verbum dürfe nicht in der Mitte des Satzes *entre les idées du sujet et de l'attribut* stehen. Vielmehr trete dasselbe an die Spitze, um anzuzeigen, dass der Satz nur die Hälfte eines Urteils enthalte. Mit dieser Erklärung kann man sich nicht wohl zufrieden geben. Man sieht nicht ein, weshalb das Verbum, wenn es nur darauf ankommt, die Stelle in der Mitte des Satzes zu vermeiden, nicht mit demselben Erfolge an das Ende wie an die Spitze treten könnte. Auch ist es unbegründet, zu sagen, der Fragesatz enthalte nur die Hälfte eines Urteils: er enthält weder ein halbes noch ein ganzes Urteil.

Le Coultre (de l'ordre des mots dans Crestien de Troyes) sieht seinerseits p. 25 in dem Vorantreten des Verbums die Regel der pathetischen Wortstellung beobachtet, da der Fragende in der That nichts Eiligeres zu thun habe, als den Gedanken auszudrücken, auf den sich sein Zweifeln beziehe.[1])

---

[1]) Que d'exprimer l'idée sur laquelle porte son doute (Le Coultre a. a. O.).

Offenbar will Le Coultre unter *l'idée l'idée. du verbe* verstanden wissen; er nimmt also an, der Zweifel des Fragenden erstrecke sich nur auf das Verbum, während es doch in Bestätigungsfragen (und nur von diesen spricht Le Coultre) die Richtigkeit der Verbindung eines bestimmten Subjekts mit einem bestimmten Prädikat ist, über die der Fragende im ungewissen ist. Neben diesem Irrtum macht Le Coultre die durchaus unbegründete Annahme, der Fragesatz zeige die pathetische Wortstellung.

Wenn somit nach meiner Ansicht keine der beiden Erklärungen für ausreichend erachtet werden kann, so muss man doch zugeben, dass Weil auf den richtigen Ausgangspunkt hingewiesen hat. Freilich nimmt auch Le Coultre Weils zutreffende Bemerkung auf, dass die Frage, da sie kein Urteil zum Ausdruck bringe, nicht die Form eines solchen zeigen dürfe; aber man sieht, dass seine Theorie dieser Voraussetzung nicht bedarf. Es kommt demnach, sofern man es überhaupt unternehmen darf, eine Erklärung eines so allgemeinen Gesetzes wie des vorliegenden an der Hand der sich in einer einzelnen Sprache bietenden Erscheinungen zu versuchen, in erster Linie darauf an, festzustellen, welches die Form des altfranzösischen Aussagesatzes war.

§. 181. Obgleich schon in der alten Sprache die Neigung vorherrschte, dem Subjekt die erste Stelle im Satze einzuräumen, ist doch die Inversion desselben noch eine überaus häufig auftretende Erscheinung. So zeigen von den Hauptsätzen mit nominalem oder ausgesetztem pronominalen Subjekt Inversion des letzteren im Alexius 47 Proz., im Fragment von Gormond und Isembard 44 Proz. (Völcker p. 9), im Rolandsliede 43 Proz. (Morf p. 205), bei Crestien 33 Proz.

§. 182. Die Fälle nun, in denen im uneingeleiteten Vordersatze Inversion des Subjekts eintritt, hat Tobler in der Rezension der Morfschen Arbeit (Zts. III 144) darauf zurückgeführt, dass das Subjekt entweder das Hauptgewicht der Aussage trägt oder nachträgliche Erläuterung zum Verbum ist. Es werden sich kaum Belege auch bei anderen Verben als denen des Sagens (bei welchen die Inversion geradezu die regelmäs-

sige Stellung ist) finden, auf die diese Erklärung nicht anwendbar wäre. Wenigstens lassen sich die von Morf und Völcker als Ausnahmen angeführten oder anders erklärten Stellen mit ihrer Hilfe ohne Mühe verstehen. Freilich wird man zuweilen schwanken können, ob das Subjekt der Kern der Aussage oder nachträgliche Erläuterung zum Verbum sei, und nicht immer wird der Zusammenhang das Richtige lehren. Man darf indes sicher annehmen, dass der lebendige Vortrag jeden Zweifel ausschloss: ist das Subjekt nachträgliche Erläuterung zum Verbum, so wird der Redende eine wenn auch noch so kurze Pause hinter dem letzteren eintreten lassen.

§. 183. Völcker (p. 10 f.) wendet nun die erwähnte Erklärung nur auf den Fall an, dass das Prädikat ein verbum dicendi ist. Von den p. 11 gegebenen Belegen, die nach Völcker infolge metrischen Einflusses bei verbis dicendi nicht Inversion des Subjekts zeigen, ist zu streichen Pass. 34 c. Dass das Metrum keinen Einfluss hatte, geht daraus hervor, dass der Vers durch die Stellung *respondent li il tuit adun* nicht gestört worden wäre; eine Ausnahme liegt aber gar nicht vor, da, wie Morf p. 207 lehrt, sich unter der grossen Zahl von Beispielen für unbedingte Inversion im Rolandsliede nie die Inversion eines Personalpronomens findet. Aber auch bei nominalem Subjekt wäre in dem Eintreten der regelmässigen Wortstellung bei einem verbum dicendi so wenig eine Ausnahme zu sehen, wie Ch. Rol. 2006: *Rollanz respunt* (Tobler a. a. O.) und Passion 46 b: *Tuit li fellon crident adun,* bei welcher letzteren Stelle Völcker ebenfalls metrischen Einfluss annimmt. Ob Völcker dasselbe auch für Leodegar 16 a: *il cio li dist et adunat* und Alex. 105 a: *Cil an respondent qui l'ampirie bailissent* thut, wird nicht recht ersichtlich; jedenfalls zeigen beide Belege die regelrechte Stellung. Gormond 239: *Hugelins dist une nouvelle* soll das Objekt Inversion verhütet haben, was wieder nicht zu erweisen ist. Freilich lehrt Morf p. 206, dass im Rolandsliede unbedingte Inversion in Sätzen mit transitivem Verbum nur dann eintrete, wenn ein Objekt gar nicht oder durch einen vollständigen Satz ausgedrückt sei. Aber deshalb scheint man mir (abgesehen davon, dass die All-

gemeingültigkeit der Morfschen Bemerkung noch aufzuzeigen ist,[1]) noch kein Recht zu haben, dem Objekte Inversion verhindernde Kraft zu vindizieren, wenn ohne dasselbe die regelmässige Wortstellung gleich gut hätte Platz greifen können. Ähnliches gilt von Gorm. 489 und 584, wo nach Völcker eine beim Verbum stehende adverbiale Bestimmung Inversion des Subjekts verhütet hätte. Von den bei Völcker p. 11 unter 2 („das Verb ist ein sonstiges transitives Verb") gegebenen Belegen gehören zu denen, in welchen das Subjekt den Kern der Aussage bildet: Leodegar 20c: *vindrent parent e lor amic,* Alex. 63c: *vint une voiz ki lur ad anditet*, Passion 15a: *venrant li an venrant li di.*

Die Bedeutung einer nachträglichen Erläuterung scheint das Subjekt zu haben Alex. 88a: *plurent si oil* (sie weinen, ihre Augen), eb. 118d, 36a, 121a. Auch Alex. 9a ist wohl hierher zu ziehen: sie war, die Jungfrau, von sehr hoher etc. Diesem Beispiel ist an die Seite zu stellen das von Mätzner, Syntax §. 486, p. 268 citierte: *Fu Jacob li mendrez fiz Isaak* (vgl. Morf p. 207 Anm., p. 237). Auch Alex. 36a steht das Subjekt in ähnlicher Weise gewissermassen in Parenthese. Durch die von Völcker für die Beispiele unter 2 gegebene Erklärung, dass die Inversion dem Gedanken eine präzisere Fassung, leichtere Verständlichkeit und grössere Einfachheit verleihe, wird man nicht gefördert.

So wäre es nun auch von den vielen Beispielen für unbedingte Inversion in der Chanson de Roland (Morf p. 206 f.) nicht schwer zu zeigen, dass sie alle, so oder so, die Toblersche Erklärung illustrieren. Wir verzichten indes darauf, dies hier im einzelnen auszuführen, weil wir, wie gesagt, glauben, dass

[1]) Als einzige Ausnahme führt Morf p. 207 vers 599 des Rolandsliedes an: *N'asemblereit jamais Carles si granz esforz,* will aber (mit Hofmann, Böhmer und Müller) *Carles* streichen, so dass denn eine Ausnahme doch nicht vorläge. Es ist dagegen zu bemerken, dass die nämliche Stellung auch vers 755f. vorliegt: *N'i perdrat Carles li reis ki France tient, Mien escientre, palefreid ne destrier;* freilich zeigen beide Belege an der Spitze des Satzes die tonlose Negation, welche auch sonst Stellungen zu ermöglichen scheint, die ohne sie unstatthaft wären. (Vgl. unten §§. 192, 193, 256.)

in vielen Fällen nur das lebendige Wort einen Zweifel über die richtige Auffassung ausschliessen konnte.

§. 184. Lassen sich nun alle Beispiele für die sogenannte unbedingte Inversion des Subjekts auf die oft genannte Erklärung zurückführen, so haben wir für den altfranz. uneingeleiteten Vordersatz drei Stellungen zu unterscheiden:

1.) die regelmässige: Subjekt — Verbum, z. B. Ch. Rol. 2006: *Rollanz respunt,* wodurch von Roland ausgesagt wird, sein Thun bestehe in einer Antwort (vgl. Tobler a. a. O.). Das grammatische Subjekt ist somit in diesem Falle gleichzeitig logisches Subjekt,[1]) das grammatische Prädikat auch das logische. Jenes steht an erster, dieses an zweiter Stelle.

2.) Die invertierte (Verb — Subjekt), in der auf dem Subjekt das Hauptgewicht der Aussage ruht, z. B. Ch. Rol. 1006: *Dist Oliviers.* Hier ist der Sinn des Satzes: das Sagen kam von Olivier (Tobler a. a. O.), wer sagte, war Olivier. So ist denn *dist* logisch Subjekt und *Oliviers* logisch Prädikat.[2])

3.) Die invertierte Stellung, in der das Subjekt als nachträgliche Erläuterung zum Verbum aufzufassen ist. Alex. 88a

[1]) Es scheint erforderlich, darauf hinzuweisen, dass hier und im folgenden nach dem von Prof. Tobler in seinen Vorlesungen über historische Syntax des Französischen beobachteten und vom historischen wie vom psychologischen Standpunkte einzig gerechtfertigten Verfahren unter „logischem" Subjekte das verstanden wird, in bezug worauf eine Aussage gethan wird, was die Grundlage, den Ausgangspunkt dieser Aussage bildet; hingegen nennt das „grammatische" Subjekt nur dasjenige Seiende, welches als Träger des durch das verbum finitum zum Ausdruck Gebrachten (entweder des Seins selbst oder einer Art des Seins oder einer Bethätigung desselben) erscheint.

[2]) Es ist *dist* also im grunde unpersönlich gebraucht und *Oliviers* gewissermassen adverbiale Bestimmung zu ihm. Auf dieser ruht dann notwendig das Hauptgewicht der Aussage, da *dist* mehr oder weniger Formwort ist, das erst durch *Oliviers* seine Bedeutung empfängt. Im Italienischen fehlt es ja auch oft genug in ähnlichem Zusammenhange. Vergl. die vielen Stellen in der Divina Commedia, wie Inf. III 43 *Ed io: Maestro* etc. Inf. III 94: *E il duca a lui,* das nicht zu vervollständigen ist: *E il duca disse a lui,* sondern *E disse il duca a lui.* Dass das Verb mit dem scheinbaren Subjekt kongruiert (vergl. Passion 11a), ist eine auch anderen Sprachen (z. B. dem Deutschen) geläufige Attraktion: „Es singen die Grossen und die Kleinen".

haben wir z. B. als hierher gehörig bezeichnet: *Plurent si oil*; das Gewicht der Aussage ruht zweifellos auf *plurent,* während *si oil,* das allerdings logisch und grammatisch als Subjekt zu *plurent* zu denken ist, ausserhalb des eigentlichen Satzgefüges steht. Das *plurent,* welches allein den vollständigen Satz ausmacht, ist gewissermassen in der falschen Voraussetzung ausgesprochen, dass das Subjekt *si oil* dem Hörer schon vorschwebe und daher nicht nochmals genannt zu werden brauche; heute wäre wenigstens die formelle Bezeichnung durch das betreffende Personalpronomen vonnöten.

So finden wir denn ein logisches Subjekt im altfranz. uneingeleiteten Vordersatze nie anders als an erster Stelle, was freilich bei Stellung 3 nicht erkennbar wird.

§. 185. Im eingeleiteten Vordersatze rufen nach Morf (und auch die übrigen Arbeiten geben Nachweise) Inversion des grammatischen Subjekts hervor:

a) Adverbia und adverbiale Bestimmungen,
b) das Objekt,
c) attributive und
d) prädikative Bestimmungen,
e) (?) koordinierende Konjunktionen.

In vielen Fällen kann aber ebenfalls lediglich von Inversion des grammatischen Subjekts die Rede sein, das logische hat auch hier oft den ersten Platz. Wir versuchen, dies an einigen Beispielen zu zeigen.

§. 186. Adverbien rufen Inversion hervor, z. B. Ch. Rol. 116: *La siet li rois.* Hier wird nun offenbar nicht von dem Könige ausgesagt, er sitze und zwar an einem mit *la* bezeichneten Orte, sondern von einem dem Hörer vorschwebenden und deshalb nur in formaler Weise durch *la* zum Ausdruck gebrachten Orte sagt der Redende aus, an ihm finde das Sitzen des Königs statt. Es ist demnach *la* logisch Subjekt und *siet li rois* logisch Prädikat. Die Inversion des grammatischen Subjekts ist in diesem Falle durchaus obligatorisch, und ein Satz wie *la li rois siet* (der sich übrigens nicht finden wird) würde die Annahme einer Anakoluthie unumgänglich notwendig machen. So sehe ich denn auch Anakoluthien in Sätzen, in

denen nach *unc, ja* (Morf p. 210), *ensi, ainz* (Le Coultre p. 19, Krüger p. 39) und besonders oft nach präpositionalen Adverbialien Inversion des grammatischen Subjekts nicht eintritt, z. B. Ch. Rol. 891: *Devant Marsilie cil s'escriet mult halt.* Dass dies beim präpositionalen Adverbiale häufiger als beim einfachen Adverbium geschieht, hat Morf p. 212 richtig durch die grössere Selbständigkeit des ersteren erklärt. Noch neufranz. ist nach einem Adverb. oder präpos. Adverbiale die Inversion des Subjektes möglich: *A droite, se trouvait la brasserie* (Erckm.-Chatr., Hist. d'un conscrit).

§. 187. Das Objekt ruft Inversion hervor, z. B. Auc. 18, 37: *les deniers prenderons nos.* Zum Unterschiede von einem Satze *nos prenderons les deniers,* der zum Ausdruck bringt, das zukünftige Thun der mit *nos* bezeichneten Personen bestehe im Nehmen der Heller, wird hier von den Hellern ausgesagt, sie seien als Objekt zu einer Aussage *nos prenderons* zu denken. Das Subjekt braucht natürlich nicht ein Personalpronomen zu sein: Ch. Rol. 158: *Les dis mulez fait Carles establer* oder Clig. 745: *Moi a li miens mout decëu.* Die Inversion ist, wie nach Adverbien, durchaus die Regel; doch sind auch hier Beispiele anakoluthischen Verfahrens nicht ausgeschlossen, und zwar scheint die Stellung Objekt — Subjekt — Verb besonders für personalpronominale Subjekte nicht grade selten zu sein (Krüger p. 39, Marx p. 348), ohne dass sie indes auf solche beschränkt wäre.[1]) Le Coultre citiert p. 20 Ch. lyon 4524: *Ce cop li autre dui comperent.* Vergl. ferner Rich. 57: *Icheli char cascuns qui croit Le jour de la pasque rechoit*; eb. 1850: *L'arbalestre Richars retent.*

§. 188. Eine attributive Bestimmung ist wohl nicht anders als eine adverbiale anzusehen. Wenn es Ch. Rol. 2258 heisst: *De parëis li seit la porte ouverte,* so gehört *de parëis* zum ganzen Satze, nicht bloss zu *la porte* (s. Tobler, Versbau [2] p. 103). Ch. Rol. 1786, welchen Vers Morf gleichfalls als Beispiel dafür anführt, dass nach einer attributiven Bestimmung Inversion eintrete, ist nicht ganz gleicher Art mit den übrigen Be-

---

[1]) Wie es nach Morf p. 212 scheinen könnte.

legen. Es heisst dort: *De sun cervel rompuz en est li temples.* Daraus, dass *de sun cervel* vor dem Verbum noch einmal in formaler Weise durch *en* bezeichnet wird, geht zur Genüge hervor, dass es ausserhalb des eigentlichen Satzgefüges steht, welches erst mit *rompuz* anhebt.

§. 189. Eine prädikative Bestimmung leitet den Satz ein.

Krüger citiert z. B. p. 37 aus Le roi Flore et la belle Jehanne (p. 113): *chevaliers sui je voirement.*[1]) „Die Bezeichnung *chevalier* kommt mir in der That zu" ist der Sinn des Satzes, mit anderen Worten: *chevaliers* ist logisch Subjekt, *sui je voirement* logisch Prädikat.

§. 190. Inversion des Subjekts nach koordinierenden Konjunktionen. Krüger p. 36 leugnet, dass koordinierende Konjunktionen überhaupt in Betracht kämen, welche Behauptung Morf p. 208 völlig unbegründet nennt. Dass aber auch Morf nicht ganz das Richtige getroffen, hat Tobler in der mehrfach erwähnten Rezension der Morfschen Arbeit gezeigt. Für das Rolandslied wenigstens ist durch *et* hervorgerufene Inversion des grammatischen Subjekts nicht anzunehmen, während dieselbe nach *si* die ganze altfranzösische Periode hindurch ausnahmslos eintrat. Das letztere gilt natürlich auch von *et si.* So wenig als Morf vermögen nun auch Le Coultre, Schlickum und Völcker stichhaltige Belege dafür beizubringen, dass *et* Inversion hervorzurufen im stande gewesen sei; denn letzterem scheint es ohne Grund zweifelhaft, ob Gorm. 78: *e dist Gormunz, cist d'Orient* die Inversion durch *e* oder durch den Umstand, dass das Verbum ein verbum dicendi sei (wie wir uns der Kürze wegen ausdrücken wollen), bewirkt worden sei; ebensowenig wird man ihm freilich zugeben, dass *et* Inversion verhindernde Kraft habe, wie er mit Le Coultre (p. 17) annimmt. Von der Mehrzahl der bei Krüger p. 36 für unbedingte Inversion des Subjekts gegebenen Belege (von denen E. C. 21 und Villeh. 163 als nicht hingehörig zu streichen sind) ist gleichfalls zu bemerken, dass

---

[1]) Der citierte Satz ist die Antwort auf ein vorhergehendes: *Et vous me samblés, sire, chevaliers.*

auch ohne das die sämtlichen Beispiele einleitende *et*, vorausgesetzt dass die für das Rolandslied gültigen Gesetze noch in Kraft waren, die regelmässige Wortfolge nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre, wenn mir auch die Zulässigkeit dieser Annahme für Villeh. 91: *Et assemblerent li baron et li dux de Venise en un palais,* und eb. 167: *et issirent de lor meillors gens une partie fors* zweifelhaft scheint. Jene Voraussetzung trifft nun allerdings nach dem von Krüger und Marx Ermittelten weder für die Prosalitteratur des 13. Jahrh. noch für Joinville zu. Keine der beiden Untersuchungen bietet Beispiele dafür, dass unbedingte Inversion auch in nicht durch *et* eingeleiteten Sätzen möglich gewesen sei. Dagegen finden sich sowohl bei Krüger als bei Marx Belege für Inversion des Subjekts nach *et* unter Verhältnissen, die unbedingte Inversion in der ältesten Zeit und im Rolandsliede nicht zugelassen haben würden. So citiert Krüger p. 46 in anderem Zusammenhange zwei Beispiele mit nominalem Objekt (vgl. Morf p. 206) und ebenda ein solches mit prädikativer Bestimmung: Villeh. 407: *Et fu li uz et la noise granz* (vgl. Morf p. 307). Über Joinville sehe man Marx p. 339, über Froissart Ebering Zts. V 348. Für den Fall also, dass 1.) Morfs für das Rolandslied aufgestellte Behauptung, unbedingte Inversion des Subjekts finde nur in objektlosen (d. h. eines nominalen Objekts entbehrenden) Sätzen statt, Anspruch auf Allgemeingültigkeit machen darf, 2.) sich weder in der Prosalitteratur des 13. Jahrh. noch bei Joinville Beispiele für Inversion des Subjekts im uneingeleiteten Vordersatze finden sollten (?), würde ich Bedenken tragen, der Konjunktion *et* für die spätere Zeit des Altfranzösischen invertierende Kraft abzusprechen. Man vgl. noch Rich. 1459: *Par le hyaume l'* (sc. le gayant) *a tant sachié Que du chief li a esrachié, Et est li gayans si atains C'a painnes muet il pies ne mains.* Jonckbl. CIX: *Tant dist li rois a Lancelot ... si s'en vont en tel maniere jusqu'a la cort. Et le fet li rois entrer en la plus celée chambre de sa meson ...* Cout. Beauvois. II 106: *Et pot cil qui a a prover gaaignier se querele ...* Und für spätere Zeit: *Je suis seur que vous l'auriez volentiers et ne la vous refusera l'on point.* (Robert le dyable, Specimen einer Prosaversion des 15. Jahrh.

bei Breul, Sir Gowther p. 216 extr. f.) und eb. p. 217: *Et lors sans plus attendre le duc de Bourgoigne son pere la luy ottroya incontinant et furent les nopces bien triumphantes et en grande solennité.* Aus dem 17. Jahrh. bringt Knörich, Zts. f. neufrz. Sprache u. Litt. Bd. III, p. 75—77 einige Beispiele bei; vgl. schliesslich auch §. 87. Es wäre nicht undenkbar, dass *si* in seiner gleichartigen Funktion als koordinierende Konjunktion Einfluss geübt hätte. Zur Erklärung der Inversion nach *si* selbst darf man gewiss daran denken, dass *si* ursprünglich modales Adverbium ist.

§. 191. Liessen sich nun alle die Fälle, in denen ein Inversion des grammatischen Subjekts bedingendes Satzglied an der Spitze steht, auf die durch mehrere Beispiele veranschaulichte Weise erklären, so wäre, wenn wir vorläufig von Fällen absehen, in denen entweder das dem Verbum vorangehende Subjekt oder ein einleitendes Satzglied der gedachten Art durch ein weiteres Satzglied vom Verbum getrennt ist (s. §. 204), anzuerkennen, dass im altfranzösischen Vordersatze (und auch im Nachsatze, für den, wie wir sehen werden, die gleichen Gesetze gelten) an erster Stelle das logische Subjekt, an zweiter das Verbum stände.

Doch wird man überaus häufig Fällen begegnen, die sich einer solchen Auffassung nicht fügen. Vor allem stellt sich heraus, dass, falls ein mit dem logischen identisches grammatisches Subjekt nicht ausgesetzt ist, oder nicht ausgesetzt werden kann (bei unpersönl. Ausdrücken), es unter Umständen Regel ist, dass nicht, wie zu erwarten, das Verbum, sondern an seiner Stelle ein Prädikativum, oder ein Objekt oder ein Adverbiale an die Spitze des Satzgefüges tritt.

§. 192. Das Verbum ist *estre.* Schon Morf hat p. 236 die nicht nur für das Rolandslied, sondern auch für die spätere Zeit zutreffende Bemerkung gemacht (s. Le Coultre p. 28f., Krüger p. 44f., Marx p. 346f., auch Völcker p. 27f.), dass die Stellung: Verb. subst. — Prädikativ (des Subjekts) nur dann gestattet ist, wenn durch dieselbe *estre* nicht an den Anfang des Satzes zu stehen kommt. Dieser Fall aber würde eintreten, wenn ein personalpronominales (logisches und grammatisches)

Subjekt nicht ausgesetzt wäre. Nehmen wir an, man hätte altfranz. ausdrücken wollen: „er ist reich“, so wäre man bei Auslassung des Subjektspronomens in die Lage gekommen, zu sagen: *est riches.* Statt dessen nun sagte man regelmässig mit Inversion des Prädikativums *riches est,* ebenso, wenn letzteres substantivisch: *Aleman sunt* statt ursprünglich zu erwartendem *sunt Aleman* (Ch. Rol. 303), in der zusammengesetzten Verbalform *Afublez est* (Ch. Rol. 462) und nicht *est afublez,* und endlich auch, wenn eine adverbiale Bestimmung die Stelle des Prädikativs vertritt: *a pied estes,* nicht *estes a pied* (Ch. Rol. 2138). Doch ist zu bemerken, dass *estre* in Verbindung mit der Negation dem Sprachgefühl an der Spitze des Satzes nicht zuwider gewesen zu sein scheint: Clig. 1309—10: *Ce dit chascuns: Se deus me saut, N'est vostre amis qui ci vos faut.* Rencl. RCar. 133, 5: *Cloistriers, n'est pas crotés tes fros.* Tobler citiert Beiträge p. 162 aus Rutebeuf das Sprichwort: *n'est pas tout or quanqu'il reluit* und ebenda aus den Trouvères Belges: *ne sont mie tos tans mores.*

§. 193. Ebenso unleidlich wie *estre* scheint *avoir* für das Altfranzösische an der Spitze des Satzes zu sein, und zwar nicht bloss, wie es nach Morf p. 241 scheinen könnte, in der zusammengesetzten Verbalform (s. Morf p. 241, Krüger p. 16, Le Coultre p. 39, Völcker p. 31). Denn so wenig man altfrz. *ai pris Valterne* sagen durfte für *Pris ai Valterne* (Ch. Rol. 199), so wenig wäre auch ein *ad la barbe blanche* für das regelrechte *blanche ad la barbe* (Ch. Rol. 117) möglich gewesen. Morf hat nicht in Betracht gezogen, dass unter den vielen Belegen, die er für die Stellungen ovpr und prvo (v = *aveir,* pr = Prädikativ des Objekts ausserhalb der zusammengesetzten Verbalform) auf p. 240 giebt, sich nicht ein einziger mit nominalem Subjekt findet. Die Beispiele haben sämtlich eine ganz konstante Form: *aveir* steht zwischen dem Prädikativ und dem Objekt und wird weder von diesem noch von jenem getrennt, nicht einmal durch das tonlose Personalpronomen. Das einzige Beispiel mit nominalem Subjekt, das Morf citiert (Ch. Rol. 1785), zeigt die im Neufranz. obligatorische Stellung: *Li quens Rollanz ad la buche sanglente,* so dass denn die von Morf

a. a. O. aufgestellte Behauptung, das Prädikativ könne vom Verbum durch das Subjekt getrennt werden, weit entfernt ist, allgemein gültig zu sein. Wenigstens geben auch die anderen Arbeiten (Krüger p. 49, Le Coultre p. 36, Völcker p. 29, Schlickum p. 23) dafür, dass sie für ein nominales Subjekt in einem durch das nominale Objekt eingeleiteten Satze zuträfe, keinen Beleg. Nachgewiesen ist also bisher nicht, dass man etwa habe sagen können: *Cors ad li rois mult gent*; auch einem *blanche ad li rois la barbe* ähnlich gestaltete Fälle kann ich nicht aufzeigen. Doch sehe man §. 200.

Aus der Abneigung der alten Sprache, *avoir* an den Anfang des Satzes treten zu lassen, erklärt sich denn auch die Erscheinung, dass bei dem dem neufranz. *il y a* entsprechenden altfranz. *a* (*ot* etc.) die Voranstellung des Objekts die Regel ist, natürlich im uneingeleiteten Satze (s. Morf p. 226, Krüger p. 47). Doch ermöglicht auch hier eine mit *avoir* verbundene tonlose Negation seine Stellung vor dem Objekte: Ch. Rol. 854: *N'i ad paien nel prit e ne l'äurt*; eb. 910: *N'ad plus felun en la terre d'Espaigne.* Vgl. auch Rencl. RCar. 139, 3: *Car hom iriés est desapris, N'a pas de son sens le moitié.* In diesen Zusammenhang gehört auch das von Schlickum citierte Auc. 24, 54: *Une lasse mere avoie.*

§. 194. Doch handelt es sich nicht bloss um *avoir* und *estre*. So sei zunächst darauf hingewiesen, dass im Altfranzösischen der Objektsinfinitiv eines modalen Hilfsverbums ganz gewöhnlich an die Spitze des Satzes tritt, wiederum unter der mehrfach erwähnten Bedingung. Die von Morf p. 231 u. p. 275 gegebenen Belege, in denen das Verbum finitum dem infinitum vorantritt (im uneingeleiteten Satze), sind alle derart; s. auch Krüger p. 20, Le Coultre p. 49.

So heisst es Ch. Rol. 330: *Ademplir vœill vostre comandement*; ein Satz *jo vœill vostre com. ad.* hätte nichts Bedenkliches, *vœill vostre comandement ademplir* scheint mindestens sehr selten. Wenigstens befindet sich unter den von Morf p. 275 (Völcker p. 53 hat zu wenig Beispiele) für die Stellungen vio und voi gegebenen Belegen nur einer im nicht eingeleiteten Satze; es ist Ch. Rol. 701: *Franc desherbergent, funt lur su-*

miers trusser;[1] hier handelt es sich also nicht um ein modales Hilfsverbum; ob *faire* auch sonst unter ähnlichen Umständen Ton genug besitzt, um an der Spitze des Satzes stehen zu können, bedarf noch der Untersuchung. Vielleicht aber ist man gar nicht gezwungen, anzunehmen, dass mit *funt* ein neuer Satz beginne; vergl. die ähnliche von Morf p. 241 Anm. konstatierte Ausnahme: Ch. Rol. 384: *Vint i sis nies, out vestue sa brunie.*[2])

§. 195. Ganz gewöhnlich ist aber auch, dass ein zu einem beliebigen transitiven Verbum gehöriges Objekt bei nicht ausgesetztem Subjekt an die Spitze des Satzes tritt, und zwar unter Verhältnissen, die es als logisches Subjekt zu betrachten nicht gestatten. Freilich lässt sich aus den unserer Betrachtung zu grunde liegenden Arbeiten hier wenig beibringen, da es an einschlägigen Beobachtungen durchaus fehlt. Die Thatsache ist darum nicht weniger sicher.

Schlickum citiert Auc. 24, 54: *Une lasse mere avoie* (s. oben §. 193); 41, 13: *andex ses bras li tendi*; eb. 41, 19: *Dame de Biaucaire en fist*; Le Coultre (p. 64) Ch. lyon 1898: *Cest chemin tanroiz.* Doch giebt jeder beliebige afrz. Text Beispiele. Man sehe z. B. Rich. 47: *Une invocation ferai*; eb. 76: *Une femme ot, s'ot non Clarisse*; eb. 115: *Grant duel en fist, ses poins detort*; eb. 130: *et ses yelz en refait*; eb. 342: *Le cheval point lues d'une part*; eb. 393: *Tel noise fist au tresbuchier*; eb. 464: *Esgarde as en mal sautier*; eb. 484: *Ses poins detort, ses chevialz tire*; eb. 712: *Sa femme appielle, si li dist*; eb. 753: *.I. chierf esmuch de .XVI. rains*; eb. 899: *Roisant fist a la matinee* etc. Ebenso treten gar nicht selten Adverbien und adverbiale Bestimmungen unter ähnlichen Verhältnissen an die Spitze des Satzgefüges: Rich. 349: *Amont rampa tant qu'il fu sus*; eb. 1719: *Sus se lievent, fait sont li lit*; eb. 348: *Et par dessus se mist et lanche*; eb. 299: *Sour l'ierbe chiet toute souvine*; eb. 541: *Fieus, mieus amaisse que tous tans . . .*; eb. 252: *D'unne fievre se sent grevée*; eb. 1131: *Au signour vient* etc.

---

[1]) Vielleicht hat man mit der Venez. Hdschr. IV zu lesen: *lor somer font torser.*

[2]) Auch hier mag indes die Lesart der Venez. Hdschr.: *ven vestu d'una bruna* die bessere sein.

§. 196. Zur Erklärung der vorstehend konstatierten Thatsachen liegt, wo es sich um *avoir, estre* oder ein modales Hilfsverbum handelt, die Annahme einer innigen, wie ein einfaches Verbum funktionierenden Verbindung zwischen dem verbum finitum und dem ihm vorangehenden Satzgliede nahe. Wenn der Redende ein Subjekt nicht aussetzte, so that er das in dem Bewusstsein, dass dem Hörer bekannt sei, worauf sich die Aussage beziehe; es kam ihm also nicht darauf an, mit seiner Rede eine Verbindung zwischen einem bestimmten Subjekt und einer bestimmten Aussage zu konstatieren, sondern nur darauf, von einem dem Hörer bereits vorschwebenden Subjekte eine Aussage zu machen. In einem Satze wie *riches est* hatte also *est* wenig mehr als flexivischen Wert und trat daher ganz angemessen hinter *riches*. Am wenigsten macht die sogenannte zusammengesetzte Verbalform einer solchen Auffassung Schwierigkeiten; für substantivische Prädicativa sind unpersönliche Ausdrücke wie *nuit estoit* (Joinv. 7, 26) am geeignetsten, die Innigkeit der Verbindung hervortreten zu lassen.

Aber auch für Fälle, in denen ein Objekt oder eine adverbiale Bestimmung dem verbum finitum vorangehend an der Spitze des Satzes steht, scheint uns die gleiche Auffassung zulässig; von einem *nuit estoit* zu einem *Roisant fist* (Rich. 899) ist kein grosser Schritt, und auch in Beispielen wie Rich. 115: *Grant duel en fist,* eb. 393: *Tel noise fist,* überhaupt wo es sich um *faire* handelt, oder Ch. Rol. 760: *Veir dites,* oder etwa Ad. p. 6: *Grant grace(s) rend* (l. *rent*) *a ta benignité* etc. wird man die Annahme einer engen Verbindung nicht gewagt finden (vgl. Diez III³ 31, Hölder §. 144). Für Adverbien diene Rich. 541: *Fieus, mieus amaisse* etc. als Muster. Freilich kann man nicht sagen, dass das Verb in diesen Fällen nur flexivischen Wert habe, doch tritt es hinter dem ihm vorangehenden Satzgliede an Ton sehr zurück. Man erwäge auch Ch. Rol. 2787: *Quite vos claimet d'Espaigne le regnet.*

§. 197. Es sei noch erwähnt, dass zu gunsten der dargelegten Auffassung auch der Umstand spricht, dass bei *avoir, estre* oder einem modalen Hilfsverbum das an der Spitze des Satzes stehende Prädikativ oder das infinitivische Objekt vom

Verbum nicht trennbar ist (vgl. Morf pp. 231, 235, 241). Fälle freilich, in denen ein an der Spitze stehendes nominales Objekt durch eine adverbiale Bestimmung oder umgekehrt diese durch jenes vom Verbum getrennt wird,[1]) sind gar nicht selten. (Morf p. 226, 250, Völcker p. 35.)

Doch wird man hier zu scheiden haben zwischen solchen, in denen beide dem Verbum voraufgehende Satzglieder mit demselben gleich eng verbunden sind (vgl. z. B. Rich. 415: *Des esporons son destrier broche*; eb. 846: *Des esporons le cheval point*; eb. 615: *Le frain au cheval abandonne*), so dass der Annahme einer engen Verbindung zwischen Verbum und beiden zu ihm gehörigen Bestimmungen nichts im Wege stände, und solchen, bei denen das an der Spitze stehende Satzglied logisches Subjekt des Satzgefüges ist (so vielleicht Rich. 552: *Au relever son enfant baise*; eb. 655: *En sa canbre sa femme treuve*). Doch wird man sich selten mit Gewissheit für die eine oder andere Auffassung entscheiden können.[2]) Letztere Fälle werden dann wie die weiter unten besprochenen zu betrachten sein, in denen ein an der Spitze stehendes logisches und grammatisches Subjekt durch ein Objekt oder eine adverbiale Bestimmung vom Verbum getrennt wird.

§. 198. Immerhin scheint es mit dem Prädikativ des Objekts noch seine eigene Bewandtnis zu haben. In einem Satze wie *blanche ad la barbe* fällt es schwer, sich eine innige Verbindung zwischen dem vorausgehenden Prädikativ und *aveir* vorzustellen. Wohl aber scheint die Annahme einer solchen möglich zwischen *aveir* einerseits und Objekt + Prädikativ andererseits: „weissbärtig sein“ wäre in unserem Falle ihre Bedeutung. Geht man von dieser Anschauung aus, so scheint

---

[1]) Oder eine adverbiale Bestimmung durch die zweite: Rich. 821: *En apries au moustier le mainnent.*

[2]) So möchte Ch. Rol. 1248: *Sun grant espiet par mi le cors li mist* (ebenso in den ganz ähnlichen Beispielen Ch. Rol. 1266, 1306) der Sinn eine enge Verbindung zwischen dem Verbum und Objekt + adverbiale Bestimmung anzunehmen wohl gestatten; doch weist vielleicht andererseits die hinter dem Objekt eintretende Cäsur auf die Auffassung desselben als logischen Subjektes.

auch die konstante Form derartiger Ausdrucksweisen erklärlich. Neben *blanche ad la barbe* begegnet vielleicht noch häufiger: *(la) barbe ad blanche* (Morf p. 240), doch wird in beiden Stellungen in der Regel weder Objekt noch Prädikativ vom Verbum getrennt. War man nun durch Nichtaussetzung des Subjekts in die Lage versetzt, *ad la barbe blanche* oder *ad blanche la barbe* zu sagen, so wurde der Anstoss, den das an der Spitze stehende *ad* erregte, gleich gut durch ein *blanche ad la barbe* oder *(la) barbe ad blanche* vermieden, wenngleich anzunehmen ist, dass die Sprache in der Wahl nicht willkürlich verfahren sein wird, sondern ein *ad blanche la barbe* durch ein *blanche ad la barbe* und ein *ad la barbe blanche* durch ein *(la) barbe ad blanche* vermieden haben wird.

Auch für das participiale Prädikativ des Objekts ergiebt sich bei näherer Betrachtung der von Morf p. 241 gesammelten Beispiele, dass bei Voranstellung sowohl des Prädikativs als auch des Objekts vor *aveir*, d. h. in den Stellungen prvo (Stellung 5) und ovpr (Stellung 3) in der Regel ein Subjekt nicht ausgesetzt ist. So finden sich unter den 25 Belegen für erstere Stellung nur zwei, die ein nominales Subjekt aufweisen: Ch. Rol. 1903: *Trenchet li a li cuens le destre puign* und eb. 2755 f. (bei Morf ist 2756 gedruckt): *Carles li emperere Mort m'ad mes humes, ma terre deguastée.* Bei letzterem scheint Morf selbst, wie auch wir thun (s. §. 204), das engere Satzgefüge erst mit *Mort* beginnen zu lassen, so dass denn dies Beispiel ganz gleicher Art ist mit Ch. Rol. 1367: *Danz Oliviers trait ad sa bone espee.* (Bei einem dritten Belege Ch. Rol. 1192 ist ein beziehungsloser Relativsatz Subjekt.) Ebenso weisen die Beispiele für die durch das Schema o v pr veranschaulichte Wortfolge, welche nach Morf die häufigste ist, nur zwei übrigens gleichlautende Sätze mit ausgesprochenem nominalen Subjekt auf: Ch. Rol. 164. 670: *Messe e matines ad li reis escultet.* Dagegen haben von den dreizehn Beispielen für Stellung 1 (vopr) sieben (Ch. Rol. 62. 193. 236. 441. 703. 708 [bei Morf steht 707]. 1457) ein ausgesprochenes Subjekt, das in einem Falle (236) pronominal ist. Gleichgeartet sind unter 11 Sätzen mit der Wortfolge vpro vier (Ch. Rol. 78. 181. 496.

844). Die Belege für die beiden letzteren Stellungen, in denen das Subjekt unausgesprochen bleibt, sind mit Ausnahme von Ch. Rol. 384, dem einzigen Falle, in dem *aveir* am Anfang des Satzes steht,[1] *(Vint i sis nies, out vestue sa brunie)* alle eingeleitet.

Diese Thatsachen beweisen, dass, sofern ein Subjekt ausgesetzt war, die regelmässigen Stellungen im Rolandsliede v o pr und v pr o waren. War ein Subjekt nicht ausgesprochen, so vermied man durch eine der Stellungen pr v o und o v pr, dass *avoir* an den Anfang des Satzes träte.[2]) Damit stimmen die einschlägigen Belege bei Völcker p. 30, Krüger p. 16, Schlickum p. 22. Le Coultre weist p. 38 die Stellungen o v pr und pr v o auch für nominale Subjekte nach (Ch. lyon 1364. 2725. 5646). Ch. lyon 5917: *Li rois la pucelle a vëue* ist zu beurteilen wie Ch. Rol. 1367: *Danz Oliviers trait ad sa bone espee* (vgl. §. 204).

§. 199. Wodurch aber wurde nun eine Stellung veranlasst, wie Ch. Rol. 640: *Messe e matines ad li Reis escultet* sie bietet? Eine Auffassung, der zufolge *messe e matines* logisches Subjekt zu einem logischen Prädikat *li reis ad escultet* wäre, scheint schon durch den Zusammenhang ausgeschlossen. Logisches Subjekt ist offenbar *li reis,* logisches Prädikat *ad messe e. m. esc.* So würden wir denn eine Stellung *li reis ad m. e. m. esc.* erwarten. Aber auch diese würde augenscheinlich nicht dem Ausdruck geben, was gesagt werden soll. Eine neue Person wird ja mit *li reis* gar nicht eingeführt, *li reis* ist vielmehr identisch mit dem Subjekt des vorangehenden Satzes: *Li empereres est par matin levez,* so dass uns ein Satz mit nicht ausgesprochenem Subjekt vollkommen genügen würde. So kann denn das Aussetzen des Subjekts *li reis* keinen anderen Zweck haben als den, ein neues Attribut für die schon durch *li empereres* gekennzeichnete Person abzugeben, die Bezeichnung *li empereres* gewissermassen zu vervollständigen. Das führt auf die Auffassung, *li reis* als nachträgliche Erläuterung zum Verbum zu betrachten, wozu man ja auch sonst, wie wir oben

---

[1]) S. p. 171 Anm. 2.

[2]) Zu ähnlichen Beobachtungen geben die von Morf p. 275 für die verschiedenen Kombinationen von v i o gemachten Ermittelungen Anlass.

sahen, genötigt ist. Es wäre dann zu übersetzen: „Der Kaiser hat sich früh morgens erhoben, Messe und Frühmette hat er, der König, gehört". Das Subjekt tritt somit ganz angemessen hinter das Verbum; es wäre aber auch denkbar, dass es hinter die ganze Aussage träte: *Messe e matines ad escultet, li reis.*

Dieselbe Auffassung (des Subjekts als einer nachträglichen Erläuterung zum Verbum) wird für Ch. Rol. 1903: *Trenchet li ad li cuens le destre puign,* das einzige Beispiel, in dem in einem durch das Prädikativ des Objekts eingeleiteten Satze ein nominales Subjekt ausgesprochen ist (s. oben §. 198), die richtige sein. Auch in diesem Verse wird mit *li cuens* eine neue Person nicht eingeführt, *li cuens* ist vielmehr auch hier identisch mit dem Subjekt des voraufgehenden Satzes (1902): *Vait le ferir en guise de barun*[1]). Die Annahme, *trenchet* habe die Inversion des *li cuens* bewirkt, ist schon deshalb unzulässig, weil bisher noch nicht nachgewiesen ist, dass das Prädikativ des Objekts jemals Inversion des Subjekts hervorgerufen hätte, so wenig in der zusammengesetzten Verbalform als ausserhalb derselben. Freilich ist die Inversion das allein Denkbare, wofern das Prädikativ an die Spitze des Satzes tritt: *trenchet li cuens li ad le destre puign* zu sagen ist unmöglich. Der Redende stellte aber eben, wenn unsere Auffassung die richtige ist, *trenchet* nur deshalb an den Anfang, weil er ursprünglich nicht die Absicht hatte, ein Subjekt auszusprechen; er wollte dem in Vers 1902 *(Vait le ferir en guise de barun)* Berichteten nur die weitere ohne ein *li cuens* recht wohl verständliche Mitteilung anschliessen: *trenchet li ad le destre bras.* Inmitten seiner Rede aber wird er inne, dass die Voraussetzung, unter der er den Satz begonnen, nicht durchaus zutreffe, da dem Hörer möglicherweise der (sechs Verse früher genannte) Träger der durch *trenchet (li) ad* zum Ausdruck gebrachten Handlung nicht mehr in aller wünschenswerten Deutlichkeit vorschwebe, und diese Besorgnis ist es, die ihn veranlasst, gleichsam in Paren-

---

[1]) Gautier befindet sich bei Übersetzung der drei Stellen, in denen wir das Subjekt als nachträgliche Erläuterung zum Verbum ansehen, offenbar in Verlegenheit. *Messe e mat.* etc. übersetzt er 164: *Charles entend m. et m.*, 670 lässt er *li reis* unübersetzt, ebenso 193 *li cuens.*

these hinter dem Verbum das Subjekt nachträglich wieder in Erinnerung zu bringen. So aufgefasst wäre denn auch ein Satz *blanche ad li rois la barbe* oder *Cors ad li rois mult gent* denkbar (s. oben §. 193).

§. 201. Dies führt uns nun auf die Erscheinung, dass Sätze mit nominalem Subjekt, in denen ein am Anfang stehendes und invertierende Kraft besitzendes Satzglied nicht logisches Subjekt ist, sondern mit dem Verbum finitum einen einheitlichen Begriff bildet, nicht selten vorkommen. Und schon a priori hätte man ihr Vorhandensein erschliessen können. Wir sahen oben, dass die Inversion des grammatischen Subjekts im uneingeleiteten Vordersatze doppelte Bedeutung haben kann: zuweilen bildet das Subjekt den Kern der Aussage, zuweilen ist es nachträgliche Erläuterung zum Verbum. Ersteres ist z. B. der Fall Ch. Rol. 797: *Vint i Gerarz de Rossillun li vielz,* „es kam dorthin G. von R. der Alte, einer derer, die kamen, war G.“ wird durch diese Worte zum Ausdruck gebracht. Wollte man nun sagen: „einer derer, die gekommen sind, ist G. v. R.“, so musste dies konsequenter Weise durch *est i venuz Gerarz de R.* geschehen; und ähnlich mag man sich denn auch in einer Zeit, in der *estre* noch Ton genug besass, um am Anfang des Satzes stehen zu können, ausgedrückt haben. Im Rolandsliede ist *estre* jedenfalls nicht mehr so stark betont; man umging daher eine derartige Ausdrucksweise auf dieselbe Weise, wie wenn ein Subjekt nicht ausgesprochen war, d. h. durch Voranstellen des Prädikativs; so ergab sich *Venuz i est G. de R.*, welche Stellung der dem oben citierten folgende Vers zeigt: Ch. Rol. 798: *Venuz i est li Guascuinz Engeliers.* Man hat, wie mir scheint, nicht das mindeste Recht, die Inversion des grammatischen Subjekts in Ch. Rol. 797 anders zu erklären als in Vers 798 und umgekehrt. Wie Ch. Rol. 798 möchte ich von den bei Morf p. 236 gegebenen Belegen auch auffassen: 1084. 1807. 1914. 2792. 3671.

§. 202. Man wird nun auch erwarten dürfen, Stellen zu finden, in denen das Subjekt in ähnlichen Verhältnissen gewissermassen nachträgliche Erläuterung zum Verbum ist. Und in der That liegt diese Auffassung in vielen Fällen nahe, so

Ch. Rol. 577: *Mort sunt, li cunte* (sie sind tot, die Grafen), ferner 1394. 1560. 1730. 2021. 2038 (?). 2042. 2242. 2281. 2920 (wo Gautier demnach *morz est mis nies* ganz zutreffend durch *il est mort, mon. [cher] neveu* wiedergiebt) etc.[1]) Auch die meisten der von Morf p. 234 gesammelten Belege, in denen ein adjektivisches Prädikativ an der Spitze des Satzes steht, sind demgemäss zu beurteilen, so Ch. Rol. 157: *Bels fut li vespres et li soleilz fut clers.* — Ein besonders deutliches Beispiel findet sich Lyon. Ys. 1691 f.: *Vestuz s'en est et bien ornez Li raicles.* Vielleicht ist man auch Ch. Rol. 879: *Tuz premerains l'en respunt Falsaruns* nicht genötigt, in dem Vorantreten der prädikativen Bestimmung *tuz premerains* den Grund der Inversion zu sehen: ohnedies konnte sie gerade bei *respundre* sehr wohl eintreten. („Die allererste Antwort kam von F.“)

Auch Fälle, in denen ein Objekt an der Spitze steht, kommen in Betracht. Le Coultre citiert z. B. p. 20 Ch. lyon 380: *Onbre li* (sc. a la fontainne) *fet li plus biax arbres C'onques pöist former nature.* Hier scheint das Subjekt den Kern der Aussage zu bilden: „Was ihr Schatten giebt, ist der schönste Baum etc.“; vgl. auch Ch. Rol. 2974.

Dass sich in den Arbeiten über altfrz. Wortstellung kein Beleg findet, bei dem das Subjekt in einem durch das Objekt eingeleiteten Satze nachträgliche Erläuterung zum Verbum bildet, ist zufällig;[2]) Völcker citiert p. 13 ungehörigerweise unter den Beispielen für die Erscheinung, dass das am Anfang des Satzes stehende nominale Objekt Inversion des Subjekts veranlasse, Passion 43a: *Anna nomnavent le iudeu* (zu der Änderung V.s in *li Iudeu* liegt kein Grund vor). *Anna* ist nicht Objekt, sondern Prädikativ des Objekts. Das Subjekt scheint nachträgliche Erläuterung (Morf p. 244): Ch. Rol. 178: *Fors s'en eissirent, li Sarazin dedenz,* während eb. 1631: *Devant chevalchet uns Sarazins Abisme* das Subjekt deshalb invertiert ist, weil das Gewicht der Aussage auf ihm ruht. Ob das Gleiche in

---

[1]) Es ist charakteristisch, dass die meisten der hergehörigen Belege mit *mort* beginnen.

[2]) Doch ist vielleicht das von Krüger p. 37 citierte Villeh. 298 so aufzufassen.

dem von Krüger p. 37 citierten *Mis les a Fortune en honnour* (Th. fr. 82) der Fall ist, bleibe dahingestellt; unmöglich scheint es nach dem Zusammenhange nicht.

§. 203. Ziehen wir die Summa aus den bisher gemachten Beobachtungen, so ergiebt sich:

1.) Im engeren Satzgefüge steht ein logisches Subjekt an erster Stelle, mag es nun mit dem grammatischen zusammenfallen oder ein Adverbium (adverbiale Bestimmung) oder eine prädikative Bestimmung oder ein Objekt oder endlich das Verbum bzw. eine wie ein einfaches Verbum funktionierende Verbindung des verbi finiti mit einer prädikativen Bestimmung, einem Objekt oder einem Adverbium sein.

2.) Das Verbum steht an zweiter Stelle, was freilich nicht erkennbar wird, sobald ein mit dem logischen identisches grammatisches Subjekt nicht ausgesprochen, oder das Verbum selbst bzw. eine wie ein solches funktionierende Verbindung logisch Subjekt ist. Tritt einer dieser Fälle ein, so steht das Verbum scheinbar an erster Stelle, schliesst sich aber, wofern es selbst tonlos oder nur schwach betont ist, gewissen mit ihm eng verbundenen Elementen enklitisch an.

§. 204. Aber auch so gefasst scheint die Regel angesichts der vielen von Morf p. 222 (unter a: „Trennung des vorangehenden Subjekts vom Verbum") gesammelten Beispiele, in denen ein nominales, logisches und grammatisches Subjekt vom Verbum durch eine adverbiale oder prädikative Bestimmung oder das Objekt getrennt ist, auf Allgemeingültigkeit Anspruch nicht machen zu dürfen (s. auch Völcker p. 28, 33, Le Coultre p. 29, 38, Krüger p. 45, 47, Schlickum p. 12, Ebering Zts. V 355).

Der Umstand, auf den schon von Morf a. a. O. hingewiesen wird, dass das Subjekt in allen diesen Beispielen regelmässig das erste Hemistich füllt, giebt einen deutlichen Fingerzeig für die richtige Auffassung: Man hat beim Vortrage eine wenn auch noch so kleine Pause hinter dem Subjekt eintreten zu lassen, so dass alle hergehörigen Belege im grunde als der epischen Sprache überaus angemessene Anakoluthien anzuerkennen sind. So hat man denn Ch. Rol. 2820: *E quatre cunte l'estreu li unt tenut* wiederzugeben durch: „Und vier Grafen, den Steig-

bügel haben sie ihm gehalten." Noch deutlicher ist Ch. Rol. 2755 f., wo das Versende hinter. dem Subjekte eintritt: *Carles li emperere Mort m'ad mes humes, ma terre deguastée.*[1]) Die hergehörigen Belege sind grossenteils derart, dass das der Cäsur folgende Satzglied mit dem Verbum finitum in enger Verbindung steht; man vergl. auch (Krüger p. 47) Villeh. 106: *Li baron merci vos crient.*

§. 205. Wenn wir somit nicht zugeben können, dass so gestaltete Beispiele der oben aufgestellten Regel zuwiderlaufen, so gilt das Gleiche von solchen, die wie Ch. lyon 6340 (citiert von Le Coultre p. 68): *Mes mialz voel je que mes amis M'ait oltré d'armes que tué,* ein pronominales (mit dem logischen identisches) Subjekt aufweisen, trotzdem das einleitende Satzglied (*mialz,* da *mes* nicht in Betracht kommen kann) offenbar als logisches Subjekt nicht gelten kann, vielmehr anzuerkennen ist, dass es in enger Verbindung mit dem Verbum finitum steht (*mialz voel* = *malo*). Gleicher Art scheint auch Auc. 295[2]) (in den Nouv. franç. du XIIIe s., citiert von Krüger p. 30) *trop en avez vos fait.* Dass man, als das Bedürfnis, ein pronominales Subjekt auszusetzen, mit der Zeit stärker wurde, dasselbe auch in Fällen dem Verbum enklitisch anhängte, in denen es ursprünglich regelmässig zu fehlen scheint, kann nicht auffällig sein, sondern musste schon a priori erwartet werden.

§. 206. Es erübrigt zu zeigen, dass für den Nachsatz dieselben Regeln wie für den Vordersatz gelten, so dass das oben gewonnene Resultat ganz allgemein für den altfranzösischen asserierenden Hauptsatz zutrifft.

a) Im uneingeleiteten Nachsatz wird in der Regel das Subjekt nicht invertiert (Morf p. 215, Völcker p. 19, Marx p. 341, Krüger p. 39, Schlickum p. 6). Die Fälle, in denen Inversion eintritt, zerfallen

1.) in solche, in denen auch der Vordersatz Umstellung des Subjekts aufweisen würde. Derart sind die meisten der

---

[1]) Eigentümlich ist Ad. p. 40: *J'o[s]tez en sui, par mon pecchié, par voir*; *je* wird zu streichen sein.

[2]) In der Ausgabe von Suchier 32, 14.

von Völcker gegebenen Belege (Völcker p. 19). Auszuscheiden ist von diesen zunächst Passion 57d, wo ein Nachsatz gar nicht vorliegt.[1]) Leodegar 27d ist das Verbum ein verbum dicendi: *Cum si l'aut toth vituperet Dist Euuruins qui tan fud miels:* (es folgt die Rede). Wenn Völcker hier den Grund der Inversion in dem Umstande sucht, dass eine direkte Rede folgt, so hat er erst nachzuweisen, dass eine dem Verbum folgende direkte Rede überhaupt je Inversion des Subjekts veranlassen konnte. Auch bezüglich Alex. 59b: *An la semaine qued il s'en dut aler Vint une voiz treis feiz en la citet,* und Alex. 45b: *Quant ot li pedre la clamor de sun fil, Plurent si oil, ne s'en puet astenir* pflichte ich Völcker nicht bei, der behauptet, die vorangehenden Temporalsätze hätten in diesen Beispielen Inversion bewirkt. Vor allem liegt 59b ein Temporalsatz gar nicht vor; dass aber bei beiden Belegen auch ohne die vorangehende adverbiale Bestimmung oder den Nebensatz Inversion hätte eintreten können, beweist für 45b das ganz analoge Beispiel Alex. 63c: *vint une voiz* etc., für 59b Alex. 88a: *Plurent si oil* (citiert von Völcker p. 11). Morf giebt p. 215 zwei Belege aus dem Rolandslied, in denen im uneingeleiteten Nachsatz nach vorangehendem Temporalsatz Inversion eintritt. Bei beiden wäre auch im uneingeleiteten Vordersatz Inversion möglich. Für Ch. Rol. 2231 f.: *Einz qu'om alast un sul arpent de camp Falt li li coers* citiert Morf selbst Ch. Rol. 2019 als Parallele. Ch. Rol. 3917 könnte *li hume* als nachträgliche Erläuterung zu *vendrunt* aufgefasst werden. Die beiden Fälle nicht normal zu nennen, wie Morf thut, scheint mir kein Grund vorhanden. Auch Ch. lyon 809: *Ainz que la joie fust remeise Vint d'ire plus ardanz que breise Uns chevaliers a si grant bruit* . . . und eb. 1144: *Que qu'il aloient reverchant* . . . . *Vint une des plus beles dames* (citiert von Le Coultre p. 15) ist man nicht gezwungen anzunehmen, die vorangehenden Nebensätze hätten die Inversion hervorgerufen, da das Subjekt den Kern der Aussage bildet und daher auch im uneingeleiteten Vordersatze recht wohl hätte invertiert

---

[1]) Die Stelle lautet (Passion 57c f.): *crucifige crucifige Crident Pilat trestuit ensems.*

werden können. Ebenso ist das von Krüger p. 38 citierte Villeh. 168: *mais ainz que li estorz parfinast, vint uns chevaliers de la maisnie Henri* zu beurteilen. Das ebenda herbeigezogene Beispiel aus Auc. (Nouv. franç. p. 273): *Qui que derve, n'ost joie Aucasins* lautet in Suchiers Ausgabe[2] 20, 14: *Qui que demenast joie, Aucasins (n'en ot talent).*

2.) solche, bei denen der Grund der Inversion in dem voraufgehenden wie eine adverbiale Bestimmung wirkenden Nebensatze zu sehen ist.

Derart scheinen zu sein Alex. 67b (citiert von Völcker p. 19), Ch. lyon 4946 (Le Coultre p. 16), Villeh. 287 (Krüger p. 38), eb. 120, 143, Joinv. 79, 266 und die übrigen von Marx p. 341 gegebenen Belege, mit Ausnahme vielleicht von 89, 300: *Tandis que le roy demenoit en Acre, vindrent les messages.* Aus Froissart giebt Ebering Zts. V 350, 6*α* Nachweise.

§. 207. b) Im eingeleiteten Nachsatze findet sich Inversion des Subjekts

1.) nach *si* (Morf p. 216, Völcker p. 19, Krüger p. 39, Schlickum p. 7);

2.) nach *dunc* (Belege ebenda) oder nach einem anderen Adverbium (selten; Ch. Rol. 3442 wird *li nobilies vassals* als nachträgliche Erläuterung anzusehen sein; immerhin würde das einleitende *sempres* Inversion bedingen; Alex. 20b liegt für *danz Alexis* die gleiche Auffassung wie für *li nob. vassals* nahe);

3.) nach einem präpositionalen Adverbiale; nur Morf giebt einen Beleg: Ch. Rol. 29 f.;

4.) nach einem Objekt.[1]) Völker citiert Alex. 11b, Gorm. 533;

5.) nach einem Prädikativ, das allerdings nach unserer Auffassung in den beiden von Morf gegebenen Belegen (Ch. Rol. 3934, eb. 1728) nicht Ursache der Inversion des Subjekts ist.

Die Spärlichkeit der Beispiele[2]) überrascht nicht, wenn man bedenkt, dass überall, wo im Nachsatz Inversion nicht eintritt oder anders als durch den vorangehenden Nebensatz zu

---

[1]) Adde bei Morf p. 216: Ch. Rol. 1935.

[2]) Die übrigens, wie Morf bemerkt, zum Teil darin begründet ist, dass sehr oft kein Subjekt ausgesetzt ist. Vgl. Ch. Rol. 1110, 2342, 2447, 1928 etc. (citiert von Morf p. 219).

stande kommt, im grunde so gut Anakoluthien vorliegen, wie wenn nach einem Adverbium oder einer adverbialen Bestimmung, mit denen logisch die Nebensätze gleichwertig sind, die Umstellung des Subjekts unterbleibt. So ist denn in einem Satze wie Ch. Rol. 2481: *Quant il se drecet, li soleilz est culchiez* ursprünglich *quant il se drecet* logisches Subjekt zu dem logischen Prädikat *li soleilz est culchiez,* so dass durch den Vers von einem Zeitpunkt, den der Redende nicht anders als durch den Satz *Quant il se drecet* kennzeichnen zu können glaubt, ausgesagt wird, es habe an ihm das durch den Hauptsatz *li soleilz est culchiez* zum Ausdruck Gebrachte stattgefunden. Ist der Sachverhalt dieser, so müsste nach den sonst für die alte Sprache geltenden Gesetzen dem logischen Subjekt *Quant il se drecet* zunächst das Verbum folgen, somit Inversion des grammatischen Subjekts eintreten. Aber es ist auch wieder leicht begreiflich, dass es einer so kunstlosen, ungeschminkten Sprache wie dem Altfranzösischen, die, wie wir oben sahen, schon nach einem einleitenden präpositionalen Adverbiale häufig das Aufgeben der ursprünglich beabsichtigten Konstruktion für geraten hielt, schwer fallen konnte, einen vollständigen Nebensatz als logisches Subjekt nicht sowohl zu denken, als dem vielmehr auch äusserlich durch die Form Ausdruck zu geben. Lieber griff es zu einem auch sonst beliebten Mittel, indem es Haupt- und Nebensatz einfach nebeneinander stellte und es dem Hörer überliess, ihr logisches Verhältnis herauszufinden. Nicht selten aber gab es auch in einem gewissen Streben nach Sauberkeit des Ausdrucks in äusserst schlichter Weise durch ein die beiden Satzgefüge verbindendes *et* ihre Zusammengehörigkeit noch besonders zu verstehen oder resumierte durch ein *si* oder *donc* an der Spitze des Hauptsatzes das im Nebensatze Gesagte. Diesem Streben nach Sauberkeit und Verständlichkeit des Ausdrucks aber läuft es offenbar zuwider, wenn nach einem vorangehenden Nebensatz nicht nur nicht Inversion des Subjekts eintritt, sondern auch noch insofern von der gewöhnlichen Gedanken- und daher Wortfolge abgewichen wird, als ein mit dem grammatischen Subjekt nicht identisches Satzglied logisches Subjekt des Hauptsatzes wird, wie dies z. B. Ch. Rol. 3442: *Se*

li paiens une feiz recuvrast, Sempres fust morz, li nobilies vassals der Fall ist. So zog man es denn vor, derartige an sich recht wohl mögliche Ausdrucksweisen, wenn nicht zu vermeiden, so doch möglichst einzuschränken.

Bei Sätzen hingegen, in denen das den Nachsatz einleitende Satzglied nicht logisches Subjekt ist, sondern mit dem Verbum einen einheitlichen Begriff bildet, wie z. B. Ch. Rol. 2845: *Al matinet quant primes apert l'albe, Esveillez est, li emperere Carles* (ebenso Ch. Rol. 745. 762. 1196. 2448. 3644. 3851) liegt keine grössere Abnormität[1]) vor als in dem vorher citierten Ch. Rol. 2481: *Quant il se drecet li soleilz est culchiez.*

§. 208. Darf man nunmehr annehmen, dass die oben aufgestellte Regel allgemein für den altfranzösischen asserierenden Hauptsatz Gültigkeit habe, so liegt uns, indem wir zu unserem Ausgangspunkte zurückkehren, die Beantwortung der Frage ob, inwieweit angesichts dieses Resultats der Umstand, dass das Verbum an die Spitze des Satzes tritt, noch als Charakteristikum des Fragesatzes gelten könne. Offenbar wird die Inversion des Verbs als äusseres Kennzeichen der Frage unwirksam für Fälle, in denen das Verb schon im Aussagesatze, wenn auch zum Teil nur scheinbar, die erste Stelle einnimmt, d. h. 1.) wenn das Verb selbst logisches Subjekt ist, 2.) wenn ein grammatisches und logisches Subjekt nicht ausgesprochen ist. Dahin gehören auch die Fälle, in denen das Subjekt als nachträgliche Erläuterung zum Verb funktioniert. Auszunehmen sind dagegen solche, in denen dem Verb ein mit ihm eng verbundenes Satzglied vorangehen muss, z. B. Aussage: *mort sunt*, Frage: *sunt mort?*

Für alle nicht unter 1 oder 2 gehörigen Fälle aber ist anzuerkennen, dass die Inversion des Verbs auch das einzig mögliche Unterscheidungsmittel der Frage vom Aussagesatze war, sofern die Wortstellung dasselbe abgeben sollte. Für sie gilt nämlich, wie wir oben sahen, die Regel: an erster Stelle steht das logische Subjekt, an zweiter das Verbum. Da nun jedes beliebige Satzglied logisches Subjekt sein kann, so ergiebt sich,

---

[1]) So dürfen wir vom psychologischen Standpunkte sagen, obgleich das Nichteintreten der Inversion Regel ist (Morf p. 215).

dass die Form der Aussage wesentlich dadurch zu stande kommt, dass das Verbum einem anderen Satzteile nachfolgt. So war denn in der That der einzig mögliche Weg, die Aussageform zu vermeiden der, dass das Verb an die Spitze trat und irgend welche anderen Satzglieder[1]) vor sich nicht duldete. Dass auch ein *mort sunt* nur durch *sunt mort* zu umgehen war, liegt auf der Hand.

Doch wir dürfen annehmen, dass die Sprache sich des genannten Mittels dennoch nicht bedient haben würde, wenn es nicht gleichzeitig vortrefflich geeignet wäre, die Natur des Fragesatzes, der, um es zu wiederholen, weder ein halbes noch ein ganzes, sondern ein in Schwebe befindliches Urteil zum Ausdruck bringt, zu veranschaulichen: Das einem Satzgliede folgende Verbum bildet den Stützpunkt der ganzen Aussage; diesen Stützpunkt nun raubt man dem Satze, indem man das Verbum an die Spitze treten lässt. Die Frage ist somit, um bei dem Bilde zu bleiben, eine Aussage ohne Stützpunkt.

Doch sollte man nach unseren obigen Ausführungen meinen, dass die Sprache, die sich ganz gewiss nicht durch die grundlose Besorgnis, man möchte ein als Frage gemeintes *mort sunt?* als Aussage fassen, veranlasst gefühlt haben würde, statt *mort sunt? — sunt mort?* zu stellen, in ähnlichen Fällen, in denen doch das Verbum nur scheinbar eine andere Stellung als in einem Satze (Ch. Rol. 1841) *Demurent trop* einnimmt, die Frage, wie ja auch sonst zuweilen, mit der Aussage gleich lauten liesse und den Ton allein zur Charakterisierung für ausreichend erachtete. Die Thatsache, dass diese Erwartung sich nicht bestätigt, legt die Vermutung nahe, dass für die Frage die Vorbedingung jener Wortstellung des Aussagesatzes nicht vorhanden war.

Diese Vorbedingung stellt sich, wenn wir bei dem gewählten Beispiele *mort sunt* bleiben, in der Thatsache dar, dass man es vermied, das tonlose oder nur schwach betonte *estre* an den Anfang des Satzes treten zu lassen. Aber auch hier wieder,

[1]) Dass hier nur die dem engeren Satzgefüge angehörigen Satzglieder in Betracht kommen (koordinierende Konjunktionen wie *et*, *mais*, *car* also nicht), versteht sich.

dürfen wir annehmen, hätte sich die Sprache durch derartige rein äussere Rücksichten nicht bestimmen lassen, von der ursprünglichen Wortstellung abzuweichen, wenn nicht die dafür gewählte ebenso gut oder noch besser geeignet gewesen wäre, dem betreffenden Gedanken Ausdruck zu geben. Wir glaubten daher den Grund der vorliegenden Erscheinung in einer innigen Verbindung des Verbums *estre* mit dem Prädicativum sehen zu dürfen: das „Totsein“ stellt sich dem Redenden als ein einheitlicher Begriff dar, die vollendete, durch *mort sunt* ausgedrückte Thatsache schwebt ihm vor. Ein Gleiches kann für die Frage nicht gelten; der Redende ist vielmehr völlig im Unklaren darüber, ob das durch *sunt mort* zum Ausdruck Gebrachte Thatsache sei oder nicht, diese Ungewissheit selbst ist überhaupt die Veranlassung seiner Rede. Er hat demnach auch keinen Grund, sich einer Wortfolge zu bedienen, die grade darin ihre Erklärung findet, dass dem Geiste des Redenden als ein einheitlicher Begriff vorschwebt, was die Sprache nur als die Verbindung mehrerer auszudrücken gestattet.

§. 209. Alles bisher Gesagte gilt natürlich nur von den Bestätigungsfragen; es scheint mir nicht zweifelhaft, dass man bei Erklärung der Inversion des Subjekts in Bestimmungsfragen von anderen Gesichtspunkten ausgehen muss. Henri Weil a. a. O. p. 63 sieht in diesen nur eine Abart der Bestätigungsfragen und betrachtet es daher im grunde als eine Unregelmässigkeit, dass die interrogativen Pronomina und Adverbia dem Verbum vorantreten. Seine Erklärung dafür ist dann: *Mais ces mots* (die interrogativen Pronomina oder Adverbia) *sont précisément les substituts de la partie inconnue qui manque à la totalité de la pensée, le x qui se place d'un côté de l'équation.* Ich habe mich vergeblich gemüht, den Gedanken Weils zu verstehen, kann daher auf eine Besprechung seiner Ansicht nicht eingehen.

Der wesentliche Unterschied zwischen Bestätigungs- und Bestimmungsfragen liegt darin, dass jene der Ausdruck eines noch in Schwebe befindlichen, diese der eines defektiven Urteils sind, dessen Lücke das Fragewort auszufüllen auffordert. So ist es denn meiner Ansicht nach auch nicht angängig, die

Inversion in beiden Arten von Fragen, auf die gleiche Weise erklären zu wollen. Was ist nun aber die eigentliche Bedeutung der Inversion in den Bestimmungsfragen? Sehen wir einen Augenblick von der Natur des Satzes ab, so kann uns offenbar nichts hindern, wie einen Satz *la siet li rois* auch einen Satz *ou siet li rois?* aufzufassen. Nach unseren obigen Aufstellungen wäre der Sinn dieses Satzes: Von einem mit *ou* benannten Orte sage ich aus, dass an ihm das Sitzen des Königs stattfinde. Indem sich der Redende nun des Fragewortes *ou* bedient, bekundet er einerseits seine Unkenntnis in bezug auf einen Ort, fordert aber zweitens den Hörer gleichzeitig zur Belehrung auf. Ist dies der Sinn von *ou*, so bedeutet demnach *ou siet li rois*: die Aussage *li rois siet* gilt von einem Orte, den ich nicht kenne, aber zu erfahren wünsche. Augenscheinlich ist dies genau der Sinn einer Frage *ou siet li rois?* Bei dieser Betrachtungsweise erscheint denn auch die Ausnahme, die in Fragen, in denen ein substantivisches Interrogativpronomen *(qui, lequel)* oder ein von einem attributiven *(quel)* begleitetes Nennwort Subjekt ist, Inversion nicht gestattet (Mätzner, Grammatik[3] p. 586 bb), nicht mehr willkürlich, sondern notwendig.

Man könnte gegen diese Erklärung einwenden: Weshalb haben die interrogativen Pronomina und Adverbia jederzeit ihre Stelle vor dem Verbum, während die entsprechenden Satzteile im Aussagesatze bald vor, bald hinter demselben stehen? Ich würde antworten, dass mir a priori die Stellung der Fragewörter hinter dem Verbum nicht undenkbar sei, dass man im Deutschen sogar nicht selten Gelegenheit hat, pädagogischen Fragen zu begegnen etwa von der Form: „Karl der Grosse regierte wann?“ Andrerseits aber scheint jenes Gesetz, das den Fragewörtern die erste Stelle in Bestimmungsfragen anweist, auch wiederum natürlich, wenn die Frage ihren eigentlichen Zweck, den der Belehrung des Fragenden, erfüllen soll; denn für diesen Fall ist die Erklärung, die Le Coultre ungehörigerweise für die Bestätigungsfragen giebt, angebracht: *Celui qui interroge n'a rien de plus pressé que d'exprimer l'idée sur laquelle porte son doute* oder besser *son ignorance.*

B. Stellung der einzelnen Satzglieder.

I. Stellung des Subjekts.

a) in Bestätigungsfragen.

§. 210. Trotzdem das Französische mit den übrigen romanischen Sprachen das der Fragestellung zu grunde liegende Prinzip gemein hat, weist es doch eine ganz eigenartige Entwickelung desselben auf. Der heutige Sprachgebrauch gestattet in Bestätigungsfragen dem Subjekt nur noch in der Form des tonlosen Personalpronomens hinter das Verb zu treten; ist das Subjekt ein Substantivum oder ein anderes Pronomen als das tonlose persönliche, so bedient sich die Sprache entweder der fast mit einer Fragepartikel gleichwertigen Umschreibung durch *est-ce que (est-ce que mon père est venu?)*, oder sie nimmt ihre Zuflucht zu einer Anakoluthie *(mon père est-il venu?)*, die dann nicht zu rechtfertigender Weise auch in Bestimmungsfragen zur Anwendung kam, in denen im übrigen auch Inversion eines substantivischen Subjekts bis zu einem gewissen Grade noch gestattet ist (s. §. 215). Aber auch die Inversion des tonlosen Personalpronomens verliert mehr und mehr an Boden. Unbedenklich bedient man sich derselben nur noch in der zweiten und dritten Person; einem *aimé-je? dors-je?* etc geht man indessen durch *est-ce que j'aime, est-ce que je dors* aus dem Wege, auch sagt man *est-ce que nous avons?* lieber als *avons-nous?* Erträglich findet man die Inversion von *je* noch bei einigen sehr gebräuchlichen Verben, so ist *dois-je? suis-je? vois-je? dis-je? fais-je?* nicht gegen den guten Sprachgebrauch. Die volkstümliche Redeweise besitzt indes schon heute ein Mittel, auch die Inversion des tonlosen Personalpronomens erster und zweiter Person zu vermeiden, ohne sich der umständlichen Umschreibung mit *est-ce que* bedienen zu müssen: statt *aimé-je* sagt das Volk: *j'aime-ti.* Über den Ursprung und die Anwendung dieser Fragepartikel vergl. den lehrreichen Aufsatz von Gaston Paris, Romania VI 438—442 *(Ti, signe d'intérrogation)*. Das Eindringen derselben in die Schriftsprache ist nach der Meinung des genannten Gelehrten nur eine Frage

der Zeit. Ausführlicher handelt jetzt über diese Erscheinung Siede, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser (Berliner Dissertation 1885) p. 34 f.

§. 211. Dass das Subjekt in der altfranzösischen Bestätigungsfrage noch regelmässig hinter das Verbum trat, ist schon oft gelehrt worden, so von Diez III³ 318, Mätzner Synt. §. 491, Le Coultre p. 25, Krüger p. 41, Morf p. 217, Schlickum p. 8, Völcker p. 17, Ebering Zeitschr. V 351, Marx Frz. Studien I 344. Die Erwägung, dass die Inversion, falls die Sprache von der ihr zustehenden Freiheit, ein personalpronominales Subjekt unausgesprochen zu lassen, Gebrauch machte, nicht erkennbar war, veranlasste Morf p. 204 zu der irrigen Vermutung, das Altfranzösische biete von Bestätigungsfragen mit nicht ausgesetztem Subjekt kein Beispiel. Tobler hat in der Rezension der Morfschen Arbeit Zts. (III 144) gezeigt, dass diese Vermutung nicht zutrifft, der Frageton vielmehr vollkommen ausreicht, um die richtige Auffassung zu bewirken. Allerdings lässt sich eine gewisse Vorliebe für Aussetzung des personalpronominalen Subjekts nicht verkennen[1]).

§. 212. Neben der einfachen Inversion eines substantivischen Subjekts begegnet schon in der alten Sprache die in der neueren zur Regel gewordene Anakoluthie, vermöge deren

---

[1]) Folgende Zahlen scheinen geeignet, dies zu beweisen: Von den 32 Bestätigungsfragen des Ad. zeigen ein ausgesetztes personalpronominales Subjekt 23, während sich im asserierenden Hauptsatze nur 27 Prozent so geartete Beispiele finden. Die Zahl der letzteren beträgt bei Crestien im asserierenden Hauptsatz ungefähr 50 Proz., von den 20 Bestätigungsfragen des Ch. lyon fehlt ein pronominales Subjekt nur bei einer. Ebenso wie Chrestien verhält sich im Hauptsatze Rutebeuf im Miracle de Théophile (Thfr. 136—156), wohingegen 11 Bestätigungsfragen alle ein personalpronominales Subjekt aufweisen. Auch Adam de la Halle schliesst sich in bezug auf den asserierenden Hauptsatz den beiden genannten Dichtern an, während die Zahl der Bestätigungsfragen mit ausgesetztem Subjekt 88 Proz. bei ihm beträgt. Im Jeu de Nicolas (Thfr. 162—207) machen letztere 85 Proz. aus im Gegensatz zu nur 37,5 Proz. des asserierenden Hauptsatzes. Die LRois lassen in letzterem das Subjekt unausgesprochen in 78 Proz., in der Bestätigungsfrage in 44 Proz.

das Subjekt dem Fragesatze in absoluter Weise vorantritt, um dann innerhalb desselben hinter dem Verbum durch das ihm zukommende Personalpronomen wiederaufgenommen zu werden. Schon aus dem Rolandsliede citiert Morf p. 217 Ch. Rol. 643: *L'aveirs Carlun est il appareillez?* Le Coultre stellt das Vorkommen dieser Konstruktion für Crestien mit Unrecht in Abrede, vergl. Ch. lyon 6005: *Et la haine don ne rest ele tote aperte?* Perc. 2803: *Li drap ke ma mere me fist Dont ne valent il mius que cist?* RCharr. 6820: *Et la rëine n'i est ele A cele joie qu'on demainne?* Doch trifft Krügers Bemerkung (p. 42) zu, dass sie erst gegen Ende des 13. Jahrh. häufiger erscheine. Einige weitere Beispiele seien hier noch angeführt:

RCambr. 5183: *Iceste guerre dur[r]a ele toudis?* Ch. II esp. 8378: *Ma seur, est ele dont chaiens?* eb. 9246: *Et cil qui si grant duel faisoient Erent il armé u comment?* eb. 8078: *Cil ballius, set il, biaus amis, Que mors soit et ocis Briens?* Blancandin 2905: *Sire, fait il, cil chevalier Vouront il estre soldoier Et ma dame aidier de sa guerre?* Mont. Fabl. IV 120: *Cis ventres vous deut il or mes?* eb. III 241: *Cele pel doit ele estre vostre?* eb. V 57: *Icist preudon Est il or nez de vostre vile?* Claris 18181: *Ostes, fait il, ceste meschine, Qui tant par a la color fine, N'est ele donques mariée?* Prosa Perc. 265: *Et li rois, feit Brians, est il reperiez?* Thfr. 86: *Que c'est? mesires sains Acaires A il fait miracles chaiens?* eb. 114, 420 etc., LRois 90: *Cil de Ceila liverunt me il as mains Saul* . . . (lat. Text: *Si tradent me viri* etc.); eb. 193: *Respundi Abisaï le fiz Sarvie: Cument! Semei ki maldist nostre seignur le roi, eschaperad il de mort pour ces paroles k'il ad ci dist* (l. *dit*)? (lat. Text: *Numquid pro his verbis non occidetur Semei quia maledixit christo Domini?*)

In den Miracles de Nostre Dame ist diese Konstruktion schon sehr gebräuchlich. Vergl. Mir. ND I 1346. III 920. V 670. XIX 1105. XXVII 741. XXXIV 2352 etc. Aus Froissart belegt sie Ebering, Zts. V 351.

Ausser Vr. An. 208 f.: *Ki a mal n'en membre n'en chief, Pries dou sien en sera garis?*, wo das Subjekt durch einen beziehungslosen Relativsatz ausgedrückt wird, und Perc. Forts.

28037: *Et vous onques puis le vëistes Ne autrui parler en öistes? Dites moi, nel me celés mie* und Poem. mor. 331[b]: *Et cil dene muert bien ki le mal relenquist?*, in welchen beiden letzteren Fällen es sich um pronominale Subjekte handelt, ist mir in Originalwerken kein Beispiel dafür begegnet, dass im Fall der absoluten Voranstellung eines (nominalen) Subjekts das personalpronominale im Fragesatze selbst nicht ausgedrückt wäre [1]). Dieser Umstand kann höchstens beweisen, dass das Nichtaussetzen des personalpronominalen Subjekts in diesem Falle selten war, nicht aber die Annahme rechtfertigen, dass sich die Sprache aus Besorgnis, die als Frage gemeinte Rede könne für eine Behauptung gehalten werden, eine Beschränkung auferlegt habe, die das Italienische z. B. nicht kannte, wenn es Inferno X 7 heisst: *La gente, che per gli sepolcri giace, Potrebbesi veder?* Wie hier, so würde auch im Altfranzösischen der Frageton eine irrige Auffassung ausgeschlossen haben.

Die Bedeutung der absoluten Vorausnahme des Subjekts (vom Objekt und einer adverbialen Bestimmung gilt das Gleiche) hat Tobler, Beiträge p. 55 dahin definiert, dass „solche Gestaltung des Gedankens in glücklichster Weise den Umfang des Fraglichen abgrenze gegen das, worüber zwischen dem Redenden und dem Angeredeten Gemeinsamkeit des Wissens bestehe; das materiell Vorausgestellte sei das dem Gedanken nach als Grundlage, auf welcher die Frage sich erhebt, Vorausgesetzte, und erst mit dem Verbum (in Bestimmungsfragen mit dem

[1]) Unmöglich wäre es nicht, dass Mont. Fabl. III 239: *Li vostre enfant sont mout loial Que vous avez du prestre ëus?* so aufzufassen wäre. Aber es liegt wohl näher, in dem Satze einen ironischen Ausruf zu sehen. Auch Thfr. 459: *(Parfoy! de querir ne la* (sc. ma dame) *cesse Et si n'en puis nouvelle öir . . . Haro! Diex! taisiez vous! Comment Dites vous?) ma dame est perdue!* liegt wohl ein anderer Sachverhalt vor. Doch wird eine Stelle aus der von Michel im Anhang zum Oxforder Psalter mitgeteilten metrischen Übersetzung des Psalters heranzuziehen sein: Ps. 29, 11: *Poudre dont ne te gehirait Et ta vertu annuncerait?* Die Vulgata liest: *numquid confitebitur tibi pulvis aut annuntiabit veritatem tuam?*, was der Oxf. Ps. 29, 12 mit *Dum ne regehirat a tei puldre u annuncerat la tue veritet?* wiedergiebt. Vgl. auch Versio metrica 76, 7; 77, 20.

Frageworte) beginne die Frage selbst.“[1]) Anakoluthische Satzgefüge wie Perc. 14860: *Amis, fet il, la bele Ysane, Qui est niece le roi Artu, Li es tu riens? connois la tu?* scheinen besonders geeignet, die Richtigkeit dieser Auffassung ins Licht zu setzen.

§. 213. Wie das Subjekt dem Fragesatze vorantritt, so kann es ihm im Afrz. und Nfrz. auch folgen. Beispiele für die alte Sprache sind: B. Chr. 361, 34: *Gauteron, est il ferrez, Mes palefrois?* Perc. Forts. 21737: *Sire, est il encore enterés, Li frans, li preus, li honorés?* Thfr. 76: *Me siet il bien, li hurepiaus?* und gleichlautend eb. 84. Auch gehört dahin Mir. ND XIII 763: *Ha! mere Dieu, qu'ai je vëu de toy? Peut c'estre ore mençonge, Ceste vision ou vray songe?*

Beide Ausdrucksweisen dienen dem Zwecke, das Gebiet des Fraglichen abzugrenzen; während aber bei Anwendung der ersteren das Streben, der Rede eine Grundlage zu geben, so dass irgend welcher Zweifel darüber, in bezug worauf gefragt wird, nicht aufkommen kann, in erster Linie hervortritt, sieht sich der Fragende, indem er sich der zweiten bedient, erst nach dem Aussprechen der Frage durch die Erwägung, dass jener Zweifel möglicherweise nicht ausgeschlossen sei, zu einer nachträglichen Erläuterung seiner Rede veranlasst. Die Bedeutung einer nachträglichen Erläuterung hat auch ein aus einem beziehungslosen Relativsatz bestehendes Subjekt in Sätzen wie

---

[1]) So scheint mir denn die absolute Voranstellung psychologisch gleichwertig mit der in der alten Sprache öfter begegnenden Redeweise, der zufolge man durch ein *dites moi* oder Ähnliches ausdrücklich zur Belehrung in betreff eines bestimmten Seienden, das jener Aufforderung mit *de* angeschlossen wird, auffordert. Z. B. Prosa Perc. p. 331: *Mes distes* (l. *dites*) *moi del seintime Graal noveles que vos reconqu[es]istes: est il ancore en sa seintime chapele qui fu le roi Pescheor?* Mir. ND VIII 122: *Dites nous de vostre requeste: L'ottroiera point estre faicte Le pape, sire?* Nicht notwendig gehört hierher Mer. 115: *Dites moi De Gawain le neveu le roi, Savez en vos nules noveles?* Ebenso in Bestimmungsfragen: Ch. lyon 1799. Perc. 9505: *Mais or me dites del roi Lot: De sa fame quans enfans ot?* Mir. ND XXX 292: *Je vous demant sans detrier De ma fille, ou est elle?* (An stelle des Fragezeichens setzen die Herausgeber mit Unrecht einen Punkt.) Über eine analoge Verwendung von *de* vergl. Tobler, Beitr. p. 17 f.

Rencl. RCar. 154, 8: *Las, set il combien soi maumet . . . Ki de tel markié s'entrement?* Mont. Fabl. II 120: *N'est il bien hors de memoire Qui mat sa main sus .I. provoire?* oder RCharr. 1982: *Filz, que te sanble, dont n'est il Molt preuz qui a fet tel[s] efforz?* Die Frage, ob sich die Sprache in ähnlichen Fällen des Rechtes, ein tonloses pronominales Subjekt unausgesetzt zu lassen, begab oder nicht, kann erst im Laufe der Untersuchung erörtert werden.

Trennbarkeit des Subjekts vom Verbum.

§. 214. 1.) Des tonlosen pronominalen. Dasselbe schliesst sich nfz. stets unmittelbar an das Verbum an, während in der älteren Zeit noch tonlose Pronomina, sowie *en* und *y* regelmässig ihre Stellung zwischen Verb und Subjekt fanden. Da wir weiter unten (vergl. §. 255) noch einmal auf diesen Punkt zurückkommen, so mögen hier wenige Beispiele genügen. Ad. p. 10: *Vols le tu saver?* Auc. 6, 10: *avés le me vos tolue ne enblée?* Reimpr. 29 c: *Sunt en il venu?* Ad. p. 8: *Purrum i nus durer?* Ch. lyon 6390: *Volez m'an vos prendre a parole?* Clig. 504: *Doi les an je blasmer?* Dass sich auch die betonte Form an dieser Stelle finden darf, wird durch B. Chr. 108, 26: *Dëust mei ele plus amer?* wo Hds. B statt *mei* — *me* bietet, und Rou II 2978: *As mei tu conëu?* wo Förster *me* einsetzen will (Zts. I 155), kaum erwiesen. Zu emendieren ist Fl. u. Bl. (ed. du Méril) p. 134: *Irai o vos ge? non par foi.* Das Fragezeichen gehört hinter *vos*. Sehr auffällig ist: *Dist li paiens: Renoieras Dé tu? Et dist li rois: Ia n'en soit plais tenu* (bei Bekker, Fierabas p. LXVIII, 198). Entweder ist umzustellen: *Dé renoieras tu?* (vergl. §. 245) oder die Annahme, dass die Anforderungen des Verses für die Wortfolge bestimmend waren, ist in diesem Falle nicht zu umgehen.

2.) Gleich untrennbar wie tonlose Pronomina sind für die neuere Sprache *on* und *ce* vom Verbum, dessen Subjekt im Fragesatze sie bilden. Für *on* liegen mir auch altfrz. Beispiele nur mit unmittelbarem Anschluss an das Verbum vor (es liegt nahe, dass sie nicht zu häufig sind); dass *ce* dagegen durch Adverbien trennbar ist, zeigen RCharr. 3822: *Comant! est or*

ce avenant Qu'il ne te toche et tu le fiers? Erec 660: *Est donc ce veritez?* oder durch ein Pronomen: Thfr. 185: *Sanle vous che raison aperte?*

3.) Im übrigen ist ein nominales Subjekt vom Verbum trennbar:

a.) durch ein Adverbium oder eine adverbiale Bestimmung: Perc. 4737: *Aloit devant le Graal nus?* Thfr. 185: *Vient bien chis contes?* vergl. §§. 274—277.

b.) durch eine prädikative Bestimmung: Mont. Fabl. IV 213: *Sont boilli li maton?* Jonckbl. XCIV: *la t'a donc quitée li chevaliers?* Vergl. §§. 227. 233.

c.) durch das Objekt: B. Chr. 124, 37: *Dont n'a nom Turnus tes amis?* Vergl. §. 239.

b) Stellung des Subjekts in Bestimmungsfragen.

§. 215. Regel ist, afrz. wie nfrz., dass auch in Bestimmungsfragen das Subjekt jederzeit invertiert wird, wofern nicht das Fragewort selbst Subjekt oder Attribut desselben ist. Doch zeigen sich auch hier manche Abweichungen zwischen dem alten Verfahren und dem der neueren Sprache. Wie bei den Bestätigungsfragen gestattet der heutige Sprachgebrauch unbedingte Inversion nur noch einem tonlosen, in der Form des konjunktiven Personalpronomens, beziehungsweise als *on* oder *ce* auftretenden Subjekte. In betonter Form darf dasselbe nicht invertiert werden, wenn das Verbum ein Objekt nach sich hat, oder wenn *qui* Objekt ist. In diesem Falle tritt das Subjekt zwischen Fragewort und Verbum und wird hinter dem letzteren durch das ihm zukommende tonlose Personalpronomen wieder aufgenommen; auch sonst ist diese Stellung die herrschende, ausser wenn das Interrogativum selbst Prädikatsbestimmung oder Attribut einer solchen ist. Alsdann ist die Inversion auch eines betonten Subjekts erforderlich (Lücking §. 258).

§. 216. Dass für die alte Sprache einfache Inversion[1]) auch eines betonten Subjekts die Regel war, lehren Mätzner Synt.

[1]) Bei Bestimmungsfragen kann noch weniger als bei Bestätigungsfragen die Vermutung entstehen, die Sprache habe darum sich gescheut, ein personalpronominales Subjekt unausgesprochen zu lassen, weil in die-

§. 491, Le Coultre p. 27, Krüger p. 42, Morf p. 217, Völcker p. 17, Schlickum p. 8. Unter den an diesen Orten gesammelten Beispielen findet sich aber keines dafür, dass ein nominales Subjekt bei Anwesenheit eines nominalen Objekts invertiert wäre. Derartige Belege (vergl. §. 238) sind in der That selten und meist besonderer Art.

§. 217. Von dem nfrz. Verfahren, dem gemäss ein betontes Subjekt zwischen Fragewort und Verbum tritt, ist mir in der alten Sprache keine Spur begegnet. Offenbar konnte auch diese psychologisch nicht zu rechtfertigende Konstruktion erst Platz greifen, als man daran gewöhnt war, in der Bestätigungsfrage ein nominales Subjekt absolut voranzustellen. Unter diesen Umständen weiss ich dem einen mir gütigst von Herrn Prof. Tobler mitgeteilten Belege gegenüber: *Ou ci* (Tobl. *cil*) *deable ont il tant de jent pris Qui si me folent et robent mon päiz?* (La Mort de Garin le Loherain p. p. Du Méril. Paris 1862. S. 56) keinen Rat.

§. 218. Die absolute Voranstellung eines nominalen Subjekts ist nun auch bei Bestimmungsfragen sehr häufig, häufiger sogar als bei Bestätigungsfragen im Altfrz. anzutreffen. Tobler a. a. O. hat den altfrz. Gebrauch mit Beispielen belegt. Auch dem Neufrz. ist diese Erscheinung nicht fremd; doch ist heute die Wiederaufnahme des der Bestimmungsfrage absolut vorangestellten Subjekts durch das ihm zukommende Personalpronomen hinter dem Verbum durchaus erforderlich, so gut wie bei den Bestätigungsfragen. Von letzteren konnten wir auch aus dem Altfranzösischen keine Belege beibringen, in denen ein

---

sem Falle die Inversion nicht kenntlich gewesen wäre. Wie zu erwarten ist, werden die Bestimmungsfragen in diesem Punkte wie die asserierenden Hauptsätze behandelt. So zeigen ein ausgesetztes pronominales Subjekt

		in ass. Hauptsätzen:	in Bestimmungsfragen:
	Ch. Roland	50 Proz.	50 Proz.
	Ch. lyon	etwa 50 „	50 „
	LRois	22 „	21 „
	Miracle de Théoph.	50 „	von 12—7 „

Eine merkwürdige Ausnahme machen:

Adam de la Halle	50 Proz.	fast 100 Proz.
Jean Bodel (St. Nicolas)	37,5 „	von 16 Fragen — 13.

pronominales Subjekt nicht ausgesetzt gewesen wäre; in Bestimmungsfragen ist diese Erscheinung jedenfalls ungemein häufig; schon Diez citiert III³ 320 aus den LRois (p. 218): *ices ueilles que unt forfait*; vergl. auch Ad. p. 81: *Li peccheor, las! que f[e]runt!* Jonckbl. LXXXI: *Et cele dame, fet il, ki est?* Mir. ND. XXVI 408: *Si grant dueil faire que vous vault?* Meyer Rec. 330, 187: *Qui soi pert et altrui, chaitis, que devenra?* eb. 233, 243; Mir. ND XVIII 968: *Guillot, ma fille, ou est? dy moy* etc.

Dass sich das pronominale Subjekt auch ausgesetzt findet, bedarf kaum des Beweises: Ch. II esp. 10765: *mais vostre drois nons ki est il?* eb. 11119: *Mais cil ki a la träison Faite, u est il?* eb. 11650: *Biaus dous sire, et mi chevalier U sunt il?* Rich. 1379: *Chilz gayans de quel forche est il?* Mir. ND XVIII 1625: *La grant amour dont tu m'amoies Que peut elle estre devenue?* Am. Am. 1527: *Vostre proesce qu'est elle devenue?* Le Coultre. p. 27 bestreitet das für Crestien mit Unrecht, vergl. Ch. lyon 3690, Erec 6562, Perc. 6432, ebenso Krüger p. 43 für die Prosa des 13. Jahrh., vergl. Nouv. frç. du XIIIe s. p. 208.

§. 219. Wie bei den Bestätigungsfragen kann das Subjekt auch als nachträgliche Erläuterung der Bestimmungsfrage folgen, und zwar so gut heute wie in der alten Sprache. Für letztere mögen dies bezeugen: Ch. II esp. 5956: *Et ki sont il, li chevalier, ki issi s'en vont maugre mien?* Prosa Perc. 323: *Comment a il non, li chevaliers?* Mir. ND XXIII 68: *E! Diex, quelle part va il ore, Celui que dis?* eb. XIX 1119: *Ou est il alez, le bon corps?* Men. Reims p. 277: *Hai! cuens de Boulogne, queil l'avez bastie la träison, entre vous et frere Garin?* Perc. Forts. 21441. Claris 659.

Über Bestimmungsfragen mit nicht invertiertem Subjekt sehe man Zusatz 1.

Trennbarkeit des Subjekts vom Verbum.

§. 220. 1.) Ist das Interrogativum selbst Subjekt oder Attribut desselben, so finden sich (da das Verb an zweiter Stelle stehen muss) zwischen ihm und dem Verbum afrz. wie nfrz. nur

solche Satzteile, die eine proklitische Stellung zu letzterem einnehmen, d. h. tonlose Pronomina und die Negation, wovon Beispiele zu geben nicht erforderlich ist. Parenthetisch eingeschobene Satzglieder können nicht als trennend gelten, wie z. B. Erec 4468: *Quel(e) aventure, beax douz sire, Por Deu, sire, t'a ça tramis* etc.

2.) Ein pronominales Subjekt wird nicht vom Verbum getrennt, in der Regel auch nicht durch tonlose Pronomina.

3.) Das nominale kann, wie in Bestätigungsfragen, vom Verbum getrennt werden a) durch Adverbien: B. Chr. 182,17: *Par com faite aventure Sunt en cel bos ces femmes?* vergl. §§. 274—277; b) durch eine prädikative Bestimmung, vergl. §. 227 (2), §§. 232, 233; c) durch das Objekt vergl. §. 239.

Zusätze.

§. 221. Tobler hat in seinen Beiträgen p. 56 einen der alten Sprache eigentümlichen Gebrauch, dem zufolge in Bestimmungsfragen ein tonloses Subjekt häufig nicht invertiert wird, mit vielen Beispielen belegt und dahin erklärt, dass man es in solchen Fällen (Fragen wie *que c'est? que ce doit?* sind besonders häufig) im grunde mit der indirekten Frageform zu thun habe, da an die Stelle der Frage ein verwunderter Ausruf getreten sei. Vergl. Kap. VII. Beispiele mit nominalem betontem Subjekt sind jedenfalls äusserst selten; doch vergl. man das von Krüger citierte Thfr. 201: *Ou Pinchedes et Rasoirs est?* auch Mir. ND V 840: *Or me respong donc a cecy: Comment ce que diz avenra?* Bei Nehry (Gebr. d. abs. Cas. obl. im Altfrz. 1882) finde ich p. 16 citiert: *Dame, quantes foiz vo longhece A anuit esté mesurée?* (JCond. I 272, 204). Weber (Gebrauch von devoir, laissier, pooir, savoir etc. im Altfrz. 1879) macht in einer Anm. p. 6 auf das mehr als seltsam gestaltete Ren. 386: *Renart, Renart, ce que ce doit . . .?* aufmerksam, wo die beiden Konstruktionen *ce que doit* und *que ce doit* verschmolzen scheinen[1]). Weitere ähnlich gestaltete Beispiele kann ich nicht nachweisen[2]).

[1]) s. die Stelle jetzt bei Martin II 1068.

[2]) Über weiteres Vorkommen der indirekten Frageform an stelle der direkten vergl. §§. 231. 249. 261. 269.

§. 222. Gehören zwei oder mehr Subjekte zu einem Verbum, so folgen sie demselben entweder, und zwar

a) ungetrennt: Alex. 101[b]: *que valt cist criz, cist dols ne ceste noise?* Ch. Rol. 2403: *U est l'arcevesques e li cuens Oliviers?* eb. 2404. 2405. 2407; Mir. ND XXIV 1110: *Ou sont ne Barbarans ne Griex Qui tant souffrissent pour leurs diex?* Karls R 623: *Di, va! que funt Franceis e Carles al fier vis?* Mont. Fabl. V 58: *Biaus oncles, sont ores tuit sain Vostre fame et mi dui neveu?* Clig. 6255: *Don n'estoit moie, douce amie, Vostre santez et vostre vie?* Thfr. 458: *Ou doit estre aussi le retour Ne le refuge a creature A ce qu'en gloire touz jours dure?* Jubinal, Myst. inéd. XVe s. p. 43. Vergl. auch LRois 55. 122. 161. 269. 362.

b) getrennt: Thfr. 570: *Comment li peut estre la face Pour cheoir en si belle place Ne le corps devenu si noir?* eb. 656: *Ou alez vous ainsi Et ces gens touz?* eb. 530: *Comment fu ceste lettre faitte Et une autre que n'ay pas traitte Ne avant mise?* Mir. ND XXXVI 480: *N'est pas le corps encore et l'ame En vie humaine?*

Oder sie gehen der Frage in absoluter Weise voran: Mir. ND XXXII 33: *Ce dos, ces reins ne ces costez Vous dolent il?,* oder sie gehen zum Teil der Frage voran, zum Teil folgen sie derselben: Lai von Melion (Zts. VI 46): *Tes grans sens qu'est il devenus, Tes pris et ta chevalerie?*

Besonderer Art sind Beispiele wie Thfr. 76: *A chi esté Morgue li fee Ne ele ne se conpaignie?* (vgl. Tobler, Beiträge p. 187) Men. Reims 277: *Queil l'avez bastie la träison, entre vous et frere Garin? „entre vous et frere Garin"* stets ausserhalb des engeren Satzgefüges als nachträgliche Erläuterung. Über Thfr. 201: *Ou Pinchedes et Rasoirs est?* vgl. oben §. 221.

Es darf nicht überraschen, dass die hergehörigen Beispiele nicht zu zahlreich und auch insofern vielfach besonderer Art sind, als es sich um rhetorische Fragen handelt. Die altfranzösische Frage zeigt in der neufranzösisch zum Teil zur Regel gewordenen Abgrenzung des fraglichen Gebietes ein unverkennbares Streben nach Kürze und Deutlichkeit. Solchem Streben aber laufen Beispiele wie die obigen, namentlich die,

in denen mehrere Subjekte dem Verbum ungetrennt folgen, deshalb zuwider, weil der Redende in Gefahr kommt, die Aufmerksamkeit des Hörers von dem eigentlichen Zwecke der Frage, der Erkundigung entweder danach, ob die Verbindung dieser Subjekte mit einem bestimmten Prädikate zulässig, oder danach, wie eine bestimmte Lücke in einem Vorstellungskreise, dem jene Subjekte angehören, auszufüllen sei, abzulenken.

§. 223. Gleiches gilt von dem Fall, dass zu einem Subjekt zwei Verben gehören:

a) Das Subjekt tritt hinter beide Verba: Perc. 2418: *Aime le tant u prise chil Qu'il li ait de son gre rendue?* Mir. ND XXXVI 1532: *Quelle part demeurent ne hantent Ceulx qu'ay öy qui si bien chantent?*

b) Absolut vor beide: Mir. ND XXVI 937: *E! Diex, mon cuer pour quoy ne part Et creve afin que je mourusse?*

c) Hinter das erste: Mir. ND XVIII 337: *Voit Diex et scet aussi le fait Du pechié qui de nuiz est fait Conme de jours?* eb. III 919: *Y boit on ne menjue point?* Hierher gehört auch ein Beispiel, in dem ein absolut vorangestelltes Subjekt hinter dem ersten von zwei koordinierten Verben im Fragesatze wiederaufgenommen ist: Mir. ND X 766—771: *Et la doulce vierge Marie, Quant on ot matines chanté Si bel com vous m'avez compté, Ne parla elle point a vous Ne ne fist semblant, sire doulx?* Ob Mir. ND XXVI 937, das oben citiert ist, eventuell, sofern ein pronominales Subjekt ausgesprochen wäre, auch unter c gehörte, ist nicht zu entscheiden. Für diese Konstruktion scheint auch ein streng genommen nicht hierher gehöriges Beispiel zu sprechen: Mir. ND II 164: *Et quant vous fustes revenue, De quoy fut ce que vous riés Entre vous deux et chuchetiés?* Die Annahme, dass die Frage ohne die Erweiterung durch das verb. subst. (vgl. §. 126) gelautet haben würde: *De quoy riés vous entre deux et chuchetiés,* ist wohl nicht zu gewagt. Verfährt der Redende, wie in Konstruktion c, so lässt er im Gefühle, dass das an erster Stelle angewandte Verb das, was er zu sagen wünscht, nicht in ganz geeigneter Weise zum Ausdruck bringe, das zweite gewissermassen korrigierend und vervollständigend zum Begriff des ersten hinzutreten, nachdem

die eigentliche Frage schon ausgesprochen ist, während dasselbe Gefühl bei Anwendung von Konstruktion a wirksam wird, bevor die Frage beendet ist. Zwingen könnten uns freilich zu solcher Auffassung die beiden unter a beigebrachten Beispiele nicht, da Perc. 2418 *chil* recht wohl als nachträgliche Erläuterung gelten könnte zu *aime le tant u prise*, das selbst als *aime le (il) tant u prise* aufgefasst werden dürfte. Entsprechendes gilt vom zweiten Beispiel.

Über dilemmatische Fragen vergl. Kapitel VIII.

II. Stellung des Prädikativs des Subjekts.

§. 224. Im altfrz. asserierenden Hauptsatze kann das Prädikativ des Subjekts zu Subjekt und Verbum fünf verschiedene Stellungen einnehmen:

I. Subjekt — Verb — Prädikativ ist überall die gewöhnlichste Stellung. Vergl. Völcker p. 27(*a*), Morf p. 238, Le Coultre p. 28, Krüger p. 44, Schlickum p. 21, Marx p. 346, Ebering p. 353. Die gewöhnlichste Stellung ist auch die natürlichste: das grammatische Subjekt ist eins mit dem logischen und nimmt daher die erste Stelle im Satze ein; dem Verbum gebührt die zweite, so bleibt die letzte für das Prädikativ.

II. Ist der Satz durch ein Inversion des Subjekts hervorrufendes Satzglied eingeleitet, so erhalten wir die zweite Stellung: Verb — Subjekt — Prädikativ (Völcker p. 27, Morf p. 238, Le Coultre p. 28, Krüger p. 46, Schlickum p. 21, Marx p. 346 [nur in Relativsätzen], Ebering p. 353).

III. Freilich ist unter denselben Umständen noch eine andere Stellung möglich: Verb — Prädikativ — Subjekt. Es werden beide anscheinend ohne ersichtlichen Unterschied verwendet, wenn sich neben Ch. Rol. 165: *Desuz un pin en est li reis alez* ein übrigens gleich geartetes (Ch. Rol. 501) *Ens el vergier s'en est alez li reis* findet. Doch wird man folgendes bedenken müssen: Zu einem logischen Subjekte *desuz un pin* (um uns an das citierte Beispiel zu halten) ist als logisches Prädikat denkbar 1.) *li reis en est alez* oder 2.) *alez en est li reis.* Letztere Ausdrucksweise kann nach unseren obigen Erörterungen entweder darin ihren Grund haben, dass das Sub-

jekt nachträgliche Erläuterung ist, oder darin, dass auf ihm das Hauptgewicht der Aussage ruht („er ist weggegangen, der König" oder „der, der weggegangen ist, ist der König"). Offenbar muss nun der Redende, falls er sich zu dem logischen Subjekte *desuz un pin* der Aussage *alez en est li reis* mit der Bedeutung des Subjekts als einer nachträglichen Erläuterung bedient, die in Ch. Rol. 501 zur Anwendung gekommene Stellung wählen, d. h. er muss sagen *Desuz un pin en est alez li reis,* da ja *li reis* im grunde ausserhalb des engeren Satzgefüges steht. Solche Auffassung gestatten denn auch die meisten der hergehörigen Beispiele; so alle die, in denen ein die Intensität des adjektivischen Prädikativs betonendes Adverbium zum Verbum tritt, zum Teil als einleitendes Satzglied: Ch. Rol. 546. 1736. 3546. 3579. 3745. Villeh. 192. 250. Ch. lyon 843. 928. 2187. 3771. Nouv. frç. du XIIIe s. 116. Auc. 259 (éd. Nouv. fr.). Das Prädikativ ist ein Participium: Passion 68c. Gorm. 253. Ch. Rol. 501. 835. 1158. Ch. lyon 1190. — Vergl. auch Ch. lyon 862. Claris 1017. Einigemale scheint auch auf dem Subjekt das Hauptgewicht der Aussage zu ruhen (doch mag ich mich hier nicht entscheiden): Ch. Rol. 1100. Gorm. 372. Ch. lyon 1054. 1134. Villeh. 160. An zwei Stellen ist *tel* Prädikativ (Villeh. 159. Joinv. 71, 240; vgl. Marx p. 346).

IV. Über die Bedeutung der Stellung Prädikativ — Verbum — Subjekt haben wir oben (vgl. §§. 189, 201) gesprochen. Ebenso § 204 über

V. Die Stellung Subjekt — Prädikativ — Verbum (Völcker p. 28: „häufig in den älteren Denkmälern", Morf p. 222, Le Coultre p. 29 f., Schlickum p. 21).

VI. Die sechste a priori mögliche Stellung wäre Prädikativ — Subjekt — Verbum. Dieselbe kommt in altfranzösischer Zeit für nominale Subjekte niemals, für pronominale, die ja auch sonst infolge ihrer Tonlosigkeit Ausnahmen zulassen (vergl. die Beispiele, die Krüger p. 39 für die Stellung Objekt — Subjekt — Verb giebt und §. 187) erst spät und selten vor (vgl. Mätzner, Synt. §. 486). Das Prädikativ ist viel zu innig mit dem Verbum verbunden, um eine absolute Stellung ausserhalb des Satzgefüges (denn eine solche würde man ihm bei der

in Rede stehenden Wortfolge zugestehen müssen) einnehmen zu können; wenigstens wenn *estre* das Verbum ist; bei anderen wäre das Vorkommen der Stellung prsv noch eher denkbar.

§. 225. Wie verhält sich nun die Frage zu diesen für den asserierenden Hauptsatz geltenden Gesetzen? Eine rein theoretische Betrachtung ergäbe folgendes:

a) Halten wir fest, dass 1.) die Frage das Verb an erster Stelle verlangt, 2) die Stellung II (vspr) des asserierenden Hauptsatzes sich aus der Stellung I (svpr) ergiebt, wenn ein einleitendes Satzglied Inversion des Subjekts hervorruft, so folgt, dass Stellung I und II für den Fragesatz in eine Stellung (vspr) zusammenfallen.

b) Das Gleiche wäre nach dem oben Gesagten in gewissem Masse von den Stellungen III (vprs) und IV (prvs) zu erwarten: Fragestellung vprs.

c) Der Stellung V (sprv) müsste im Fragesatze eine Stellung svpr entsprechen, bei der freilich in Bestätigungsfragen das absolut vorangestellte Subjekt jedenfalls durch das tonlose Pronomen hinter dem Verbum wiederaufgenommen sein würde. Vgl. §§ 212. 218. Belege ebenda.

§. 226. Im ganzen finden wir diese Erwartungen bestätigt.

I. Die häufigste Stellung ist: Verb — Subjekt — Prädikativ. Nicht möglich ist sie nur dann, wenn in Bestimmungsfragen das Interrogativum selbst Prädikativ oder Subjekt ist. Wir geben zunächst einige Belege, und zwar ohne die beiden Arten von Fragen zu trennen:

1.) Das Verbum ist nicht das verbum substantivum: Thfr. 185: *Sanle vous che raison aperte?* Mir. ND XXIII 632: *Egar! ou va la fille au roy Ainsi seule, sanz compagnie?* eb. XXII 1478: *Dy, demeures tu seul, bon homme?* Mont. Fabl. I 265. Das Subjekt ist unausgesprochen: Cleom. 9427: *pour quoi remanonmes vives ...?* LRois 83: *pur quei viens suls e nuls ne vient od tei?* (lat. Text: *Quare tu solus et nullus est tecum?*)

2.) Das Verbum ist *estre*

a) ausserhalb der zusammengesetzten Verbalform: B. Chr. 119, 28: *Est dont amors infermetés?* Thfr. 56: *N'est mie Rikiers Amions Bons clers et soutiex en sen livre?* Mitth. 26, 18: *En'est*

ues peres Basins li enforcis ...? Mir. ND XXXV 1179: *Est mon seigneur sain et haitié?* eb. XXX 585: *Est nature en vous si grant dame?* Prosa Perc. 126: *Ha, sire, est donc li rois hermites vostre peres?* Mont. Fabl. IV 203 (wo *don* mit einem Apostroph zu versehen ist); Jubinal (Myst. inéd. XVe siècle) p. 12: *Dy, ne fu pas Joseph le pere A ton Dieu Jhesus et sa mere Marie la Rousse nommée?* eb. 108: *est Dieu omnipotent?* Mont. Fabl. I 155: *Est cil roncins jones ou viex?* RCharr. 6833: *N'estoit bien la joie anterine ...?* Prosa Perc. 332: *dont n'est cist chastiax vostres?* Ad. p. 24: *Que n'est li monde* (l. *mons*) *de moi delivre?*

b) in der zusammengesetzten Verbalform: Mont. Fabl. IV 125: *Qu'est ce? Est li feus estains dont?* Mitth. 207, 22: *Et n'ert ma vie por avoir rachatée?* Jonckbl. XXIX: *Seroit la rëine delivrée ...?* eb.: *Dame, feit il, est encore ma dame la rëine delivrée?* Mont. Fabl. III 160: *Fu onques mon mari batu?* Perc. 6216: *Dex, fait mesire Gauwains lors, Dont ne fu Melians de Lis En la maison Tiebaut noris?* Ch. lyon 596: *Sont vostre panel anborré ...?* Rou III 1949: *Fu la coillier, dist il, trovée?* B. Chr. 399, 30: *Vous est li coers faillis, puis que venistes cha?* RCharr. 410: *Tuit demandent: A quel martire Sera cist chevaliers randuz?* Mont. Fabl. III 38: *Dont est cist palefroiz venuz?* eb. III 159: *Dieus! por quoi fu ma mere morte!* eb. IV 152. B. Chr. 190, 32: *De quele mort ert cis caitis tués?* Ch. lyon 1499. Lyon. Ys. 2866. Thfr. 420. Mir. ND VIII 195. Nouv. frç. du XIIIe s. p. 7 (Krüger p. 43).

In Bestätigungsfragen wird ein pronominales Subjekt in der Regel ausgesetzt, doch ist das Gegenteil nicht ohne Beispiel: B. Chr. 88, 22: *fustes pris pour le songe?* In Bestimmungsfragen fehlt es oft (vergl. Ch. lyon 1225. 5220. LRois 62. 64. 122 etc.).

§. 227. II. Nicht ganz so häufig ist die Stellung des Prädikativs zwischen Verb und Subjekt. Ich kann sie nur für den Fall belegen, dass das Verbum *estre* ist.

1.) Bestätigungsfragen: Alex. (ed. Paris, Romania VIII) p. 172, 215: *Est donkes pechié mariage?* Prosa Perc. 139 (es ist nötig, die Stelle im Zusammenhange zu citieren:) „*Cheva-*

liers,“ fet il, „qui vos dona cest escu et de par qui le portez vos itel?“ — „Je le port de par mon pere,“ fet il. — „Porta donc vostre pere l'escu vermeil au cerf blanc?“ — „Öil, fet Perceval, maint jor.“ — „Fu donc vostre pere li rois Vilains des vaus de Kamaalot?“ — „Mes peres fu il sans faille.“ Ad. p. 23: *Est tel* (l. *tex*) *li fruiz? Öil, par voir.* Rencl. Miser. 70, 4 ff.: *Dont n'est hom de sanc ki träist? Dont n'est hom de sanc ki ravist . . . Dont n'est hom de sanc ki mesdit . . .?* eb. 72, 4: *Et dont n'est cars hom amassans, Covoitous des biens trespassans?* In den bei Bekker, Einl. zu Fierabras abgedruckten Stücken p. LXVI findet sich: *As tu mollier arrier en ton regne Et sunt si bel tuit li regeneré?* Erec 1263: *Qu'en dites vous, sire? n'est dons Mout beax et molt riches li dons?* JCond. 129, 289: *En'est contraires fausetés A foi ...?* Jourd. Bl. 1557: *N'iert mais requis Fromons?* Ch. II esp. 4956: *Si est ore si tost desrous Cil boins voloirs?* Mont. Fabl. I 190: *Di va, sont cuites les pertris?* eb. IV 213: *Erme, j'ai tel fain que je muir, Fet il, sont boilli li maton?* eb. IV 145: *Comant, sire, est donques faillis Li fromans?* Jonckbl. CXVI: *Dame, por Deu, seront moi ja pardoné si grant mesfait?* Prosa Perc. 95: *mes, por Deu, dites moi ou je trouverai mon frere. — Sire, fet Lanceloz, je le vos dirai. Je me parti hui matin de son cors et l'aidai a enterrer. . . . Est dont ocis mes freres? fet li chevaliers*; eb. p. 126: *Est donc gariz li chevaliers?* Mir. ND XIX 1113: *Avant! est rompu le festu?* Joinv. 28, 84: *Est arée vostre besoigne?* (Marx p. 344.) Mir. ND XXVI 474: *Est mors Aubin?*

2.) Bestimmungsfragen: Mont. Fabl. IV 105: *Dieus! ou est alez mes barons ...?* Mir. ND XXVII 764: *Qu'est devenu mon maistre?* Prosa Perc. 186: *De quel terre est venuz itex hons?* Thfr. 64: *Quant fust avenus chis afaires?* Jubinal (Myst. inéd. XVe s.) p. 116: *qu'est or devenus .I. fauls vieillars ...?* Rich. 3980: *con est baillis Mes castyaus et que fait ma dame?* Thfr. 441. Diese Stellung liebt die alte Sprache besonders dann, wenn das Subjekt ungewöhnlich lang ist, so Ch. Rol. 2407: *Qu'est devenuz li Guascuinz Engeliers, Sanses li ducs e Ansëis li fiers?* Ch. lyon 2179: *Por deu, qu'est ore devenuz Mes sire Yvains, qui n'est venuz, Qui se vanta apres mangier Qu'il iroit son*

cousin vangier? Clig. 6255: *Don n'estoit moie, douce amie, Vostre santez et vostre vie?* Perc. Forts. 19877: *Sire Dex, font il, dont est nés Cis hom qui tant avoit biautés?* eb. 17342: *Biaus sire Dex, u est alés Cil ki cest damage m'a fait?* Mont. Fabl. V 58: *Biaus oncles, sont ores tuit sain Vostre fame et mi dui neveu?* eb. V 77: *Di va, fet il, ou sont alé Les ames que je te lessai?* LRois 269: *Einz dist: Cument!* (das Ausrufszeichen fehlt bei Le Roux) *sunt teles les citez e les chastels que mis amis m'ad duned?* (damit wird übersetzt: *Heccine sunt civitates quas dedisti mihi?*)

Trotzdem sind derartige Belege nicht alle gleich zu beurteilen. Wir haben hier so gut wie bei den übrigen, deren Subjekt das gewöhnliche Mass nicht überschreitet, zu unterscheiden zwischen Fällen, in denen das dem Prädikativ folgende Subjekt als nachträgliche Erläuterung anzusehen ist, und solchen, bei denen dasselbe das Hauptgewicht der Rede trägt. Besonders deutlich verlangen erstere Auffassung die beiden zuerst angeführten Beispiele: Alex. p. 172, 215. Prosa Perc. 139. Ferner möchte ich hierher rechnen Erec 1263. Ch. II esp. 4956. Prosa Perc. 95. 126. Thfr. 64. Mont. Fabl. V 58 etc.

Dagegen erläutern die letztere die aus dem Renclus de Moiliens beigebrachten Belege, auch wohl Clig. 6255, sicher aber Clig. 6257 (die Fortsetzung des oben citierten Beispiels): *Et don n'estoit vostre la moie?*, die Stelle aus der Einl. zu Bekkers Fierabras und endlich die meisten Fragen, die *devenu* als Prädikativ aufweisen; doch kann ich aus Originalwerken keine so deutlich sprechenden Belege anführen wie den folgenden aus Sermons de S. Bernard p. 93, 24: *Est dons cist enfes Deus? . . . Est il dons rois? Ou est li roials sale et li sieges royals? Ou sunt les courz et li roials frequence? — Est dons sale li estaules, sieges li maingeure, corz li frequence de Joseph et de Marie?* [1])

§. 228. III. Voran geht das Prädikativ des Subjekts dem Verbum 1.) in Bestimmungsfragen, in denen es selbst Interro-

[1]) Doch war hier das Original massgebend: *Numquid aula est stabulum, thronus præsepium, curiæ frequentia Joseph et Maria?*

gativum ist, von welchem für die alte und neue Sprache ausnahmslos geltenden Verfahren Beispiele zu geben nicht nötig ist. Doch sei erwähnt, dass hierher auch Fälle gehören wie Mont. Fabl. I 222: *Amis, com fais est li plus haus?* eb. *Et com fais est cil par dalez?* Das interrogative Adverbium *com* bildet mit *fait* einen Begriff *(qualis)*.

2.) In Fragen mit Aussageform, vgl. Abschnitt C. §§. 280 ff.

§. 229. Trennbar ist das Prädikativ vom Verbum in der Stellung vprs durch Adverbien: Erec 1253: *n'est dons Mout beax et molt riches li dons?* Mont. Fabl. IV 202. Ch. lyon 2179: *Qu'est ore devenuz Mes sire Yvains* etc., die denn auch in der Stellung vspr als trennend zum Subjekt hinzutreten: Mont. Fabl. IV 152: *Qu'est donc la toille devenue?* Men. Reims 173: *Serons nous ouan mais enclos en ceste citei ne plus ne faisons?* Perc. 6216: *Dex, fait mesire Gauwains lors, Dont ne fu Melians de Lis En la maison Tiebaut noris?* etc.

Zusatz.

§. 230. 1.) Auch zwei koordinierte Prädicativa folgen stets dem Verbum: Perc. 6520: *Vassaus, Dont n'estes vos sains et haitiés...?* Mir. ND XXVII 1125: *Ha! emperiere, sire chier, Conment m'estes si dur et fier Qu'a mort me mettez sanz raison?* etc. Ein nominales Subjekt steht entweder vor beiden: Thfr. 56: *N'est mie Rikiers Amions bons clers et soutiex en sen livre?* oder hinter beiden (als nachträgliche Erläuterung): Erec 1263: *n'est dons Mout beax et molt riches li dons?* Dass man etwa auch habe sagen können: *n'est dons mout beax li dons et molt riches,* kann ich durch Beispiele nicht beweisen; für unmöglich halte ich es trotzdem nicht.[1])

2.) Das zu einem verbum infinitum oder einem Prädikativ gehörige sekundäre Prädikativ steht wie das primäre nur dann vor dem Verbum, wenn es selbst Interrogativum ist: Ch. Rol. 334: *Dient Franceis: que purrat ço estre?* Mer. 18: *Qu'est mes cuers devenuz Qu'ainsi s'en vole et ça et la?*

---

[1]) Vergl. Mir. ND XIII 761: *Ha! mere Dieu, qu'ay je vëu De toy? Peut c'estre ore mençonge, Ceste vision ou vray songe?*

III. Stellung des Prädikativs des Objekts.

§. 231. Im asserierenden Hauptsatze kann die prädikative Bestimmung des Objekts zu diesem und dem Verbum vier verschiedene Stellungen einnehmen: 1.) vopr, 2.) vpro, 3.) ovpr, 4.) prvo. (Morf p. 238—242, Völcker p. 28—31, Schlickum p. 21 f.)

Das Gesetz, welches dem Verbum im Fragesatze die erste Stelle anweist, reduziert sie für diesen auf die beiden 1.) vopr und 2) vpro;[1]) d. h. im Fragesatze folgt das Prädikativ des Objekts dem Verbum. Ausnahmen von dieser Regel kommen selten vor. Freilich liest man Mont. Fabl. II 89: *„Mandé m'a che sire Selvestres?“ Fait li Chevaliers. — „Öil, Sire.“* Doch liegt hier wohl eine der nicht seltenen Bestätigungsfragen in Aussageform vor (vgl. §. 165). Nicht allzu häufig begegnet es auch, dass wie B. Chr. 318, 1: *Mon cuer pour coi seul i envoi?* Clig. 6247: *vostre amis Por quoi vit et morte vos voit?* Mir. ND III 276: *Conment soffert l'as ainsi morir?* eb. IX 1330: *Las! conment seul me laisserez En lieu si gaste con vezci?* eb. XL 2559: *E! mon tres doulx enfant, pour quoy Avez m'ame ainsi courroucié Ne pour quoy mon cuer adressié Avez en si grant dueil et mis?* in Bestimmungsfragen das Prädikativ des Objekts vor das Verbum tritt. Hier ist, wie bei *que c'est?* die indirekte Frage an stelle der direkten eingetreten. Man vergleiche Kap. VII. Auch sehe man die §§. 221. 249. 261. 269.

1.) Belege für die Wortfolge vopr sind: RCharr. 3949: *Ou avez vos or cest cuer pris?* Rou III 7873: *As tu le duc qui vient vëu?* Ch. lyon 3540: *Donc n'ai je ce lyon vëu . . . ?* Ch. II esp. 3839: *A il por ce mort deservie?* eb. 2784: *Ai je dont folie faite . . . ?* etc.

2.) Für vpro: B. Chr. 182, 22: *U ont eles trouvé jouvent qui tant lor dure . . . ?* Ch. lyon 1621. 6314. Thfr. 86 etc.

Nur in dem besonderen Falle, dass das Objekt mit dem Interrogativum zusammenfällt, wird natürlich die Stellung ovpr auch für den Fragesatz obligatorisch.

---

[1]) Wenigstens sofern das Objekt nominal oder nicht Interrogativum ist.

§. 232. Somit kann die prädikative Bestimmung des Objekts zu Subjekt, Verbum und Objekt folgende Stellungen im Fragesatze einnehmen:

a) Die Wortfolge vopr ergiebt

1.) svopr; ist nur möglich, wenn das Interrogativum Subjekt ist, z. B. Thfr. 661: *Qui vous a ce salut appris?*

2.) vsopr ist für ein pronominales Subjekt die einzig mögliche Stellung, ein nominales zeigen z. B. Mir. ND XXVIII 1093: *Ou a virginitez honnour Recouvré par desus nature?* eb. VII 458: *A chascune son livre prest?*

3.) vospr ist bei nominalem Objekt für ein tonloses personalpronominales Subjekt nicht möglich. Für das betonte Subjekt weist diese Wortfolge auf: Thfr. 20: *Ad ceo Pilate comandé?* Doch ist dies Beispiel nicht entscheidend, einmal, weil wegen des doch wohl nicht möglichen *Pilate* irgendwie zu ändern sein wird (vielleicht *E ad ceo Pilaz comandé?*), zweitens weil *ceo* vorliegt, das doch die Existenz dieser Wortfolge für betonte nominale Objekte nicht ohne weiteres zu erweisen vermag. Für ein tonloses pronominales Objekt weist die Stellung vospr auf: Jourd. Bl. 3751: *A te Fromons a moi fait envoier?*

4.) voprs scheint nicht vorzukommen.

b) Die Wortfolge vpro ergiebt:

1.) svpro; findet sich nur, wenn das Interrogativum Subjekt ist: Ch. lyon 6314.

2.) vspro ist für tonlose pronominale Subjekte die einzig mögliche Stellung. Für betonte zeigen sie Thfr. 614: *A Clotilde fait sa donnée?* LRois 353: *Di, si te plaist, pur quei ad nostre Sires assemblez ci nus treiz reis...?* (lat. Text: *Quare congregavit Dominus tres reges hos...?*).

3.) vprso ist nur für betonte Subjekte möglich, z. B. Meyer Rec. 309, 102: *Cument, funt li il dunc, a vus abandonez Li reiz tuz cels par cui ses filz fu corunez?*

4) vpros weist auf Mir. ND II 1161: *Vous a fait si grant courtoisie la mere Dieu conme vous dites?* Auch in dieser Stellung sind natürlich nur betonte Subjekte möglich.

§. 233. Ist das Interrogativum bzw. ein tonloses Personalpronomen Objekt, so ergiebt die dadurch möglich werdende Stellung ovpr noch 1.) sovpr, das wie 2.) osvpr nicht vorkommt; 3.) ovspr: RCharr. 439: *Qu'a cist chevaliers mesfet?* Thfr. 331: *Qu'ont ore les gens enpensé?* LRois 14 etc. 4.) ovprs: Mont. Fabl. I 51: *M'a donques trahi Mes oncles en qui me fioie?* Mir. ND XXII 692: *Vous a bien tant feru S'amour au cuer?* Jonckbl. XCIV: *la t'a donc quitée li chevaliers?* Mir. ND XXVII 808: *Qu'a fait mon seigneur?* eb. XXV 1219 etc. Zwei Prädikative weist in dieser Stellung auf Ch. II esp. 7604: *Que vous a meffait ne mesdit La dame ke si la menés?*

IV. Stellung des Objekts.

a) Stellung des nominalen Objekts.

§. 234. Im asserierenden Hauptsatze kommt das nominale Objekt in Verbindung mit Subjekt und Verbum in folgenden Stellungen vor:

1.) Subjekt — Verbum — Objekt. Diese Stellung ist überall die gewöhnlichste. (Morf p. 225, Le Coultre p. 31, Krüger p. 46, Marx p. 347, Schlickum p. 13, Völcker p. 33.)

2.) Die demnächst häufigste Stellung ist Objekt — Verbum — Subjekt (Morf p. 226, Le Coultre p. 20, Schlickum p. 14, Krüger p. 37, Marx p. 348, Völcker p. 34). Unsere Ansicht über die Bedeutungen dieser Wortfolge haben wir oben dargelegt, vgl. §§. 187. 199. 202.

3) Die Stellung Subjekt — Objekt — Verbum ist nach Völcker (p. 33) sehr üblich in der Passion, im Rolandslied nicht selten (Morf p. 222), Le Coultre bringt drei Beispiele aus Crestien bei (p. 33), bei Schlickum ist sie p. 14 mit einem, bei Krüger p. 47 mit zweien aus asserierenden Hauptsätzen belegt; Marx findet sie bei Joinville nur im Relativsatze. Über die Bedeutung dieser Wortfolge sehe man §. 204.

4.) Die Stellung Verbum — Subjekt — Objekt findet sich im eingeleiteten asserierenden Hauptsatze. Die von Völcker p. 33 gegebenen Belege (von denen Gorm. 125 zu streichen ist) sind alle derart; Morf stellt das Gleiche für das

Rolandslied p. 226 fest; ebenso für ihre bezüglichen Texte Krüger p. 46,[1]) Le Coultre p. 32, Marx p. 349, Schlickum p. 14, Ebering p. 354. Unter denselben Umständen, d. h. wenn ein einleitendes Satzglied Inversion des Subjekts hervorruft, ist auch möglich

5.) die Stellung Verbum — Objekt — Subjekt. Dieselbe ist nach Völcker in den ältesten Denkmälern selten (Passion 57d war unter ovs zu stellen, da das vorangehende *crucifige* [Passion 57c] Inversion bewirkte). Die beiden aus Alex. gegebenen Belege sind durch ein Inversion bewirkendes Satzglied eingeleitet. Das Gleiche gilt von denen bei Morf p. 223, Krüger p. 38, Le Coultre p. 33, Schlickum p. 11, Marx p. 349 (ein Beispiel ist durch *et* eingeleitet: 48, 158) und Ebering p. 354.

§. 235. Die hier zusammengetragenen Belege sind der Mehrzahl nach besonderer Art. Alex. 49a, Ch. Rol. 1076, 1173, 3451, Villeh. 49 und Auc. 41, 22 ist *avoir* das Verbum, zu dem das folgende nicht mit dem Artikel versehene Objekt in inniger, einen einheitlichen Begriff darstellender Verbindung steht: *avoir num* (Alex. 49a, mit G. Paris), *aveir reproece* (Ch. Rol. 1076), *aveir culpe* (eb. 1173), *aveir doel* (eb. 3451), *avoir fiance* (Villeh. 49). Nur Auc. 41, 22 ist auszunehmen, wo sich das possessive Adjektivpronomen vor dem Objekt findet: *or a sa joie Aucassins.* Villeh. 226 ist das den Thätigkeitsbegriff nur in formaler Weise zum Ausdruck bringende *faire* das Verbum, eb. 123 liegt in *prendre conseil* eine stehende Verbindung vor, ebenso Joinv. 59, 196 in *emporter le pris* und Ch. lyon 3275 in *prendre la foi*; vgl. auch Claris 771: *Ainc ne s'en prist garde Claris.* Es liegen also Fälle vor, in denen, fehlte das einleitende Satzglied, das Objekt recht wohl an die Spitze treten könnte, bei einigen (denen mit *avoir*) vielleicht sogar treten müsste; so wäre man wahrscheinlich gezwungen, Ch. Rol. 3451: *Mult ad grant doel Carlemagnes li reis* bei Fehlen des einleitenden *mult* das Objekt *grant doel* an die Spitze zu stellen: *grant doel ad Carlemagnes li reis*; ein *ad*

---

[1]) Zwei der von Krüger gegebenen Belege sind allerdings durch *et* eingeleitet; vgl. darüber §. 190.

grant doel Carlemagnes li reis wäre wenigstens für das Rolandslied nicht möglich und auch sonst sind analoge Beispiele bisher nicht nachgewiesen. Freilich könnte ja jene unstatthafte Ausdrucksweise auch durch ein *Carlemagnes li reis ad grant doel* umgangen werden, offenbar aber mit anderer Sinnesfärbung: letzterer Satz würde von dem Könige Karl aussagen, er habe grosses Leid, während ein *grant doel ad Carlemagnes li reis* nach unseren obigen Aufstellungen entweder besagen kann: „er hat grosses Leid, der König Karl" oder „wer grosses Leid hat, ist König Karl". Jedenfalls wird man zugeben müssen, dass, wenn der Redende, indem er *mult* zum logischen Subjekte wählt, den hohen Grad der Gültigkeit einer von ihm beabsichtigten Behauptung zum Gegenstand der Aussage macht, er diese Aussage selbst doppelt gestalten konnte: 1.) *Carlemagnes ad grant doel,* 2.) *grant doel ad Carlemagnes li reis.* Bediente er sich der letzteren Form, so musste seine Rede, da dem Verbum die zweite Stelle im Satze gebührt, eben jene in dem citierten Verse des Rolandsliedes vorliegende Gestalt annehmen. Somit werden wir bei den Beispielen, die im asserierenden eingeleiteten Hauptsatze die Stellung Verbum — Objekt — Subjekt aufweisen, zu unterscheiden haben zwischen solchen, in denen das Subjekt den Kern der Aussage bildet, und solchen, in denen es als nachträgliche Erläuterung gelten muss. Zu letzteren wird Ch. Rol. 3451 zu zählen sein, ebenso Ch. Rol. 1173: *Il n'en set mot, n'i ad culpe li ber.*[1]) Vielleicht auch Ch. Rol. 1076, wenngleich hier auch die andere Auffassung nicht ausgeschlossen scheint; ferner Alex. 4a: *Eufemiens ensi out nom li pedre* (mit G. Paris). Dagegen liegt auf dem Subjekt das Hauptgewicht der Aussage: Joinv. 59, 196: *de celle journée emporta le pris monseigneur Geffroy de Mussaubonc*; Rencl. Miser. 3, 1: *Mout aime pain hom ki est sains; Al enferm est wapes et vains*; vielleicht auch Auc. 41, 22: *Or a sa joie Aucasins Et Nicolete autresi.*

§. 236. 6.) Sehr selten ist bei nominalem betonten Subjekt die Stellung Objekt — Subjekt — Verbum. Für pro-

[1]) Gautier fühlt die Bedeutung von *li ber* richtig; denn er übersetzt: *Certes il n'est pas coupable, car il n'en sait mot, le baron.*

nominale Subjekte freilich kommt sie schon im 13. Jahrhundert vor, wie Krüger p. 39 beweist. Natürlich auch später, so giebt Marx p. 348 aus Joinville, Ebering p. 349 aus Froissart Nachweise. Einen Beleg für diese Wortfolge mit nominalem Subjekt giebt Völcker p. 33: Passion 78b: *trestot cest mund granz noiz cubrid*, einen zweiten Le Coultre p. 20: Ch. lyon 4524 (nicht 1524): *Ce cop li autre dui comperent.* Man wird nicht umhin können, in so gestalteten Beispielen Anakoluthien zu sehen; vgl. im übrigen §. 187.

§. 237. Was dürfen wir nunmehr für den Fragesatz erwarten? Stellung 1 (svo) und 4 (vso) müssen in eine Stellung vso zusammenfallen, da sich St. 4 (vso) aus St. 1 (svo) ergiebt, wenn ein einleitendes Satzglied Inversion des Subjekts bewirkt. Gleiches werden wir nach dem oben Gesagten bis zu einem gewissen Grade auch für St. 2 (ovs) und 5 (vos) annehmen dürfen. Für St. 3 (sov) wäre ein Gegenbild svo mit absolut vorangestelltem Subjekt, und für St. 6 (osv) ein solches ovs mit absolut vorangestelltem Objekt zu erwarten.

§. 238. 1.) In der That ist die häufigste Stellung im Fragesatze: Verbum — Subjekt — Objekt. Beispiele sind:

Mont. Fabl. III 272: *Menoit sainz Fransois teile vie?* Prosa Perc. 139: *Porta donc vostre pere l'escu vermeil au cerf blanc?* Thfr. 70: *Comment, ont prelas l'avantage D'avoir femes a remuier...?* Mir. ND XVIII 337: *Voit Diex et scet aussi le fait Du pechié qui de nuiz est fait Conme de jours?* Meyer Rec. 309, 162: *Coment! funt li il dunc, a vus abandunez Li reis tuz cels par cui ses filz fu corunez?* Thfr. 614: *A Clotilde fait sa donnée?* Mir. ND VII 458: *A chascune sun livre prest?* RCharr. 1076: *Fera donc cist sa volenté de moi...?* Mir. ND V 938. LRois 189: *Respundi li reis: E ad mes fiz Absalon pais e est il haitiez?* (lat. Text: *Estne pax puero Absalom?*) eb. 86: *Durrad li fiz Ysaï a vus tuz champs e vignes...?* (lat. *numquid omnibus vobis dabit filius Ysaï agros et vineas...?*) eb. 157: *Ki ocist Abimelech le fiz Jeroboal? Dun ne jetad une femme sur lui une piece de muele del mur?* (lat. *nonne mulier misit super eum fragmen molæ de muro?*) eb. 410: *Cument, chieles! pout dunc nuls Deus de nule terre de-*

fendre sun päis e sa gent de mei e de mes ancesurs? (lat. *Numquid liberaverunt dii gentium terram suam de manu regis Assyriorum?*) eb. 337: *Cument, dan maistre, si laissad li esperiz Deu mei e ad parled od tei?* (lat. *Mene ergo dimisit Spiritus Domini et locutus est tibi?*) eb. 378. Ebering citiert p. 351: *ne orent pas ce jour nos gens une belle aventure?* Vgl. auch Oxf. Ps. p. 312: *Oubliera Deux sa merci?* (Versio metrica LXXVI 9). In Bestimmungsfragen ist diese Stellung seltener: *Hé Dieu, pour quoi n'a Charles par devers moi pité?* (Haymonskinder ed. Bekker, Einl. z. Fierabras 835). Mir. ND XXVIII 1090: *Ou prent loyauté son sejour, . . . Ou a virginitez honnour recouvré par dessus nature?* LRois 179: *Pur quei maldist cest chien qui ja murrad lu rei?* eb. 410: *Nuls Deus de nules terres ne pourent pas defendre lur päis de mei, e cument dunc defendreit vostre Deu Jerusalem?* (lat. Text: *Quinam illi sunt in universis diis terrarum qui eruerunt regionem suam de manu mea, ut possit eruere Dominus Jerusalem de manu mea?*).

Für pronominale Subjekte ist Beispiele zu geben nicht nötig; sie sind natürlich in Bestätigungs- und Bestimmungsfragen überaus häufig. Noch das Neufranzösische stimmt hier mit dem altfranzösischen Verfahren überein.

§. 239. Ungleich seltener als die Stellung Verbum — Subjekt — Objekt ist

2.) die Stellung Verbum — Objekt — Subjekt: B. Chr. 124,37: *Dont n'a nom Turnus tes amis?* Mir. ND II 1161: *Vous a fait si grant courtoisie La mere Dieu conme vous dites?* eb. XXIV 15: *Ou tiennent leurs escoles Les crestiens?* Thfr. 489: *Ou a pris ce courage Mon pere . . .?* Prosa Perc. 78: *Et conment a non li chastiaus?* eb. 112: *Et conment a non vostre sires, biax amis?* eb. 335: *Et conment a non li rois, feit Perceval, damoisele?* eb. 333: *Dame, feit il, conment a non cil qui est au prisson?* Rich. 1345: *Car me dites, comment a non Li castyaus de si grant renon?* Blanc. et l'Orig. (ed. Michelant) 3316: *Comment a non ceste mirmande?* eb. 2929: *Comment avoit non li mescins?* La Riote du Monde (ed. Ulrich Zts. VIII) p. 280, 5: *Comment as tu a non?* — *Ausi*

com mes parrins. — Comment a non tes parrins? Ausi com jou. La Manekine (ed. Suchier) 1646: *Comment refuseroit courone Povre femme, se on li done?* Über das sehr auffällige *Renoieras Dé tu?* vgl. man das oben §. 214 bei der Trennbarkeit tonloser pronom. Subjekte vom Verbum Bemerkte.

§. 240. Morf bemerkt p. 226, dass die Stellung Verbum — Subjekt — Objekt für das Rolandslied nur dann möglich sei, wenn das Subjekt ein Eigenname oder ein Pronomen sei. Die Beobachtung Morfs ist nicht auf das Rolandslied beschränkt. Freilich bedarf die von ihm gegebene Regel, um Allgemeingültigkeit beanspruchen zu können, insofern der Erweiterung, als den Eigennamen auch persönliche Appellativa gleichzustellen sind. So weist schon Morf selbst p. 215 darauf hin, dass die von Krüger (p. 46) und Le Coultre (p. 32) gesammelten Beispiele seine Regel insofern bestätigen, als es sich bei ihnen gleichfalls um pronominale Subjekte oder das einem Eigennamen gleichwertige *dux* handelt. Allerdings sind die Pronomina keine tonlosen persönlichen; vielmehr handelt es sich in den beiden in Betracht kommenden Beispielen (Villeh. 34 und 193) um *chascuns,* das Morf nach seiner Anmerkung 2 auf p. 204 nicht pronominal nennen sollte. Auch die von Völcker, Schlickum, Marx und Ebering (p. 349) beigebrachten Belege widersprechen der Morfschen Regel in jener erweiterten Fassung nicht.[1]) Als Subjekte finden sich: *deus, amiraux, le roy d'Angleterre, nostre Dame, nostre Dieu, les Turs, li contes, li roys de Franche, les Français, ces seigneurs.*

§. 241. Den Grund dieser Erscheinung sieht Morf p. 214 in demselben Umstande, der das Altfranzösische des Rolandsliedes veranlasste, sich der „unbedingten" Inversion des Subjekts in Sätzen mit nominalem Objekt nicht zu bedienen, d. h. darin (Morf p. 207), dass es für den Hörer schwierig, ja im Falle mangelhafter Kasusflexion kaum möglich sei, das Subjekt vom Objekt zu unterscheiden, wofern sich eben nicht ersteres als Eigenname von den übrigen Wörtern abhebe oder als Pronomen

---

[1]) Nur bemerke man Joinv. 60, 200: *Apres ces choses prist le conseil le roy et le conseil le Soudanc journée* (bei Marx p. 349).

so eng an das Verbum anschliesse, dass es mit demselben gleichsam ein Wort bilde, und auf diese Weise eine Erschwerung des Verständnisses in beiden Fällen ausgeschlossen scheine.

Mir erregt diese Erklärung einige Zweifel. Zunächst muss es doch auffallen, dass die Sprache in gewissen Fällen die Anwesenheit eines pronominalen Subjekts oder eines als Subjekt fungierenden Eigennamens für genügend erachtete, um eine Erschwerung des Verständnisses auszuschliessen, in anderen (bei der „unbedingten" Inversion des Subjekts) nicht? Ferner fällt es mir schwer zu glauben, dass die Sprache sich gescheut haben sollte, so gut wie *De bons vassals avrat Carles suffraite* (Ch. Rol. 939) etwa auch zu sagen *De bons vassals avrat l'ost suffraite* aus Besorgnis, der Hörer möge nicht herausfinden, dass *l'ost* Subjekt und *suffraite* Objekt sei; „so ängstlich ist das sprechende Volk nicht". Ist es nicht ungleich kühner zu sagen: *Fu donc vostre pere li rois* oder *Est dont amors infermetés* oder *Est donc pechié mariage* (vgl. die §§ 226. 227 gesammelten Belege), als es wäre, sich einer Konstruktion, wie *De bons vassals avrat l'ost souffraite* sie darstellt, zu bedienen? Von einem zu besorgenden Missverständnis wird in der That in der Mehrzahl der Fälle nicht die Rede sein können; da aber, wo dies mit Grund geschieht, wie z. B. Joinv. 55, 184: *Par pluseurs fois li desconfirent les Turs sa gent* (wenigstens wenn *li* fehlte), kann offenbar auch ein als Subjekt fungierender Eigenname ein Missverständnis nicht ausschliessen.

§. 242. Der Grund der von Morf konstatierten Erscheinung wird also anderswo zu suchen sein; diese selbst bleibt natürlich darum nicht weniger sicher. Auch für den Fall, dass das Subjekt durch das Objekt vom Verbum getrennt wird, also für die Stellung Verbum — Objekt — Subjekt trifft Morfs Beobachtung zu. Sie trifft endlich auch für den Fragesatz zu. Mit zwei Ausnahmen handelt es sich bei den Beispielen, die wir für die Stellung Verb — Subjekt — Objekt, sowie für die zweite: Verb — Objekt — Subjekt beigebracht haben, um solche, die einen Eigennamen oder ein persönliches Appellativum oder endlich ein Pronomen zum Subjekt haben; auch die Übersetzungen entnommenen Belege machen hiervon keine Ausnahme,

da LRois 179: *Pur quei maldist cest chien qui ja murrad lu rei?*, wo mit *cest chien* doch auch eine Person bezeichnet wird, als solche nicht gelten kann. Auch Mir. ND XXVIII 1090: *Ou prent loyauté son sejour . . . Ou a virginitez honnour recouvré par dessus nature?* widerspricht dem Gesagten nicht, da *loyauté* und *virginitez* als Bezeichnungen von Persönlichkeiten angesehen werden können. Und am Ende fallen auch Prosa Perc. 78: *Et conment a non li chastiaus?* (und Rich. 1345: *Comment a non Li castyaus de si grant renon?*) und Blanc. et l'Org. 3316: *Comment a non ceste mirande?* nicht so schwer ins Gewicht, da doch auch das Schloss sowie das Städtchen gewissermassen als Personen betrachtet werden, wie zur Genüge daraus hervorgeht, dass man ihnen, wie einer Person, einen Namen giebt.

§. 243. Angesichts des Umstandes, dass für die Frage eben jene beiden Stellungen die regelmässigen und, sofern nicht das Subjekt oder das Objekt aus dem engeren Satzgefüge heraustritt (Beispiele für letzteres §. 245), die einzig möglichen sind, muss diese Thatsache auffallen. Mit ihrer Konstatierung erwächst uns zugleich die Pflicht, die Frage zu beantworten, wie denn die alte Sprache verfahren ist, wenn das Subjekt des Fragesatzes weder ein Eigenname noch ein persönliches Appellativum noch auch ein Pronomen war? Machte sie es sich etwa in solchen Fällen zur Pflicht, das Subjekt oder das Objekt dem Satzgefüge absolut voranzuschicken? Auf diese Frage zu antworten, sind wir aus dem einfachen Grunde nicht im stande, weil es uns an einschlägigen Beispielen völlig fehlt. Und vielleicht nicht zufällig fehlt; denn, wenn es auch nicht ausgeschlossen sein mag, dass sich das Altfranzösische Mengen oder Stoffe oder schwerer zu personifizierende Dinge als Subjekte zu transitiven Thätigkeitsbegriffen vorstellte, so liegt es doch nahe, dass dieser Fall für eine so schlichte Sprache das bei weitem Seltenere sein musste. Damit stimmt überein, dass auch die bisher für die Stellungen Subjekt — Objekt — Verbum und Objekt — Subjekt — Verbum gesammelten Belege mit einer Ausnahme: Passion 78b (von Völcker cit. p. 33) in bezug auf das Subjekt alle den Anforderungen genügen, die Morf an die Stellungen Verb — Subjekt — Objekt und Verb —

Objekt — Subjekt stellt. Die ganze Frage bedarf noch der Untersuchung. [1])

§. 244. Was nun den Unterschied der Wortfolge Verbum — Objekt — Subjekt von der häufigeren Verbum — Subjekt — Objekt angeht, so haben wir im Fragesatze wie in der Assertion in dem Umstande, dass das Subjekt gewissermassen die Bedeutung einer nachträglichen Erläuterung hat, den Grund der Trennung desselben vom Verbum durch das Objekt zu sehen. Dass sich unter den Beispielen nur eines findet (La Riote du Monde 280, 5), in welchem sicher auf dem Subjekt das Hauptgewicht der in Frage gestellten Aussage ruht, wird zufällig sein, ebenso, dass es sich bei den meisten derselben um *avoir nom* handelt, welche Verbindung uns auch unter den Belegen, die im asserierenden Hauptsatze die Stellung Verbum — Objekt — Subjekt aufwiesen, begegnete (Alex. 4a). Eine gewisse Bestätigung unserer Ansicht, dass das Subjekt als nachträgliche Erläuterung aufzufassen sei, scheint ein demselben Denkmal, dem die meisten Belege mit *avoir nom* angehören, entnommenes und schon §. 219 citiertes Beispiel zu bieten, in dem ebenfalls bei *avoir nom* ein ausgesetztes personalpronominales Subjekt dazu zwingt, das dem Objekt folgende nominale Subjekt als ausserhalb des engeren Satzgefüges stehend zu betrachten. Es ist Prosa Perc. 323: *Conmant a il non, li chevaliers?*

§. 245. 3.) Das nominale Objekt kann drittens dem Fragesatze auch in absoluter Weise vorantreten, und zwar häufig in Bestimmungsfragen. Schon Tobler citiert Zts. II 394: Ch. lyon 1617: *Vostre terre qui desfandra Quant li rois Artus i vendra?* Weitere Belege sind: Perc. 2417: *Et ma coupe coment ot il?* eb. 3516: *Et dient tuit: Aguigrenon, Quant vous çaiens ne le mëistes, La teste por coi n'en prëistes?* Clig. 6136: *Morz, feit chascune, raançon De ma dame que ne prëis?* Ad. p. 29: *Mun criator cum atendrai?* B. Chr. 318, 1: *Mun cuer pour coi seul i envoi?* Meyer Rec. 258, 147: *L'onnor ton pere pour quoi gueroieras?* Ch. II esp. 6046: *Et plus lonc conte ke feroie?* und gleichlautend eb. 6884. Elie de S. Gilles 314: *Ces prisons*

[1]) Vergl. Tobler, Gött. gel. Anz. 1872, S. 1897 Anm. und Hornings Aufsatz Zts. VI 439. (T.)

u presistes que si mal demenés? Mir. ND V 965: ... *les celestiennes (choses) Comment croirez se les vous di?* Romania VIII p. 49, 655: *Et les set lions qui ocist?* Schon in der Passion findet sich ein Beispiel: 46c: *maior forfait que i querem?* was Völcker p. 34 hätte erwähnen sollen. Es sei hier auch gleich ein Beispiel angeführt, in dem der Sachverhalt insofern ein verschiedener ist, als das Objekt von einem Infinitiv abhängt: Mir. ND XVIII 1224: *E! mere Dieu! ceste bonté Comment te pourray desservir?* Dieses Beispiel beweist, dass Ch. Rol. 2583: *Cest nostre rei pur quei laissas cunfundre?* die Wiederaufnahme des *cest nostre roi* durch ein *le* vor *laissas,* wie sie Morf, der diesen Vers p. 276 citiert, herstellen will, nicht not thut.

Dass eine solche im Nfrz. obligatorische Wiederaufnahme eines absolut vorausgeschickten Objekts auch schon afrz. vorkommt, versteht sich: Perc. 2569: *Ces armes qui le tes bailla?* Jonckbl. XLIV: *Or me dites, les chevaleries que vos avez faites, por cui les fëistes vos?* Mont. Fabl. III 242: *Cele pel qui la vous dona?* Mir. ND I 1296: *Cest enfant qui le vous donna?* eb. XXI 156: *Ceste nouvelle ou l'as tu prise?* Rich. 3796: *Che castiel la qui le connoist?* Ob das von Morf p. 276 citierte Ch. Rol. 534: *Sa grant valur ki l' purreit acunter?* wo das vorangestellte Objekt wiederum von einem Infinitiv abhängig ist, hierher gehört, scheint zweifelhaft, da *l* mit Bezug auf *valur* doch höchst bedenklich ist. Vielleicht ist das *l* zu streichen und das Beispiel gleicher Art mit Ch. Rol. 2583 (s. weiter oben).

§. 246. In Bestätigungsfragen ist die absolute Voranstellung des Objekts bedeutend seltener: Mont. Fabl. I 76: *Ostes, fet il, vostre persone Du moustier dont ne connissiez? Ces .XV. sols bien li croiriez Se por moi les vos voloit rendre?* Jourd. Bl. 2494: *Cest chevalier connissiez vos, suer bele? — Öil voir, sire* etc. Meyer Rec. 301, 113 (aus Crestiens Perceval): *Di moi, se tu sez, ou il sont? Et les puceles vëis tu?* [1]) Perc. 17718: *Biaus sire, or m'escotés: Le convenant k'a moi avés Tenrés me*

[1]) Potvin liest (Perc. 1422): *Et des puceles vëis tu?* Paul Meyers Lesart ist indes als besser bezeugt vorzuziehen.

vos? itant me dites. Prosa Perc. 37: *Et la damoisele del char, sire, vëistes vos? — Öil, dame, fet il . . .* Mir. ND XXXIV 1283: *Dy me voir, se Dieu te sequeure, Nostre pere as tu point vëu? Ne m'en soit pas le voir tëu* etc. Hierher werden auch gehören Mont. Fabl. II 87: *Dame Avinee, tel merite, Fait li Prestres, doi ge recoivre?* Dit dou Magnificat (ed. Tobler, Jahrbuch 2) 138: *Comment, fait il, me maudissiés? Vostre roi ne reconnissiés?* obwohl hier eine andere Auffassung nicht ausgeschlossen erscheint (vgl. §. 166). Auch hier sei es gestattet, gleich ein Beispiel mit anzuführen, bei dem das Objekt von einem Infinitiv abhängt: Meyer Rec. 237, 3: *Bone chançon plest vos a escouter Del meillor home qui ainz crëust en Dé?*

Neufranzösisch wäre die Wiederaufnahme des Objekts innerhalb des engeren Satzgefüges durch das ihm zukommende tonlose persönliche Pronomen in solchen Fällen unbedingt erforderlich. So kann auch schon afrz. verfahren werden: RCambr. 1162: *Iceste guerre lairés la vos ester?* Perc. 9744: *Amie, cel chevalier chi Qui vient armés encontre nous, Dites moi, connissiez le vous?* eb. 28214: *Son nom le sariés vous nomer Et le castiel u le vëistes . . . ?* Mir. ND XXXVI 991: *Ce garnement que j'ay vestu, Le cognois tu point? dy me voir.* So auch, wenn das Objekt durch einen Satz ausgedrückt wird: Mir. ND XXXII 547: *Ce que je vous commanderay, Le ferez vous?* Thfr. 667: *Et que Saint Esperit, di moy, Est Diex, le crois tu en tel guise?* Von einem Infinitiv hängt das Objekt ab Thfr. 606: *Dame, cest annel que ci voy, Vous plaira il a le me vendre?*

§. 247. 4.) Selten begegnet das Objekt auch als nachträgliche Erläuterung eines Personalpronomens, das seine Stelle im engeren Satzgefüge in formaler Weise ausfüllt: Bei Bekker, Fierabras findet sich aus Gerh. v. Viane (1102) die Stelle: *Vëistes l'onkes, sire, dist Manechier, la pucele Aude ke tant fait a proisier?* Men. Reims 277: *Queil l'avez bastie, la trăison, entre vous et frere Garin?* [1]) Nach der Interpunktion zu urteilen, hält Holland auch für hierher gehörig Ch. lyon 1204:

---

[1]) *Entre vous et frere Garin* ist gleichfalls als nachträgliche Erläuterung anzusehen. Vergl. §. 222.

Ha, dex, don ne trovera l'an, L'omecide, le trãitor, Qui m'a ocis mon boen seignor! Doch liegt in *l'* sicher der Artikel vor, da das Pronomen *le* seine Stelle hinter der Negation haben müsste (vgl. unten §. 256). Das Komma hinter *l'an* ist demnach zu streichen. Ebering citiert (Zts. V 375) Froiss. I 192, 3560: *A quel pois les doit on peser Ces regars sans lui abuser?* Hierher ist auch zu rechnen LRois 121: *Respundi David: E cument le sez que mors est Saul et Jonathas sis fiz?* wo das Original nichts dem *le* Entsprechendes aufweist: *Unde scis quia mortuus est Saul et Jonathas filius ejus?*

§. 248. 5.) Ist das Interrogativum selbst Objekt, so wird die Stellung Objekt — Verb — Subjekt notwendig. Thfr. 64: *Que dist cele feme?* eb. 201: *Quans deniers doi jou?* mögen als Beispiele genügen. Ist das Interrogativum Subjekt, so muss die Stellung Subjekt — Verb — Objekt Platz greifen: Ch. Rol. 2926: *Qui guierat mes hos a tel poeste?* Mont. Fabl. IV 123 etc.

§. 249. 6.) Beispiele, in denen sich das nominale Objekt vor dem Verbum befindet, aber deshalb nicht als ausserhalb des engeren Satzgefüges stehend betrachtet werden kann, weil es in einer Bestimmungsfrage hinter dem Interrogativum steht, liegen vor in Clig. 4410: *Cliges par quel antancion „Je sui toz vostre“ me dëist, S'amors dire ne li fëist?* Poem. mor. 485d: *Mais se cil vunt a deu qui riche al secle sunt, Qui deu servent por coi tant de paine se font?* LRois 74: *E pur quei dunc pecheras e le sanc del innocent espanderas ki deservid ne l'a?* Mir. ND XXXVIII 1479: *Lorens, je vous pri de cuer fin: Ou ces tresor* (l. *tresors*) *et cel avoir Avez mucié? dites me voir, Par amour, sire*; eb. XXVIII 1766: *Auquel de vous deux cest affaire Adjugeray?* Thfr. 618 (617 extr. f.): *Quelle cause vous a fait mettre En cest estat que semblez povre estre? Ne pour quoy, voir m'en soit retrait, Mon mantel arriere avez trait? Dites le moy.* Hier ist, wie auch sonst einigemale, die direkte Frageform durch die indirekte ersetzt. Vgl. Kap. VII und die §§. 221. 231. 261. 269.

Trennbarkeit des nominalen Objekts.

§. 250. 1.) In der Stellung Verbum — Objekt — Subjekt wird, in Übereinstimmung mit der oben über die Bedeutung dieser Wortfolge gemachten Bemerkung, das Objekt in der Regel weder im asserierenden Hauptsatze noch in der Frage vom Verbum getrennt. Einmal finde ich im Fragesatze das Prädikativ des Objekts zwischen Verb und Objekt: Mir. ND II 1161. Vgl. §. 232.

2.) Dagegen können in der Stellung Verbum — Subjekt — Objekt als trennende Satzglieder zum Subjekt hinzukommen:

a) Adverbien und adverbiale Bestimmungen: Thfr. 104: *Mais vëis tu par chi devant Vers ceste riviere nul ane?* B. Chr. 124, 8: *As tu de nul home talent?* So auch ein entfernteres Objekt: B. Chr. 182, 20: *Quant a trestoute m'ost ont trové forniture En font eles as dex nesune forfaiture?* Erec 4385: *por quel forfait Faites a cel home tel lait Que comme larron le menez?* LRois 86: *Durrad li fiz Ysäi a vos tuz champs e vignês?* Romania VIII 49, 651.

b) Das Prädikativ des Objekts: Meyer Rec. 309, 102: *a vus abandonez Li reis tuz cels ...?* Im übrigen sehe man die §. 232 gegebenen Beispiele.

Zusatz.

§. 251. Zwei koordinierte Objekte folgen dem Verbum und zwar ungetrennt: Meyer Rec. 300, 117: *Vëis tu hui en ceste lande .V. chevaliers et .III. puceles?* Erec 527. Mir. ND III 920. B. Chr. 73, 37. Mont. Fabl. III 90. Thfr. 615 etc. LRois p. 90: *E liverunt mei li burgeis de Ceila e ces ki od mei sunt en la main Saul?* kann nicht in Betracht kommen, da sich die Übersetzung Wort für Wort an das Original hält: *Si tradent me viri Ceilæ et viros qui sunt mecum in manus Saul?* Es kann auch das eine Objekt absolut vorausgenommen sein: Perc. 28214: *Son nom le sariés vous nomer Et le castiel u le vëistes ...?* Nur wenn beide den Gegenstand der Frage bilden, gehen sie voran: Mir. ND III 284: *Quel revel Ne quel noyse menez ceens?* In diesem Falle finde ich sie einmal durch das Verb getrennt: Ch. II esp. 3302: *Biaus tres dous nies, et quel deport Puis je*

et quel restorement Avoir de vous et je comment Tenrai terre se vous mourés? Freilich sind sie vom Infinitiv abhängig. Ch. lyon 1489: *Por coi detort ses beles mains et fiert son piz et esgratine?* tritt ein zu zwei verb. fin. gehöriges nominales Objekt zwischen beide.

b) Stellung des pronominalen Objekts (einschl. der Adverbien *en* und *i*).

§. 252. I.) Stellung der tonlosen Pronomina. Im asserierenden Hauptsatze treten die tonlosen Pronomina vor das Verbum, ausser wenn in nicht negativen Sätzen das Verbum an der Spitze des Satzes steht, in welchem Falle an stelle der proklitischen eine enklitische Stellung derselben zum Verbum notwendig wird. Wenn Völcker p. 36 f. behauptet, dass diese von Tobler in der Rezension der Le Coultreschen Arbeit (Gött. gel. Anzeigen 1875, p. 1062) gegebene Regel insofern für die ältesten Denkmäler nicht ganz zutreffe, als die Nachstellung der tonlosen Pronomina nicht auf den Fall beschränkt sei, dass das Verbum an der Spitze des Satzes stehe, so ist zu bemerken, dass die Belege, die er für diese Behauptung beibringt, der Mehrzahl nach nicht geeignet sind, sie zu beweisen. Leodegar 2a: *Primos didrai vos,* ebenso Alex. 92e: *Co peiset mei,* und eb. 96b gleichlautend, schliesslich auch Alex. 116e: *Co peiset els* handelt es sich um die betonte Form; wenigstens ist das Gegenteil für Leodegar 2a nicht zu beweisen. Leod. 32d: *Donc oct ab lui dures raizons* gehört natürlich nicht hierher, Alex. 72b: *venent devant, ietent s'en* (mit Paris) *ureisuns* kann das Verbum als an der Spitze stehend betrachtet werden, so dass nur Leod. 11c: *et Euuruins ott en gran dol* und eb. 13d: *et sancs Lethgiers oc s'ent pavor* bleiben. Vielleicht hat man in diesen beiden Beispielen hinter dem an der Spitze stehenden Subjekte eine Pause eintreten zu lassen: *Euuruins, ott en gran dol.* [1])

[1]) Für das Rolandslied freilich und die spätere Zeit wäre diese Annahme nicht statthaft, da man ein *Euuruins grant dol en ott* erwarten würde. (Vgl. §. 193.) Aber für die ältesten Denkmäler wird sie kaum gewagt erscheinen, wenn man bedenkt, dass für diese auch noch *estre* Ton genug hatte, um am Anfange des Satzes stehen zu können; vergl. Alex. 9a: *Fut la pulcele de molt halt parentet* (vgl. §. 183).

§. 253. Was nun den Fragesatz angeht, so sind bisher folgende einschlägigen Beobachtungen gemacht worden: Völcker p. 38 findet mit Ausnahme von Gorm. 214 das tonlose Pronomen im Fragesatze vor dem Verbum; dass Gorm. 214 eine Bestätigungsfrage vorliegt, alle übrigen Belege aber Bestimmungsfragen sind, hat er nicht beachtet. Im Rolandslied tritt das Pronomen hinter das Verbum in der Bestätigungsfrage, es geht demselben voran in der Bestimmungsfrage (Morf p. 230). Zu dem gleichen Resultat kommt Le Coultre p. 44, nur dass der Ch. lyon im Vers 1763 auch ein Beispiel dafür zu bieten scheint, dass in der Bestimmungsfrage das tonlose Pronomen hinter dem Verbum steht. Schlickum p. 17 findet in seinem Texte die tonlosen Personalpronomina, sowie *en* und *i* in eingeleiteten Fragesätzen vor, in uneingeleiteten hinter dem Verbum. Für letzteres bietet jedoch Auc. eine Ausnahme (24,33): *Ba! me conissiés vos?* Bei Joinville steht nach Marx p. 330 das Pronomen in der Bestimmungsfrage vor dem Verbum. Ebering endlich bemerkt p. 356, dass im altfrz. Fragesatze das Pronomen in der Regel hinter dem Verbum stehe, wenn dieses selbst an der Spitze stehe, dass dagegen bei Froissart eine solche Stellung sich nicht finde. Krüger untersucht die Stellung der Pronomina für den Fragesatz nicht besonders.

§. 254. Es ergiebt sich aus den angeführten Daten, dass für Bestimmungsfragen während der ganzen altfranzösischen Periode das Vorantreten des Pronomens durchaus die Regel war. Der einen von Le Coultre aus dem Ch. lyon (1763: *Di donc! por coi Fëis le tu? por mal de moi, Por haine ne por despit?*) konstatierten Ausnahme vermag ich gleichgeartete Belege nicht an die Seite zu stellen, wenigstens nicht aus Originalwerken. In den LRois ist mir p. 261 eine hergehörige Stelle begegnet: *E cument purrad nuls quider que Deu veirement habited en terre? Si nëis li cels nel puet cumprendre, cument dunc cumprendrad le ceste maisun que fait ai en l'onurance de sun num?* Der Herausgeber interpungiert falsch, wenn er hinter *terre* ein Komma, hinter *cumprendre* aber ein Fragezeichen setzt, worüber der Urtext keinen Zweifel lässt: *Ergone putandum est quod vere habitet super terram? si enim*

cœlum, et cœli cœlorum te capere non possunt, quanto magis domus haec quam aedificavi! Nicht beweisend ist Prosa Perc. 64: *Que plest vos?* da *vos* die betonte Form sein kann.

Zu korrigieren ist LRois 127: *E Abner criad vers Joab si li dist: Cument vols tu nus pursiure senz merci jesques a la mort?* (lat. Text: *Num usque ad internecionem tuus mucro desæviet?*) Hinter *cument* ist ein Ausrufszeichen zu setzen. Unter diesen Umständen scheint mir die Stelle aus dem Ch. lyon bedenklich. Vielleicht könnte man, ohne den Text zu ändern, folgendermassen interpungieren: Ch. lyon 1760 bis 1765: „*Viax tu donc,*“ *fet ele,* „*noier, Que par toi ne soit morz mes sire?*“ „*Ce,*“ *fet il,* „*ne puis je desdire, Einz l'otroi bien.*“ „*Di donc por coi? Fëis le tu por mal de moi, Por haine ne por despit?*“ Man hätte sich alsdann aus dem *Einz l'otroi bien* ein *je l'ai mort* zu entnehmen.[1]) Auch die aus den LRois (261) citierte Stelle ist nicht beweisend. Hinter *cument dunc* wird ein Ausrufszeichen zu setzen sein.

§. 255. In Bestätigungsfragen tritt, wofern sie nicht negativ sind, ganz wie im asserierenden Hauptsatze, der aus irgend einem Grunde das Verbum an der Spitze aufweist, das tonlose Pronomen hinter das Verbum. Was also Völcker p. 38 mit Bezug auf Gorm. 214: *Veus me tu donc issi guerpir?* eine „sehr seltsame Konstruktion“ nennt, ist die Regel. Zu den schon oben §. 214 gegebenen Belegen sei es gestattet folgende hinzuzufügen: Ad. p. 12: *Creras me tu? Öil, mult bien*; eb. p. 13: *Criens le tu tant?* eb. pp. 15. 48. 65. Erec 1108: *Savez en vos rien?* eb. 1777: *Poez i vos rien contredire?* Jonckbl. XLIV: *Et combatistes i vos?* Prosa Perc. 93: *avez i vos donc esté?* eb. 100: *Avez i vos volentez d'aler?* B. Chr. 189, 38: *Baron, dist il, lairés l'en vous aler?* Perc. 7348: *Et tenés m'ent vos a vilaine Se por sa proiere li fas Compagnie, joie et soulas?* LRois p. 83: *Sunt se nettement guardé tes vadlez e meimement de hant de femme?* eb. 85: *Faillent nus dunc humes forsenez?*

---

[1]) Zu meiner Freude weist, auf Toblers Anregung hin, die dritte Auflage der Hollandschen Ausgabe des Ch. lyon die oben vorgeschlagene Interpunktion auf.

Doch gilt diese Regel nicht ausnahmslos. Schon Schlickum konstatiert p. 17 aus Auc. eine Ausnahme, die das tonlose Pronomen vor dem Verbum zeigt. Die Frage, die Schlickum a. a. O. zur Erklärung dieses Ausnahmefalls stellt, ob man nämlich dem voraufgehenden *Ba! (me connissiez vous?)* die Wirkung eines einleitenden Satzgliedes zuschreiben dürfe, wird verneint werden müssen. Einmal könnte diese Annahme schon deshalb gewagt scheinen, weil doch die Verbindung des Ausrufs mit dem Fragesatze eine sehr lose ist,[1]) zweitens aber hat, wie wir sehen werden, nur die Negation die Wirkung, welche Schlickum ganz allgemein einleitenden Satzgliedern zuschreibt. Endlich ist Auc. nicht das einzige Denkmal, das ein gleiches Schwanken zeigt. Z. B. liest man Ch. II esp. 857: *Comanda le il?* eb. 3975: *Menra il nous a nul repaire?* eb. 8379: *Et verai je la?* Andererseits aber auch eb. 1200: *I porrai je hui mais aler De jor?* eb. 1626: *Vous tournast il donc a laidure Se devant moi descendissiés?* In Jean Bodels Jeu de St. Nicholas ist Thfr. 179: *Veus me tu tolir mon affaire?* eb.: *boutes me tu?* eb. 189: *Veus le tu avoir par effort?* und sonst das Pronomen nachgestellt; einmal steht es vor dem Verbum: Thfr. 206: *Fi! mauvais, me cuidiez vous prendre?* Weitere Beispiele für die Voranstellung bieten Prosa Perc. 83: *Me herbejeroiz vos anuit?* eb. 94: *Ha! sire, me sauriez vos dire nouvelles d'un chevalier...?* eb. 157: *Le fist il mieuz que misires Gauvains?* Jonckbl. XLIII: *Et vos i vi ge onques?* eb.: *Et vos i vi ge plus?* (dagegen eb. XLIV: *Or me dites, fait ele, puis que vos fustes... vi vos ge onques puis?)* Cleom. 14529. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts schon ist Voranstellung des tonlosen Personalpronomens vorherrschend. Bei Adam de la Halle finde ich (Thfr. 55—102) kein Beispiel für die Nachstellung mehr, ebensowenig in den Mirakeln. Von Froissart konstatiert das Gleiche Ebering p. 356.

§. 256. Ist die Bestätigungsfrage dagegen negativ, so treten die tonlosen Pronomina regelmässig zwischen die tonlose

---

[1]) Vergl. auch z. B. LRois 36: *Ba! purrad nus cist de noz enemis salver?*

Negation und das Verbum. So bei Crestien, der ohne Negation das Pronomen ausnahmslos folgen lässt: RCharr. 1689: *Nel savez? nel veez vos donques?* eb. 2004: *Ne vos ai ge dit que je sui Del reaume le roi Artu?* eb. 4214 etc. Dass infolge dessen Ch. lyon 1204: *(Ha dex, don ne trovera l'an, L'omecide, le träitor . . .)* das Komma hinter *l'an* zu streichen ist, wurde bereits oben (beim nominalen Objekt) erwähnt. Vgl. auch LRois 350. B. Chr. 87, 3. 87, 4. 88, 21. Ad. p. 23 etc.[1]) B. Chr. 94, 28: *Ne membre vus, ma bele amie, De une petite druerie...?* wird daher in *vus* die betonte Form zu sehen sein.

§. 257. Einigemale scheinen wie eine am Anfang des Satzes stehende Negation auch die Adverbien *or* und *donc* zu wirken; doch sind die Stellen nicht beweiskräftig: Perc. 2039: *Or me diras tu dont mon vuel comment li rois a joie et duel?* Mont. Fabl. II 53: *„Dont me pluveres* (l. *plevirés*) *vous vo foi,“ Fait li Prestres, „que je serai Demain paiiés et si arai Mon convenant trestout sans noise?“* Prosa Perc. 100: *Dont me creantez vos que vos revendroiz par ci por parler a moi, se li Graax s'apert a vos et que vos demanderoiz de quoi il sert? — Voire, dame, fet Lanceloz, se vos estiez outre la mer*; eb. 77: *Sire, fet misires Gauvains, dont m'avez vos träi? — Par mon chief, dit li rois, nou* (l. *non*) *auroie* etc. Men. Reims 304: *Comment, biau seigneur, donc m'avez vous träi?* Auc. 10, 66: *Or m'afiés vos, fait Aucassins, que a nul jor, que vos aiés a vivre, ne porrés men pere faire honte ne destorbier de sen cors ne de sen avoir, que vos ne li faciés?*

Perc. 2039, Mont. Fabl. II 53 und Auc. 10, 66, vielleicht auch Prosa Perc. 100 können als Imperative angesehen werden, Prosa Perc. 77 und Men. Reims 304 sind deshalb nicht beweisend, weil auch ohne das am Anfang stehende *dont* das Pronomen hätte vor das Verb treten können. Vgl. auch §§. 66. 67.

§. 258. Trennbar ist 1.) das dem Verb folgende pronominale tonlose Objekt durch das tonlose Subjektspronomen. Die Erscheinung ist ziemlich selten: Thfr. 13: *Cuidiez vous le a vie traire?* Prosa Perc. 81: *Volez vos me plus demander?* Ch. II

---

[1]) Vgl. auch die von Schlickum aus Auc. gegebenen Belege mit *enne*.

esp. 8379: *Et verai je la?* LRois 115: *Poz tu me mener la u ti cumpaignun sunt?* Clig. 5214 handelt es sich um das Adverb *i*: *Fu il i lors quant je i fui?* Nicht entscheidend sind B. Chr. 221, 25: *Irai je li dont s'amor demander?* Ch. II esp. 3975: *Menra il nous a nul repaire?* LRois 127: *Cument! vols tu nus pursiure senz merci jesques a la mort?* Thfr. 188: *Alumera on vous pour nient?* da hier überall die betonte Form vorliegen kann. 2.) Das dem Verbum vorangehende tonlose pronominale Objekt kann wie nfrz. nur durch tonlose Pronomina sowie *en* und *i* vom Verbum getrennt werden: Thfr. 63: *M'en estuet il gesir?* Prosa Perc. 71: *Comment! vos an iroiz vos ainsint?* LRois 337: *Dun nel te dis devant que cist . . .?* eb. 350. Jonckbl. XLIII: *Et vos i vi ge onques?* eb.: *Et vos i vi ge plus?* etc.

§. 259. II. Die betonten Pronomina. Sie folgen dem Verbum, wofern sie nicht wie Mont. Fabl. II 262: *Mes toi por qoi les donnoit l'en?* Ad. p. 11: *E moi que chalt?* Erec 3732,[1]. Trist. I 49 der Frage in absoluter Weise vorangehen; z. B. B. Chr. 108, 26[2]): *Dëust mei ele plus amer?* Rou II 2978[2]): *As mei tu conëu?* LRois 90: *E liverunt mei li burgeis de Ceila e ces ki od mei sunt en la main Saul?* eb. 105: *Pur quei dechaces si mei tun serf?* Jonckbl. CXVI: *Dame, por Deu, seront moi ja pardoné si grant mesfait?* Prosa Perc. 90: *Durra moi au(s)ques cist orages?* Ad. p. 17: *Forma il toi por ventre faire?* LRois 337: *si laissad li esperiz Deu mei e ad parled od tei?* eb. 358: *Requis jo tei de fiz aveir?* Wie aus den Belegen ersichtlich, können sie vom Verbum durch ein tonloses oder betontes Subjekt oder ein Adverbium (*si*) getrennt werden.

c) Das neutrale Demonstrativum *ce*.

§. 260. Afz. *ce* verlangt eine besondere Besprechung. Es nimmt einerseits die Stelle eines nominalen Objekts ein in Sätzen wie Men. Reims 425: *comment soufferrez vous ce?* Perc. 3554: *Qui a çou fait?* Rou II 1710: *pur quei avez ceo dit?*

---

[1]) Bekker interpungiert falsch; das Fragezeichen gehört hinter *Maläurée*; also: *Lors serai plus maläurée. Maläurée? moi que chaut?*

[2]) S. oben §. 214.

LRois 268: *Pur quei ad li halz Sires ço fait a sa terre et a demeine maisun?* Marx citiert aus Joinville (p. 344) 4, 18: *Comment me distes tu* (l. *vous*) *hier ce?* eb. 78, 266: *Dame, comment ferons nous ce?* eb. 87, 296. Nicht entscheidend sind LRois 170: *As tu ço fait par le cunseil Joab?* Thfr. 20: *Ad ceo Pilate comandé?* Vergl. §. 232 (v o s pr). Andererseits möchte man in anbetracht des Umstandes, dass die Stellung Objekt — Verbum — Subjekt in der Bestätigungsfrage ziemlich selten begegnet, meinen, es sei wie ein tonloses persönliches Pronomen behandelt, wenn es sich in Bestätigungsfragen an der Spitze des Satzes findet: Mont. Fabl. II 244: *Mange il bien, ce savez dire?* Mir. ND XXII 1539: *Ç'avez vëu?* eb. XXIX 911: *Se* (= *Ce*) *fera il?* eb. XXIX 196: *Ce peut il faire sanz mesprendre Contre la foy?* Eine solche Ansicht wäre aber deshalb nicht haltbar, weil wir auch bei Crestien, der die Voranstellung des tonlosen Personalpronomens vor das Verbum noch nicht kennt, derartigen Beispielen begegnen: Ch. lyon 6284: *Ice feriez vos por moi?* Perc. 9966: *Ce dist elle, la renoïe?* Besonders deutlich tritt auch Ch. lyon 3828: *Ice plairoit vos il a dire Por coi m'avez tant enoré Et tant fet joie et puis ploré?* die Verschiedenheit der Behandlung beider Pronomina hervor. Auch tritt die Negation zwischen *ce* und das Verbum: Fl. u. Bl. (ed. du Méril) p. 203: *Ice ne puis ge pas savoir?* Vor allem aber kommen Stellungen wie etwa *fera ce il?* nicht vor. Vielleicht hat man Einfluss des asserierenden Hauptsatzes, in dem *ce* ganz gewöhnlich an die Spitze tritt, anzunehmen.

d) Objekt ist ein Infinitiv.

§. 261. Wie nfrz. folgt der Infinitiv in der Regel dem Verbum; Ausnahmen sind ziemlich selten: RCharr. 4347: *Dex! cist forfez quex estre pot?* Perc. 6727: *Quel droit faire vos en puis ge?* Ch. II esp. 11472: *Et ce quels cose estre poroit?* eb. 12065: *Je comment croire vous pëusse?* Mir. ND XXVIII 1524: *Pardon! las! comment dire l'ose?* eb. XXXIV 2119: *De noz enfans conment veoir Pourons des or mais l'impotence ..?* eb. XXXVI 1189: *Sire, quel part aler tendez?* Mit Ausnahme von Perc. 6727 wird in diesen Beispielen die indirekte Frage-

form für die direkte eingetreten sein. Vergl. Kap. VII und die §§. 221. 231. 249. 269.

Auch dem folgenden Beispiel, in dem der Infinitiv als absolutes Satzglied einer Bestimmungsfrage vorangeht, dürften sich nicht viele gleichgeartete an die Seite stellen lassen: Mir. ND XVII 1344: *De conseil de fol amender Conment peut nulz?* Vielleicht liegt hier einmal Einfluss des Metrums vor.

Trennbarkeit des Infinitivs.

§. 262. Ist ein Subjekt ausgesprochen, so tritt es regelmässig zwischen Verbum und Infinitiv: Mont. Fabl. I 45: *Comment l'osa cis viex pensser?* Vr. An. 275: *Et ki puet donc li preudom iestre?* Ch. lyon 6062: *Comant? vialt donc Yvains ocirre Mon seignor Gauvain, son ami?* eb. 6065: *Si voldroit mes sire Gauvains Yvain ocirre de ses mains Ou feire pis que je ne di?* LRois 410: *Cument chieles!* (das Ausrufszeichen versäumt der Herausgeber hier wie an den gleichgearteten Stellen p. 34, 362, 409 zu setzen) *pout dunc nuls Deus de nule terre defendre sun päis e sa gent de mei e de mes ancesurs?* Ch. lyon 6087: *Porra Yvains par reison dire, Se la soe partie est pire, Que cil li ait fet let ne honte . . .?* Perc. 2279: *Varlet, ose nus ça venir Por le droit le roi maintenir?* Mir. ND XXIII 249: *Peut le roy d'aussi courageux Chevaliers avoir conme il est?* LRois 36. 261. Ebering citiert aus Froissart (XII 64): *Me cuide le sire de Clichon mettre hors de mon heritage?* eb. II 29, 963: *Se deveroit un coer gentieus Reposer ou lit a ceste heure?* (Für pronominale Subjekte ist Beispiele zu geben nicht nötig.)

Nicht selten aber schliesst sich auch der Infinitiv dem Verbum unmittelbar an: Ch. lyon 6017: *Dex, meismes en .I. ostel Comant puet estre li repaires A choses qui tant sont contraires?* Rou II 1090: *Que puet faire uns seuls hom e que puet espleitier Se li hume li faillent ki li deivent aidier?* Cleom. 6693: *Dont puet venir tel(e) assemblée?* Mir. ND V 938: *Peut donc avoir Viel homme nouvelle naiscence?* eb. VI 266: *Ou peut estre ma mere allée?* eb. XXV 953: *Doit ainsi parler un tel homme Com toy a l'empereur de Romme?* eb. XXI 470:

Et dedans quans ans peut venir La mort a homme? Thfr. 569: *Doulce mere Dieu, par quel point Puet estre ma dame chëue?* eb. 457: *Ou doit estre aussi le retour Ne le refuge a creature A ce qu'en gloire touz jours dure?* Ch. lyon 1554 besteht das Subjekt aus einem ganzen Satz: *Comant puet donc boen siegle avoir Qui voit qu'an le quiert por ocirre?*, desgleichen Lyon. Ys. 101: *Comant doit comparer pechie Cil qui n'an puet estre entoichie?* Mont. Fabl. II 87. Beide möglichen Stellungen begegnen neben einander in Manek. (ed. Suchier). Vers 1407 heisst es: *Et comment puet la dolour plaire?* Zwei Zeilen später aber: *Comment puet plaire la dolour Que on sent au cuer nuit et jour?* Bei dem letzteren Beispiel ist die Stellung des Subjekts hinter dem Infinitiv offenbar durch den relativischen Zusatz bedingt.

Die Wortfolge Verbum — Objekt — Subjekt ist also bei infinitivischem Objekt häufiger als bei nominalem. Während wir bei diesem dem Subjekt bei der Mehrzahl der einschlägigen Belege die Bedeutung einer nachträglichen Erläuterung beimessen zu dürfen glaubten, scheint in obigen Beispielen mit wenigen Ausnahmen auf dem Subjekt das Hauptgewicht der Aussage zu ruhen.[1])

Nicht zuzulassen scheinen diese Auffassung Mir. ND VI 266, Thfr. 569 und Mir. ND XXI 470. In den beiden ersteren handelt es sich um *pooir estre*, welche Verbindung in den Miracles häufig fast gleichwertig mit einfachem *estre* angewendet wird; so XXVII 852: *Et se saviez que ce peut estre Vous diriez autrement, je croy* (Michel Thfr. 385 [letzte Zeile] übersetzt daher richtig *et si vous saviez ce qu'il en est* etc.); eb. XVI 1654: *Viens veoir, meschant, que peut estre Ce qu'il est annuit avenu*; eb. XIII 586: *Je ne scay que ce pourra estre*; vgl. p. 115 Anm.

In der Stellung Verbum — Subjekt — Infinitiv können trennend zum Subjekt hinzutreten: ein vom Infinitiv abhängiges nominales Objekt: RCharr. 2753: *Viax tu merci avoir?* Ch. Rol.

---

[1]) Das Gleiche ist anzunehmen im asserierenden Hauptsatze für das von Morf p. 223 citierte Ch. Rol. 1440, während Ch. Rol. 89 das Subjekt nachträgliche Erläuterung scheint.

581: *Cumfaitement purrai Rolant ocirre* etc., oder adverbiale Bestimmungen: LRois 36: *purrad nus cist de nos enemiz salver?* RCharr. 5141: *Vint la puis nus an ceste terre, Fet mes sire Gauvains, requerre?*

Zusatz.

§. 263. Über die Stellung des von einem Infinitiv abhängigen Objektes bleibt wenig mehr zu sagen. Ist es ein tonloses Pronomen, so gehört es nach altfranzösischer Anschauung zum Verbum finitum[1]) und ist daher nicht gesondert zu betrachten. Dass das nominale, zum Infinitiv gehörige Objekt in absoluter Weise dem Fragesatze vorantreten kann, ist oben durch einige Belege erwiesen (§§. 245. 246). Folgt es dem Verbum, so gelten die für den asserierenden Hauptsatz bestehenden Regeln auch für die Frage. So tritt das Objekt hinter den Infinitiv: Ch. lyon 6062. 6065. Mont. Fabl. IV 32. IV 8. B. Chr. 134, 13; vor denselben Mont. Fabl. II 225. Ch. Rol. 581. B. Chr. 150, 9.

Ist das zum Infinitiv gehörige Objekt das Interrogativum, so versteht sich, dass es an die Spitze des Satzes tritt: Nouv. frç. du XIIIe s. p. 23: *Dame, k'en beés vous a faire?*

V. Stellung des Adverbiale.

a) Vor dem Verbum.

§. 264. I. Wenn in Bestimmungsfragen das Adverbium den Gegenstand der Frage bildet, so steht es afrz. wie nfrz. notwendig an erster Stelle. Beispiele sind nicht erforderlich.

Das Gleiche gilt, wenn ein präpositionales Adverbiale jene Funktion inne hat, sofern zum Ausdruck gebracht werden soll, dass dem Redenden zwar das Verhältnis eines Seienden zu einer Aussage, nicht aber entweder dieses Seiende selbst (a) oder ein Attribut desselben (b) oder endlich, wenn das Seiende ein Infinitiv ist, ein zu ihm gehöriges Objekt (c) bekannt sei. Beispiele für

---

[1]) Ein besonders deutliches Beispiel dafür ist das oben citierte RCharr. 5141: *Vint la puis nus an ceste terre, Fet mes sire Gauvains, requerre?*

a) Ch. lyon 6080: *Or dites! de cui se plaindra cil qui des cos avra le pis Quant li uns l'autre avra conquis?* eb. 1486: *Dex! por coi fet si grant folie Et por coi ne se blece mains?* Jonckbl. LXXXII: *Encontre qui, fet misires Kex, la prenez vos en conduit?*

b) Ch. Rol. 395: *E par quel gent quidet il espleiter tant?* Men. Reims 469: *En queil garde iestes vous, ou en la moie ou en l'arcevesque?* Am. Am. 208: *Par cui conduit venez en ceste ville?* SGile 3566: *en ki garde remaindrum?* Mir. ND XXI 470: *Et dedans quans ans peut venir La mort a homme?* Jourd. Bl. 1409: *En con mal lieu a ores conversé?*

c) Mont. Fabl. IV 10: *A ke faire feriés vous batre?* eb. V 126: *A quoi faire l'aportés vous?* eb. II 244: *A quei fere me demandez Chose que (vous) mëismes (bien) savez?* Mir. ND XXXIII 2032: *A quoy faire vous mentiroie?* War letztere (der neueren Sprache nicht mehr mögliche) Ausdrucksweise auf Fälle mit *faire* beschränkt?[1])

§. 265. II. Im übrigen sollten sich mit Ausnahme der tonlosen Negation Adverbien nicht vor dem Verbum finden. Doch ist dieser Fall nicht ausgeschlossen 1.) beim einfachen Adverbium

α) in Bestätigungsfragen. Häufiger finden sich vor dem Verbum

1.) die Fragepartikel *donc.* Vgl. §§. 66. 67.

2.) *or.* Vgl. §§. 88 ff.

Zur Erklärung dieser Stellung von *or* und *donc* ist das Erforderliche oben §§. 67—69 bemerkt.

§. 266. Andere Adverbien als *donc* und *or* finden sich in Bestätigungsfragen nicht häufig vor dem Verbum. Einigemale begegnet *ja* an dieser Stelle: Thfr. 596: *Ja souffist il? — C'est bien dit, maistre Pierre, öil.* B. Chr. 265, 36: *Ja n'as tu öi, de bien fait A on tele eure le col frait?* hat man *n'as tu öi* wohl als in Parenthese stehend anzusehen. Jonckbl. XLII: *Et antredeus mandastes me vos nule rien?* Mer. 124: *Biaus sire, encor ne savez vous Que ce sera?* (bei Michelant fehlt das Fragezeichen). — *Dame, je non.* Nur eine scheinbare Aus-

---

[1]) Vergl. it. *Lasso! a che dicer vegno?* Dante, Canz. XVIII ed. Fraticelli (Bd. III 99).

nahme liegt vor Ch. lyon 1899: *(Ceanz est ja.) Ceanz est il?* so auch wohl Ch. lyon 6381: *La estes vos?* Vergl. Kap. IX.

Wenn wir Mir. ND XXV 758 lesen: *Comment le fait mon seigneur? Bien Fait, Dieu mercy? — Öil,* so liegt auch hier eine Ausnahme nicht vor. Der Fragende spricht mit *Bien fait, Dieu mercy* dem Angeredeten gewissermassen schon die Antwort vor, die er zu hören wünscht, so dass es von dessen Seite nur noch eines bestätigenden *öil* bedarf. Das *Dieu mercy* wäre sonst nicht zu erklären. Freilich Mont. Fabl. I 77: *Ces .XV. sols bien li croiriez Se por moi les vos voloit rendre?* scheint zu beweisen, dass sich auch *bien* vor dem Verbum finden darf, doch fehlen mir weitere Belege dafür. *Bien* ist natürlich hier ganz anderer Natur als Mir. ND XXV 758; vgl. §. 98.

β) In Bestimmungsfragen.

§. 267. Wir haben hier zu unterscheiden, ob das Adverbium dem ganzen Satze vorantritt, also von dem Verbum durch das Interrogativum getrennt wird oder zwischen diesen beiden seine Stelle findet.

Beispiele für erstere Stellung sind: Mont. Fabl. II 244: *Don que demandez com enfant?* Job 341, 34 (ed. Förster): *Dunkes queil chose conut Eliphaz quant il fut raviz en contemplation ...?* Ch. II esp. 7193: *Cil dont ki sera Ki sëurement le traira?* Doch ist in Bestimmungsfragen diese Stellung von *donc* seltener als in Bestätigungsfragen.[1])

Andere Adverbien vor dem Interrogativum: Ch. lyon 1874: *Mes ci por coi demorez vos?* Perc. 3367: *Ça qui t'envoie?* eb. 7681: *La que fëistes?* eb. 9824: *Or mais por coi somes nos vives ...?* Mir. ND XXXII 704: *Or comment va?* Vgl. eb. XIII 946.

§. 268. In ähnlichen Beispielen werden wir das Adverbium als ausserhalb des engeren Satzgefüges stehend betrachten müssen; eine solche Annahme scheint nicht zulässig für Fälle, in denen dasselbe zwischen Interrogativum und Verbum seine Stelle findet; so Ch. II esp. 5039: *Et comment dont m'en kerriés vous?* Mir. ND XXIV 590: *Conment autrement pëust il*

[1]) Das §. 74 Bemerkte ist hiernach zu korrigieren.

Avoir eschapé du peril Qu'a ja passé? LRois 233: *E pur quei dunc n'as guarded mun cumandement?* Fl. u. Bl. (ed. du Méril) 124: *Et pur quei dunc ne velt le roi?* Romania VIII 987 (Vie de S. Gregoire le Grand ed. Montaiglon): *Pour quoy, dist il, donques amis As tu .XIII. povres la mis?* Doch ist letztere Stelle nicht beweisend, da *donques* auch zu *dist il* gezogen werden kann. Auch LRois 251: *Coment dunc cumprendrad le ceste maisun que fait ai en l'onour de sun num?* ist anders zu interpungieren (vgl. oben §. 254).

§. 269. Wie ist nun diese Stellung des Adverbs zu erklären? Grundlose Ausnahmen in obigen Belegen zu sehen wird man sich nicht entschliessen. Das Nächstliegende scheint mir zu sein, dass man das Adverbium wie ein parenthetisch eingeschobenes Satzglied betrachtet, so dass es denn doch wiederum ausserhalb des engeren Satzgefüges stände. Es finden sich allerdings Belege, die eine solche Auffassung deshalb auszuschliessen scheinen, weil das Adverbium offenbar nur zum Verbum und nicht wie in obigen Beispielen zum ganzen Satze gehört. Ch. II esp. 2792: *Et ke ce fu ore Ke mon salu ne me rendistes Et por k'ensi me respondistes Ki ne me senc mesfait de rien?* B. Chr. 235,27: *Avoi, faite Blanceflors, Claris, Por coi si griément m'escarnis?* Mir. ND IX 969: *Lequel de nous a li ira Parler premier? — G'iray ..* eb. XVI 1059: *Sathan, auquel des troys irons? Qui miex te semble?* eb. XXXVII 1205: *.. en quelle guise De ce fait ci m'eschapperay?* eb. XVII 694: *Pour quoy contre lui forveoies?* LRois 315: *Cume lunges si faitement closcerez e fermement ne vus tendrez ne cha ne la?* Das Original gab keine Veranlassung zu dieser Stellung: *Usque quo claudicatis in duas partes?* Es liegt hier die indirekte Frageform vor. Vgl. Kap. VII und §§. 221. 231. 249. 261.

§. 270. 2.) Viel häufiger nun nimmt sowohl in Bestätigungs- wie in Bestimmungsfragen eine adverbiale Bestimmung die absolute Stellung vor dem Fragesatze ein.

a) Beispiele für Bestätigungsfragen: Rich. 3503: *Hostes, fait il, en ceste terre Saveriez vous tournoy ne guerre?* Ch. II esp. 11128: *Et de ma gent ke il a prise Savés u est?*

Mont. Fabl. III 109: *Et as freres de no maison Aveis vos fait nule raison? Ce dient li doi Frere al prestre. — Naie voir.* Mir. ND X 792: *Dites moy, de ceste nouvelle Estes point liez?* eb. XXVI 1218: *Sire baillif, en ma maison Par vostre gré m'en puis j'aler?* eb. XXV 40: *A estre clerc metterez vous Bien diligence?* eb. XIV 1048: *De ta bonté tres excellente Est il nulz homs qui ne se sente?* eb. XXIX 1722: *Mere Dieu, de dueil demener Ay je cause?* eb. XIX 1103: *Belle fille, pour vous guerir Iray je querre mire?* eb. XX 642: *Sire, pour gloire es cieulx avoir Sanz fin, requerez vous baptesme Et que vous oingne du saint cresme Conme il convient? — Öil, sire*; eb. XXXIV 1835: *Et vous, sire, en ceste meslee Voulez mourir?* eb. XXV 757 findet sich ein attributiver Genetiv in dieser Stellung: *De nouvel me direz vous rien?* Auch Erec 3333 wird hierher gehören (von 3330—3335:) *Ne me deigneriez amer, dame?* (statt des Fragezeichens setzt Bekker einen Punkt) *Trop estes fiere. Por losenge ne por proiere Ne feriez rien que je vuille? Bien est voirs que fame s'orguille Quant on plus la prie et losenge.* Vgl. auch Mir. ND XXIII 717. Eb. XX 186 möchte ich in *Touz jours aras tu au vin guerre Tant con vivras* lieber einen vorwurfsvollen Ausruf als (mit den Herausgebern) eine Frage sehen. Der gleiche Sachverhalt liegt vor, wenn die adverbiale Bestimmung in Form eines vollständigen Nebensatzes gegeben ist: Mir. ND XXI 422: *Puis qu'elle est en homme trouvée L'a donc chascun?* eb. XXII 776: *Se je te garis et te cure Laisseras tu la loy paienne Pour tenir la foy crestienne...?* Einen deutlichen Beweis dafür, dass das vorangehende Adverbiale ausserhalb des eigentlichen Satzgefüges steht, bietet LRois 143: *Par tuz les lieus u jo passai od les fiz Israel e parlai jo nule feiz a alcune des lignées de Israel ...?* (lat. Text: *Per cuncta loca quæ transivi cum omnibus filiis Israel, numquid loquens locutus sum* etc.?) Vgl. das §. 42 über diese Stelle Bemerkte. Noch nfz. ist das gleiche Verfahren möglich: *A vant le décès de votre grand' mère, aviez-vous idée des grands biens qu'elle devait vous laisser?* (G. Sand, Petite Fadette).

Es kann das absolut vorangestellte Satzglied auch in for-

maler Weise im Fragesatze selbst vertreten werden: Thfr. 163: *En chel fust as i tu creanche?* Das Gleiche kann geschehen, wenn die adverbiale Bestimmung in absoluter Weise folgt: RCharr. 6820: *Et la rëine n'i est ele A cele joie qu'on demainne?*

§. 271. *β*) Für Bestimmungsfragen sind die Beispiele von absoluter Voranstellung einer adverbialen Bestimmung noch zahlreicher: Perc. 4741: *Et apres le Graail ki vint?* eb. 6525: *Diva, fait il, a toi que taint L'ocoisons par coi il remaint?* eb. 6726: *A moi, fet il, bele, que monte?* eb. 9027: *De cest escacier que vos samble?* eb. 9506: *Mais or me dites del roi Lot De sa fame quans enfans ot?* Weitere Beispiele bieten Perc. 10333. eb. 10571. Erec 500. Ch. lyon 3528. 6016. Thfr. 181. B. Chr. 328, 39. Mir. ND XXIV 267. XXXIV 2087. XXVIII 1353. IX 983. Lyon. Ys. 1718, 2325 (attributive Bestimmung: *De la selle ou est la noblesce Et dou froin dorey la richesce?* ebenso Mir. ND XXXIV 2119). Ch. Rol. 1806.[1]) 1840. 1913. 2411. Trist. II p. 6. eb. I 138. eb. I 189. Die adverbiale Bestimmung ist durch einen vollständigen Nebensatz ausgedrückt: Mir. ND XXXV 303: *Puis que ne vous vy mais combien Y a il ore?* eb. XXI 681: *Puis qu'il estoit vray Diex conment Senti il peine ne tourment Ne souffry mort?*

Auch hier wird zuweilen das absolut vorangestellte Satzglied im Fragesatze wieder aufgenommen: Ch. Rol. 145: *De cez paroles que vus avez ci dit En quel mesure en purrai estre fiz?* Rou II 3415: *De partir de cest siege quel conseil m'en dunez?* Mir. ND X 490: *Ha! vierge, de ta grant bonté Qui en puet dire la hautesce . . .?* Lyon. Ys. 3086: *Di, en ceste maison, Cers, quel besoigne t'i amoigne?* Prosa Perc. 108: *et de mon neveu que vos an sanble?* Dass das Gleiche bei absolut dem Fragesatze folgender adverbialer Bestimmung geschieht, sei gleich hier erwähnt: Ch. II esp. 7932: *Et vous k'en volez de ce?* Ch. Rol. 244: *Cui i enveierums En Sarraguce al rei Marsiliun?* Zuweilen ist noch ein zweites Satzglied absolut voran-

---

[1]) Wehrmann nimmt sonderbarerweise Rom. Stud. V 440 in Ch. Rol. 1806: *De ço cui calt?* eine besondere interrogative Bedeutung von *de ço* an.

gestellt: Meyer Rec. 233, 243: *Qui n'a que prendre a autrui que donra?* Mir. ND III 888: *Et toy cy entour que fais tu?*

§. 272. Sehr selten findet sich ein präpositionales Adververbiale in Bestimmungsfragen zwischen Interrogativum und Verbum. Es wird sich schwer entscheiden lassen, ob Thfr. 513: *Comment a si tres belle femme Est advenu si lait diffame?* die indirekte Frageform an die Stelle der direkten getreten ist, oder ob das präpositionale Adverbiale als gleichsam in Parenthese stehend zu betrachten ist, wie dies sicher gilt z. B. für Mont. Fabl. II 254: *Ou a deables ad il esté?* und mir auch für Mir. ND XXII 1542: ... *pour quoy de fait Se sont il si vilment laissié Trebuchier que tout sont froissié?* die nächstliegende Auffassung zu sein scheint.

§. 273. Auch der neueren Sprache ist jenes dem Altfranzösischen so geläufige Verfahren nicht fremd[1]) (vgl. Mätzner Gr.[3] 591): *De tous ceux qui se disaient mes amis aucun m'a-t-il secouru?* (Ac.) Rousseau, Émile: *Pour former cet homme rare qu'avons-nous à faire?* eb.: *Dans un don que je veux bien faire, ne suis-je pas maître de mes conditions?* Wenn, wie B. Chr. 182, 20: *quant a trestoute m'ost ont trové forniture, En font eles as dex nesune forfaiture?* ebenso RCharr. 3440 etc. und neufrz.: *Puisque ce sont des risques inséparables de la vie humaine, peut-on mieux faire...?* (Émile) ein vollständiger Nebensatz vorhergeht, liegt im grunde derselbe Sachverhalt vor.

b) Hinter dem Verbum.

Im übrigen müssen im Fragesatze Adverbien und adverbiale Bestimmungen aller Art dem Verbum folgen.

§. 274. I. Die Adverbien schliessen sich in der grossen Mehrzahl der Fälle dem Verbum so eng an, dass sie nur durch tonlose Subjekts- oder Objektspronomina regelmässig von ihm getrennt werden dürfen.

---

[1]) Auch im Deutschen verfährt die dichterische Sprache gelegentlich so; vergl. *Sag mir doch! von deinen Gegnern warum willst du gar nichts wissen?* (Goethe.) *Zu Goethes Denkmal was zahlst du jetzt?* (ders.) *Mit Kirchengeschichte was hab ich zu schaffen?* (ders.)

Ausnahmen kommen freilich vor:

a) bei Zeitadverbien: die Fragepartikel *donc* findet sich zuweilen getrennt vom Verbum (vgl. §. 75): Perc. 6733: *Est ele vostre fille donques?* Ch. lyon 1498: *Comant pöist ce estre donques?* Mont. Fabl. IV 125: *Qu'est ce? Est li feus estains dont?* Ch. II esp. 5312: *Frere, et u sont les illes dont?* Thfr. 190: *Puis jou estre dont assëurs De chou que Rasoirs chi me conte?* Thfr. 615 (s. unter c.). *ore* Mir. ND XIII 762: *Peut c'estre ore mençonge Ceste vision ou vray songe?* eb. XVIII 120: *Estes vous ci seule ore? depuis* Mir. ND XXVII 2063: *Conment vous a esté Depuis, m'amie? enfin* Mont. Fabl. IV 121: *Or estes vous garis enfin? ennuit* Thfr. 587: *Avez gardé ce bois ennuit? Huymais* Mir. ND XXII 1253: *Ferez vous autre chose huy mais de vos brandons? tant* Jourd. Bl. 2804: *Por quoi ai vescu tant?*

b) Ortsadverbien. Besonders häufig begegnet *çaiens* (bzw. *laiens*) getrennt vom Verbum: Men. Reims 48: *Comment ne metez vous le roi nostre seigneur çaienz, si comme vous devez?* Thfr. 86: *mesires sains Acaires A il fait miracles chaiens?* Ch. II esp. 9445: *N'a il gent laiens?* Mont. Fabl. III 285: *A il nului çaienz Qui m'enseignast tel cordelier?* eb. I 19: *Est il donc revenuz ceans?* Mir. ND I 593: *Ha! doulce vierge debonnaire, Ont il donques esté ceens?* Andere Adverbien des Ortes: Thfr. 75: *Venront dont les fees apres?* Mir. ND XVIII 447: *Est l'abbé ci?* Mont. Fabl. I 224: *Sont vo compaignon auques pres?* vgl. LRois 353.

c) Modaladverbien: Mir. ND XXIII 724: *Ne vous ai je pas pris Touz deux ensemble?* eb. XVIII 560: *Conment m'estes vous ravie Si faucement?* eb. XXI 428: *Donc congnoist on ceulx plainement Qui...?* Thfr. 615: *Voulez vous aler hors Donques ainsi?* eb. 598: *Semble je estre bien pelerine En cest estat?* Mir. ND XXII 62: *voulrez vous estre Voulentiers mire?* eb. IX 981: *qui vous a lié ainsi?*

§. 275. II. Adverbiale Bestimmungen werden dagegen nicht selten vom Verbum getrennt, so durch das nominale Subjekt: Ch. lyon 3529: *Que fet ame an si dolent cors?* So besonders, wenn *estre* das Verbum ist: Prosa Perc. 342: *Est*

ceste damoisele de vostre conpagnie? eb. 333: *Est son chastel pres de ci?* Mont. Fabl. IV 181: *Est or li vilains en meson?* LRois 34: *Est Saul entre les prophetes?* (lat. *Num et Saul inter prophetas?*) Mir. ND XXV 197: *Sire, quel part demeure un homme En ceste terre ci c'on nomme Valentin?* vgl. LRois 157. 14. 86. Thfr. 165. Durch das Objekt: Ch. Rol. 2926: *Qui guierat mes hoz a tel poeste...?* Mir. ND XXIII 1832: *Dites vous ceste clause Pour verité?* B. Chr. 178, 2: *Vëistes mais si beles en trestous vos aés?* LRois 180: *Pur quei ne portes cumpaignie a tun ami David e ne vas od lui?* (lat. *Quare non ivisti cum amico tuo?*) Mont. Fabl. III 94: *En portes tu riens a t'amie?* eb. IV 79: *Me dites vous tout ce par geu?* eb. II 244: *Vendras tu ton roncyn a moy?* LRois 103. 408. Ein Infinitiv ist Objekt LRois 23. Ch. lyon 6017. Durch ein Prädikativum: B. Chr. 88, 22: *Fustes pris pour le songe?* Ad. p. 32: *Qui t'a toleit de ta bonté?* etc. Durch mehrere der angeführten Glieder: Mir. ND XXIII 632: *Ou va la fille au roy Ainsi seule sans compagnie?* eb. XIII 312. RCharr. 1076.

§. 276. Trotzdem sich die oben konstatierte Thatsache, dass Adverbien und adverbiale Bestimmungen aller Art dem Verbum im Fragesatze folgen müssen, aus dem für die Fragestellung geltenden Gesetze notwendig ergiebt, wird man hier so wenig wie beim Objekt und Prädikativ annehmen dürfen, die Sprache habe sich infolge jenes Gesetzes, sofern sie nicht zu einer Anakoluthie greifen wollte, ausser stande gesehen, diejenigen Beziehungen des Adverbs, welche sie im asserierenden Hauptsatze dadurch veranschaulichte, dass sie ihm seinen Platz vor dem Verbum anwies, auch im Fragesatze zum Ausdruck zu bringen, abgesehen davon, dass wir nicht immer eine parallele Wortfolge im Fragesatze erwarten dürfen (vgl. §. 208). Sobald das Subjekt pronominaler Natur oder auch unausgesprochen ist, wird sich zwar heute schwer entscheiden lassen, inwieweit eine Frage [*n'*]*aim jo vus mult,* die 1) einer Assertion *jo vus aim mult* (Ch. Rol. 635), 2) einer solchen *mult vos aim (jo)* entspräche, durch den Ton anzuzeigen im stande war, ersteres oder letzteres sei der Fall. Bei nominalem Subjekt aber lag jedenfalls a priori für den Redenden die Mög-

lichkeit vor, eine Wortfolge avs (a = Adverb, v = Verb, s = Subjekt) der Assertion von einer solchen sva bei Übertragung derselben in die Fragestellung zu unterscheiden, da ihm die beiden Stellungen vas und vsa zu Gebote standen. Nach den beim Objekt und Prädikativ gemachten Beobachtungen durften wir erwarten, dass die Wortfolge vas im allgemeinen der Stellung avs in der Assertion entsprechen würde, und finden, angesichts des Umstandes, dass die Adverbien in der alten Sprache am gewöhnlichsten noch vor dem Verbum ihre Stelle finden, diese Erwartung in dem oben für die Frage konstatierten Resultat, dem zufolge das Adverbium in der Regel durch ein nominales Subjekt vom Verbum nicht getrennt wird, bestätigt.

§. 277. Wie wir nun oben für die Stellung des Adverbs am Anfange des Satzgefüges verschiedene Motive unterscheiden zu müssen glaubten, so wird man sich auch zur Erklärung des Umstandes, dass das Adverbium im altfranzösischen Fragesatze sich in der Regel dem Verbum so nahe als möglich anschliesst, nicht damit begnügen dürfen, auf die enge Zusammengehörigkeit beider hinzuweisen. In vielen Fällen wird ja ein solcher Hinweis zur Erklärung ausreichend sein, beispielsweise in einem Satze wie Thfr. 185: *Vient bien chis contes?* Sehr oft aber wird er deshalb unzulänglich sein, weil das Adverbium nur in sehr losem Zusammenhange mit dem Verbum steht, wie dies z. B. bei den Fragepartikeln der Fall ist. Wie in solchen Fällen die Stellung des Adverbs zu erklären sei, ist §. 68 erörtert.

Dass bei präpositionalen Adverbialen freilich die Stellung vsa mindestens ebenso häufig vorkommt wie vas, ist aus der grösseren Selbständigkeit derselben, vermöge deren sie weniger leicht als einfache Adverbien mit dem Verbum zu einem einheitlichen Begriff verwachsen oder als logisches Subjekt eines Satzgefüges funktionieren, erklärlich.

Zusätze.

§. 278. 1.) Bilden zwei koordinierte Adverbialien den Gegenstand der Bestimmungsfrage, so kann das zweite dem

Verbum folgen: Elie de S. Gilles 1866: *Dont es et de quel terre?* RCharr. 1928: *Dom estes vous et de quel leu?* eb. 137: *Don vos vient et de quel corage?* Mir. ND XXII 368: *Filz, dont viens tu ne de quel lieu?* eb. XIII 945: *Ou est il mors ne en quel point?* eb. XXII 210: *Ou iray n'en quel lieu?* (vgl. Mont. Fabl. IV 120: *Robin, que est ce ne comment?)* Beide gehen voran: Mir. ND XX 208: *Lasse! pour quoy n'a quelle fin Le dites vous?* eb. XX 1326: *Pour quoy donc ne par quel affaire Seroit il nez en Jhesu Crist?* Jubinal Myst. inéd. du XVe s. p. 85: *Par quel point, sire, et en quel guise y pourrions nous advenir?*

§. 279. 2.) Die Behauptung Morfs (p. 285), dass die adverbiale Bestimmung, die nach unserer Auffassung zu einem vom Verbum finitum abhängigen Verbum infinitum gehöre, nach altfranzösischer Anschauung vorzüglich zum ersteren trete, ist nach meiner Ansicht durch die am angeführten Orte gegebenen Beispiele nicht hinreichend gestützt, da in Sätzen wie *La vuldrat il crestiens devenir* (Ch. Rol. 155) oder *Tant nel vus sai ne priser ne loer* (eb. 532), *Ben les vunt ajustant* (eb. 3024) etc., desgleichen, wo ein präpositionales Adverbiale vorliegt, wie Ch. Rol. 700: *Parmi cel host funt mil grailles suner,* die adverbiale Bestimmung als zum ganzen Satze gehörig zu betrachten ist. Auch aus Fragesätzen vermag ich Morfs Behauptung nicht zu beweisen. Denn abgesehen von Fällen, in denen das zum Verbum infinitum gehörige Adverbiale dem Satze absolut vorantritt, wie Ch. lyon 6016: *Dex, meismes en .I. ostel Comant puet estre li repaires A choses qui tant son contraires?* (weitere Beispiele wurden schon oben gegeben) wird man sich, wenn das Adverbiale bei nicht ausgesetztem oder bei personalpronominalem Subjekt zwischen dem Verbum finitum und dem Verbum infinitum seine Stelle hat, wie B. Chr. 134,12: *Par quoi volez si tost morir?* Thfr. 122: *Me cuidiez vous chi faire honte?* etc., oder wenn das Gleiche stattfindet, da ein nominales Subjekt hinter den Infinitiv tritt, wie Mir. ND XXV 953: *Doit ainsi parler un tel homme Com toy . . . ?* nicht entscheiden können, ob die Sprache das Adverbiale als zum Verbum finitum oder zum Verbum infinitum gehörig be-

trachtete. Wohl aber finden sich Beispiele, die Morfs Behauptung widerlegen: Ch. lyon 6087: *Porra Yvains par reison dire...?* Perc. 2279: *ose nus ça venir...?* Prosa Perc. 334: *Poroit vos nus d'ilecques oster?* LRois 36: *Ba! purrad nus cist de nos enemiz salver?* (lat. Text: *num salvare nos poterit iste?*) Ch. lyon 3526: *Comant puis je demorer ci Et veoir les choses ma dame?* Mir. ND XXII 62: *Ore, biau filz, voulrez vous estre Voulentiers mire?* eb. XXVII 768. Reimpr. 28b. Thfr. 189 etc. Auch RCharr. 5141: *Vint la puis nus an ceste terre, Fet mes sire Gauvains, requerre?* spricht, da *puis* zum ganzen Satze gehört, nicht für Morf.

C. Fragen in Aussageform.

§. 280. In der neueren Sprache begegnet es häufig, dass in Bestätigungsfragen der Fragende den Ton für ausreichend zur Kennzeichnung seiner Rede erachtet und davon absieht, derselben auch noch durch die Wortstellung ein besonderes, sie von der Assertion unterscheidendes Gepräge zu verleihen. (Diez III[3] 318, Mätzner Gr.[3] 586, Hölder p. 88.)

Wenn Mätzner a. a. O. den Grund zu solchem Verfahren entweder darin sieht, dass „die Frage eine Voraussetzung enthalte", oder darin, dass „die Behauptung Zweifel oder Erstaunen verraten solle", so trifft diese Erklärung, wie mir scheint, das Wesen der Sache nicht. Vor allem wird man nicht mit Mätzner die Fragen mit der Wortfolge der Assertion das eine Mal Fragen, das andere Mal Behauptungen zu bezeichnen berechtigt sein. Trägt der Redende seine Worte im Fragetone vor, so haben wir kein Recht, auf grund der Wortstellung seine Rede als Behauptung zu bezeichnen. Zweitens kann es auch nicht als besonderes Charakteristicum einer Frage gelten, dass sie eine Voraussetzung enthält, da das Gleiche offenbar für Fragen aller Art zutrifft (vgl. §. 1).

§. 281. Schon im Altfranzösischen kommen Fragen mit der Wortstellung des Aussagesatzes nicht selten vor. Es ist unnötig zu erwähnen, dass damit nicht wie für die neuere Sprache gesagt ist, das Subjekt müsse jederzeit vor dem Ver-

bum stehen; unter den für den asserierenden Hauptsatz geltenden Bedingungen kann es recht wohl auch invertiert sein.

Das Hauptkontingent der hergehörigen Fragen nun stellen die Wiederholungsfragen, von denen Kap. IX eigens gehandelt ist, und nicht wenige der neufranzösischen Bestätigungsfragen ohne Inversion des Subjekts werden als Wiederholungsfragen im engeren oder weiteren Sinne aufgefasst, ihre Erklärung finden. Für Fragen aber wie z. B. *Vous ne supposez pas que ce Bernard ait pour nous une affection bien vive?* (Mlle de la Seiglière II, 4) ist dieselbe Auffassung nicht mehr statthaft.

§. 282. Ähnliche Fragen begegnen, wenn auch selten, schon in der alten Sprache: Mer. 79: *Cil dist quant il ot escouté: Coment, i Avez vous esté Al tref? — Öil, g'i ai gëu. — Vous ne touchastes pas l'escu Qui pent? — Si fis* etc. Mir. ND XVIII 823: *Tu m'entens bien? — Se (= ce) fas mon*; eb. XXXII 1888: *Vous m'entendez assez bien Quant en ce cas? — C'est voirs*; eb. XXXIII 2120: *Et vous savez qu'elle est muette? . . . Sire, ne me chaut de ce point.* Thfr. 574: *Toute seule estes? — Sire, une demande me faites* etc. Prosa Perc. 121: *Dame, et se il meurt, je an serai quites? — Sire, voire.* Marx citiert p. 344: *Tu es venu de l'ost de Tartarins? Et il respondi: Sire, ce sui mon.*

Vorausgesetzt, dass die hier angeführten Sätze mit Frageton gesprochen wurden, dass also in der That Fragen vorliegen, so könnte man eine Erklärung dieses Verfahrens darin finden, dass dem Fragenden unter Umständen daran gelegen ist, den Schein des Zweifels in bezug auf die Antwort, wie ihn die Anwendung der gewöhnlichen Frageform notwendig mit sich bringt, zu meiden, statt dessen vielmehr seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, die Thatsache, über die er Auskunft zu haben wünscht, sei möglich oder nicht. Zu diesem Zwecke legt er seine Überzeugung in Form einer Behauptung dar, in der richtigen Voraussetzung, der Angeredete werde, wenn nötig, eine Berichtigung derselben eintreten lassen. Gleichsam zum Überfluss aber trägt er nun diese Behauptung im Frageton vor, um einer Antwort in jedem Falle sicher zu sein. Nur letzteres Moment kann uns überhaupt zwingen, in ähnlichen Fällen

Fragen anzuerkennen, so dass wir denn bei einer verschwundenen Sprachepoche, wie dem Altfranzösischen, in vielen Fällen darauf verzichten werden müssen, zu entscheiden, ob eine Frage vorliege oder nicht.

§. 283. Nehmen wir ein Beispiel wie Jonckbl. LXXXIV: *Saroies me tu dire noveles, fet il, d'une dame qui par ci va? — Ha, fet li nains, tu paroles de la räine. — Voire, fet il,* so wird man die Worte *tu paroles de la räine* mit gleichem Rechte als Behauptung oder als Frage auffassen dürfen. Entscheidend ist, ob die Person, von der sie ausgehen, sei es durch den Ton, sei es auch nur durch einen „fragenden" Blick ihrem Wunsche nach einer Antwort Ausdruck giebt oder nicht. Man vergleiche noch: Mir. ND XXV 568: *Vous dites en vostre majour... que ce Jhesus est Diex, Si com me semble? — Voir est* etc.; eb. XXVII 786: *Dont ne pourray je a li parler A ce que voy? — Non, quant a ore, en bonne foy!* Thfr. 418. Mir. ND XXII 888: *Donques a ce que puis veoir Tu es crestien? — C'est voirs*; eb. XXII 762: *Il tient donques et si honneure Crestienté? — C'est voirs* (vgl. §. 307). Besonders seien hier noch folgende Stellen erwähnt, die mir im Miracle XXIII (d'Amis et d'Amille) begegnet sind: Mir. ND XXIII 822: *Amille, ça! levez la main: Vous jurez au Dieu souverain Par ses sains faiz et par ses diz, Par vostre part de paradis, Que la journée ici serez Que combatre vous deverez Sanz nul deffaut? — Ma chiere dame, si me vault, Je le vous jur en verité*; eb. Vers 1182: *Sa, vostre main! et vous, la vostre! Vous jurez par la patenostre Et par la foy qu'a Dieu devez Que ma fille que cy veez Prendrez a femme? — Sire, ainsi le vous jur par m'ame* (vgl. §. 298).

Die beiden Beispiele werden so aufzufassen sein, dass der Fragende dem Angeredeten gleichsam die Eidesformel vorspricht, wie ziemlich unzweideutig aus dem ganz ähnlich gearteten dritten Beispiel hervorgeht: Mir. ND XXIII 1037: *Hardré, Hardré, la main levez: Vous jurez Dieu qui vous crea Et par sa mort vous recrea Par le batesme que reçustes... Que vous avez vëu de fait Gesir en un lit Amille Qui ci est, avecques ma fille. Est il ainsi? — Öil, par les sains* etc.

Zusatz.

§. 284. Das *Est il ainsi?* des letzten Beispiels haben wir, von dem Bedürfnis des Metrums abgesehen, dem zufolge in den Mirakeln die im übrigen in Achtsilbnern vorgetragene Rede durch einen viersilbigen Vers beschlossen wird, einer gewissen Scheu vor der Kühnheit des in Rede stehenden Verfahrens zu verdanken, derselben Scheu, welche im heutigen Französisch durch ein *n'est-ce pas?*, im Deutschen öfter als hier durch ein „nicht wahr?" und im Englischen ziemlich regelmässig durch Wiederholung des jeweilig in dem der fragenden Behauptung entgegengesetzten Sinne fragenden Hilfsverbs oder, wo dies fehlt, des Verb. vic. *to do*, das in Form einer Assertion aber mit der Bedeutung einer Frage Geäusserte noch nachträglich auch der Form nach als Assertion kennzeichnet. Weitere hergehörige altfranz. Belege kann ich ausser Mir. ND XIV 1117: *G'i puis donc bien sëurement Aler? ne fas? — Öil, alez isnel le pas* nicht anführen. Doch mögen noch die folgenden hier eine Stelle finden, in denen freilich die der Frage vorangehende Behauptung als Frage in Aussageform gar nicht in Betracht kommen kann: Thfr. 119: *Ho! singneur, chis jeus est trop lais. En'est, Perrette?* Mont. Fabl. IV 202: *Lors a dit: Dieus me benëie, Il m'est vis que ce soit folie. En'est, dites, sire, sanz faille?* (vgl. §. 48). Mir. ND XXII 274: *Vous le m'avez dit vraiement. Dont n'avez mie?* Das wenigstens können sie lehren, dass man in einigen Fällen im Altfranzösischen die Möglichkeit hatte zu verfahren, wie es noch heute das Englische thut.

Über Aussageform bei dilemmatischen Fragen vgl. §. 163.

Anhang.

Kapitel XI.

Die Beantwortung der Frage im Altfranzösischen.

Eine Untersuchung über den Fragesatz darf nicht unterlassen, auf die Mittel einzugehen, welche der Sprache zur Beantwortung der Frage zu Gebote stehen, sei es, weil die Antwort nur im Zusammenhange mit der Frage Bedeutung hat, somit schwerlich sonst einen Platz bei Behandlung der Syntax finden möchte, sei es, weil sie uns oft genug ein Mittel an die Hand giebt, um zu erkennen, dass eine ihr vorangehende Äusserung als Frage anzusehen ist. „Antwort“ wird übrigens im folgenden nicht in dem weiten Sinne von „Erwiderung“, sondern in dem engeren von „Beantwortung der Frage“ verstanden werden; der Antworten auf Assertionen und Aufforderungen wird, wofern sie nicht mit der auf Fragen erfolgenden eins sind, nur so weit gedacht werden, als die genauere Darstellung der letzteren es verlangt.

I. Die Bejahung oder Verneinung wird durch Partikeln bewirkt.

§. 285. 1.) Wie dem Neufranzösischen *oui,* so ist der alten Sprache *öil* das geläufigste Mittel zum Ausdruck der Antwort „ja“. Die von Tobler Kuhns Zts. N. F. III 423 gegebene Deutung dieser Partikel aus *o* (= *hoc,* identisch mit prov. *oc* und selbständig nur noch in der Wendung *ne o ne non* erhalten) und dem Pronomen *il* (er, es, sie als männl. Plural) bedarf heute einer erneuten Stützung nicht mehr.[1]) Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass das ursprüngliche Verfahren, dessen sich

[1]) Vgl. G. Paris Rom. VII 465, Förster Zts. II 171 und Toblers Beiträge p. 2.

die alte französische Sprache bei der Bejahung einer Frage bediente, darin bestand, dass sie, dem „Ja“ selbst durch *o* (= *hoc*) Ausdruck gebend, regelmässig das Subjekt des Fragesatzes in seiner pronominalen Gestalt und vom Standpunkt des Antwortenden aus (so dass dem *je* der Frage ein *tu* oder *vos*, dem *tu* ein *je*, dem *il* ein *il*, dem *elle(s)* ein *elle(s)*, dem *nos* ein *vos*, dem *vos* ein *nos* der Antwort entspricht) dem *o* anfügte. Beispiele für *oje* sind so selten nicht (Auc. 10, 75; eb. 24, 34; eb. 32, 6; eb. 40, 5. Mont. Fabl. IV 90. Perc. 18823. Jonckbl. XLII (vier Stellen) etc.) und auch für *o nos* und *o vos* sind solche wenn auch in geringerer Zahl jetzt nachgewiesen (Förster Zts.. II 171, Tobler Beiträge p. 3); nur *o tu* und *o elle(s)* sind bisher nicht belegt. Die schliessliche Alleinherrschaft des *öil* findet wohl in dem im Verhältnis zu *oje* und den übrigen Verbindungen des *o* mit dem persönlichen Pronomen schon ursprünglich stark überwiegenden Gebrauch desselben (*öil* war: „ja er“, „ja sie“ (männl. Plural) und „ja es“) seine Erklärung; mit Förster (Zts. II 171) anzunehmen, dass, als das Bewusstsein für den Wert der Kompositionsteile von *oje, otu* etc. allmählich schwand, man angefangen habe, die persönlichen Pronomina (*je, tu, el, nos, vos*) durch das unpersönliche *il* zu ersetzen, scheint mir deswegen kaum rätlich, weil diese Auffassung, während sie auf der einen Seite dem Sprachgefühl das Verständnis für *oje, onos, ovos* abspricht, dasselbe auf der andern für *öil* in hohem Grade in Anspruch nimmt, in so hohem Grade, dass sie für möglich hält, man habe nicht nur *il* als neutrales Pronomen gefühlt, sondern auch ihm eine von der für *oje, onos* etc. anzunehmenden abweichende Funktion zugemutet: Während in *oje, onos, ovos* das Pronomen den jedesmal vorangehenden Fragesatz vertritt, also in *venras? oje* = *venrai* ist, würde *öil* bei der Försterschen Auffassung immer einem *o il est* gleichzusetzen sein. Ich glaube vielmehr, dass man, schon als *öil* die in jedem Falle zur Verwendung gelangende Bejahungspartikel ward, den pronominalen Wert des *il* überhaupt nicht mehr fühlte, dass man schon afz. von einem gewissen Zeitpunkte an beim Aussprechen des *öil* keine andere Vorstellung als heute bei einer Antwort *oui* hatte.

§. 286. 2.) Wie *öil* für die bejahende, so ist *nenil* für die verneinende Antwort die dem Altfranzösischen geläufigste Fragepartikel. Seine Bildung aus der Negation *(nen)* und dem Pronomen *il* entspricht ganz der von *öil*, und so begegnet denn auch neben *nenil* häufig die dem *oje* parallele Partikel *naje*, deren richtige Erklärung zuerst G. Paris im Anschluss an Toblers Erklärung von *öil* Rom. VII 465 gegeben hat. Das zunächst auffällige *a* von *naje* führt derselbe Gelehrte a. a. O. darauf zurück, dass der Partikel die Form *nen* der Negation zu grunde liege. Beispiele für Verneigungspartikeln, die aus einem der übrigen Pronomina *(tu, elle, nos, vos)* und der Negation *nen* oder *non* beständen und die gewiss auch einmal vorhanden waren, sind bisher nicht aufgefunden. Dagegen hat Tobler Beitr. p. 2 f. nachgewiesen, dass die tonlose Form der Negation *ne* zuweilen mit *tu* oder *vos* dazu dienen kann, eine Frage, deren Subjekt die fragende Person selbst ist, zu verneinen. Dass *nenil* schliesslich die in allen Fällen zur Anwendung gelangende Partikel ward, ist, wie bei *öil*, aus dem die übrigen stark überwiegenden Gebrauch desselben zu erklären.

§. 287. 3.) Es ist nun, besonders mit Rücksicht auf die neuere Sprache, hervorzuheben, dass dieses *nenil* (bzw. *naje*), nicht *non*, im Altfranzösischen bei der verneinenden Antwort in der Regel zur Anwendung kam; der Gebrauch des nicht von einem Verbum begleiteten *non* ist bei weitem seltener und, scheint mir, zumeist auf bestimmte Fälle beschränkt. Vgl. auch Mätzner, Synt. I 405.

a) Wir nehmen vorweg denjenigen Fall, in welchem *non* mit vorangehendem *je* die Antwort „Nein“ darstellt. Hier kommen natürlich (wie bei *naje*) nur Fragen in Betracht, deren Subjekt die antwortende Person ist. Dass wie *je non* altfrz. auch *il non* (auf Fragen nach der dritten Person) oder *non il* zu antworten möglich gewesen sei, behauptet Diez zwar III³ 319, jedoch ohne Belege zu geben. Mir sind solche nicht begegnet, und auch bei Perle (Zts. II p. 3) sucht man sie vergebens. Beispiele für *je non* dagegen sind nicht eben selten: Ad. p. 15: *Sez tu por quoi? 'Jo certes non.* Clig. 1394: *Apelerai le par son non Ou par ami? Ami? Je non.* RCharr. 1922: *Sire, or*

ai grant envie Que je sëusse vostre non. Direiez le me vos? Je non. Perc. 6205: *Es tu a lui? — Sire, je non.* Mont. Fabl. IV 163: *Biau sire, Qu'est ce? Je ne vos oi mot dire; Don n'estes vos haitiez et sains? — Je non, dame, fait li vilains* und auf derselben Seite: *Sire, donc n'avez vos mon con? — Je non, dame, je non, je non.* Perc. 16862. Mont. Fabl. II 69. Mer. 64. Einige weitere Belege geben Förster Zts. II 171 und Perle (Die Negation im Altfrz. Zts. II p. 3).

b) *Non* allein (oder doch nur von einer Verstärkung [besonders *voir*] begleitet) ist mir in folgenden Belegen als Antwort begegnet: Ad. p. 16 (Adam:) *Noe l'* (l. *Nel*) *frai pas.* (Diabolus:) *Or oez deduit. Nel feras?* (Ad.:) *Non.* (Diab.:) *Kar tu es soz.* Mont. Fabl. I 129: *Cele s'en est tost revenue, Et quant sa dame l'a vëue: Qu'est ce, fet el, tu n'en as mie? — Non, dame, par le fil Marie*; eb. II 90: *Comment? fait il, ne puet il estre Que vous vengniés gesir o moi? — Non, biau Sire, foi que vous doi*; eb. III 140: *Seroies tu nient Raniquès? — Non voir, dame, mais Watriquès Sui nommez . . .* Clig. 905: *Ja ne l'an* (sc. de sa biauté) *vuel je tolir rien. Tolir? Non voir! ce ne faz mon.* Thfr. 104: *Di moi, vëis tu nul hairon? — Hairons! sire, par me foi, non*; eb. 104: *Mengüe il pain? — Non, mais bonne char*; eb. 83: *Et chiex autres qui la trebusque A il ja fait pille ravane?* (Was heisst das?) — *Non, c'est Thomas . . .*; Mir. ND XXI 160: *Me veulz tu faire courroucier Au plus sage et vray conseillier Qu'entour moy aie? — Non, sire, mais c'est chose vraie*; eb. XXVII 788: *Dont ne pourray j'a li aler A ce que voy? — Non quant a ore, en bonne foy*; eb. XXVIII 1960: *Nous jeues tu d'un tour de quille Par moquerie? — Non, sire, par sainte Guerie*; eb. XL 846: *Mais sachiez tantost se parti Et d'avec moy se departi Et s'en ala. — Ne vous ne savez s'il parla Point a son pere? — Non, dame, foy que doy saint Pere, Ce ne scé pas*; eb. XL 878: *Et vous dist il, quant s'en ala, Ou il aloit? — Non, mais me dist que . . .*; Mer. 18: *Mult par est mes cuers assamblez A biau cors et de grant renon. Set ele que l'ait? Par foi, non*; eb. 47: *Coment, ce dist Gorveins, est fée Cele court qu'il n'i puet avoir Bataille? — Sire, non au voir, S'ele*

pooit d'autre fin nestre; eb. 129: ... *ainz l'en deult li cuers el ventre De paour, et tant i entre Por la jouste qu'ele a vëue, Que s'öie en devient vëue* (l. *perdue?*) *Devient? Coment? Dont n'ot el goute?* (so ist zu interpungieren!) *Non, et si pert*..; eb. 227: *James ne vendrai jusque la, Fet il, ou m'amie est enclose. Vendrai? Non voir,* ...

§. 288. Die Mehrzahl der hier gesammelten Belege ist insofern besonderer Art, als der Fragende mit grösserer oder geringerer Bestimmtheit die Antwort „nein" voraussieht. Zum Teil nämlich (Ad. p. 16. Clig. 905. Mer. 227. Mir. ND XXVII 788. eb. XL 846) und auch Mont. Fabl. I 129 (vgl. §. 166) handelt es sich um Wiederholungsfragen bezw. Fragen in Aussageform, wie sie Kap. X Abschn. C betrachtet sind; zum Teil (Mir. ND XXI 160. eb. XXVIII 1960. Mer. 47.) um Fragen, die des Geständnisses „Nein" von seiten des Angeredeten kaum noch bedürfen, da letzterer sicher sein darf, dass der Fragende eine andere Antwort für gänzlich ausgeschlossen hält. Aber auch für Mont. Fabl. II 90 und Mer. 18 ergiebt sich aus dem Zusammenhange, dass der (Mer. 18 mit dem Antwortenden identische) Fragende an der Verneinung seiner Worte nicht zweifelt; Mer. 129 endlich gehört zu Fragen der §. 3 besprochenen Art. Erwägt man nun, dass in allen diesen Fällen auch der Antwortende überzeugt ist, er werde mit seiner Entgegnung „Nein" dem Fragenden nichts Unerwartetes sagen, und Zweifeln an der Richtigkeit seiner Antwort werde er keinesfalls begegnen, so ist nicht unglaublich, dass im altfranz. *non* eine im Vergleich zu *nenil* schwächere Art der Verneinung vorliegt, und dies führt uns denn vielleicht zu einer Erklärung der aus dem Thfr. (p. 104) angeführten beiden Stellen.[1]) Beide Male wäre nach dem Zusammenhange der Antwortende im Recht, wenn er die an ihn gerichtete Frage nicht ernst, sondern in scherzhaftem Sinne auffasste, wenn er also auf die Verneinung irgend welches Gewicht nicht legte. Dass *non* das eine Mal von einer Verstärkung *(par me foi)* begleitet er-

[1]) Thfr. 83 ist mir nicht klar; daher kann ich mich auf eine Erörterung dieses Beispiels nicht einlassen.

scheint, würde gegen diese Auffassung nicht einzuwenden sein, da (vgl. §§. 308 ff.) das Hinzufügen von Verstärkungen zur Antwort in der alten Sprache gewohnheitsmässig und oft ohne inneres Bedürfnis geschah. So weisen denn auch manche der übrigen Antworten mit *non* Verstärkungen auf.

Doch ist ebenso wohl möglich, dass Thfr. 104 schon Spuren des jetzt üblichen Verfahrens vorliegen; jedenfalls weiss ich für Mont. Fabl. III 140 keine andere Erklärung.

§. 289. 4.) *Öil* und *nenil* betreffend, mag noch Folgendes bemerkt werden:

a) Wann die Verdrängung der zum Teil zu belegenden, zum Teil mit Sicherheit als üblich gewesen vorauszusetzenden Kombinationen von *o* und *nen* mit dem Pronomen personale stattfand, wird auch annähernd anzugeben nicht leicht möglich sein. Die ältesten Denkmäler sind begreiflicherweise für die Untersuchung von Frage und Antwort nicht ergiebig. In Stengels Wörterbuch finde ich weder afz. „ja" noch afz. „nein" belegt.

Doch muss die Verkennung des ursprünglichen Sachverhaltes schon ziemlich früh eingetreten sein. Crestien kennt, so viel ich sehe, als Bejahungspartikel nur noch *öil*: er lässt Yvain im Ch. lyon 2035 auf die Frage Laudunes: *Et oseriez vos enprandre Por moi ma fontainne a desfandre?* antworten: *Öil* (nicht *oje*) *voir, vers toz homes.* Dagegen findet sich bei ihm als verneinende Antwort auf eine die angeredete Person als Subjekt aufweisende Frage sowohl *naje* wie *nenil,* dieses freilich sehr viel häufiger als jenes. Für ersteres führe ich an: Ch. lyon 6702: *Et avez li vos dit de moi Qui je sui? — Naje, par ma foi!* ferner Perc. 1386; eb. 6750; für *nenil*: Perc. 1411: *Dites vous, fait il, c'on en lance Si com fac de mes gaverlos? — Nenil, vallet . . .*; eb. 1495: *Fustes vos ensi nés? — Nenil, vallet . . .*; ferner Ch. lyon 1604. Clig. 497. 504. 692. 917 etc.

Das beweist, dass Crestien schon das Gefühl für die Verwandtschaft von *naje* und *nenil* abhanden gekommen war; freilich muss dabei auffallen, dass er so wenig wie irgend ein späterer altfranz. Autor *naje* (und Gleiches gilt für *oje*) jemals unrichtig anzuwenden scheint; allerdings machten *oje* und

naje durch das ganz unverändert in ihnen erhaltene *je* ihr Recht deutlich genug geltend und wären vielleicht mit *je* volksetymologisch in Zusammenhang gebracht worden, selbst wenn ihr Ursprung ein anderer gewesen wäre. Indes begegnet doch auch an stelle von *naje* die Form *naie* und zwar Mont. Fabl. II 52 im Reim auf *aie* (Konj. Praes. von *avoir*): *Molt est hardis qui me requiert Mon palefroi ne rien que j'aie. Envoierai li dont? Je naie* (die Herausgeber haben die Stelle völlig missverstanden). Das Beispiel ist auch deswegen lehrreich, weil es durch das dem *naie* vorangehende *je* beweist, wie gänzlich das Bewusstsein von der Kraft der vorliegenden Negationspartikel geschwunden war. Man vergleiche damit Ad. p. 16: *As tu donch[es] altre deduit? — Jo öil, ne me falt.* Der Vers ist freilich nicht vollzählig; doch wird man nicht fehlgehen, wenn man ihn *Jo[certes] öil, ne me falt* ergänzt. Auch so zu sagen war nur bei völliger Verkennung des ursprünglichen Sachverhaltes möglich. Bemerkenswert hierfür ist auch, dass Jonckbl. XLIII auf die Frage *trovastes vos an vostre venue nul home qui se reclamast de par moi?* die Antwort *Dame, öil* erfolgt, während unmittelbar vorher (p. XLII) vier Mal auf Fragen, deren Subjekt die angeredete Person ist, *oje* erwidert worden ist. Eb. p. XLIV begegnen kurz hintereinander die Fragen: *Et combati[s]tes i vos? — Dame, öil* und *fustes vos onques an tant a l'asemblée? — Dame, fait il, oje.* Derselbe Text schwankt bei Verneinungen solcher Fragen zwischen *naje* (pp. XLVI. XLVII) und *nenil* (p. LVII). Schliesslich sei noch auf die in den LRois neben regelrechtem *öil* begegnenden und doch auch nur bei gänzlicher Verkennung des Ursprunges der Partikel möglichen Formen *oal* und *ol* hingewiesen, welche Schlösser, Lautverhältnisse der LRois (Bonner Dissert. 1886) p. 29 zu erklären versucht.

Wenn auf der andern Seite noch in hinter Crestien liegender Zeit zuweilen *oje* erscheint (z. B. wo es hingehört, regelmässig im Auc., ferner Mont. Fabl. IV 90. Perc. Forts. 18823), so beweist das nur, dass dasselbe nicht in allen Teilen des Sprachgebietes gleichzeitig verschwand; *naje* scheint widerstandsfähiger gewesen zu sein; es ist noch im 13. Jahrhundert ganz

geläufig und wird z. B. von Adam de la Halle (in den im Thfr. veröffentlichten Stücken) allein als Verneinung auf Fragen, deren Subjekt die antwortende Person ist, verwendet. In den Mir. ND ist es mir freilich nicht mehr begegnet.

§. 290. b) Es wird nicht zufällig sein, dass grade die mit *je* gebildeten Partikeln sich am längsten neben den schliesslich den Sieg davontragenden auf *il* erhielten: Fragen, in welchen die angeredete Person das Subjekt bildet, sind offenbar bei weitem zahlreicher, als solche, die die fragende Person selbst in dieser Stellung aufweisen. Dass dagegen Spuren von doch gewiss auch einmal vorhanden gewesenem *oele(s)* bezw. *nenele(s)* sich gar nicht zu finden scheinen, ist recht auffallend.

§. 291. c) Schon altfranz. war es möglich, die Adverbien der Bejahung oder Verneinung wie in der heutigen Sprache nach von verbis sentiendi oder declarandi abhängigen Objektssätzen an stelle eines vollständigen Satzes zu verwenden:[1])

1.) Thfr. 75: *Venront dont les fees apres? — Si m'äit Diex, je croi c'öil.* Jonckbl. XLIII: *Dame, un jor que je vos demandai se vous voudriez antrer et vos dëistes que öil...* eb. CXVIII. XCIX. LRois 228 werden die Worte *Quae dixit ei: Pacificusne est ingressus tuus? Qui respondit: Pacificus* wiedergegeben durch . . *e la dame enquist erranment se il venist par bien e en pais? Cil respundi que öil.*

Ferner Mir. ND XXVII 809: *Qu'a fait mon seigneur? savez vous? Je croy qu'öil*; eb. XXIX 1128. XXIX 2224.

2.) Ad. p. 51: (Chaim:) *Tu es träistre tot* (l. *toz*) *provés.* (Abel): *Certes, non sui.* (Chaim:) *Dis tu que non?* LRois 364: *Ai* (l. *A i* vgl. p. 136 Anm.) *si bien nun? Cil respundi que nun.* Mir. ND XXIX 78: *Qui li conseilleroit a prendre En feroit il ore a reprendre Trop malement? — Je croy que non, certainement* . . . und fast wörtlich übereinstimmend (nur dass für *malement* — *grandement* steht) eb. XXXVII 1050. Eb. XVIII 1609: *Est ce voir que ceens est morte Une femme...? Se je vous disoie que non, Je mantiroie*; eb. XXIII 179: *Seigneurs, vëistes vous deux hommes Onques mais si d'un semblant*

---

[1]) Perle spricht also Zts. II p. 3 mit Unrecht nur von einem modernen *je dis que non.*

estre? Je croy que non. — De moie part ce ne fis mon; eb. XXXVI 124: *Gilet, fuz tu onques en lieu Ou il donnast denier ne maille? Je pense que nanil sanz faille.* Jonckbl. XI.

Dass *non* in diesen Beispielen *nanil* bei weitem überwiegt, wird den Schluss kaum gestatten, dass es auch das Gewöhnlichere gewesen sei; Ad. p. 51 war natürlich nur *non* möglich, und auch für die aus den Mir. ND angeführten Stellen trifft (mit Ausnahme von XVIII 1609) das oben für die Verwendung von *non* Bemerkte zu. Nötig war es natürlich im Altfranz. nicht, ein „ich glaube ja (nein)“ durch *je croi que öil (nenil)* auszudrücken: Mir. ND XXIX 2225: *Se je respondoie nanil, Je fauldroie a verité dire.* Vgl. auch Cliges 926: *Est ce amors? Öil, ce croi.* Manek. 1537: *Est chou amours? Öil, je cuit.* Mir. ND XIV 241 u. ö. Über LRois 358 *(Ele respundi que bien)* vgl. unten §. 297.

Im Neufranz. erinnert man sich übrigens des ursprünglichen Sachverhaltes nicht mehr deutlich, wie zur Genüge daraus hervorgeht, dass *que oui* oder *que non* allein, ohne verbum sentiendi oder declarandi, in der Antwort anzutreffen sind, z. B. *Quelque mauvais que soit un fils, peut il lever la main sur son père? — Oh que oui, dit le démon* (Lesage, Diab. boit.). Ebenda begegnet auch *oh que non.* Dergleichen findet sich altfranz. noch nicht.

§. 292. d) Es kann der Fall eintreten, dass die Antwort *öil* oder *nenil* nicht für alle möglicherweise in Betracht kommenden Fälle gelten soll. Um dies anzudeuten, lässt der Antwortende im Altfranz., was geeignet scheint, die Gültigkeit der Antwort entsprechend einzuschränken, derselben nachträglich erläuternd folgen, nicht, was ja auch denkbar wäre (vgl. das Deutsche), als Grundlage der Rede vorangehen: Ad. p. 20: *Iert descovert? — Nenil par moi* (durch mich nicht). Prosa Perc. 61: *Le porroie je savoir? — Sire, nanil par moi*; eb. 108: *Aura il garde de mort? — Sire, fet ele, nanil de ceste plaie, se il est bien gardez.* Jonckbl. CXXIII: *Coment, fet Sagremors, sire chevalier! ne vos combatreiz vos mie plus? — Naje, fet il, hore.* Mir. XXVII 788: *Dont ne pourray j'a li parler A ce que voy? — Non quant a ore, en bonne foy.*

Beispiele für *öil* sind mir leider nicht zur Hand; ich kann daher nicht sagen, ob B. Chr. 124, 9: *As tu de nul home talent?* statt der Antwort *Naje, fors un, d'altre n'ai soing* auch etwa ein *Oje d'un, d'altre n'ai soing* dem altfranz. Gebrauche entsprechend wäre.

Ich glaube nicht, dass ein neufranz. *pas par moi,* das an die Stelle des altfranz. *nenil par moi* (Ad. p. 20. Prosa Perc. 61) treten würde, sich von diesem nur durch den verschiedenen Ausdruck des negativen Elementes unterscheidet. Auch die der Antwort zu grunde liegende Auffassung ist wohl eine verschiedene: Während der Altfranzose zunächst die Notwendigkeit einer Verneinung im allgemeinen und erst hiernach die einer Einschränkung der Antwort empfand, ist dem Modernen von vornherein klar, dass er überhaupt nicht eine allgemeingültige, sondern nur eine auf einen bestimmten Fall beschränkte und für diesen allerdings zu negierende Antwort geben könne.

§. 293. 5.) Zum Zwecke der Bejahung stand der alten Sprache ausser *öil* in dem Adverb *voire* ein häufig anzutreffendes Mittel zur Verfügung. Diez bemerkt im Wörterbuch (IIc): *Voire* und *voir* altfranz. pic. adv.; von lat. *vere* wahrlich. Dies Etymon ist aber offenbar nur für die Form *voir* zulässig, da andernfalls das *e* von *voire* unverständlich wäre. Man wird im grunde in *voire* nichts als das altfranz. subst. fem. *voire* (z. B. Ch. II esp. 12061 *dites moi la voire*) zu sehen haben, über welches man das von Diez Gr.[3] III 48 Anm. und von Tobler, Vrai Aniel p. 21 f. Bemerkte vergleichen möge. So dass denn die Antwort *voire* im Perc. 1437 *(Escus a nom? — Voire)* streng genommen bedeutet: *Voire est (que vos dites).*

Diese Auffassung gewinnt durch die unter ganz ähnlichen Verhältnissen wie *voire* anzutreffende Erwiderung *c'est voirs* („das ist Wahrheit" vgl. §. 307) an Wahrscheinlichkeit und wird auch für das §. 170 betrachtete, sowie für das das Einverständnis des Redenden mit einer vorangehenden Behauptung eines Andern ausdrückende *voire* (Mir. ND XIV 196) die zutreffende sein. Von ihr wird man auch auszugehen haben, um seine Verwendung in Fällen wie Perc. 10201: *Je sui cil que vos tant haés, Voire li niés le roi Artu, Voire Gauvain[s]* zu erklären.

§. 294. *Voire* kann nun keineswegs im Altfranz. überall an die Stelle eines *öil* treten. Seine Verwendung ist vielmehr auf Fälle beschränkt, in denen es sich darum handelt, eine affirmative Wiederholungsfrage bezw. eine nicht negierte Frage in Aussageform zu bestätigen. Beispiele findet man daher in genügender Zahl in den §§. 165—179 und 280—284. Ich füge hier noch einige an, in denen die Wiederholungsfrage nur in der Wiederholung eines Teiles der vorangehenden Äusserung besteht, weil ich sehe, dass der betreffende Paragraph (172) des Kap. IX deren zufällig keine bietet.

Thfr. 88: *Merchiés ent vo bon ami Qui les* (sc. les. XII. sols) *a chi perdus pour vous. — Pour mi? — Voire*; eb. 113: *Car je sui en trop grant frichon. — Pour qui? — Certes, pour Robechon. — Pour lui? — Voire...* Clig. 367: *Don estes vos? — De Grece somes. — De Grece? — Voire.* Perc. 5864: *Sire, saciés certainement Que j'ai a nom .. Gauwains. — Gauwain[s]?* (Potvin setzt weniger gut ein Ausrufszeichen) — *Voire, biaus sire*; eb. 2003: *Sire, fait ele, il me baisa. — Baisa? — Voire, nel di jo bien?* Mont. Fabl. IV 89: *Estula parla or a moi. — Qui? nostre chien[s]? — Voire, par foi*; eb. III 84: *Amie, qu'est ce ci? fet il. — ... C'est li plus biaus praiaus du monde. — Praiaus? — Voire, por Dieu, c'est mon.* (Die Herausgeber verstehen die Stelle falsch, denn sie interpungieren: *Praiaus, voire por Dieu, c'est mon.)* Die Form mit adverb. *s* begegnet Jonckbl. XLIV: *ce iestes vos. — Ge? fait ele. — Voires, dame.*

Voire als Antwort in andern Fällen ist jedenfalls selten; ich kann nur zwei Beispiele anführen, von denen das eine nicht einmal gut altfranz. ist: Mont. Fabl. II 43: *Volés de chou öir le droit? — Öil, dit Mousès, par ma foit. — Et vous, manniers? fait li baliu. — Voire bien, de par Dame Diu . . .* und B. Chr. 471, 28 (aus Pathelin): *Estoit il point vostre aloué? — Voire . . .* Erwägt man, dass auch in diesen beiden Fällen der Zusammenhang so wenig eine energische Bejahung erfordert, wie in der Regel nach Wiederholungsfragen, dass man im Deutschen beide Male mit einem „allerdings, freilich, natürlich" auskäme, so wird man für *voire*

im Verhältnis zu *öil* dasselbe annehmen dürfen, was oben für *non* gegenüber *nenil* als wahrscheinlich hingestellt wurde: dass es eine schwächere Form der Antwort darstellt. Dass dem negierenden *non* ein affirmierendes *voire* entspricht, geht zudem deutlich aus dem §§. 170 und 171 Gesagten hervor.[1])

§. 295. *Voir* an stelle von *voire* ist nicht oft anzutreffen: Ch. II esp. 5539: *Ki est li chevaliers Ki est si outrageus et fiers, ki dist k'il a ocis a droit Le meillor chevalier ki soit..? — Je, dist Briens. — Vous? — Voir. — C'est tors.* Vielleicht ist hier die Interpunktion zu ändern: *Je, dist Briens. — Vous? Voir, c'est tors.* — „Ihr? Nun wahrlich, das ist unrichtig." Und auch Mont. Fabl. V 57: *Icist preudon, Est il or nez de vostre vile? — Voir, c'est mon* (l. *mes*) *oncle[s]* scheint es mir möglich, nicht in *voir*, sondern in *c'est mes oncles* die eigentliche Antwort zu sehen und *voir* als eine dieser vorangeschickte Beteuerung aufzufassen. Sicher ist ja so aufzufassen RCambr. 4568: . . *ne vos quier mentir, A grant mervelle vos voi le vis palir. Por amor Dieu, porrés en vos garir? — Voir, dist B., molt sui pres de morir.* Man vgl. noch Mir. ND XXIV 593: *Conment autrement pëust il Avoir eschapé du peril Qu'a ja passé? — Gondofore, voir je ne scé* und §. 309.

II. Die Antwort kommt durch Wiederholung des in Frage Gestellten zu stande.

§. 296. Die im Lateinischen dem Zwecke der Antwort dienende asserierende oder durch *non* negierte Wiederholung desjenigen Gliedes der Frage, welches den Zweifel des Fragenden und daher die Stellung der Frage veranlasst, also zumeist, da in der Regel die Verbindung eines bestimmten Subjektes mit einem bestimmten Prädikat das zur Frage Bewegende ist, des jene Verbindung darstellenden Verb. finit.

---

[1]) Dass auf Wiederholungsfragen auch die Antwort *öil* möglich ist, versteht sich. Vgl. Prosa Perc. 21: *Cil qui me connoissent m'apelent Artu. — Artus? avez vous ainsint non? — Damoisele, fet il, öil.*

(Dasne? Do [vero]), oft aber auch eines beliebigen anderen Satzgliedes *(Rectene agitur? — Recte*, oder *Solusne venisti? — Non solus)*, ist im Altfranzösischen nur mit sehr wesentlichen Einschränkungen üblich gewesen.

§. 297. 1.) Vor allem ist die blosse Wiederholung eines einzelnen von dem Fragenden mit Nachdruck vorgetragenen (und daher im Lateinischen durch das enklitische *ne* gekennzeichneten) nichtverbalen Gliedes der Frage zum Zwecke der Antwort im Französischen ausser Übung gekommen; denn die einzige Stelle, die ich dafür anführen könnte: LRois 358: (*Si enquëist*) *si bien estust a sun seignur e a li e a sun filz. Ele respundi que bien*, die Übersetzung der Worte: *Rectene agitur circa te et circa virum tuum et circa filium tuum? Quae respondit: Recte* — kann ich, eben weil ich weitere ähnlich gestaltete Beispiele nicht zur Hand habe, als beweiskräftig nicht anerkennen; dass sie einer Übersetzung entnommen ist, will bei den LRois nicht so viel bedeuten wie bei anderen Übersetzungen, darf aber doch wohl in diesem besonderen Falle als Erklärung des abweichenden Sprachgebrauches gelten. Jedenfalls ist der Übersetzer der LRois an andern Stellen anders verfahren: p. 228 (p. 58 findet sich eine in Original und Übersetzung fast wörtlich übereinstimmende Stelle) übersetzt er *Quae dixit ei: Pacificusne est ingressus tuus? Qui respondit: Pacificus* mit . . *la dame enquist erranment se il venist par bien e en pais? Cil respundi que öil*; eb. p. 314 wird das lateinische *Num tu es, domine mi, Elias? — Ego* durch *Es tu ço mis sires Hélye? — Ço sui jo veirement* wiedergegeben

§. 298. 2.) Als eine Fortsetzung des lateinischen Verfahrens kann es ferner nicht gelten, wenn im Altfranzösischen da, wo der Antwort eine besondere Wichtigkeit beizumessen ist, der Antwortende sich nicht damit begnügt, vermittelst einer Partikel zu erwidern, sondern die Frage in asserierender Form mehr oder weniger nachdrucksvoll wiederholt. Oft genug findet sich daneben noch die sonst allein ausreichende Partikel oder ein die Wahrheit der Antwort beteuerndes Adverb ein.

Bemerkenswert sind einige Stellen aus den Mir. ND, z. B. XIII 1025: *Or entrez ci sanz demourée Et eslevez au ciel voz*

yex. Creez vous qu'il est un vraiz Diex... Pere, filz et saint esperit, Et ceste sainte trinitez N'est qu'une seule deitez? Respondez moy. — Sire, vraiement je le croy Et le confesse. Ferner zwei §. 283 angeführte Stellen aus Mir. XXIII; Erec 1266: *n'est dons Mout beax et molt riches li dons? — Öil voir, sire, fait li cuens, Mout est li dons et beax et buens.* Besonders oft begegnet dies Verfahren da, wo die Frage der Wahrhaftigkeit einer vorangehenden Äusserung gilt, wie: Thfr. 184: *Est che voirs? que Diex te sekeure! — Est voirs, öil, par saint Jehan!* Mont. Fabl. III 278: *Compainz, fait cil qui s'esbahist, Dites vos voir? — Et cil li dist: Ge vos di voir, par saint Richier.* Prosa Perc. 95: *Ha! sire, fet li chevaliers, me dites vos voir? — Certes, fet Lanceloz, voir vos di je.* Perc. Forts. 10919: *Est ce vretés? — Ma dame, öil, N'en doutés mie, ce est il* — oder da, wo es sich darum handelt, vermittelst der Frage die Identität einer Person festzustellen: Erec 660: *Est donc ce veritez? Erec[s] li filz Lac estes vos? — Ce sui je, fait il a estros.* Mer. 212: *Diex, que voi je? Est ce Meraugis? C'est il, c'est mon, c'est mes amis.* (Im ersten Verse ist entweder *Diex* oder *je* zu streichen). Mir. ND XXXIX 954: *Est ce de Gondebaut la niece Que ci voy estre? ... — Öil, c'est elle*; eb. XXII 875. Ch. II esp. 7933: *N'iestes vous cil ki escilliés Les dames ...? — Ce sui je voirement.* Jonckbl. XXIX; eb. CXLV. LRois 104: *Saul cunut la voiz David si li dist: Es tu ço, bels fiz David? — Respundi David: Ço sui jo, bel sire.* (Original: *Numquid vox haec tua ...? — Vox mea ...*). Schon §. 297 wurde angeführt LRois 314: *Es tu ço, mis sires Helye? — Ço sui jo veirement*; ferner eb. 126. 149. 288. Dass in den aus den LRois angeführten drei Stellen die wenn auch nicht gleiche, so doch ähnliche Ausdrucksweise des Originals den Übersetzer beeinflusst habe, glaube ich daher nicht. Eher ist das möglich LRois 90, wo das lateinische: *Si tradent me viri Ceilae in manus ejus? et si descendet Saul ...? Et ait Dominus: Descendet* übersetzt wird durch *Cil de Ceila liverunt me il as mains Saul e vendrad si Saul, si cume jo tis serfs l'ai öid?... Respundi nostre Sire: Il i vendrad.* In der Antwort auf die

unmittelbar darauf folgende Frage entfernt sich der Übersetzer weiter von seinem Original: Die Worte *Si tradent me viri Ceilae... in manus Saul? Et dixit Dominus: Tradent* sind wiedergegeben mit *E liverunt mei li burgeis de Ceila... en la main Saul? Respundi nostre Seignur: Oal, il te liverunt.* Schliesslich sei noch zum Vergleiche des lateinischen und des französischen Verfahrens auf LRois 332. 348. 392 — und für diese Art der Antwort überhaupt auf Mir. ND XIII 1326. Perc. 2416. B. Chr. 86, 14. Prosa Perc. 94. Thfr. 130. Jonckbl. XXXVI verwiesen. Wegen Mir. ND XXIII 538 sehe man §. 151.

§. 299. 3.) Dagegen erinnert es an den lateinischen Gebrauch, wenn im Altfranzösischen die Bejahung dadurch zum Ausdruck kommt, dass das Verbum finitum der Frage, ist es *avoir* oder *estre*[1]), durch *avoir* oder *estre,* in allen andern Fällen durch das Verbum vicarium *faire* (in der dem Standpunkte des Antwortenden gemäss veränderten Person) in Verbindung mit *si* (und ohne weitere Zusätze als etwa ein *voir, certes, vraiment*) wiederholt wird. Vgl. Diez III³ 319.

Ad. p. 19 (Eva:) *Or(e) le commence e jo l'orrai.* (Diab.:) *Orras me tu?* (Eva:) *Si f[e]rai bien.* Clig. 665: *Ne sai don la dolors m'est prise. Ne sai? Si faz, jel cuit savoir, Cest mal me feit Amors avoir.* Mer. 79: *Vous ne touchastes pas l'escu Qui pent? — Si fis, je l'abatié*; eb. 186: *Ne sui je Meraugis? Oïl, Si sui je; mes ne sui pas cil Qui orainz vi les noifs.* Thfr. 107: *Et tu ne me reconnissoies? — Si fis au cant et as brebis*; eb. 122: *Il a droit, voir. — A vous k'en monte? — Si fait, car li demande est laide*; eb. 127: *encore ai jou pommes quites. Marion, en veus tu avoir? — Nient plus? — Si ai.* Rich. 2951: *Ha, mere! comment puet avoir Avec nulle femme nul homme... Que la femme ne le connoisse? — Si fait, biaus filz!* (Möglicher, aber nicht notwendiger Weise ist hinter *Comment* ein Ausrufszeichen zu setzen). Mir. ND I 1328 (Dieu:) *Or ça, voulez vous riens plus dire? — Haro! si faison, biaux doulx sire*; eb. III 398: *Ne seroit ce pas li plus biaux S'en ce mostier sur deux treteaux Ce corps estoit? —*

[1]) Selten werden andere Hilfsverben wiederholt; vgl. Mer. 24.

Vraiement, sire, si seroit; eb. X 794: *Dites moy, de ceste nouvelle Estes point liez? Certes si sui, sire*; eb. XIII 1535: *Ne vous verray je jamais point? ... Si feras*; eb. XV 1188: *ou est mon cousin? N'est il pas venu le chemin Avecques toy? — Si est, sire, foy que vous doy*; eb. XXXIII 1053: *Egar! que fait ce ribaut cy? Sus, par male aventure, sus! Tien! dy, n'iras tu mie en sus? Si feras, voir*; eb. XL 874: *N'a point ci Alexis esté Avecques vous? — Si a certes, mon seigneur doulx, Esté y a.* Ferner eb. XXIII 908. XXIX 478. XXXIV 1886. XXXVI 482. 933. XXXIX 838. XL 840. B. Chr. 471, 8.

§. 300. Aus diesen Beispielen ist ersichtlich, dass diese Möglichkeit zu bejahen nicht auf eine bestimmte Art von Fragen beschränkt war. Wenn auch negierte Fragen die Mehrzahl bilden, so fehlen doch auch positive nicht (Ad. p. 19. Mir. ND I 1328. X 794; auch Rich. 2951 kann man hierher rechnen; über Thfr. 107 vgl. §. 17), und von beiden Arten sind wiederum sehr verschieden zu beurteilende Vertreter angeführt. Überall aber legt der jeweilige Zusammenhang es nahe, in der durch das von *si* begleitete Verbum zum Ausdruck gebrachten Antwort eine besonders energische Bejahung zu erkennen, teils durch den Wunsch des Antwortenden hervorgerufen, den in der Frage laut gewordenen Zweifel des Fragenden an dem, was er selbst für den Thatsachen entsprechend hält, wirksamer als es durch ein *öil* möglich war zu beseitigen (Ad. p. 19. Clig. 665. Mer. 79. 186. Thfr. 122. 127. Rich. 2951. Mir. ND I 1328 etc.) teils der Absicht dienend, dem, was sich aus der Frage als (mit der Ansicht des Antwortenden übereinstimmende) Meinung des Fragenden kundgiebt, besonders lebhaft zuzustimmen (Mir. ND III 398. X 794. XV 1188. XL 874 etc.).

§. 301. Dies Ergebnis entspricht denn auch dem sonst im Afz. zu beobachtenden Gebrauch der Erwiderung (vermittelst des von *si* begleiteten Verbums der zu beantwortenden Äusserung oder dessen Stellvertreters) auf Satzgefüge, welche nicht Fragen sind. So findet man sie sehr häufig als energische Assertion einer negativen nicht minder energischen (und oft durch dasselbe, durch *non* negierte Verbum ausgedrückten) Aussage entgegengestellt: Mont. Fabl. II 134: *Ersoir menjas tu une*

andoille C'onques rien ne m'en departis. — Par mon chief, dist li Cons, si fis. Je t'en donai. — Non fëis, voir. — Si fis, saches le tu de voir. Mer. 24: *Por la biauté qui est defors Doit touz li mons amer son corps. — Non doit. — Si doit, ce m'est avis*; eb. 27: *Vous me gabez. — Non faz. — Si fetes, com je cuit.* Ch. II esp. 3617: *Mors n'est il encore pas ... Si est, car tout veraiement le sai.* Mir. XIV 1093: *Est il en vie revenu? Ce ne puet estre. — Si est, par le doulx roy celestre*; eb. XXXV 61: *Ne le congnois. — Et je si fas.* (Aber ich kenne ihn): *c'est un bourgeois* ... eb. XVI 1666 etc.

Andererseits sind auch Beispiele dafür zahlreich, dass auf dieselbe Weise das völlige Einverständnis dessen, der erwidert, mit dem sich mit ihm Unterredenden zum Ausdruck gebracht wird; so besonders nach einer vorangehenden Aufforderung: Mir. ND VI 1255: *Delivrez m'ent. — Si ferons nous, sire, briément*; eb. VIII 135: *Baillez les y. — Si feray je, je vous affy*; eb. XXX 1126: ... *je vous pri qu'au retourner Un chantiau me faciez donner De bon blanc pain. — Si aras tu, par saint Germain* . . .; eb. XIV 140. 1306. XIX 226 etc. Ferner Mir. ND XXXIII 1810.

§. 302. Für die Beurteilung des *si* in allen diesen Fällen bleibt massgebend, was Tobler Beitr. p. 87 über seine Funktion in Satzgefügen der Form *et j'en sui liés, si doi je estre* oder (beim Verbum vicarium *faire*:) *del dol s'asist la medre jus a terre, Si fist la spose dan Alexis a certes* bemerkt: „*Si* ist ein Adverbium, das ein Verhältnis seines ganzen Satzes zu dem vorangegangenen bezeichnet, also beinahe eine Konjunktion." Beispiele zwar wie *Vous me gabez. — Non faz. — Si fetes, com je cuit* u. ä. scheinen auf den ersten Blick (besonders auch wenn man des der neufrz. Sprache noch gebliebenen Restes dabei eingedenk ist) der Auffassung des *si* als Gegensatzes zu *non* (also etwa = nfrz. *pourtant*) sehr günstig; es scheint sehr natürlich zu betonen: *Non faz. — Si fetes, com je cuit.* Und doch liegt zu dieser Auffassung weder eine Nötigung vor, noch auch scheint sie möglich in anbetracht der Fälle, in denen vermittelst des von *si* begleiteten Verbums nicht eine gegenteilige Ansicht, sondern lebhafte Zustimmung zu erkennen gegeben

wird. Überall besagt der Redende vermittelst *si* vielmehr das Nämliche, was wir als Bedeutung der Fragepartikel (§§. 53 ff.) zu erkennen glaubten, so dass *si fetes* etwa zu umschreiben wäre: „in diesem Zusammenhange, eingedenk aller vorliegenden Umstände (mache ich die Aussage): *fetes.*" Dass nfz. *si fait* oder auch *si* allein lediglich dazu dient, auf negative Fragen in einem der Meinung des Fragenden entgegengesetzten Sinne zu antworten (Lücking §. 389. Hölder p. 283), ist freilich nur dadurch zu erklären, dass allmählich das Bewusstsein für den wahren Sachverhalt schwand, und es ist wahrscheinlich, dass grade solche Beispiele, in denen einem *si fait* ein *non fait* gegenüberstand, das Meiste zur Verdunkelung desselben beigetragen haben. Mätzner ist übrigens im Unrecht (wie Tobler gelegentlich bemerkt), wenn er Gr.[3] 236 in dem *fait* des *si fait* lat. *factum* sieht: dass von den vielen möglichen Kombinationen (*si faz, si fesons, si faites, si font* etc.) bei der schliesslichen Verkennung der Konstruktion grade die ursprünglich nur für die 3. Person Sing. Praes. richtige beibehalten wurde, ist aus ihrer besonders häufigen Verwendung im Afz. (sie ist Antwort auf 1.) *(ne) fait il* [masc.]*?* 2.) *(ne) fait elle?* 3.) *(ne) fait il* [neutr.]) zu erklären.

§. 303. 4.) Dass nun der Bejahung *si faz* (*fais, fait, fesons* etc.) im Altfrz., wie zu erwarten, eine in der Verwendung ganz analoge Verneinung *non faz* (*fait* etc.) entspreche, ist, was den Fragesatz angeht, wenigstens nicht so sicher, wie es nach Perle Zts. II 2 scheinen möchte. Perle giebt unter seinen Belegen nur e i n e n, in dem sich die Verneinung vermittelst *non* nebst dem Verbum der vorangehenden Äusserung auf einen Fragesatz bezieht. Doch ist auch dieser eine nicht beweiskräftig: *Dient il voir que la garde de l'abbaie est moye? — Certes, Sire, fiz je, non est, ains est moye* (Joinv. 244). Auf die Frage selbst *(Dient il voir?)* wird hier offenbar überhaupt nicht geantwortet.

Auch die folgenden Belege sind nicht einwandsfrei: Clig. 479: *Or me grieve ce que je voi. Grieve? Non feit, einçois me siet*; eb. 2820: *Et cil li ra le suen promis. Promis? meis doné quitemant. Doné? non a, par foi, je mant.* Mer. 234:

Estes vous cil Cui hom je sui de mes deus mains? Non estes. Mont. Fabl. IV 121: *Or estes vous garis enfin, Dist sa fame, Robin, biaus frere? — Non sui* (Hds. B: *nenil*), *par l'ame de mon pere*; eb. V 254: *Si me metroie en sa merci. Comment! si m'i metroie donques? Non feroie.*

Mont. Fabl. IV 121 ausgenommen handelt es sich überall um rhetorische, nicht der Erkundigung wegen gestellte Fragen, auf welche das Folgende deshalb als Antwort nicht gelten kann, weil Frage und scheinbare Antwort (abgesehen davon, dass es sich in obigen Beispielen ja überhaupt um Selbstgespräche handelt) nur im Munde einer und derselben Persönlichkeit denkbar sind. Und auch für Mont. Fabl. IV 121 ist die Möglichkeit zu bedenken, dass eine Frage in Aussageform vorläge. („Jetzt bist du endlich geheilt, ja?") Vgl. oben §§. 90. 92.

§. 304. Als Erwiderung auf Satzgefüge, die nicht Fragen sind, ist freilich *non* in Verbindung mit *faire, avoir* und *estre* ungemein häufig anzutreffen. Der Redende setzt auf diese Weise einer von andrer Seite affirmativ ausgesprochenen Meinung die seinige gegenteilige gegenüber: Thfr. 119: *Tu ris, ribaus, dont tu le dois. — Non fach*; eb. 127 (durch *nient* verstärkt:) *On en feroit, je cuit, dangier. — Non feroit nient.* Mir. ND III 746 (durch *non* verstärkt): *Je croy qu'en l'autre ciecle* (= *siecle*) *fait De vous grant joye. — Non fait, non*; oder er giebt seiner Weigerung, einer Aufforderung zu folgen, Ausdruck: Thfr. 122: *Ceste demande est bonne et bele! — Dont i respon. — Non ferai, voir.* Auch wo die Aufforderung kein Verb enthält: Mir. ND XXIX 1407: *Ça, le vin, ça, Et des espices! — Ma dame, je seroie nices Se je disoie: Non feray*; oder endlich wird auf eben diese Weise einer vorangehenden negativen Äusserung beigestimmt: Mir. ND XIV 220: *Je n'y suis pas tenuz, nanil... Non suis je* (ich auch nicht). Vgl. eb. II 1057. XXIII 1894.

§. 305. 5.) Zuweilen dient dem Zwecke der Bejahung oder Verneinung von Fragen auch die Wiederaufnahme des positiven oder negativen Verb. finit. *(avoir, estre* oder *faire)* in Verbindung mit dem Adverbium *mon* „allerdings" (vgl. Diez Wb. IIc). Beim Verbum fehlt in diesem Falle nie ein demonstratives als Prädikativ des Subjekts (bei *estre*) oder als Objekt (bei *avoir, faire*)

dienendes *ce*: Thfr. 81: *S'est teus* (sc. com dites)? — *C'est mon.* Ch. II esp. 5931: *Et sui niés le roi Artu. — Cui? Vous estes Gauvains? — Ce sui mon, Issi por voir m'apele on.* Mer. 212: *(Diex,) que voi je? Est ce Meraugis? C'est il, c'est mon, c'est mes amis.* Mont. Fabl. III 84: *C'est li plus biaus praiaus du monde* (im Reim auf *onde* = unda). — *Praiaus? — Voire, por Dieu, c'est mon.* Mir. ND I 1495: *Dieu veult que je face la voie Avec vous ou päis Sauveur? — Ce fait mon, mon treschier seigneur*; eb. XXIII 180: *Seigneurs, vëistes vous Deux hommes Onques mais si d'un semblant estre? Par le glorieux roy celestre, Je croy que non. — De moie part ce ne fis mon En nul päis.* Einige weitere Beispiele findet man §. 282 (Fragen in Aussageform).

§. 306. Mit Ausnahme von Thfr. 81, Mer. 212 und Mir. ND XXIII 180 handelt es sich überall um die Beantwortung von Wiederholungsfragen oder anderen Fragen in Aussageform, Fragen also, die eine energische Bejahung oder Verneinung deswegen nicht verlangen, weil der Fragende entweder nur eine nochmalige Bestätigung von schon Vernommenem verlangt, oder einen Zweifel an der Thatsächlichkeit des in Frage Gestellten überhaupt nicht zu erkennen giebt. Das erstere trifft aber, wie der Zusammenhang lehrt, auch für Thfr. 81 zu und Mir. ND XXIII 180 ist, da der Fragende seine eigne Meinung durch *Je croy que non* im voraus bekundet[1]), für den Antwortenden zu beurteilen, als ginge eine Frage *Vous ne vëistes deux hommes Onques mais si d'un semblant estre?* vorauf. Mer. 212 endlich hat *c'est mon* nur den Wert einer Bekräftigung der eigentlichen Antwort *c'est il.* Eine Entscheidung darüber zu geben, ob etwas Thatsache sei oder nicht, scheint somit nicht das Amt der in Rede stehenden Art der Erwiderung zu sein; ihre Kraft scheint vielmehr darin zu liegen, schon Entschiedenes lebhaft zu bekräftigen.

Das ist denn auch da der Fall, wo die Erwiderung nicht Fragen gilt: Thfr. 112: *S'il revient, il le comperra. — Che fra*

---

[1]) In den Mir. ND begegnet es öfter, dass der Fragende seinen Worten die Mitteilung anfügt, er erwarte diese oder jene Antwort. Vgl. XXVII 809. XXIX 2224. XXXII 1526. XXXVI 124.

mon, par ceste teste! Mir. ND XXIII 320: .. *en honneur serez amontez Pour touz jours mais. — Par mon chief, ce feront* (l. *seront*) *mon*; eb. XXVIII 382. XXIX 1959. Ch. II esp. 7610.

III. *C'est voirs.*

§. 307. Auf Wiederholungsfragen oder Fragen in Aussageform ist im wesentlichen auch eine Form der bestätigenden Antwort beschränkt, die zu ihrem Ziele gelangt, indem sie dem Fragenden die Versicherung giebt, was er aussage, sei Wahrheit: Ch. II esp. 11645: *Donques estes vous mes parens?* (Ihr seid demnach mein Verwandter?) *Dist li rois. — C'est voirs.* Mir. ND XXII 764: *Il tient donques et si honneure Crestienté? — C'est voirs*; eb. XXVII 84: *Mon chier seigneur, que faites vous? Vous vous vestez? — Orry, c'est voirs, ne vous doubtez*; eb. XXII 636. XXV 572. XXXII 1889.

Freilich lautet auch LRois 34 auf die Frage: *Cument chieles! iert Saul entre les prophetes?* die Antwort (der im Original nichts entspricht): *Veirs est* und Jonckbl. XLII findet sich die Stelle: *Donc n'iestes vos ce qui avantier porta les armes Galehot au darien jor? — Dame, fait il, c'est veritez, oje.*

Doch darf für LRois 34 darauf hingewiesen werden, dass die Frage einer Wiederholungsfrage nicht allzufern steht, dass jedenfalls auch eine Frage *Cument, cheles! Saul est entre les prophetes?* an ihrer Stelle stehen könnte, und Jonckbl. XLII wird die eigentliche Antwort *oje* sein, welcher *c'est veritez* als Verstärkung ähnlich einem *certes* oder *voir* vorangeht.

IV. Bekräftigung der Antwort.

§. 308. Sehr beliebt war es im Altfrz., die Wahrheit der Antwort besonders zu beteuern, und zwar nicht bloss, wo wirklich die grade vorliegenden Umstände eine Bekräftigung wünschenswert scheinen lassen, sondern oft ohne dass der geringste Anlass dazu vorläge. Freilich, wenn man sieht, wie wenig der Altfranzose durch die selbst bei ganz bedeutungslosen Fragen anzutreffende Aufforderung an den Gefragten, die Wahrheit zu

sprechen, nicht zu lügen [1]), in die Gefahr kam, zu verletzen, so wird es erklärlich, wenn der Antwortende von vornherein mit der Voraussetzung rechnet, dass ihm ein gewisses Misstrauen entgegengebracht werde.

§. 309. Am häufigsten wird *voir* zur Bekräftigung der Antwort zugesellt. Wenige Beispiele mögen hier genügen:

Ch. lyon 1457: *Et doit me ele ami clamer? Öil, voir, por ce que je l'aim.* Thfr. 108: *Di, Robin, veus tu plus mengier? Naje, voir*; eb. 134: *N'est che mie bonne canchon? — Nennil, voir.* Mont. Fabl. III 140: *Seroies tu nient Raniquès? — Non voir, dame.* Auch *voire* wird durch *voir* verstärkt: Ch. lyon 2024: *Amer? et cui? — Vos, dame chiere! — Moi? — Voire, voir.* Thfr. 123: *Sans plus? — Voire, voir.* Vgl. auch B. Chr. 126, 1: *Ces leres* (= lettres) *sonent Eneas. — Voire, voir, dame, ce est il.* Ferner Mir. ND XXXIII 1073: *n'iras tu mie en sus? — Si feras voir.* Jonckbl. XLIII: *Donc n'iestes vos cil qui vainqui lo promerain jor et lo secont jor? — Dame, fait il, no suis voir.* Es kann auch der Antwort vorangehen: Mir. ND XIII 271: *N'avez vous mie tort de vous mettre en tel desconfort? Voir, si avez*; eb. XL 1332: *Me demande il? — S'il vous demande? voir, öil.* Endlich auch in Antworten auf Bestimmungsfragen: Ch. II esp. 9242: *Et ki sunt? — Nous ne savons voir*; eb. 11241: *Con bien a? — Il n'a pas voir huitaine*; eb. 11651.

§. 310. Öfter der Antwort vorangehend als ihr folgend trifft man *certes.*

Mir. ND IX 913: *Vous souffist il? — Biau doulx pere, certes öil.* Perc. 17162: *Estes vous donques chevaliers? Certes*

---

[1]) Die Mir. ND bieten eine grosse Zahl solcher Wendungen: II 300: *Par ta foy, or ne mens mie Mais Dy voir: a il ceens femme Que voulsisses qui fust ta dame ..?* II 1160: *Mais pour Dieu ne me mentez mie: Vous a fait si grant courtoisie La mere Dieu conme vous dites?* XXX 514: *Gençon, dy: l'as tu point trouvée?* (Also eine höfliche Frage vgl. §. 26) *Ne nous mens pas. — Nanil, voir.* XXIX 1328: *Bien puisses tu venir, Lembin. Se Dieu te doint bonne sepmaine, Dy moy verité: qui te maine Par cy endroit?* Vgl. ferner IV 143. XXIX 129. 582. XXX 355. XXIII 716. Prosa Perc. 57: *Sire chevalier[s], font il, are[s]tez vos si nos dites vostre non sanz mentir. — Seignors, fet il, mult volentiers.* RCambr. 6858: *Dont iers tu, mies? garde n'i ait mentit.*

nenil, mais pautonniers; ferner Mir. ND XI 168. XVI 396. XVIII 340. XIX 564. Ad. p. 51: *Tu es traïstre toz provés. — Certes, non sui.* Mir. X 794: *Dites moy, de ceste nouvelle estes point liez? — Certes, si sui, sire.* So besonders zur Einleitung von Antworten auf Bestimmungsfragen: Thfr. 113: *Pour qui? — Certes, pour Robechon*; eb. 131: *He, Gautier, a quoi pensés vous? — Certes, je pensoie a Robin*; eb. 115. 171. Mir. ND XVI 724 etc. Für die Stellung hinter der Antwort führe ich an: Mont. Fabl. V 173. Mir. ND XXIX 1626. XX 182. XL 874. — Mir. ND XIII 1325, eb. XIV 486 ist die Verstärkung *certainement.*

§. 311. Seltener als *voir* und *certes* ist mir *veraiement* oder *vraiement* als verstärkendes Adverb bei der Antwort begegnet: RCambr. (ed. Meyer et Longnon) p. 309 vers 399: *Iez de Raoul partis par mautelant? Et dist Berniers: Öil, veraiement.* Mir. ND XIX 572: *Ore tenras tu bien a fait Ce que je voulray ordenner De toy? . . . Mon seigneur, öil vraiement, N'en doubtez goute*; eb. XXXVI 492: *Me peuz tu monstrer nulz biens faiz C'onques en sa vie fëist . . . ? — Nanil, ma dame, vraiement*; eb. III 398: *Ne seroit ce pas li plus biaux S'en ce mostier sur deux treteaux Ce corps estoit? — Vraiement, sire, si seroit.* Ferner eb. XIII 1025. XXII 874; vgl. auch XXIII 1194.

§. 312. Nur als Bekräftigung bejahender Antworten finde ich *voirement*: B. Chr. 87, 3: *Et comment? n'i a roi? — Pere, öil voirement.* Ch. II esp. 7933: *N'iestes vous cil ki esciellliés Les dames . . . ? — Et vous k'en volés De ce? Ce sui je voirement.* LRois 126: *Es tu ço, Azael? Respundi Azael: Ço sui jo veirement* (lat.: *Ego sum*). Ferner LRois 314. Adg. ML 91,321. Erwähnt sei an dieser Stelle, dass *voirement* in Verbindung mit dem Verbum der Frage auch im stande ist, selbständig zu bejahen. Ich kann freilich nur anführen: Mir. ND XXVI 92: *Que fait ma conmere? je tiens Que bien le fait. — La Dieu mercy, voirement fait*; eb. XXIX 684: *Une autre foiz me fera miex. — M'amie, voirement fera* [1]). In beiden Fällen handelt es sich

[1]) Sehr merkwürdig ist Mir. ND X 818: *Et celui devroit on blasmer Qui el diroit. — Par ma foy, voirement seroit.*

also nur um Zustimmung zu Assertionen, nicht um Beantwortung von Fragen.

§. 313. Gleichfalls auf die Bekräftigung von Bejahungen beschränkt ist *bien*: Perc. 4733: *Et vëistes vous le Greail?* — *Öil, bien.* Prosa Perc. 59: *Savez vos donc qui l'a ocis, damoisele? fet misires Gauvains.* — *Öil, fet ele, bien. Bien* selbst kann noch durch *mout* verstärkt werden: Ad. p. 13: *Creras me tu?* — *Öil, mult bien.* Ch. II esp. 11129: *Et de ma gent ke il a prise Savés, u est?* — *Öil, mout bien.* Eb. 10776 gesellen sich zu *öil voir* und *bien.* Ad. p. 19: *Orras me tu?* — *Si frai* (l. *ferai*) *bien.*

§. 314. Zu *nanil* tritt zuweilen verstärkend *non* hinzu: RCambr. 3959: *Vieut il ja prendre des pris la rae[n]son? Et dist G.: Sire niés, nennil non.* Mir. ND XXXIII 2132: *Cuidez vous qu'il ait la bataille Mise a fin? Nanil, non, sanz faille.* Vgl. auch eb. XX 200. Die gleiche Wirkung wird (von der Wiederholung von *nennil* selbst abgesehen) durch *nient* erreicht: Thfr. 113: *Vestirai je me bele cote?* — *Nennil, Perrote, nenil nient*; ebenso, nur nicht nach einer Frage, Auc. 10, 8 *(nenil, nient).*

Non wird, um der Erwiderung grösseren Nachdruck zu verleihen, wiederholt — um Fragen handelt es sich dabei nicht —: Mir. ND XXIII 1170. XXVIII 408.

Auch die der neueren Sprache so geläufige Bekräftigung des *non* durch *pas* begegnet schon: Mer. 113: *En toz temps servent de plaidier. De quoi? De ce qui a esté? Non pas; ja n'en sera parlé* und nach einer Assertion Mir. ND XIV 458. Auch zu *nanil* tritt *pas* in demselben Sinne: Mir. ND XXVIII 862 (auch hier handelt es sich nicht um die Beantwortung einer Frage).

§. 315. Von sonstigen oft zur Verstärkung der Antwort dienenden Wendungen seien endlich noch erwähnt: *Sanz faille*: Thfr. 113: *Est, par amours?* — *Öil, sanz faille.* Mir. ND XXXVI 124: *Je pense que nanil sanz faille. Par foi*: eb. XI 393: *Ai je chapel?* — *Öil, par foy.* Perc. 1386: *N'iestes vous Diex?* — *Naje, par foi.*

Auf die äusserst mannigfaltigen Beteuerungen (wie *par*

l'ame me mere, en non Dieu, par Dieu de paradis etc.) einzugehen, ist hier nicht der Ort.

V. Korrigierende Antworten.

§. 316. Auf manche Bestätigungsfragen ist der Angeredete mit einem bündigen „Ja" oder „Nein" zu antworten nicht in der Lage: hier würde er mit einem „Ja" als Thatsache hinstellen, was doch seiner Meinung nach der Wirklichkeit nur zum Teil entspricht, dort mit einem „Nein" zwar, seiner Überzeugung entsprechend, das in Frage Gestellte ablehnen, aber doch seine eigne Meinung nicht ersichtlich machen. In solchen Fällen besteht seine Antwort in der Regel darin, dass er die seiner Ansicht nach irrigen Voraussetzungen, von welchen die Frage ausgeht, korrigiert. Derartige korrigierende Antworten werden im Afz. durch ein (dem lat. *immo* entsprechendes) *mais* (zumeist wenn ein einzelner die Korrektur ausmachender Satzteil folgt) oder *ainz, ainçois* (wenn ein ganzes Satzgefüge zum Ausdruck der Korrektur nötig ist) eingeleitet.

1.) *mais:* Thfr. 185: *Pinchede, hocherons as crois? — Mais a le mine*; eb. 186: *Volés vous che vin asseöir Ou nous jouerons qui les pait? — Mais qui en puist avoir, s'en ait, Qui le mains a, si les pait tous.*[1]) Clig. 2819: *Et cil li ra le suen* (sc. cuer) *promis. Promis? meis doné quitemant.*

2.) *ainz, ainçois:* B. Chr. 206, 16: *Conment, fait il, sont ce donc moine? Renarz respont: Ainz sont chanoine* (Ja, es sind sogar Canonici). RCharr. 4203: *Quant mon esgart et ma parole Li veai, ne fis je que fole? Ainz fis que felenesse et que cruex.* Mont. Fabl. I 52: *Diva, sont cuites les pertris? — Sire, dist ele, ainçois va pis, Quar mengiés les a li chas*; eb. IV 119: *Robin, estes vous respassez, Fet la damoisele, et garis? — Damoisele, ainz sui plus maris Que je ne fui assez devant.*

---

[1]) Ich verstehe die Stelle nicht ganz; doch scheint mir sicher, dass mit dem durch *Mais* Eingeleiteten ein neuer Spielmodus an stelle des in Frage gestellten vorgeschlagen wird. Die Übersetzung des Herausgebers: *Mais que celui qui en peut avoir* (*des points*) *en ait* halte ich nicht für richtig.

RCambr. 6964: *Iers tu messaiges Qui viens a moi parler? Et dist B.: Ains vains a vous joster.* Perc. 2420: *Et ma coupe coment ot il? Aime le tant u prise chil Qu'il li ait de son gré rendue? — Ainçois li a si cier vendue Li varlés, que il l'a hocis*; eb. 2807: *Li drap ke ma mere me fist Dont ne valent il mius que cist? ... Varlet, foi que je doi ma teste, Fait li preudom, ains valent pis.*

Dass vor der Korrektur sich eine (neufranz. ja unentbehrliche) Ablehnung ausgesprochen findet, begegnet daneben auch schon: Thfr. 104: *Mengüe il pain? — Non, mais bonne char. — Cele beste?* Clig. 479: *Or me grieve ce que je voi. Grieve? Non feit, einçois me siet.* B. Chr. 206, 29: *Venistes vos por truander? Naje, ainz ving vëoir vostre estre.* Mir. ND XXVII 110: *Est il de morir en peril? ... Nanil, mais est en tresbon point.* (Hier leitet *mais* ein ganzes korrigierendes Satzgefüge ein.) Ch. lyon 1462. Mir. ND III 638. Thfr. 82. 100. Für das dem hier für Fragen nachgewiesenen Verfahren bei Assertionen entsprechende sei auf Perc. 6441: *Marceans est ... Ains est cangieres.* RCharr. 2469: *Ancor dit chascuns tote voie: C'est a mon ostel! — Mes au mien!* verwiesen.

